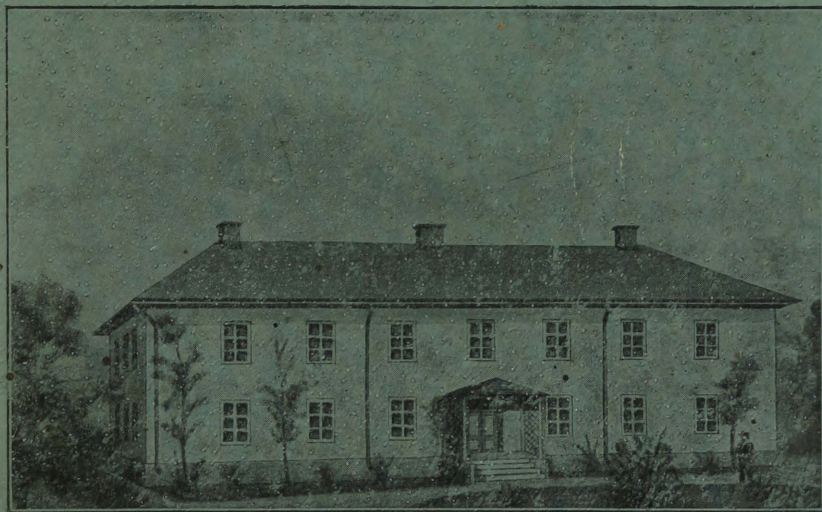


Das ritterschaftliche.

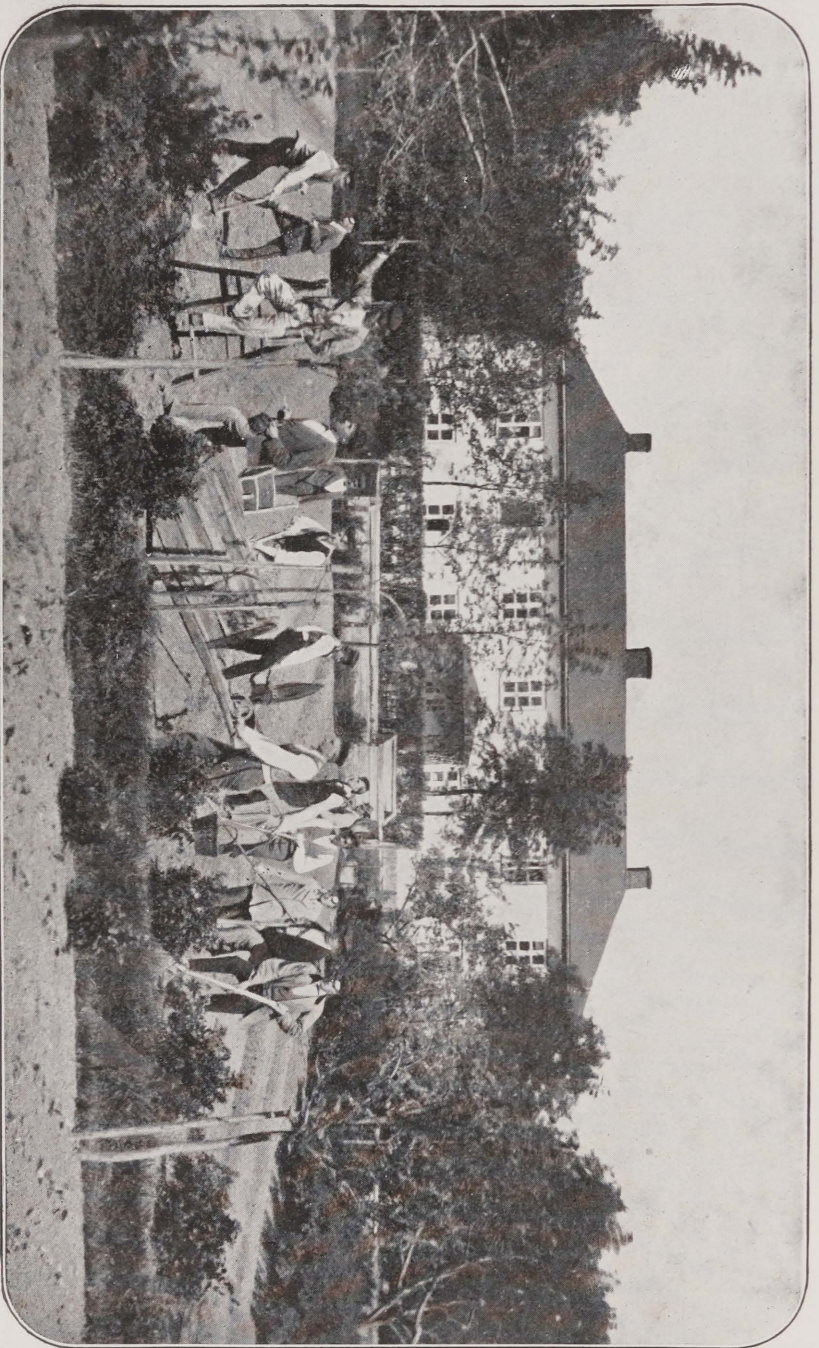
Parochiallehrer-Seminar

in

W ä l f.



Riga, 1898.



Das Gerothaleber-Seminar in Zualä.

Nach einer Photographie von Kajander.

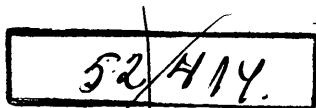
Das ritterschaftliche
Parochiallehrer-Seminar

in

W a l f,

seine Lehrer und Zöglinge.

1839—1890.



Allen ehemaligen Zöglingen und Förderern dieser Anstalt gewidmet

von

C. Peterson, J. Bach, C. Inselberg.



Miga, 1898.

In Kommission bei Sonck und Poliewsky.

Дозволено цензурою. Рига, 22-го Июня 1898 г.

Est. A
Tartu Kiikide Ühiskooli
Raamatukogu

22798

Vorwort.

Im Jahre 1891 erließ der ehemalige Seminardirektor, Pastor Hackmann, in den hiesigen Tagesblättern einen Aufruf, in welchem er die Zöglinge des im Jahre 1887 geschlossenen ritterschaftlichen Parochiallehrer-Seminars in Walf aufforderte, ihm behufs Herausgabe eines Albums des genannten Seminars ihre Biographien einzuschicken. Bald darauf starb Pastor Hackmann, ehe er auch nur etwas für die Sache thun konnte. Nach seinem Tode versammelten sich am 24. September 1893 einige in Riga ansässige Zöglinge der genannten Anstalt zu einer Beratung, wie diesem von Pastor Hackmann angeregten Gedanken Fortgang zu geben wäre. Die Versammlung erwählte aus ihrer Mitte ein Comité, bestehend aus drei Gliedern, welches beauftragt wurde, für die Herausgabe eines solchen Albums Sorge zu tragen. Das Comité that nun Schritte, um das zu diesem Werke erforderliche Material zu sammeln. Aber wie schwierig war diese Arbeit für den geschichtlichen Teil derselben stand dem Comité vorläufig nichts zur Verfügung, nichts, was dem Unternehmen als feste, sichere Grundlage hätte dienen können. Das einzige Material, welches sich hier und da erhalten hatte, waren die wenigen, recht mangelhaften, mündlichen Ueberlieferungen. Da aber auf mündliche Ueberlieferungen nicht viel zu bauen ist, vielmehr dieselben mit Vorsicht aufzunehmen sind, so mußten andere, zuverlässigere Quellen, aus denen man das erforderliche geschichtliche Material hätte schöpfen können, aufgesucht und ausgenutzt werden. Diese Quellen fanden sich denn auch. Auf Nachsuchen des Comité's kamen die livländische Ritterschaft, das Konsistorium und die Ober-Landschulbehörde mit der größten Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft dem Unternehmen entgegen, öffneten dem Comité ihre Archive

und gewährten Einblick in das dort vorhandene Aktenmaterial. So wurde denn das Komité in den Stand gesetzt, auf Grund der zuverlässigsten Quellen und Dokumente dem geschichtlichen Teile der übernommenen Arbeit den erwünschten Fortgang zu geben.

Nicht minder schwierig war die Arbeit, die der biographische Teil dieses Werkchens den Verfassern auferlegte; denn außer den 96 Biographien, die von den Zöglingen des ehemaligen Seminars bereits Pastor Hackmann eingeschickt waren und die durch die Liebenswürdigkeit der Frau Direktor Hackmann in die Hände des Komités kamen, stand den Herausgebern dieses Albums nichts zur Verfügung, keine Dokumente, keine anderen officiellen Papiere, aus denen man einige Daten über die Zöglinge des Seminars hätte entnehmen können; es ließ sich nicht einmal ein officiellcs Namensverzeichnis der Zöglinge und der Seminarlehrer aufreiben. Es scheint, daß ein solches Dokument überhaupt nicht mehr existiert. Die eigentliche Quelle dieses Materials, das Seminar, war bereits öde und leer und es konnten auch von dort die nötigen Daten nicht geholt werden. Auch war ein großer Teil von den daselbst von Zimse seiner Zeit mit der größten Sorgfalt und Peinlichkeit geführten Büchern, Verschlägen und sonst wichtigen Papieren, die ein unschätzbares Material zu dieser Arbeit geliefert hätten, bald nach dem Tode Zimses in unverantwortlicher Weise auf einer Auktion als Makulatur für einige Kopelen verschleudert und der Rest höchstwahrscheinlich beim Schluß des Seminars und beim Aufräumen des Inventars der Anstalt abhanden gekommen. Somit waren die oben erwähnten 96 Biographien das einzige Material, welches wir bei der Uebnahme dieser Arbeit vorgefunden haben. Alles fehlende, hauptsächlich das zu dem biographischen Teile dieses Werkchens erforderliche Material mußte auf privatem Wege, durch Erkundigungen bei den Zöglingen, wie auch bei anderen kompetenten Personen beschafft werden. Dahin bezüglichc Aufforderungen durch die Zeitungen und briefliche Anfragen fanden in weiten Kreisen, namentlich aber bei den Zöglingen des Seminars, freudigen Widerhall. Von den letzteren haben nicht wenige sogar über eine größere Anzahl von Personen biographische Daten gesammelt und sie uns zugestellt, und so in dankenswerter Weise sich bemüht, das Unternehmen zu fördern. Unter anderen gebührt in dieser Hinsicht eine ganz besondere Anerkennung unseren Kollegen, dem Parochiallehrer zu Uerfüll, Herrn K. E. Knorr und dem Küster zu Sichel, Herrn G. Morast, welcher

letztere außerdem mit gutem Erfolg seine estnischen Kollegen zur Einsendung von biographischen Daten ermuntert hat. Freilich haben einige die Zusendung ihrer biographischen Notizen recht in die Länge gezogen, wodurch eine Verzögerung der Arbeit nicht ausbleiben konnte. Diese kamen aber doch, wenn auch sozusagen in der letzten Stunde. Zu bedauern ist es aber, daß es unter den ehemaligen Zöglingen des Seminars nicht an solchen gefehlt hat, die eine gleichgiltige oder sogar eine abneigende Stellung der Sache gegenüber genommen, die es vorgezogen haben, es mag sein aus für ihre Person zwingenden Gründen, unsere direkten Aufforderungen und Bitten um Zusendung von biographischen Notizen mit Stillschweigen zu beantworten, um so den Reiz des Geheimnisvollen über ihr segensreiches Thun und Wirken zu wahren. Am wenigsten entgegenkommend hat sich die jüngere Generation der Albumfrage gegenüber verhalten, weshalb denn auch das Ende des biographischen Teiles weniger ausführlich ausfallen mußte.

Da durch das Nichtvorhandensein von Dokumenten dem biographischen Teile dieses Albums doch eigentlich die feste, sichere Grundlage fehlte und die biographischen Daten, namentlich über verstorbene, wie über solche Personen, die ihre Angaben verweigerten, auf Privatnachrichten hin, die nicht selten einander widersprachen, zusammengestellt werden mußten, so dürfte es unter solchen Umständen kaum Wunder nehmen, wenn sich in den Biographien, trotz aller bei der Arbeit beobachteten Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit doch hier und da kleine Ungenauigkeiten nachweisen ließen. In dieser Hinsicht waschen wir unsere Hände in Unschuld, denn an Gründlichkeit bei der Arbeit unsererseits hat es nicht gefehlt.

Was die Schreibweise der Namen der Zöglinge anlangt, so haben wir uns darnach gerichtet, wie uns die Namen von den Einsendern selbst, von den Verwandten oder nahestehenden Kollegen der Zöglinge aufgegeben worden.

Die Abkürzungen, welche in dem biographischen Teile dieses Büchleins vorkommen, sind derart, daß sie wohl auch ohne eine besondere Erklärung verstanden werden können. Auf etwas anderes aber sei hier hingewiesen, nämlich, daß die beiden Bezeichnungen „Küster“ im estnischen und „Parochiallehrer“ im lettischen Bezirk gleichbedeutend sind. Im lettischen Teile Livlands heißt der „Kirch-

spiels-Schulmeister“ — eine Bezeichnung aus älterer Zeit — „Parochiallehrer“, im estnischen „Küster“ Unter „Wirt“, „Grundbesitzer“ ist der Inhaber und Leiter eines Bauergefandes zu verstehen.

Trotzdem uns, wie schon oben bemerkt, beim Zusammentragen des zu diesem Album erforderlichen Materials in reichem Maße Hilfe und freundliches Entgegenkommen zu teil geworden, so hat die Arbeit doch ihre nicht zu überwindenden Schwierigkeiten gehabt; denn die Geschichte des Seminars: die Begründung, die Fortführung und Erhaltung, sowie das Ende dieser für die Volksbildung Livlands einst so wichtigen und für unsere lutherische Kirche nicht zu entbehrenden Anstalt bietet soviel und einen so mannigfaltigen Stoff dar, daß eine übersichtliche Darstellung desselben, namentlich aber eine eingehende, zumal eine abschließende Beurteilung der Thatsachen in der Jetztzeit kaum möglich erscheint. Aber als ein bescheidener Beitrag zur Geschichte der livländischen Volksschule dürfte dieses Werkchen dennoch willkommen sein, bis einst in künftiger Zeit eine sichtende, ordnende und klärende Feder uns ein vollständiges Bild bringen wird, nicht nur von dieser Bildungsstätte, sondern von sämtlichen Anstalten, deren Sorge es gewesen, die Menschen in Gottesfurcht und Tugend zu erziehen, ergebene Unterthanen dem Staate, treue Söhne dem Volke und tüchtige Arbeiter der Schule und der Kirche zu schaffen, kurz — die bei der Verbreitung einer gesunden Volksbildung mitgewirkt haben. Als Beitrag zu einer solchen Arbeit will vorliegendes Werkchen angesehen sein, manchem aber auch als Erinnerung an die ihm lieb und teuer gewesene Bildungsstätte, an seine Schulkameraden und an die Männer, die ihre Kraft zum Segen des Landes dieser Anstalt gewidmet haben, dienen.

Nicht unterlassen wollen wir es, auch an dieser Stelle allen denen, welche uns bei dieser Arbeit hilfreiche Hand geboten und durch freundliche Mitwirkung das Unternehmen gefördert haben, unseren ergebensten, herzlichsten Dank auszusprechen. Dem livländischen Adels-Convente, dem Konsistorium und der Ober-Landschulbehörde, ganz besonders aber den beiden hochgeehrten Herren, aus deren kompetenten Federn wir die Biographien Gulekes und Hackmanns erhalten haben, wie auch dem Herrn stud. theol. Hermann Bach, welcher letztere durch seine freundliche Mitwirkung an der Arbeit sehr viel zum Gedeihen dieses Unternehmens beigetragen, dann aber auch den geehrten Zeitungsredaktionen, die in bereitwilligster Weise unseren

Aufforderungen in Angelegenheiten dieses Albums die Spalten ihrer Blätter öffneten, sind wir zum wärmsten Danke verpflichtet.

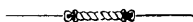
So hoffen denn die Herausgeber dieses Werkchens, daß dasselbe bei den Freunden und Gönnern der livländischen Volksschule, wie auch bei den Zöglingen des ehemaligen ritterschaftlichen Parochial-Lehrer-Seminars freundliche Aufnahme und eine gütige, nachsichtige Beurteilung finden wird.

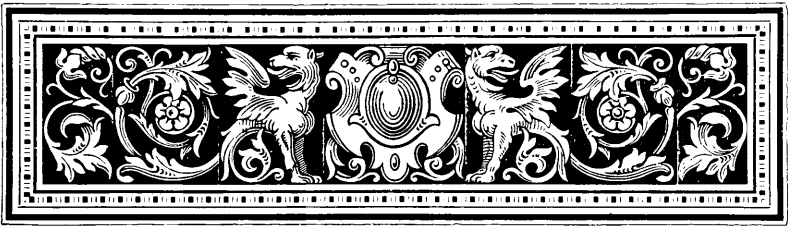
Riga, im August 1898.

Die Herausgeber.

Inhalt.

	Seite
Die Geschichte des Seminars	1
Der Begründer des Seminars:	
Bischof Dr. Ferdinand Walter	106
Die livländischen Schulräte von 1844—1889:	
Bischof Dr. Carl Christian Almann	116
Otto Robert v. Klot	128
Theodor Pfeil	132
Johann Heinrich Guleke	133
Die Direktoren des Seminars:	
Johannes Zimse	142
Friedrich Hackmann	166
Die Lehrer des Seminars:	
Ständige Lehrer	172
Stundenlehrer	173
Die Zöglinge des Seminars	176
Alphabetisches Verzeichnis der Seminarzöglinge	264





Die Geschichte des Seminars.

Am 26. März 1819 unterzeichnete der hochselige Kaiser Alexander I. die die Leibeigenschaft der livländischen Bauern aufhebende Bauer-Verordnung. Diese enthielt auch die von der Universität Dorpat und dem livländischen Ober-Konsistorium zu Riga 1811—1815 auf Kaiserlichen Befehl ausgearbeitete und 1818 von dem Landtage angenommene Schulordnung für Livland, nach welcher der Paragraph 516 von den Gemeinde- und der Paragraph 517 von den Parochial- oder Kirchspielschulen handelte. Jede Gemeinde von nicht über 500 männlichen Seelen sollte eine Gebietschule errichten, der ein tüchtiger vom Gutsherrn unter Beratung mit dem Prediger gewählter Lehrer vorstände und die Kinder vom 10. November bis zum 10. März (Wintersemester) im Lesen, Katechismus und im Singen der bekanntesten Kirchenmelodien unterrichtete. Die Geistlichen stellten die Verzeichnisse der schulpflichtigen Kinder zusammen. Diese hatten dann vom 10. Jahre ab solange die Schule zu besuchen, bis der Prediger sie für genügend unterrichtet erklärte. Versäumnisse ohne triftigen Grund wurden mit 5 Kop. für einen versäumten Tag zum Besten der Gemeindelade gestraft. Kinder, welche genügenden häuslichen Unterricht genossen, waren vom Schulbesuch befreit. Die Aufsicht über die Gebietschulen führen Prediger und Kirchen-Vormünder, über welche dem Gutsherrn, wenn er sich darum kümmern wollte, die Oberaufsicht zu führen, freistand.

Zwei Mal im Jahre hatten die Prediger Visitationen und Examina zu veranstalten und über die Zahl und die Fortschritte

der Schüler umständlich dem Schulconvent, der alle Frühjahre im Mai von den Kirchspiels-Eingepfarrten abgehalten werden mußte, zu berichten. Der Convent traf Verfügungen über das Schulwesen, regulierte die Beträge der Strafgeelder und berichtete dem Oberkirchenvorsteher-Amt über den Unterrichtsgang, über den Zustand der Schulgebäude, über die Fähigkeit und das Verhalten der Schulmeister, wie auch über die Besoldung der letzteren. Ueber die Gage des Lehrers war in der Schulordnung nichts festgesetzt.

Die Kirchspielschulen hatten nach dem Statut von 1804, Artikel 119, einen doppelten Zweck: erstens hatten sie die Jugend für die Kreis Schulen vorzubereiten und zweitens den Kindern der ackerbauenden und anderer Stände die ihnen angemessenen Kenntnisse zu gewähren, sie in physischer und moralischer Beziehung zu bessern, ihnen genaue Begriffe von den Erscheinungen in der Natur zu geben und Aberglauben und Vorurteile, deren Wirkungen für ihre Wohlfahrt, Gesundheit und Lage so schädlich sind, in ihnen auszurotten. Kirchspiele mit 2000 männlichen Seelen mußten eine Kirchspielschule (Parochialschule) errichten. Kleinere Kirchspiele mit unter 1000 männlichen Seelen sollten sich zusammenthun. Jede dieser Schulen sollte 12 Schüler haben, und wo diese Zahl nicht freiwillig zusammenkam, da hatte der Schul-Convent sie durch begabtere und fähigere Gebietschüler zu ergänzen. Die für Gemeinde- oder Hofeskosten in der Parochialschule unterrichteten und erzogenen Knaben hatten ihrer Gemeinde, resp. dem Hofe sechs Jahre lang als Schreiber, Schulmeister u. s. w. für einen angemessenen Lohn zu dienen. Die Parochialschüler standen im Alter von 14—17 Jahren. Als Unterrichtsgegenstände, in den sie zu unterweisen waren, sind angeführt: Rechnen, Schreiben, Singen der Kirchenmelodien, „rechter Verstand“ des Katechismus und allgemeine Kenntnisse „zur Verdrängung des Aberglaubens, Verhütung der Gefahren und vernünftige Betreibung der Berufsgeschäfte“ Die Dauer der Schulzeit war dieselbe wie in den Gebietschulen, aber Schulverfümmnisse wurden hier mit 10 Kop. pro Tag gestraft, welches Geld der Gemeinde zu gute kam, zu welcher der Schüler gehörte. Die Lehrbücher schrieb das Ober-Konfistorium vor. Alle sonstigen Anordnungen für die Parochialschulen traf der Schulconvent, teilte seine Beschlüsse dem Oberkirchenvorsteher-Amt mit, und dieses stellte sie nötigenfalls dem Landtage oder dem Adels-Convente vor, nach Maßgabe des Landtagsbeschlusses von 1818. Die Bestimmungen der Bauer-Verordnung

über die Volksschulen blieben bis 1887 in Kraft und haben ihre segensreiche Wirkung nicht verfehlt.

Durch diese Bestimmungen der Bauer-Verordnung waren die Prediger zu Visitationen und Examinationen, ja sogar zum Unterrichten (4 Stunden in der Woche) in den Parochialschulen und zur Beaufsichtigung der Schulen verpflichtet. Wenn auch einige von ihnen, die sich in ihrer Autorität dadurch verletzt fühlten, daß sie bei der Beaufsichtigung der Schulen unter den Gutsherrn gestellt waren, dieser ihnen auferlegten Pflicht gleichsam gezwungenermaßen nachkamen, so gab es doch unter den Predigern nicht wenige, die ein warmes Interesse der Volksbildung entgegenbrachten und mit aller Energie für ihre Verbreitung kämpften. Besonders durch den Hausunterricht, den sie schon lange vor dem Erlaß der Bauer-Verordnung in ihre Pflege und unter ihre Aufsicht genommen, waren nennenswerte Resultate erreicht. Trotz dieses der Volksbildung zugewandten Interesses aber und der durch die Bauer-Verordnung geregelten Bestimmungen nahm die Schulsache, wie das unter den damals obwaltenden Umständen nicht anders sein konnte, nicht den erwünschten Fortgang. Die Zahl der vorhandenen Hof- und Parochialschulen — Gemeinde-Schulen wurden erst später gegründet — reichte lange nicht hin, um dem Bedürfnisse des Landes zu genügen. Eben so wenig konnte von einem erfolgreichen Unterrichte in denselben die Rede sein, da es an der nötigen Schullitteratur, vor allen Dingen aber an geeigneten Lehrkräften fehlte. Auch wurde seitens des Volkes, welches, eben von der jeden Fortschritt, jede Entwicklung hemmenden Leibeigenschaft befreit, arm und elend war, wenig oder gar kein Interesse der Schulangelegenheit entgegengebracht. Selbst unter den Adligen fanden sich welche, die der Volksbildung nicht besonders sympathisch gegenüberstanden. Infolge der ungünstigen Fortschritte nun auf dem Schulgebiete fühlte sich der Landrat, Baron Bruiningk, in seiner Ansprache an die Glieder des Adels-Conventes 1854 veranlaßt, die Volksschulsache ganz besonders zu betonen: „Möchten Sie diesem wichtigen Gegenstande die ernste und warme Teilnahme schenken, welche er verdient. — Das Wohl, die Sorge für das Landvolk, gehört unter unsere ernstesten und heiligsten Pflichten — es ist eine Gewissenssache — das haben unsere Besten und Edelsten von jeher erkannt — darum war es auch die Herzens- und Lebenssorge eines unserer edelsten Mitbrüder, des großen Baron Schoultz-Mscheraden — darum haben auch auf den

Landtagen von 1803 und 1818 wahre Patrioten und echte Edelmänner für diese heilige Sache gewirkt und gekämpft und die politische Selbständigkeit des freien Bauernstandes gegründet. — Wir dürfen aber nicht auf halbem Wege stehen bleiben — das Werk muß vollendet werden. Durch einen den bäuerlichen Bedürfnissen und Verhältnissen angemessenen Volksunterricht muß das Landvolk seiner Rohheit und Unwissenheit entrisen und zur Benutzung seiner bürgerlichen Rechte geschickt gemacht werden. Indem dadurch die Wohlfahrt des Bauernstandes gegründet und gesichert wird, werden wir auch unsere materiellen Vorteile sichern. Wir wollen vernünftige Bauern, d. h. gottesfürchtige, arbeitsame und geschickte Landleute erziehen. Es scheint, daß, um dieses große Ziel zu erreichen, keine gar zu großen Opfer, aber wohl viel allgemeine Teilnahme notwendig sei. Man soll sich damit nicht zufrieden geben, das Schulwesen in geschriebenen Gesetzen der B. V. gewissermaßen zum Schein hinzustellen — es soll in der Wirklichkeit da sein, deshalb muß für die gehörige Anzahl angemessener Schulhäuser, — tüchtiger Schulmeister und für eine sorgsame Administration des Schulwesens ernstlich gesorgt werden. Die Existenz der Schulen und der Schulmeister muß fest und gesichert sein. Ein thätiges, ernstliches, liebevolles Mitwirken der Gutsbesitzer vermag leicht und ganz gewiß nur mit sehr geringen Opfern dieses große Ziel zu erreichen. — Wer länger lebte und mit offenem Sinn und regem Herzen die Menschenschicksale erwägt, erkennt mit Demut, Ergebung und Vertrauen überall eine höhere leitende Hand. Diese höhere Führung waltet auch sichtbar über unserm Thun und Beginnen und wird uns zum Wollen und Vollbringen dieser großen Sache Mittel und Kräfte verleihen.“

Da auch die Regierung keinen rechten Fortgang in der Entwicklung des Volksschulwesens wahrnahm, so plante sie am Ende der zwanziger Jahre das Landvolkschulwesen direkt unter das Ministerium der Volksaufklärung zu stellen (Manifest v. 19. Aug. 1827). Dieses wurde jedoch nicht ausgeführt, denn die Ritterschaft machte dagegen Einwendungen, indem sie hervorhob, daß die Landschulen von jeher der Sorge und Beaufsichtigung der Geistlichen und der vom Adel ernannten Kirchen-Vorsteher, unter der Oberaufsicht des Ober-Kirchenvorstehers und des General-Superintendenten, anvertraut gewesen, und daß die neue Vorschrift den Adel eines von jeher mit Eifer geübten Rechtes beraube; auch sei nicht abzusehen,

wie die Professoren der Universität, meist Ausländer und der Landessprachen unkundig, die Beaufsichtigung über die Volksschulen führen könnten. Nach dem Statut von 1804 waren die Landschulen der Oberaufsicht der Universität unterstellt, und die Direktoren und Inspektoren der Kronschulen hatten sie zu revidieren.

Wie die ausführlichen Jahres-Schulberichte zeigen, so fehlte es nicht an gutem Willen zur Förderung der Schulsache, nur bedurfte es einer lebendigeren Mitwirkung der Prediger, um dieser Angelegenheit einen gedeihlicheren Fortgang zu geben. Die Prediger hatten den größten Einfluß auf die Fortschritte des Unterrichts der Bauerjugend und viele derselben strebten mit Eifer und „Mühe“ dahin, die Bildung der Jugend zu fördern, aber „es wäre zu wünschen“, sagt Bruiningk, „daß von Seiten der Gutsbesitzer selbige mehr in ihren heilsamen Bemühungen unterstützt würden.“

Zu einer erfolgreichen Beratung über die Schul-Angelegenheit Livlands bot sich den Predigern die beste Gelegenheit auf der ersten in Walk abgehaltenen Synode (1834). Hier hielt Carl Chr. Ulmann, Pastor zu Kremon, einen Vortrag über das livl. Volksschulwesen, in welchem er den traurigen Zustand desselben schilderte und darauf antrug, daß die Synode die Landschule, die Bildungsstätte des Volkes, zum Gegenstande eingehender Beratungen machen möchte. Die Versammlung nahm diesen Antrag an und erwählte ein Comité, das sich über die Schulzustände im Lande unterrichten und der nächsten Synode die Ergebnisse seiner Enquête, sowie seine Vorschläge zur Verbesserung der Lage der Landschulen vorlegen sollte. Unter Ulmann's Präsidium betrieb nun das Comité diese Arbeit mit großem Eifer, und schon im nächsten Jahre konnte Ulmann über die Resultate dieser Bemühungen der Synode berichten:

1. Im lettischen Distrikt steht der häusliche Unterricht höher als im estnischen, wo aber die Dorfschulen einen guten Grund legen, auf dem weiter, wenn auch anders als bisher, gebaut werden muß. Die Parochialschulen im lettischen Distrikt geben einen so guten Grund nicht ab.
2. Das Alles genügt aber weder der Kirche noch dem Staate.
3. Die Prediger sind schwer belastet und in ihrem Amte behindert.
4. Wir bedürfen einer Schulverfassung.
5. Es fehlt uns an Schulen, Schulhäusern und Lehrern.

Hierauf machte nun das Komitè folgende Vorschläge:

1. Da der häusliche Unterricht trotz aller Pflege seitens der Prediger den Anforderungen nicht genügt, so sind Dorf- oder Gebietschulen, die von allen Kindern, Knaben und Mädchen, besucht werden, zu gründen. Unterrichtsgegenstände in ihnen müßten sein: verständiges Lesen, Kenntniß des Katechismus, biblische Geschichte, geistlicher Gesang, Schreiben und Rechnen. Die Zahl der 12—15 jährigen Schulkinder dürfte in jeder Schule höchstens 50 sein.

2. Mit den Gemeindeschulen könnten auch Sonntagschulen verbunden werden.

3. Die Kirchspielschulen hätten tüchtige Schullehrer, überhaupt verständige Bauern, unterrichtete Gemeindebeamten zu bilden. Unterrichtsgegenstände müßten sein: erweiterter Religionsunterricht, Kenntniß der Muttersprache, Entwickeln der Begriffe im Reden und Schreiben, fertiges und verständiges Rechnen, Vaterlands- und Weltkunde, mehrstimmiges Singen, Obstbaumzucht und Landwirtschaftliches. Die 20—30 Schüler hätten 3 Jahre diese Schule zu besuchen.

4. Die Verbindung des Küsteramtes mit dem des Parochiallehrers sei nicht ratsam, aber zuzulassen.

5. Unter günstigen Verhältnissen wären Parochialschulen für Mädchen zu errichten.

6. Für alle diese Schulen bedarf man sehr der Lehrer-Seminare, 1 für Lettland und 1 für den estnischen Distrikt. Unterrichtsgegenstände sollten dieselben sein, wie im Dörptschen Seminare, nur sollte statt des Russischen mehr Deutsch getrieben werden.

7. Zur Beaufsichtigung des ganzen Schulwesens bedarf es aber einer obersten Schulverwaltung und mit den Oberkirchenvorsteher-Ämtern zu verbindender Distrikts-Schulverwaltungen.

8. Um die ganze Reorganisation des Schulwesens ein- und durchzuführen, muß man den Staat angehen, die Seminare und die Verwaltung zu unterhalten; der Adel und die Gemeinden würden die Schulen zu unterhalten haben.

Die Synode nahm diese Vorschläge an und stellte sie dem Konsistorio und dem Adel zur weiteren Förderung der Sache zu. Im Jahre 1836 verhandelte nun der Landtag eingehend hierüber und beschloß, durch diese Vorstellung der Prediger dazu veranlaßt, die Aufrechterhaltung der Bestimmungen in der Bauer-Verordnung

von 1819 anzustreben und die darin angeordneten Schuleinrichtungen, wo sie fehlten, unweigerlich zu treffen. Die Ober-Kirchenvorsteher seien zu ernstlicher Magnehmung in dieser Hinsicht aufzufordern, und es sei für jeden Kreis auf die Dauer von drei Jahren, von gegenwärtigem Landtage ab, ein Schulinspektor zu wählen, welcher gemeinschaftlich mit dem Prediger, dessen Auswahl die geistliche Oberbehörde vermitteln wolle, sich mit der Revision der einzelnen Volksschulen zu beschäftigen und das Resultat seiner Wahrnehmungen dem Ober-Kirchenvorsteher des Kreises zu etwa erforderlicher Verfügung mitzuteilen und dem Landtage darüber zu berichten haben würde.

Was die Bildungsanstalten für Volksschullehrer betreffe, so sei deren Errichtung als höchst notwendig festzusetzen und wären dazu dem nächsten Adels-Convente Pläne vorzulegen, sowie dem nächsten Landtage über den Gang der Sache zu berichten.

Zur Ruhe kam die angeregte Schulsache nun nicht mehr. Die vom Landtage erwählten Schulrevidenten trugen dem livländischen Landschulwesen ein sehr warmes Interesse entgegen und unterwarfen die Schulangelegenheit mit allen ihren Mängeln einer recht eingehenden Beprüfung. Es wurden ihre Schulberichte dadurch allerdings so umfangreich, daß eine Kommission niedergesetzt werden mußte (8. Juni 1839), welche die eingegangenen Arbeiten prüfte und nach reiflicher Erwägung derselben der Ritterschaft die geeigneten Vorschläge machte, was zur Verbesserung des Schulwesens geschehen müsse, damit dieses noch im Laufe des gegenwärtigen Landtages zu einem festen Beschlusse kommen könne.

Während nun Ritterschaft, Schulrevidenten und Kirchenvorsteher über die Schulsache verhandelten, hatte Ferdinand Walter, past. prim. zu Wolmar, dem diese Angelegenheit nicht gleichgültig war, und der sehr gut wußte, wie leicht solche Verhandlungen sich in die Länge ziehen, ja wie oft sie schließlich ganz resultatlos enden, beschlossen, in der Förderung der livländischen Schulsache mit aller Energie vorzugehen. Schon in Neuermühlen hatte Walter erfahren, wie wenig in der Volksschulsache zu erreichen war, weil es an Lehrern fehlte. Noch fühlbarer trat aber dieser Mangel in der großen Wolmarschen Gemeinde hervor, weshalb Walter, durch Ulmanns eingehende Beratungen auf der ersten Synode angeregt, ganz besonders betonte, daß die Volksschulen eine Angelegenheit des ganzen Landes werden müßten, da die bäuerliche Bevölkerung nicht im Stande wäre die Verpflichtungen gegenüber der Schule allein zu

tragen, und daß nur dadurch dem Volke zur Bildung verholfen werden könne, daß man ihm tüchtige Lehrer gebe, die aber nur durch Lehrerbildungsanstalten zu beschaffen wären.

Walter forderte die Gründung eines Lehrer-Seminars, aber dieses sollte nicht unter der Leitung von Predigern stehen, sondern unter der eines hiezu eigens geschulten Fachmannes. Um nun zu den Mitteln zur Heranbildung eines Leiters des zu gründenden Seminars zu gelangen, veranstaltete Walter sogleich unter den Synodalen eine Kollekte. Wider Erwarten flossen die Gaben reichlich ein. Zu der nötigen Summe gelangt, sah er sich nach einer zu diesem Zweck geeigneten Persönlichkeit um und fand eine solche in dem Schwager seines Kirchspielschulmeisters, in dem „jungen Letten aus Ronneburg, Namens Johann Zimse, der ein ganz ausgezeichnetes Lehrertalent mit tüchtigen Kenntnissen, einer angenehmen Bescheidenheit und großem Verlangen zur weiteren pädagogischen Ausbildung besaß“.

Die Anstalt, in der Zimse für den zukünftigen Beruf vorbereitet werden sollte, war auch von Walter schon in Aussicht genommen. Er hatte nämlich bei einem früheren Besuch in Deutschland den bekannten und hochgeschätzten Seminar-Direktor Dr. Harnisch kennen gelernt und ihm das Versprechen abgenommen, wenn es einmal nötig werden sollte, auch für Livland einen Lehrer auszubilden. Im Herbst 1835 meldete Walter seinen Kandidaten bei Harnisch an, und im Juli 1836 zählte sich Zimse schon zu den Zöglingen des Weißenfelder Seminars in Sachsen. — Auf Walters Anfrage teilte ihm Harnisch mit, daß, wenn Zimse auch in zwei Jahren den Seminar-Kursus absolvierte, die Kosten seiner Ausbildung sich immer doch auf 300 Thaler belaufen würden.

Ueber diese Summe verfügte Walter zur Zeit nicht, sie mußte aber beschafft werden; deshalb schrieb er an den Landrat v. Rennekampff und bat ihn, ihm auf irgend eine Weise zu den noch fehlenden 170 Rbl. zu verhelfen. Rennekampff, Freund und Gesinnungsgenosse Walters, stellte beim Adels-Convente den Antrag, den Zuschuß fürs Studium eines Seminarlehrers, der im Auslande gebildet werde, zu bewilligen, und erhielt nicht allein die fehlenden 170 Rbl., sondern der Convent beschloß, dem Pastor Walter die ganze Summe, im Betrage von 350 Rbl. zuzustellen und ihn zu bitten, „künftig bei ähnlicher Veranlassung sich zuvor an die Ritterschaft zu wenden, welche sich nie entziehen werde, Maßregeln zu ergreifen, um den wahren Nutzen des Landes zu fördern“

Das wohlwollende Entgegenkommen der Ritterschaft spornte Walter an, noch weitere Schritte für die Schulsache zu thun. Sich an die Bestimmungen der Bauer-Verordnung haltend, arbeitete er ein ausführliches Exposé, das Landschulwesen und die Errichtung eines Schullehrer-Seminars betreffend, aus und überreichte es dem Kirchenvorsteher v. Kennenkampff zur Vorlage an den Landtag, damit dieser die Vorschläge prüfe und über die Sache entscheide.

„Was nämlich die Parochialschulen anbetrifft“, sagt Walter, „so müssen sie bis auf die zu verminderte Anzahl der Schüler und die dadurch erleichterte Verbindung zweier Gemeinden zu einer Parochialschule, ganz streng nach der B.V. besetzt und geleitet werden. Sehen wir nun diese, gewiß ohne große und ohne alle von der B.V. nicht festgesetzte Opfer, mögliche Durchführung der von der B.V. verordneten Schul-Ordnung an, so drängt sich uns ein Uebelstand auf, der seit 20 Jahren unverändert nach Hilfe schreit, die nicht beantwortete Frage nämlich: Wo nehmen wir tüchtige Lehrer her?“

Die Straßschulen werden durch Parochialschüler besorgt, die Gebietschulen nur durch solche Lehrer, die aus den Parochialschulen entlassen und in der gesetzlichen Prüfung als geschickt befunden worden; die Parochiallehrer aber bekommen wir nicht aus Parochialschulen, da Parochiallehrer zu bilden, der Lehrer notwendig einen größeren Kreis von Kenntnissen haben muß, als der ist, den er dem Schüler beibringen soll, weil der ihn erst zum Lehrer befähigt; daher denn diese Lehrer zu bilden, eine andere Schule Noth thut, deren Lehrer weiter gebildet sind, als der Parochiallehrer gebildet werden soll. Das aber wäre — ein in aller Welt jetzt durch die sauren Früchte schlecht geleiteter Volksschulen, als durchaus notwendig erkanntes und verlangtes — Lehrer-Seminar, eine Anstalt, durch welche die B.V. in Bezug auf das Schulwesen zu ihrer völligen Erfüllung geführt werden kann.“ — „Die Besorgnis, daß wir uns ungläubige Lehrer durch größere Bildung im Seminar ziehen werden, zeigt von einer schlechten Meinung über das Christentum, als ob dieses Ursache hätte, das Licht der Bildung zu fliehen. Sind Weissenfels und Beugen ungläubig? Und diese sind doch die besten Seminare. Den schwierigsten Einwand könnte wohl die Geldfrage machen, aber in Kurland ist sie schon gelöst, und auch in Livland ist auf deren Lösung zu hoffen, namentlich, da sie, näher gesehen, eben keine unüberwindliche Hindernisse vor sich hat.“

Ein lettisches Parochiallehrer-Seminar bedürfe außer einem Direktor oder Hauptlehrer wenigstens noch eines, höchst wahrscheinlich zweier Hilfslehrer. Das Gehalt für den Hauptlehrer, der eine höhere Bildung haben müsse, um ohne Leitung eines Predigers sein Amt zu versehen, dürfte nicht unter 300 und das des Hilfslehrers nicht unter 100 Rbl. sein, außer freier Wohnung und den nötigsten Lebensbedürfnissen. Es beanspruchte also das Seminar eine jährliche Ausgabe von circa 500 Rbl.

Stellte man nun einen solchen Direktor alsofort an, so hätte er, da namentlich in den ersten drei Jahren wohl wenige Seminaristen sich melden würden, Zeit genug, nicht nur die lettischen Hilfsmittel zum Unterrichte vorzubereiten, sondern auch unter seinen ersten Schülern die tauglichen zu Hilfslehrern zu erziehen, und das Seminar käme mit 300 Rbl. aus, während etwa 100 Rbl. zur Anschaffung eines Positivs und anderer nötigen Schulmittel Verwendung finden könnten. Später fielen diese 100 Rbl. als reguläre Zahlung weg, wogegen die 200 Rbl. für die Hilfslehrer einträten. Außerdem müßte das Seminar Land besitzen, um die künftigen Parochiallehrer in den Stand zu setzen, durch Beaufsichtigung und Leitung der Schulwirtschaft als einer Musterwirtschaft von einem der benachbarten oder ferner wohnenden, es gefällig übernehmenden Herrn Landwirte, — eine verständige Bauer-Wirtschaft kennen und einst lehren zu lernen. Zu diesem Lande wären nun auch Wirtschaftsgebäude nötig, ebenso wie für das Seminar ein Wohngebäude, welches aber dadurch größer würde, daß in ihm auch eine Parochialschule und eine kleine Gemeindegemeinschaft, in welcher die Seminaristen ihre praktischen Uebungen machten, untergebracht sein müßten.

Auf alle diese kostspieligen Bedürfnisse Bezug nehmend, machte Walter folgenden Vorschlag: Es sei ratsam irgend eine dazu geeignete Parochiallehrer- und Schulmeisterstelle zum Seminar zu erweitern. So hätte man gutes Land zu einer Bauer-Wirtschaft und die nötigen Wirtschaftsgebäude, wie auch die den Seminaristen nötige Parochialschule als Uebungsschule; man bedürfte also nur des Seminargebäudes und des Gehaltes für die Lehrer. Je besser eine solche aufzunehmende Schulmeisterstelle dotiert wäre, desto vorteilhafter für das Seminar, welches alle Einnahmen der Schulmeisterei und womöglich auch der Küsterei, des Organisten und Glockenläuters sich aneignen, die Parochialschule aber durch einen dazu anzustellenden entlassenen Seminaristen und die übrigen Kirchendienste

durch die ältesten Seminaristen — denen auch diese praktische Uebung für ihren künftigen Beruf zu wünschen sei, — wie auch das Läuten und Gräbergraben durch die zum Landbau gehaltenen Knechte besorgen könnte. Durch eine gut fundierte Schulstelle könnte selbst für die Gehaltsumme der Lehrer und für alle künftigen Schulbedürfnisse etwas erübrigt werden. — Eine solche Schulstelle müßte die einer der Landgemeinden sein und in der Nähe einer kleinen Stadt liegen, weil 1) die Lebensmittel für eine solche Anstalt hier eher und billiger beschafft werden können, als auf dem Lande; 2) weil im Bereich jeder Landpfarre die Befetzung derselben durch einen Prediger, der nicht Interesse am Schulwesen habe, den Seminarlehrern leicht jede Anregung zu lebendiger Wirksamkeit rauben könne, die Nähe einer kleinen Stadt ihnen solche durch den Umgang mit den dortigen deutschen Lehrern und durch Benützung ihrer Lehrmittel stets in reicherm Maße verspreche, als wie sie der thätigste Prediger bieten könne, wenn nicht selbst Beihilfe zum Unterrichte in der Stadt gewonnen werden könne und 3) weil Arzt und Apotheke ohne große Kosten zu haben seien und deren Benützung in den Seminaristen auch die nötigen Gegner der leidigen Quacksalberei der Nationalen erzöge. Die Parochiallehrerstelle in Wolmar entspreche allen diesen Anforderungen, und die Eingepfarrten der Wolmarschen Gemeinde stellten sie dem Seminar zur ferneren Disposition, jedoch unter der Bedingung, daß die dortige Parochialschule, der Gemeinde-Schulmeister- und Küsterdienst vom Seminar ebenso, wie eine durch die Parochialschüler unter Aufsicht ihres Lehrers zu besorgende Strafschule auch hinfort gehörig besorgt werde. Dagegen verpflichtete sich die Wolmarsche Gemeinde alle Gebäude der bisherigen Parochialschule in Stand zu erhalten und alles hierher gehörige Land, sowie alle ihr zugestandenen Einnahmen dem Seminar zukommen zu lassen.

Das zur Wolmarschen Parochialschule gehörige Land war etwa 20 Loffstellen groß, und die übrigen Einnahmen waren nicht schlecht, namentlich die der Küsterei, und wenn einst beim Abgange des Organisten und Kantors auch diese Aemter dem Seminare zufielen, so würde die Einnahme um einige 100 Rbl. steigen. Auch ließen sich hier die Seminarräume bequem und billig einrichten, weil die Gemeinde ihr Schulhaus durch einen massiven Neubau schon erweitert hatte.

Zum Seminar-Direktor oder Hauptlehrer möchte der Lette Simse zu empfehlen sein, den eine freundliche Unterstützung von

Seiten Er. Hochwohlgeb. livl. Ritterschaft in den Stand gesetzt habe, seine in Weisensfels bei Harnisch gewonnene Bildung zum Seminarlehrer unter Diesterwegs Aufsicht in dessen Seminar und auf der Berliner Universität zu vollenden und der in diesem Momente mit einem sehr guten Zeugnisse als preußischer Schulamts-Kandidat des ersten Grades aus Deutschland zurückerwartet werde. Er sei im Augenblick noch Wolmarscher Parochiallehrer und habe seine Stelle bisher durch einen Stellvertreter besorgt. — Des Neubaus wegen wage er (Walter) keine Vorschläge zu machen und bitte nur noch darum, daß diese seine Vorschläge nur nicht mit Verwerfung der durchaus nicht abzuweisenden Seminarsache von denen geneigt gelöst werden mögen, die das Wissen und Vermögen haben, das ihm fehle — die gewiß gern das Ihre thun würden, auf daß die Nationalen einmal neben der schon erhaltenen leiblichen Freiheit ihnen auch die freundliche Förderung zur geistigen Freiheit danken könnten.

Am 11. Juli 1839 nahm das Landrats-Collegium mit großem Dank Walters Vorschläge an, bewilligte die gewünschte Summe von 500 Rbl. und bat ihn, die provisorische Schule in der Wolmarschen Parochialschule ins Leben treten zu lassen und sie unter seine Leitung zu nehmen. Das geschah, und schon am 30. Septb. zeigte Walter dem Landrats-Collegium an, daß er Joh. Zimse für das Schullehrer-Seminar auf 3 Jahre angestellt und die Eröffnung dieser Anstalt durch folgendes Inserat in den öffentlichen Blättern angekündigt habe: „Im Auftrage Er Edlen Ritter- und Landschaft des Herzogtums Livland wird den 10. November h. ai. als am Tage Martini Lutheri das auf dem diesjährigen Landtage decretierte Ritterschaftliche Volksschullehrer-Seminar für das lettische Livland bei Wolmar eröffnet werden, — und werden hiermit alle, die etwa als Schüler in dasselbe aufgenommen zu werden wünschen, — aufgefordert, sich zeitig zu der dazu nötigen Prüfung beim Unterzeichneten zu melden, indem später Zukommende, als den Curfus störend, werden abgewiesen werden.

Wolmar, Pastorat,
30. Sept. 1839.

Dr. F. Walter, past. zu Wolmar.
Joh. Zimse, Seminarlehrer.

P. S. Sollten Esten, die der deutschen Sprache mächtig sind, diese Anstalt nutzen wollen, so steht dem Nichts im Wege“

Walter glaubte, daß nun die Seminarangelegenheit im besten Gange sei, dem war aber nicht so. Von seinem Freunde, dem Regierungsrate Schwabs in Riga, bekam er die Nachricht, daß der Censor Napiersky, der zugleich auch Gouvernements-Schulen-Direktor war, die Aufnahme seiner Bekanntmachung in die „Rigasche Zeitung“ verweigere, was um so merkwürdiger sei, da ein denselben Gegenstand betreffender Aufsatz unbeanstandet im „Inland“, einer in Dorpat erscheinenden Zeitschrift, abgedruckt worden war.

Das hinderte aber Walter nicht, am 1. Novbr. d. J. die Aufnahme-Prüfung mit den künftigen Seminaristen, deren sich sieben eingefunden hatten, abzuhalten. Obwohl nur vier von ihnen gute Vorkenntnisse besaßen, so behielt er doch auch die drei, die das Examen nicht bestanden, auf Probe und eröffnete mit den sieben Söglingen am 10. Novbr. den Unterricht, trotzdem der Gouv.-Schulen-Direktor durch den damaligen Kreis-schul-Inspektor Pacht am 9. Novbr. den officiellen Protest gegen die Eröffnung des Seminars eingeschickt hatte. Walter dankte dem Inspektor für die freundliche Erinnerung, solche Schul-Eröffnung nicht ohne Genehmigung einer Schul-Verwaltung vornehmen zu dürfen, und erklärte ihm, daß sie allerdings vor sich gehen werde, aber nur mit Genehmigung der zuständigen Schul-Verwaltung, nämlich der livl. Ritterschaft. Zugleich berichtete er dem Landrats-Collegium über den ganzen Zwischenfall und bat den Ritterschafts-Secretair Budberg, wie auch seinen Freund Schwabs sich der Seminar-sache anzunehmen. „Ich habe mich freilich nicht stören lassen — liegt das eben nicht in meiner Natur —“ schrieb Walter, „sondern sitze eben noch voll Jubelns vor diesem Briefe, denn heute weihte ich das Seminar ein und sah vieler Jahre heißen Wunsch erfüllt und herrlicher für mich, als ich es mir je gedacht. Denn ich durfte selbst das Samenkorn säen oder das Bäumchen pflanzen, daran sich ein ganzes Volk einst stärken, davon es durch Jahrhunderte Segen ernten solle — sah das deutsche Volk in Livland, unsere Ritterschaft, der Geschichte eine große Schuld abtragen, daß ihr es immer leichter ums Herz werden dürfte“

Das Landrats-Collegium wandte sich nun an den General-Gouverneur, den fürsten ~~Sumorow~~ und bat ihn um Schutz gegen die Eingriffe des Schulens-Direktors, da die in Wolmar errichtete Anstalt durchaus nicht unter den Gouv.-Schulen-Direktor, sondern als Bauerschule, nach der ausdrücklichen Bestimmung der durch Patent vom 1. Novbr. 1838 publizierten Allerhöchsten Entscheidung

vom 13. September 1838 unter die Aufsicht der durch die Bauer-Verordnung dazu ernannten Personen und Behörden gehöre; die im Juni zum Landtage versammelte Ritterschaft habe die Vorschläge Walters als auf Bestimmungen der Allerhöchst bestätigten Bauer-Verordnung von 1819 gegründet (weil sie das Bedürfnis einer solchen Anstalt schon lange gefühlt und anerkannt) angenommen; sie habe die dazu nötigen Geldmittel für drei Jahre bewilligt und den Pastor ersucht, die Einrichtung und Leitung der Schule zu übernehmen; die nötige Aufsicht und Controle stehe den Ober-Kirchenvorsteher-Ämtern und dem Landrats-Collegium zu; es sei also diese Anstalt nur eine Schule zur Bildung von Schullehrern, also eine Parochialschule, wie sie in § 517 der B. V. von 1819 vorgeschrieben sei, wo die Lehrer von den örtlichen Geistlichen und den Kirchenvorstehern zu prüfen und anzustellen seien, weshalb die Ritterschaft eine weitere Genehmigung und Bestätigung dazu nicht für erforderlich gehalten und übrigens jede Sorge für Ausführung und Beobachtung des Geselzlichen dem Pastor Walter überlassen habe.

Der General-Gouverneur wardte sich nun an den Gouv.-Schulen-Direktor und bat ihn um Aufklärung über sein Verhalten der Walterschen Schule gegenüber, worauf ihm dieser antwortete, er habe die Waltersche Aufforderung in der Zeitung nicht abdrucken lassen, weil ihm über die Eröffnung einer solchen Schule weder der Beschluß des Landtages, noch dessen Bestätigung bekannt sei, und auch der Civil-Gouverneur seinerseits die einstweilige Unterlassung des Abdruckes bestimmt habe, da 1) nach der Abfassung der Aufforderung das darin erwähnte Institut zur Bildung von Volksschullehrern ganz unabhängig von der allgemeinen Schul-Verwaltung dazustehen und der Aufsicht Einer Edlen Ritterschaft des Herzogtums Livland untergeben sein zu sollen, scheine. Es könne ein Seminar, in dem ein höherer Unterricht erteilt werden solle, mit den Bauerschulen nicht gleichgestellt und von der Obrigkeit nicht unberücksichtigt gelassen werden; 2) müsse es auffallend sein, daß da der deutschen Sprache und einer besonderen Klasse gedacht werde, da doch die Nationalen wohl nicht zu Deutschen gebildet werden sollen, und 3) habe der mitunterschiedene Seminarlehrer seine Berechtigung zum Unterrichte noch nirgends produziert, besitze vielleicht auch gar keine von der kompetenten Autorität. (Später ersuchte der Gouv.-Schulen-Direktor die Civl. Gouv.-Regierung, den Seminarlehrer Joh. Zimse durch das örtliche Ordnungsgericht dahin anzuhalten, daß er sich wegen seiner Berech-

tigung zum Unterrichte bei ihm gehörig legitimiere, da zufolge Allerhöchsten Befehls Niemand Unterricht erteilen soll, der nicht seine Befähigung dazu dargethan habe und dazu berechtigt worden sei.)

Alle diese Vorgänge entmutigten Walter nicht, auch diejenigen nicht, welche wie Walter fühlten und dachten. Budberg schrieb Walter, gleichsam als Antwort auf seinen ersten Brief: „Ihr Schreiben ans Landrats-Collegium, Schweb's und mich hat mir soviel Freude gemacht, daß es mir Bedürfnis ist, die officiële Erwiderung mit einigen Zeilen zu begleiten, um Ihnen zu sagen, wie sehr Alle, die an unserer Angelegenheit würdig Teil nehmen, sich mit mir gefreut haben, daß Sie so sicher und mit so wahrer Liebe verfahren sind.“

In dem officiellen Schreiben (31. Januar 1840) beantragte der General-Gouverneur die Schließung der Schullehrerschule, wandte sich aber auch zugleich an den Minister des Innern und bat ihn um Wahrung der Rechte der Ritterschaft, hinsichtlich der Errichtung der Schule in Wolmar.

Schweb's, der früher als Walter den Befehl des Ministers gelesen hatte, schrieb an den Pastor: „Es zieht wieder ein Gewitter heran. Der Minister des Innern läßt Dein Seminar schließen. Kommt die Sache an Dich, so erkläre, Du müßtest zwar gehorchen, erlaubtest Dir indessen Deine Protestation dagegen zu verlautbaren, indem Du durchaus nichts Widergesetzliches unternommen hättest. Du würdest das Seminar schließen und nur die Gemeinde- und Parochialschulen fortbestehen lassen. Dann setze die Parochialschule fort nach weiser Beratung mit dem Kirchen-Vorsteher. — Sapienti sat!“

Am 5. Februar 1840 kam auch die Entscheidung des Ministers des Innern an, welcher auf Befehl des Ministers der Volksaufklärung die Schließung des Seminars verlangte, weil es weder eine Gemeinde- noch Parochialschule sei, sondern Lehrer für letztere ausbilden wolle, die deutsche Sprache in diesen Schulen für lettische Zöglinge einführe und einen besonderen Lehrplan für die besonderen pädagogischen Zwecke festsetze. Ein solches Seminar erfordere daher die strengste Aufsicht in Bezug auf Sittlichkeit und Lehre und müsse unter der Aufsicht der Schulobrigkeit stehen!

Am 19. Februar schrieb Walter an das Landrats-Collegium, daß das Seminar bereits am 7. Feb. geschlossen worden, und daß er die bisherigen Seminaristen unter Zustimmung des Wolmarschen Kirchspiels in die oberste Klasse der Wolmarschen Parochialschule

übergeführt und unter die Leitung des wieder ganz und nur als Parochiallehrer fungierenden und schon seit 6 Jahren als solchen daselbst angestellten Johann Zimse gestellt habe.

Am 19. Januar 1843 berichtete Walter über das erste Triennium des ehemaligen Seminars an das Landrats-Collegium. Darnach waren im Laufe des Kursus zu den sieben ersten Zöglingen noch drei andere hinzugekommen, von welchen jedoch einer, als der Disciplin der Schule zuwiderhandelnd, und ein zweiter, ein Efte, den nunmehr teilweise lettischen Unterricht als nicht nuzend, entlassen werden mußten. Es blieben acht, die sich treulich bemühten, die ihnen gebotene Ausbildung sich anzueignen. Zu Martini sei nun der Kursus beendet, und es könnte dann die Schlußprüfung und Entlassung der Zöglinge vorgenommen werden, wenn Eine Edle Ritterschaft nicht belieben sollte, den Kursus um ein Jahr zu verlängern, damit diese Schüler auch den Taubstummen-Unterricht in einer Jahres-Praxis erlernten, wozu Zimse in Deutschland auch gebildet worden und sich ein rühmliches Zeugnis von der preussischen Schulverwaltung erworben habe. Es würde dem Kirchspiel, in welchem die jungen Leute einmal angestellt werden, die Möglichkeit geboten, mit geringen Mitteln auch für die armen Taubstummen, etwa den Sommer über, was zu leisten, und die jezigen Schüler gewöhnen während des 4. Jahres nebenbei wohl noch soviel Zeit, daß sie sich zur Entlassungsprüfung noch mehr vorbereiten könnten. Er habe, da die meisten Schüler in den Kreissschulen der deutschen Sprache mächtig geworden waren, sie weiter führen lassen, als es bloßen Schulmeistern und Parochiallehrern not thäte, um so ohne weitere Unkosten künftige Hilfslehrer am Seminar zu schaffen.

Ueber die Lehrthätigkeit Zimses bemerkt Walter in seinem Berichte, Zimse habe mit ganz seltenem Fleiße seinem Berufe obgelegen und in den Lehrgegenständen des Unterrichts mit den Schülern mehr geleistet, als er selbst (Walter) für möglich erachtet, so daß er ihm nur das beste Zeugnis geben könne.

Von den acht Schülern der oberen ritterschaftlichen Klasse der Wolmarschen Parochialschule waren 4 aus Wolmar, je einer aus Rodenpois, Allendorf, Pebalg und Trikatzen.

Zum Schlusse des Berichts stellte nun Walter die Frage, ob diese Schule noch ferner fortbestehen solle, und beantwortete diese Frage selbst dahin, daß im Hinblick auf die Bewegungen von 1841

dieselbe bejaht werden müsse. Es sei aber dann auch eine Erweiterung der Schule unvermeidlich, — wenn sie den an sie zu richtenden Ansprüchen aller eines guten Lehrers bedürftigen Gemeinden nachkommen soll, — und wenn die dann notwendige Ordnung eingeführt werden soll, daß fernerhin keine Parochiallehrer und Schulmeister angestellt werden, die nicht in dieser Schule gebildet oder doch in ihr geprüft und darauf von Einer Edlen Ritter- und Landschaft und deren Ober-Schulverwaltung als wahlfähig erklärt worden sind. Die Zahl der Schüler müßte auf zwanzig festgesetzt werden, so daß jährlich die 5—7 Abiturienten, wenn auch nicht gleich, so doch künftig den Bedarf an Lehrern decken würden. — Dazu gehöre aber auch ein größeres Lokal, als das jetzige, das, abgesehen von den Räumen der gewöhnlichen Parochialschule, nur drei Zimmer habe, ebenso sei auch das Lehrpersonal zu vergrößern, da ein einzelner die Arbeit dann nicht mehr durchführen könnte. Alles oben Angeführte sei wiederum davon abhängig, wie die Aufnahme der neuen Schüler geschehe, ob jährlich oder dreijährig.

Für einen etwaigen Neubau aus der Ritterschafts-Kasse fügte Walter seinem Berichte auch einen skizzierten Bauplan und einen Kostenschlag zur Unterhaltung des Seminars bei. Nach diesem Plane forderte er für die Schule vier große Räume, einen Lehrsaal, einen Schlaßsaal, einen Speisesaal und einen Musiksaal, die alle als Arbeitsräume zu dienen hätten, da ja die zwanzig Schüler zu gleicher Zeit Orgel, Klavier, Geige und Gesang üben sollten, und in derselben Zeit auch andere Arbeiten vorzunehmen wären. Außerdem thäte für die Schüler not: ein kaltes Zimmer zum Waschen und Reinigen der Kleider, ein kaltes Zimmer zum Aufbewahren der Kleider und ein Krankenzimmer. Die Wohnung des ersten Lehrers müßte haben vier Stuben, eine Küche und eine Handkammer, dazu noch einen Keller, eine Kleeete und einen Viehstall; für den zweiten Lehrer würde ein Zimmer genügen.

Mit dieser Schule wäre nun auch eine Parochialschule als Übungsschule zu verbinden, und deshalb müßten zu dieser auch Räume geschaffen werden. Es sei nicht gleichgiltig, wo diese Schule liege. Ein Wasser, ein Arzt und eine Apotheke, eine Kirche und wo möglich eine kleine Stadt müßten in ihrer Nähe liegen. Daß es gerade Wolmar sein müsse, sagt Walter nicht.

Vorläufig verlangt Walter für Zimse einen Gehilfen, und fixiert dann die Ausgaben für die Seminar-Klasse in der Parochialschule wie folgt:

an Gehalt des Oberlehrers	450—	550 Rbl.
" " Hilfslehrers	150	"
für den Oekonom und die Dienstleute	150	"
für Bücher, Arzt, Apotheke u. s. w.	150	"
	<hr/>	
	im Ganzen	900—1000 Rbl.

Um nun diese Summe herbeizuschaffen, genügte es, meinte Walter, die 120000 männlichen Seelen Lettlands mit $\frac{5}{8}$ Kopfen pro Seele zu besteuern, ja, die Besteuerung könnte verdoppelt werden, ohne aufzufallen, und man würde die zwanzig Seminaristen zu Freischülern machen in Beköstigung, Büchern zc.; — die Aufführung der nötigen Gebäude und die Lieferung des Brennholzes, circa 100 Faden, hätte die Ritterschaft zu übernehmen.

Die Aufnahme der Zöglinge sollte abhängig gemacht werden 1) von der religiösen Gesinnung, 2) von den Fähigkeiten und 3) von den Vorkenntnissen.

Außer den Freischülern könnten auch Söhne wohlhabender Eltern gegen eine Zahlung von 150 Rubel Unterhaltskosten und 15 Rbl. Schulgeld für den dreijährigen Kursus ins Seminar eintreten, ohne daß sie irgend wie verpflichtet gewesen wären, vakante Parochiallehrerstellen anzunehmen, wie solches bei den Freischülern der Fall sein mußte.

Die Zeugnisse über die bestandene Entlassungsprüfung würden mit verschiedenen Nummern zu versehen sein. Die Inhaber der Zeugnisse mit № I sollten das Recht erhalten, drei Vakanzzen auszuschlagen und bei den besser salarirten Schulstellen den Vorzug haben vor № II und № III, welche jedoch auch verlangen durften, daß Schulstellen, die „bis jetzt keinen tauglichen Menschen ernähren konnten, so verbessert würden, daß ein ordentlicher Lehrer da leben könnte.“ Jeder Freischüler sollte verpflichtet werden, sechs Jahre dem Lande als Schulmeister zu dienen.

Der Oberlehrer und seine Hilfslehrer sollten ihren Gerichtsstand unter dem Kirchspielsgerichte zugesichert erhalten, ebenso auch Freiheit von der Rekrutenpflicht und Kopfsteuer — die Seminaristen jedoch für die Zeit ihres Unterrichts und die mit Maturitätszeugnissen Entlassenen nur auf 3, 2 und 1 Jahr, wenn sie durch eigene

Schuld keine Stelle bekleideten, sonst aber bis sie eine Stelle bekämen, — frei sein von der Rekrutenpflicht.

Nach 15 jährigem Dienste sollte der Oberlehrer für seine Wittwe eine halbe und für 25jährigen Dienst die volle (?) Pension zugestanden erhalten.

Sollten jedoch diese Vorschläge nicht angenommen werden, so beanspruchte Walter für die Zukunft für den ersten Lehrer 500 Rubel an Honorar und 60—100 Rubel Zuschuß zur Besoldung eines russischen Lehrers im dritten Jahre. Zugleich mit dem Berichte schickte er dem Adels-Convent einen von Zimse ausgearbeiteten Plan zu einem lettischen Seminar zu. Dieser Plan enthielt die bis dahin beobachtete und künftig zu beobachtende Seminar-Ordnung und folgt deshalb hier im vollen Umfange.

P l a n

eines livländisch-lettischen Seminars.

§ 1. Begriff und Zweck.

Das Seminar ist eine Berufsschule, welche Jünglinge zu Volksschullehrern auszubilden hat.

§ 2. Aufgabe der Volksschullehrer.

Nimmt man die Bildung als Einteilungsgrund an, so unterscheidet man in der menschlichen Gesellschaft drei Stände: 1) den gemeinen Mann (oder das Volk im engeren Sinn), 2) den Gebildeten und 3) den Gelehrten. Alle drei Stände einer Nation haben im Anfange die Elementarschule bis zum 10. Jahre gemein, der Gelehrte bildet sich dann im Gymnasio, als dessen Fortsetzung die Universität anzusehen ist; der Gebildete besucht darauf die höhere Bürgerschule (gegenwärtig in Rußland realiter noch nicht vorhanden) und dessen Fortsetzungen; der gemeine Mann aber geht nach dem Elementarkursus in die Volksschule oder, um den livländischen Namen zu gebrauchen, in die Parochialschule. Sie ist also ein ausschließliches Eigentum des lettischen gemeinen Mannes. Die Aufgabe unserer Volksschullehrer ist demnach keine andere als die Vorbildung

des gemeinen Mannes für die historisch gegebene Gesellschaft. (Lettische Elementarschulen besitzen wir nicht, wenn wir den häuslichen Unterricht und die postulierten Gebietschulen nicht dafür ansehen wollen.)

§ 3. Nebenaufgabe der Volksschullehrer.

Fast in allen Kirchspielen sind die Parochiallehrer zugleich Kantoren und Organisten. Es ist zu wünschen, daß in der Zukunft diese Einrichtung nicht nur beibehalten, sondern vielmehr dahin ausgedehnt werde, daß diese kirchlichen Ämter ausschließlich an Volksschullehrer übertragen werden, da diese nur im Seminar die rechte Befähigung zu einer würdigen Verwaltung erhalten können. Außerdem ließe sich höchstens noch die Kirchenbuchführung unter gewissen Umständen mit dem Amte des Parochiallehrers vereinen.

§ 4. Bildung der Seminaristen.

Zu dem Behufe soll eine gewisse Anzahl junger Leute in einer geschlossenen Anstalt die gehörige Bildung erhalten. Diese Bildung ist zweifacher Art; eine besondere und eine allgemeine. Nennen wir die besondere die Berufsbildung, so hat sie sich zu beziehen a. auf dasjenige, was der Parochiallehrer zu lehren hat, und b. auf das, wie er zu lehren hat (Methode). Da nun die Behauptung, daß der Lehrer nichts weiter zu besitzen brauche, als was er nun eben zu lehren hat, sich in der Erfahrung als absurd hinlänglich bewiesen, und außerdem der Schulmeister als Mensch auch ein Recht für sich zu sein hat, so dürfen wir auch von einer andern Bildung, als der des Berufes im engeren Sinne sprechen, also von der allgemeinen, welche wieder mittelbar auf jene segensreich zurückwirken wird.

§ 5. Umfang der Bildung oder Gegenstände des Unterrichts.

Die Bildung soll durch die Betrachtung gewisser Gegenstände erreicht werden. Diese sind: Mensch, Natur und Gott. Hieraus ergeben sich folgende Disciplinen: **A.** 1) Bibel und Kirchengeschichte, 2) Bibelerklärung, 3) Christentum (Glaubens- und Sittenlehre). **B.** 4) Erziehungs- und Unterrichtslehre, 5) Technische Lehrübungen, 6) lettische, deutsche und russische Sprache, 7) Geschichte, 8) Elementar-Mathematik, 9) Naturlehre und Naturgeschichte, 10) Schreiben und Zeichnen, 11) Gesang, Violin- und Orgelspiel, Generalbaß.

§ 6. Reife der Bildung.

Es fragt sich nun, ob man eine abstrakte Form für jede Schule festzuhalten habe, d. h. Alle nach einem Zuschnitt behandeln, oder in die lokalen und temporären Verhältnisse der Gemeinde einzugehen und das Unterrichtsobjekt, zwar auch nach seiner Natur, aber vorherrschend nach dem Zustande der gegebenen Individuen — also subjektiv zu behandeln habe? Ist das erste der Fall, so genügt es, daß man die Seminaristen nur auf einem Wege, nach einer Weise fest „einreitet“, sie dressiert oder abrichtet. Ist aber, woran nicht zu zweifeln, der zweite Fall anzunehmen, so muß man bei dem Abiturienten diejenige Höhe der Reflexion voraussetzen, auf welcher derselbe unter den gegebenen Verhältnissen sich seinen eigenen Weg bricht und bahnt, das Besondere von dem Allgemeinen abzuleiten weiß, also überhaupt schulgerecht gebildet ist. Der Abiturient soll z. B. im Stande sein, einen gegebenen Bibelspruch folgerichtig zu disponieren und mit Fertigkeit darüber zu katechisieren, überhaupt in allen Gegenständen des Parochial-Unterrichts mit Umsicht und Gewandheit sich pädagogisch zu bewegen wissen. Als Organist hat er seinen Choral zu harmonisieren, mit Vor- und Zwischenspielen zu versehen, lettische und deutsche Aufsätze zu schreiben 2c. Doch ist die Normalreise der Seminaristen für die Gegenwart am wenigsten genau vorher speciell zu bestimmen, da sie von sehr vielen Faktoren abhängen wird.

§ 7. Charakter der Bildung.

Bei der Ausbildung der Seminaristen soll das Princip der Kulturgemäßheit stets berücksichtigt werden. Der Unterricht hat nämlich anzuknüpfen an das Gegebene, Faktische, die zeitgemäßen Bildungsbedürfnisse der Nation zu beachten und durch diese seine Richtung, Modifikation und Ausdehnung zu erleiden. Die Methode soll die analytische sein; das Ziel — die Anwendung, Kräftigung und Entwicklung, überhaupt eine durch hinlänglich begründete Theorie — erleuchtete Praxis.

§ 8. Die Richtung der Bildung.

Wenn gleich jeder wissenschaftliche Unterricht sich zunächst an die Intelligenz wenden wird, so soll er doch nicht unterlassen, wo es nur angeht, das Gemüt zu durchdringen, den Willen zu erregen —

also den ganzen Menschen zu erfassen und seinen Blick hinzurichten auf Gott. Der Unterricht habe also die gehörige Tiefe, sei allseitig, erziehend, christlich-religiös; er bilde nicht kluge, geschulte, sondern fromme, weise, christliche Lehrer aus, deren höchste Aufgabe es ist und bleibt, zu wirken für das Reich Gottes auf Erden.

§ 9. Das Leben in der Anstalt.

Die Seminaristen haben sich als Brüder anzusehen und werden von sämtlichen Lehrern als Zöglinge behandelt, denn das Seminar soll zugleich erziehen. Alle haben einen gemeinschaftlichen Tisch. Ueberhaupt herrscht im Seminar — soweit es angeht — der Grundsatz der Gleichheit, nicht weniger der des frischen, freudigen, thätigen und denkenden Lebens. Wenngleich der rusticus in dem Seminarzögling durch die ganze Richtung seines Lebens aufhört, so hat doch die Anstalt darüber zu wachen, daß Niemand sich an Bedürfnisse gewöhne, die er nicht im nachherigen Leben befriedigen kann. Was aber die Furcht anlangt, eine tüchtige Bildung sei eine Scheidewand für die Wirksamkeit des Schulmeisters auf das Volk, so läßt sich darauf antworten, daß ja bei dem Prediger die Wand noch dicker sein müßte und daß das Hindernis nicht die intelligente Bildung, sondern die Gesinnung sei.

§ 10. Vorbildung der Seminaristen.

Diese dürfte unter den gegebenen Verhältnissen zum wenigsten darin bestehen, was die bisherige Parochialschule bot — zum höchsten — in der Kreis Schulbildung. Da aber letztere den Wenigsten zugänglich ist und ohnehin sich als unzweckmäßig genug, namentlich was die erziehliche Seite anbelangt, erwiesen hat, so ist man auf die Voraussetzung des Parochialschul-Unterrichts angewiesen. Erwägt man nun, wie erbärmlich dieser beschaffen, daß kein Deutsch, kein Klavierpiel gelehrt wird, daß vielen Recipienten der Mechanismus zur zweiten Natur geworden, daß sie nicht erzogen worden, so wird man den Horror der Seminarlehrer sich denken können und den Satz für begründet finden, daß diese außer der eigenen Arbeit auch noch die Parochialschule zu übernehmen haben. Später dagegen haben seminaristisch gebildete Parochiallehrer für das Seminar Zöglinge vorzubereiten, indem sie privatim denselben noch ein paar Jahre hindurch Unterricht erteilen, namentlich sie aber in dieser Zeit als Gehilfen gebrauchen, wodurch sich im Voraus erweisen würde, inwiefern sich diese zu Volksschullehrern qualificieren.

§ 11. Eigenschaften des Seminaristen.

Vor dem siebzehnten und nach dem fünfundzwanzigsten Lebensjahre sollte Niemand aufgenommen werden. Jüngere würden der Reife, Aeltere aber der Empfänglichkeit für die Seminarerziehung ermangeln. Ein jeder sei aber leiblich und geistig gesund. Körperliche und geistige Gebrechen schließen vom Lehrstande aus. Mangel an Anlage für Schulbildung, sowie für Musik berechtigten zur Abweisung. Einen frommen Sinn muß man bei Allen voraussetzen können.

§ 12. Kursus.

Der Kursus soll wenigstens auf 4 Jahre, Sommer und Winter, ausgedehnt werden. In den ersten zwei Jahren wird vorzüglich die allgemeine Bildung der Seminaristen erreicht, in den letzten die berufliche. Das Lehren sollen sie durch das Lehren erlernen, indem sie es an andern und an sich selbst erleben. Die Theorie, als Gesetzmäßigkeit der Erscheinung, entwickelt sich aus dieser und nicht umgekehrt. Das Allgemeine soll stets das Besondere zu seiner Voraussetzung haben. Der Unterricht soll anfangs nur lettisch sein, nach und nach deutsch werden. Das Russische soll erst in den letzten zwei Jahren vorkommen. Ueberhaupt soll dem Successionsprincip gehuldigt werden, so daß Gegenstände von besonderer Schwierigkeit nur nach einander auftreten. Hauptgegenstände, wie Mathematik, Musik, Religion sollen aber durchgeführt werden.

§ 13. Tagesordnung, Lehrstunden.

Die Zöglinge stehen Sommer und Winter hindurch um 5 Uhr auf, arbeiten nach einer kurzen Morgenandacht und unter Aufsicht still für sich bis 7, begeben sich darauf zum Frühstück und bewegen sich frei bis 8 Uhr, worauf der Unterricht beginnt und den ganzen Vormittag in Anspruch nimmt. Das Mittagessen ist um 12 Uhr, worauf freie Bewegung und leichte Beschäftigung. Der Nachmittagsunterricht dauert von 2—4 Uhr, ausgenommen am Mittwoch und Sonnabend. Nach 4 Uhr bekommen die Zöglinge ihre Vesperkost, bestehend in einem Butterbrod, und beschäftigen sich nach ihrem Belieben, vorzüglich mit Musikübungen und anderen technischen Arbeiten. Um 8 Uhr fängt die bestimmte stille Arbeitszeit unter Aufsicht wieder an und dauert bis $\frac{1}{4}$ auf 10 Uhr. Um $\frac{1}{2}$ 10 wird der Tag mit einer Andacht von dem Seminarlehrer beschlossen, so

daß um 10 Uhr jeder Jögling in der Regel zu Bette ist. Wenn die Arbeit drängt, der darf schon um 3 Uhr aufstehen. Die wöchentliche Anzahl der Lehrstunden ist auf 34—36 angeschlagen. Des Sonntags hat Jeder einmal die Kirche zu besuchen und kann über den übrigen Teil des Tages nach Belieben disponieren.

§ 14. Zahl der Seminaristen.

Dieselbe dürfte wohl größer sein, als wie sie durch die Vakanz der Kirchspiele Livlands bedingt wird, da man annehmen darf, daß auch die Gemeinden sich beeilen werden, bald Schulen einzurichten, wo keine bisher vorhanden waren, und daß viele der jetzigen Schulmeister eines Adjunkten bedürfen. Es dürften daher stets 20—30 Jöglinge in der Anstalt sein.

§ 15. Klassen.

Es dürften ihrer höchstens zwei sein. Nimmt man eine an, so erspart man sich wenigstens einen Lehrer und manche Unkosten. Es entsteht aber daraus das Uebel, daß die Entlassenen schwerlich gleich alle untergebracht werden können, daß viele Recipienten lange zu warten haben, da die Aufnahme ja nur alle vier Jahre stattfindet; daß der gute Ton, wenn er einmal gäng und gäbe geworden, mit den Abgehenden scheidet, die Neuen des Beispiels entbehren, die Lehrer also jedes Mal von vorn anfangen müssen. Nimmt man zwei Klassen an, so werden allerdings gedachte Nachteile vermieden, aber man fällt wieder anderen anheim. Die Anstalt verliert an Einfachheit, die Klassen sind zu verschieden, 1—3 Jahre aus einander, und ist einmal ein Uebel eingerissen, so pflanzt es sich fort.

§ 16. Aufnahme der Seminaristen.

Die Zeit der Aufnahme soll in den Provinzialblättern angezeigt werden. Die Aufzunehmenden haben sich bei dem ersten Lehrer zu melden, diesem ihren Tauf- und Konfirmationschein, sowie ihre Zeugnisse über Fleiß, Fortschritte und Betragen von Lehrern und Predigern einzuschicken. Entschieden wird die Aufnahme durch ein Examen, das vorzüglich auf die Anlage der Kandidaten Rücksicht nehmen soll. Als die geeignetste Zeit zum Eintritt dürfte man den Anfang des August nehmen.

§ 17. Ferien.

Die Ferien sollen nicht zu lang und nicht zu kurz sein. Sie sind zu lang, wenn sie von der Arbeit abgewöhnen, zu kurz, wenn sie nicht hinreichen zur Erholung und zur Sammlung neuer Kräfte, zur Beschauung des Vollbrachten und zur Rüstung und zum Hinblick auf die Zukunft. Darum sind die Lehrer solcher Ruhepunkte am meisten bedürftig. Werden die Kronsfeiertage zu den Arbeitstagen gezählt, so kann man zu den Canicularferien die Zeit vom 24. Juni bis zum 1. August, also 5 Wochen nehmen; zu Ostern 2 und zu Weihnachten 2 Wochen; zu Pfingsten aber höchstens nur 1 Woche, so daß noch 42 Arbeitswochen übrig bleiben. Das Examen der Recipienten fällt in die erste Zeit der Canicularferien und der etwaige beabsichtigte Ergänzungs-Kursus älterer Schulmeister während der 5 Wochen derselben.

§ 18. Ausschließung.

Sobald es sich ergibt, daß sämtliche Lehrer über die moralische oder intellectuelle Unbrauchbarkeit eines Seminaristen im Reinen sind, und daß wiederholte Ermahnungen nichts gefruchtet haben, soll ein solcher aus der Anstalt verwiesen und dem Landrats-Collegium darüber berichtet werden. Wo aber einer eigenwillig und grundlos die Anstalt verläßt, hat derselbe alle Kosten zu erstatten, welche die Anstalt für ihn getragen.

§ 19. Examina, Abgang, Zeugnisse.

Die einzelnen Examina finden blos in Gegenwart aller Seminarlehrer halbjährlich statt, und haben den Zweck, den Lehrern die Gelegenheit zu bieten, gegenseitig ihr Werk zu beurteilen, den Seminaristen ein Mittel zu sein, das sie vor der sogenannten einseitigen Lässigkeit bewahrt und sie gewöhnt, Jedem in der rechten Weise über ihr Thun und Lassen Rede und Antwort zu stehen. Die Abiturienten-Prüfung soll eine mündliche und schriftliche sein. Die erste dürfte nicht ohne eine besondere Schulkommission vollzogen werden. In Gemeinschaft mit sämtlichen Lehrern würde sie dann über die Zeugnisse zu entscheiden haben, welche im Allgemeinen in № I, II und III zerfallen können. Im Besonderen dürften die speciellen Urtheile über jeden Gegenstand, sowie über die sittliche Führung nicht fehlen. Mit der Unterschrift der Kommission und des

ersten Lehrers versehen, sollen die Zeugnisse überall bei Wahlkonkurrenzen und Beförderungen gehörig beachtet werden.

§ 20. Pflichten und Rechte.

Der nunmehrige Schulamts-Kandidat ist verpflichtet, in Livland als Parochiallehrer, Organist und Kantor, oder als Hauslehrer sechs Jahre zu wirken, und kann ohne besondere Erlaubnis des Landrats-Collegiums die Provinz vor sechs Jahren nach seiner Anstellung nicht verlassen. Zur Annahme einer bestimmten Stelle darf man ihn aber nicht zwingen, den mit № III nicht zur ersten, den mit № II nicht zu den zwei ersten, den mit № I nicht zu den drei ersten. Wer diese Ordnung nicht beachten will, oder ganz los werden mag, hat alle für ihn gehalten Ausgaben, also Unterrichtsgeld etc. der Ritterschaft zu erstatten.

Jeder Seminarist, Schulamts-Kandidat und Volksschullehrer ist rekruten- und der letztere auch steuerfrei. Dem mit № I Abgegangenem dürfte wohl ein größerer Spielraum in Rücksicht seines Wirkungskreises vor den anderen gestattet werden. № II und III sind zu einem zweiten Examen, welches die Schulkommission aus schreibt, im Sommer, vier Jahre nach ihrem Abgange, verpflichtet. Hierdurch soll nämlich die Fortbildung der Lehrer kontrolliert werden, und es soll dann vorzüglich auf ihre praktische Gediegenheit, auf die Selbständigkeit ihrer Erkenntnisse Rücksicht genommen werden. Bei dem zweiten Examen ergiebt sich, ob Jemand seine № behält, oder ob ihm eine höhere oder niedere zukommt, deren er dann in der gehörigen Form theilhaftig wird. Dieses zweite Examen findet am besten im Anfange der Canicularferien statt.

§ 21. Ort und Lage des Seminars.

Wenngleich über den Ort der Anstalt manche Differenzen der Ansichten natürlich sind, so dürfte man in Rücksicht der Lage darin einig sein, daß dieselbe nicht abgelegen, sondern womöglich mitten im Lande, an einer großen Straße, an einem gesunden Orte, in der Nähe eines Wassers, das zum Baden unerläßlich ist, in einer Gegend des reinsten lettischen Dialekts, wo die christlich-nationale Bildung am höchsten entwickelt ist, in der Nähe einer Kirche und einer Stadt sein. Zwischen den beiden Extremen mitten im Lande oder in der Stadt wirkt die Nähe am besten für die Vermittelung beider

Gegensätze, da doch nun einmal der Parochiallehrer beide Bildungs-Elemente, das nationale und das deutsche in sich aufnehmen soll. Außerdem ist wohl noch zu beherzigen, daß die ökonomischen Bedürfnisse, z. B. Anschaffung der Viktualien in einer Stadt weit leichter zu befriedigen sind, als in der Entfernung, daß man für Nothfälle einen Arzt in der Nähe hat und so weiter.

§ 22. Anferordnung des Seminars.

Daselbe soll unmittelbar unter der Provinzial-Schulbehörde für lettische Schulen stehen.

§ 23. Stellung und Verhältnis des Seminars zu anderen Anstalten.

Man vergleiche die preussischen Seminare mit anderen bekannten Anstalten und das livländische mit den preussischen. In Preußen haben die Recipienten den achtjährigen Kursus der Volksschule und darauf die Präparanden-Anstalt in 2 oder 3 Jahren durchgemacht; oder sie haben die höhere Bürgerschule absolviert, oder wie andere die mittleren oder höheren Klassen des Gymnasiums. Vollenden die Zöglinge darauf den dreijährigen Seminar-Kursus, so kann man durchschnittlich annehmen, daß ihre Bildung, wenn auch specifisch von der Gymnasialbildung verschieden, dieser an Reife nichts nachgiebt. Preußen wird aber seine Aufgabe erst vollkommen lösen, wenn, wofür die meisten Stimmfähigen sich erklärt haben, die Seminarzöglinge ihre allgemeine Bildung in der höheren Bürger- oder Realschule werden vollendet haben, ehe sie in die Specialschule — das Seminar — eintreten.

Hat nun das livländische Seminar, wie oben bemerkt, an die Kultur-Verhältnisse der Nation anzuknüpfen, sind diese also unbedeutend und ist uns der gebahnte Weg einer zweckmäßigen Vorbildung für's Erste abgeschnitten und einigermaßen nur durch den langen Kursus ersetzt, so werden wir das Seminar nicht dem Gymnasio im Range gleichstellen; die Präntension aber, daß das Seminar eine gediegenere Bildung gewähre als eine Parochial- oder Kreisschule sie zu geben vermag, hat man als wohlbegründet anzusehen.

Was nun das unmittelbare Verhältnis des Seminars zu irgend einer andern Anstalt anbelangt, so hat man nur die Parochialschule zu nennen als Vorbildungs- und Uebungsanstalt. Die letztere ist

nämlich mit dem Seminar in die innigste Verbindung zu setzen. Die Uebungsschule soll zugleich Musterschule sein. Der Parochiallehrer der Musterschule ist zugleich Musterlehrer. Sie soll den Zöglingen während des ganzen Kursus geöffnet sein, während der zwei letzten Jahre aber ihnen einen Spielraum für ihre Exercitien gewähren, welche der erste Seminarlehrer zu leiten hat. Schließt sich das Seminar an eine vorhandene Parochialschule an, so findet es sie vor. Um sie mit dem Seminar zu verschmelzen, hat Eine Hochwohlgedle Ritterschaft den Lehrer anzustellen und zu besolden, wozu die bisherigen Fonds der Gemeinde, wenn nicht Alles, so doch das Meiste bieten werden.

§ 24. Genauere Bestimmung der Musterschule.

Sie hat zunächst also die Aufgabe, für die Gemeinde eine Parochialschule zu sein, für das Seminar eine Uebungs- und Musterschule, für alle anderen Parochialschulen soll sie aber zugleich deren Vorbild sein. Wird sie, unter günstigen Umständen existierend, ihren Kursus ausdehnen, vielleicht auch den Sommer hindurch, so hat sie sich zu wehren gegen alles Fremde und Ausländische. Der gemeine Mann soll an dem nationalen Bildungs-Element genug haben. Zieht man die deutsche und russische Bildung hinzu, so wirft man ins Volk einen Gegensatz hinein, mit dem der Nationale nie wegen der zu kurzen Schulfrist sich ausöhnen und ihn sich ganz assimilieren kann. Man hat der traurigen Exemplare z. B. an lettischen Dienern und sogenannten Halbdeutschen genug, die am Deutschtum ein wenig gelehrt haben. Ihr Schwindel, ihre Taumlichkeit sind hierdurch zu erklären. Ein anderes wäre eine völlige Verdeutschung aller Schulen und also des Volkes, — die indes gewiß viel zu bedenken gäbe! — ferner soll die Musterschule Einige gelegentlich für das Seminar vorbereiten. Eltern, die daher einer zweckmäßigen Parochialschule fürs Erste in der Heimat entbehren, werden wohlthun, wenn sie ihre Söhne dieser Musterschule anvertrauen. Es ist wohl zu beherzigen, daß diese Vorbereitung erst nach dem vollendeten Parochialschul-Kursus ihre eigentümliche Farbe gewinnen darf. Wird der Lette nicht von Anfang an besser erzogen wie bisher, so wird das Seminar immer vergeblich gegen seine Kardinal-Untugenden, als Ordnungslosigkeit mit Zeit und Sachen und Arbeitscheu, ankämpfen.

§ 25. Die Lehrer.

Die Anzahl derselben wird sich nach den Klassen der Anstalt zu richten haben. Nimmt man eine derselben an, so werden zwei Lehrer für das Seminar und einer für die Parochialschule die Arbeiten bestreiten. Der erste Seminarlehrer ist zugleich Inspektor des ganzen Instituts. Alle Lehrer sind ihm untergeordnet.

§ 26. Der Inspektor oder Oberlehrer.

Zum Inspektor kann nur derjenige gewählt werden, welcher mit einer wissenschaftlichen Bildung auch die der Elementarpädagogik vereint und selbst den schulmeisterlichen Tact besitzt. Der Inspektor übernimmt die Aufsicht über Lehrer, Schüler und über die ganze Anstalt und zugleich die Hauptfächer und leitet die verschiedenen Richtungen sämtlicher Kräfte der Anstalt nach ihrem wahren Centrum, damit Einheit und Fortschritt bewahrt werden. Er arbeitet den Lektions- und Stundenplan für jedes Jahr aus, wählt die notwendigen Lehr- und Lernbücher, hat die Rechnungsbücher zu führen und die notwendigen Berichte höheren Orts abzustatten, die Bibliothek durch zweckmäßige Schriften zu vermehren und brauchbar zu machen, sofern ihm vom inspiciierenden Prediger nicht Etlliches von diesen Geschäften abgenommen wird.

§ 27. Der zweite Lehrer.

Er hat sich mit dem Inspektor in die Seminararbeiten zu teilen und diejenigen Lehrfächer zu übernehmen, welche ihm von jenem anvertraut werden. Er hat die specielle Aufsicht der Seminaristen während ihrer Arbeitsstunden zu übernehmen, mit ihnen gemeinschaftlich zu essen, zu schlafen, überhaupt mit ihnen zu leben. Daraus ergibt sich schon, daß derselbe unverheiratet sein soll.

§ 28. Der Parochiallehrer.

Er hat nach dem Plane und dem Geiste der Anstalt zu lehren und zu erziehen und soll von ihr überhaupt abhängig sein. Wenn ihm gewisse Fächer am Seminar oder der obern Klasse der Parochialschule in bestimmten Grenzen übertragen werden, so hat er sich ihrer treu anzunehmen, vornehmlich aber seiner Schule wohl vorzustehen. Als Musterlehrer muß derselbe seminaristisch gebildet sein und das Zeugnis besonderer Tüchtigkeit erworben haben.

§ 29. Oekonomie.

Ueberall hat die Erfahrung gelehrt, daß die Oekonomie, — die Speisung der Seminaristen und ihre sonstige Pflege, sich mit dem Geschäft eines Seminarinspektors ohne große Nachteile für seine übrige Wirksamkeit nicht vereinigen lasse, weshalb ein besonderer Oekonom zu wünschen ist. Um der Einfachheit willen und, um nicht entbehrliche fremde Leute hineinzuziehen, ist es das Nächste, daß der Parochiallehrer die Oekonomie unter der Aufsicht des Inspektors, etwa gegen eine angemessene Entschädigung, übernehme. Seine Geschäfte sind daher: Speisung sämtlicher Seminaristen, Heizung und Vereinigung sämtlicher Klassen und Zimmer.

§ 30. Konferenzen.

Der Inspektor beruft alle 4 Wochen alle Seminarlehrer, sowie den Parochiallehrer, um in Gemeinschaft den Zustand und die Bedürfnisse der Anstalt zu besprechen und zu beraten. Einer von den Lehrern hat das Protokoll zu führen, worin das Resultat jedes Mal bemerkt wird. Am Schluß des Kursus nehmen auch die Seminaristen an den Versammlungen teil, (wenn diese gerade ihre Person nicht angehen) weil sie nun als thätige Mitglieder an der Musterschule anzusehen sind.

§ 31. Besondere Rechte der Anstalt.

Es ist anzunehmen, daß auch künftighin einige auf anderem Wege, als dem des Seminars, ins Schulfach dringen werden. Es ist solches ihnen nicht zu wehren, doch haben sie im Seminar die Maturitätsprüfung zu bestehen, sind aber keineswegs den seminaristisch Gebildeten gleich zu stellen, da ihnen nie das zu Teil werden konnte, was das Seminar mit so großen Opfern seinen Zöglingen bot. Leuten, die zwar nicht Parochiallehrer werden, sondern um ihrer allgemeinen Bildung willen die Anstalt besuchen wollen, sollte dieselbe geöffnet werden gegen ein mäßiges Schulgeld, das entweder für die Bibliothek oder für arme und hoffnungsvolle Seminaristen zu verwenden ist. Von den eigentlichen Berufsstudien sind solche Hospitanten zu dispensieren. Diejenigen Zöglinge des Seminars aber, welche die Maturitätsprüfung wohl bestanden haben, sollten ohne Weiteres das Lehrrecht, sowohl als Parochiallehrer, wie auch als Hauslehrer auf ihre Zeugnisse erhalten.

§ 32. Besondere Rechte der Lehrer.

Alle Lehrer am Seminar, desgleichen der Parochiallehrer, sollen steuer- und rekrutenfrei und keiner Leibesstrafe unterworfen sein; welcher Behörde sie unterzuordnen sind, ist höheren Orts zu bestimmen. Nach dem vollendeten 15 jährigen Dienst ist die Wittwe des Oberlehrers mit demselben Gehalt zu pensionieren und der Oberlehrer nach 25 jährigem untadelhaften Dienst mit vollem Gehalt zu verabschieden.

In seiner Vakation hat er die Versicherung zu erhalten, daß er nur nach einer höheren Orts entschiedenen Untüchtigkeit seines Amts entsetzt werden kann.

§ 33. Notwendigkeit eines Seminars.

Daß eine Reform mit dem Schulwesen vorgenommen werden muß, wird Jedem einleuchten, der die gegenwärtige Erbärmlichkeit desselben kennt und begreift, daß ein Stück Zukunft von den Volksschulen abhängt, und daß das Volk überhaupt in Rücksicht seiner Bildung nicht dem blinden Zufalle überlassen werden darf. Daß es sich hier vorzüglich um die Lehrerbildung handelt, ist auch klar. Es fragt sich nur, wenn die obige die rechte ist ihrer Art und ihren übrigen Bestimmungen nach, ob sie nicht auf einem einfacheren, kürzeren und indirekten Wege zu erzielen ist? Wo nun? in besonderen vorhandenen Anstalten oder privatim? Welche sind diese Anstalten, auf welche die Hoffnung ihr Auge erheben darf? Doch nur wiederum die Kreis- und Parochialschulen. Beide geben im besten Falle eine sehr dürftige, allgemeine Bildung, auf welche keine wahre Berufsbildung, sondern nur Ubrichtung zu basieren ist. Und wo ist derjenige, der auf diesem Sande Etwas zu bauen wagte, verstände oder könnte? Oder sind die Eltern im Stande, durch ein Honorar den Baumeister zu entschädigen? Die Erfahrung hat satksam entschieden, daß jene Anstalten für denjenigen, der in ihnen in irgend einer Art wahre Lehrerbildung suchte, blinde Leiter waren. Und privatim? Damit haben sich nur einzelne Prediger abgegeben, Lehrer heranzubilden. Darf man auf sie rechnen? Soll ein Mann, der an seinem eigenen Geschäft mehr als zu viel hat, noch Pädagogik und Didaktik studieren, um sie an einem Einzelnen anzuwenden? Kann der Prediger seine Studien und Exercitien planmäßig leiten? Aber Einige wurden auf diesem

Wege gute, vielleicht ausgezeichnete Lehrer? Nun, sie sind, diese Ausgezeichneten, nicht unbekannt. Keiner von ihnen hat pädagogischen Anforderungen genügt. Und die Uebrigen? Sie experimentieren ihr Leben lang mit den Seelen. Wie anders ist's, wenn dem Jünglinge die graue Theorie und die Erfahrungen von Tausenden, gestählt und bewährt durch Jahrhunderte, geboten werden und er, erleuchtet durch das Licht der Wissenschaft, gekräftigt durch die eigene Ueberzeugung, geheiligt durch das Christentum, in die Schar der Kinder tritt, sie naturgemäß bildet und erzieht für den nationalen Himmel auf Erden, für die christliche Entwicklung des historisch gegebenen Lebens. Hier sind alle Aufgaben gelöst und alle Interessen aufgehobene, vereinigte Momente. Jede andere Bildung trägt den Widerspruch, den Keim des Todes in sich, der über kurz oder lang das ganze Leben zernagt und zerfriszt.

§ 34. Die Gehalte.

Nachdem nun das Innere des Seminars behandelt worden, so mag auch des Aeußern gedacht werden.

Damit der erste Lehrer, zugleich Inspektor, auch ganz allein der Anstalt leben könnte, dürfte dessen Gehalt nicht unter 500 Rbl. S. betragen. (Ausländische Direktoren haben das Doppelte und Dreifache.) Der zweite Lehrer, von dem zu erwarten steht, daß er nur einstweilen im Seminar wirken werde, sollte auf 150 Rbl. S. gestellt sein. Es erwächst, solange derselbe nicht definitiv angestellt wird, für die Anstalt der große Nachteil, daß sie nie für die Dauer auf einen tüchtigen und erfahrenen Lehrer rechnen darf. Der Parochiallehrer, der definitiv angestellt wird, und dessen Gehalt, wie gesagt, zum Teil aus den Fonds des Kirchspiels zu ziehen ist, soll um seines Verhältnisses zum Seminar willen eine Zulage von 100 Rbl. S. erhalten. Als Oekonom dürfte er, da die Wirtschaft selbst nichts abwerfen darf, zur Unterhaltung der Dienstboten und zur Entschädigung für seine Mühe jährlich 100 Rbl. S. erhalten.

Für Bücher, Karten, Musikalien und sonstige Lehrmittel, wie für Arzt und Apotheke sind jährlich 150 Rbl. S. zu wünschen. Die Ersparnisse sollen gesammelt und aus ihnen mit der Zeit ein physikalischer Apparat angeschafft, wenn vielleicht nicht andere Quellen dazu angewiesen werden.

In Summa:

An den ersten Lehrer und Inspektor	500 Rbl.
„ „ zweiten Lehrer	150 „
„ „ Parochiallehrer als Zulage	100 „
„ „ Oekonomen	100 „
Lehrmittel, Apotheke, Arzt	150 „
Unbestimmte Ausgaben, wohin die notwendigen, unbedeutenden Reparaturen zu rechnen sind, als Maurer-, Glaser- und Tischlerarbeit, über welche der Inspektor die Rechnungen und Quittungen Einem Hochwohlgeborenen Landrats-Collegium jährlich einzusenden hat	50 „
Summa	1050 Rbl.
Sollten 2 Klassen sein, so käme noch ein dritter Lehrer hinzu mit	100 Rbl.

§ 35. Das Lokal.

Das Seminargebäude soll folgende Räume enthalten:

für den ersten Lehrer eine Stube und vier Zimmer, wovon das eine zugleich als Konferenzstube benutzt wird; desgleichen eine Volksstube, eine Küche, eine Handkammer, einen Keller, eine Kleete und einen Stall;

für den zweiten Lehrer ein Zimmer, falls derselbe nur provisorisch angestellt wird.

Der Oekonom begnügt sich mit den Räumen der Parochialschule.

für die Seminaristen: einen geräumigen Lehrsaal (wenn eine Klasse vorhanden), der zugleich Arbeits- und Aufenthaltsstube sein soll, einen Speisesaal, eine Schlafstube, einen Saal für Musikübungen, eine Kleiderkammer, eine Waschkammer, ein Krankenzimmer und ein Zimmer für die Bibliothek, den physikalischen Apparat und zur Verwahrung sonstiger Lehrmittel.

Im Ganzen also: fünf Stuben, neun Zimmer, eine Volksstube, eine Handkammer, eine Küche, einen Keller, eine Kleete und einen Stall.

In Vollendung des halben und Erhöhung des ganzen Hauses um ein Stockwerk wären in Wolmar etwa 10—11 gedachter Wohnräume zuzubauen.

§ 36. Die Feuerung.

Für zwei Küchen und die Heizung einzelner Lokale kann vorläufig der Holzbedarf auf 120 Faden Brennholz angeschlagen werden, so daß etwa auf die Seminaristen $\frac{1}{3}$, auf die Küche des Oekonomen $\frac{1}{3}$ und der Rest auf die Lokale des ersten Lehrers käme.

§ 37. Das Inventarium.

Dahin ist zu nehmen eine sechs-registrierte Orgel mit Pedal zur Uebung in der Kirchen-Musik, ein Fortepiano, welches die Anstalt schon besitzt, eine Wanduhr (schon vorhanden), zwei große schwarze Wandtafeln (eine vorhanden), die gehörige Anzahl von Tischen und Bänken, deren Zahl und Größe sich nachher ergeben wird. (Schultische und Bänke schon vorhanden.)

§ 38. Die Beköstigung und leibliche Pflege der Seminaristen.

Für die Beköstigung sorgt ein jeder Seminarist dadurch, daß er jährlich dem Oekonomen 55—40 Rbl. S. einzahlt. Dafür erhält er am Morgen ein Quartier Milch und Brot, oder statt dessen ein Butterbrot, zu Mittag warmes Essen und 4—5 mal in der Woche Fleisch, nachmittags ein Butterbrot und am Abend warmes oder kaltes Essen. Das Kostgeld ist halbjährlich zu pränumerieren, damit der Oekonom die gehörige Quantität zu den billigsten Preisen einzukaufen im Stande ist. So gering nun diese Ausgabe auch erscheint, so ist doch vorauszusehen, daß die Wenigsten von den Eltern — und diese werden meistens Bauern oder Schulmeister sein — sie pünktlich und überhaupt einzuzahlen im Stande sein werden. Wird hier nicht eine besondere Weise und Kraft ausgemittelt, so ist die Anstalt nicht einmal für ein Jahr sichergestellt. Die Wenigen, welche gegenwärtig in Wolmar den vorläufigen ersten Kursus durchmachen und von denen nur ein Bauerssohn selbst zahlt, haben das Precaire solcher Stellung bewiesen.

§ 39. Andere Ausgaben der Seminaristen.

Außer der Beköstigung hat Jeder für seine Wäsche, Lichte, Schreibmaterialien und notwendigen Bücher zu sorgen. Diese Ausgaben dürfen jedoch nicht über 10—14 Rbl. S. jährlich betragen.

§ 40. Pia desideria.

Armen, fleißigen und begabten Jünglingen sollte man besonders unter die Arme greifen, entweder durch Ertheilung der notwendigen Bücher oder durch freien Tisch, oder nöthigenfalls durch Beides. Ist nun zwar vor auszusehen, daß auch das livländische Seminar sich mit der Zeit ansehnlicher Vermächtnisse und Stipendien erfreuen wird, daß einzelne fromme Herzen für eine bestimmte Zeit für Diesen oder Jenen ihre milde Hand aufthun werden, so ist doch höchlich zu wünschen, daß Eine Hochwohlgeborene Ritterschaft fürs Erste für einen oder zwei Seminaristen Etwas aussehe, das dem Aermsten und Fleißigsten zu Theil werden soll. —

Die Walterschen Vorschläge und der von Jimse ausgearbeitete Plan bildeten die Grundlage der nunmehrigen Entwicklung der Küsterschule.

Am 21 März 1842 erhielt Walter auf seine Eingabe an den Adels-Convent vom Landtage die Antwort, daß zur Erhaltung der Parochialschule in Wolmar ihm aus der Ritterschafts-Kasse die 500 Rubel auszusahlen seien, und er ersucht werde, die Leitung und Beaufsichtigung dieser Anstalt im Interesse des Landes beizubehalten und daß der Landtag noch in Folge des Bruiningfschen Revisionsberichts*) (vom 19. Aug. 1840) seine Wirksamkeit mit aufrichtigem Danke anerkenne.

*) Bruiningf schreibt:

„Bei Beratung über Reformen des Bauer-Schulwesens drängt sich dem Sachverständigen vor Allem die Ueberzeugung auf, daß die vortrefflichsten Vorschläge zum Besten des Bauerstandes zu keinem genügenden Resultate führen werden, wenn der Bauerstand durch einen seinen Verhältnissen und seinem Berufe angemessenen bildenden Unterricht nicht dazu befähigt wird. Daß dem Bauerstande diese Befähigung fehlt, beweisen die augenblicklichen, betrübenden Vorfälle leider nur zu deutlich. Die Ueberzeugung davon, daß diesen dringenden Uebelständen durch einen angemessenen und genügenden Volks-Unterricht Abhülfe gegeben werden müsse, ist bei Jedem, der unsern Bauerstand liebt und es redlich mit ihm meint, allgemein und hat daher die Sorge des letzten Landtages ganz vorzüglich in Anspruch genommen. Man hat erkannt, daß die in der Bauer-Verordnung von 1819 über das Volksschulwesen getroffenen Bestimmungen viel Vortreffliches enthalten, aber theils garnicht, theils mangelhaft in Ausführung gebracht worden sind, und daß daher Autoritäten gegründet werden mußten, deren Pflicht es ist,

Nach dem Muster der Walterschen Schule sollte auch eine solche im estnischen Distrikt angelegt werden und zugleich mit einer Musterwirtschaft verbunden sein.

Walter freute sich über diese patriotische Gesinnung der leitenden Kreise des Adels und sah in dem Verhalten derselben, wie richtig er in der ganzen Sache gerechnet hatte; denn stand erst das Seminar mit seiner Arbeit vor den Augen der Menschen da, so mußte man seine Nützlichkeit und Notwendigkeit zugeben.

Auch die Ober-Landschulbehörde, welche am 4. April 1840 durch das Patent der Gouv.-Regierung ihre Bestätigung erhalten hatte, tritt für die Volksbildung ein. Sie berichtet in ihrem ersten officiellen Schreiben vom 23. April 1842 an den Landtag, daß namhafte Resultate und bedeutende Fortschritte im Landvolkschulwesen nicht bemerkt worden wären, auch sei die Zeit für ein so großes und wichtiges Werk zu kurz gewesen, und ehe die erwünschten Resultate erwartet werden können, seien noch große Schwierigkeiten

diejenigen Anordnungen zu treffen, wodurch in dem Bauerstande ein angemessenes und genügendes Unterrichtswesen geschaffen wird. — Diese Autoritäten haben mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Es ist schmerzlich, es sagen zu müssen, was zur Steuer der Wahrheit und zur Förderung dieser, zum Heil des Landvolks und des Vaterlandes wichtigen Angelegenheit nicht verschwiegen werden darf, daß im Allgemeinen wenig Theilnahme, vielmehr Gleichgültigkeit und Abneigung gegen das Volksschulwesen bemerkbar ist. Eine der beklagenswertesten Ursachen der Hindernisse des Aufschwunges des Bauerwohlstandes in Livland ist, daß so viele Güter in den Händen von Arrendatoren oder Verwaltern sind, welche in den meisten Fällen dem Interesse der Bauern nicht die wohlwollende Sorge zuzuwenden pflegen als der Gutsbesitzer selbst, zeigt sich hier wirksam; aber viele Gutsbesitzer selbst und sehr achtbare, wohlwollende geschickte Männer haben ein Vorurteil gegen das Landvolkschulwesen, welches auch ihrer Meinung nach den Bauern verbilde und seinem eigentlichen Berufe entfremde. Der wenige Nutzen, den die Bauerschulen bisher gezeigt, beweiße es. Sie betrachten daher die Schule als eine unnütze Quälerei, welche besonders den armen Bauern schwer falle; — sie mögen Recht haben, unser Schulwesen zu tadeln, da es bis jetzt noch sehr mangelhaft ist und daher wenig Nutzen stiftet. Aber die Nützlichkeit, die dringende Notwendigkeit eines guten und genügenden Volksunterrichts zum Heil und Glück des Bauerstandes wird ja doch wohl Niemand in Abrede stellen, dem das Wohl des Landvolks am Herzen liegt. Der wichtigste Maßstab zur Beurteilung, auf welcher Stufe der Civilisation ein Volk sich befindet, ist die Beschaffenheit des Volksunterrichts und der Grad der Bildung, den das Volk durch diesen Unterricht erlangt hat. Die Rohheit und Unwissenheit unseres Landvolks, sein Stumpfsinn, seine Bewußtlosigkeit rauben ihm die Befähigung dem Berufe eines verständigen, tüchtigen, fleißigen Bauern zu entsprechen. —

und schwer aus dem Wege zu räumende Hindernisse zu überwinden. Es könne nicht nachdrücklich genug vorgestellt werden, daß die Bemühungen für das Landvolkschulwesen, welches zum Zweck habe, dem Landvolk den Unterricht und die Bildung zu geben, deren es zu seinem Berufe bedürfe, vergeblich sein würden, wenn dieses Werk christlicher Liebe nicht mit liebender Sorge von allen denjenigen, welche dazu zu wirken berufen seien, gefördert werde. Diese liebende Sorge und Theilnahme sei aber im Allgemeinen noch garnicht rege, wohl aber Gleichgültigkeit und Widerwille nur zu häufig anzutreffen. Man gebe vor, aus Grundsätzen und höheren Rücksichten nicht zu viel thun zu dürfen, weil man sonst das Landvolk verbilden würde. Auf sehr vielen Gütern kümmerge sich Niemand um die Volksbildung — Arrendatoren und Verwalter hätten weder Sinn noch Einsicht für die Sache. Wenn aber vereinte Wirksamkeit der Güter, der Prediger, der Kirchen-Vorsteher und der Schulautoritäten mit Willigkeit und Liebe für diese große und wichtige Angelegenheit statt hätte, so würde mit leichter Mühe und geringen Opfern zu stande gebracht werden können, was jetzt unausführbar scheine. Wegen Mangels an Schulmeistern können keine tauglichen Schulen existieren, und darüber sei nur eine Stimme, daß Bildungsanstalten für Schulmeister eingerichtet werden müssen. Es werde daher notwendig sein,

Vermindert seine Pachtleistungen, zahlt für ihn die Abgaben, gebt ihm Vorschüsse, soviel er verlangt — seinen Stumpfsinn werdet Ihr dadurch nicht bannen, seine Trägheit nicht mindern, seine schlechte Wirtschaft nicht bessern. Ihr werdet ihm nur Gelegenheit geben, sich mit mehr Behaglichkeit dem Faulenzen und der Lüderlichkeit zu übergeben. Wenn Ihr aber mit Gerechtigkeit und Wohlwollen die staatsbürgerlichen Verhältnisse Eurer Bauern sichert und ordnet, wenn Ihr ihnen einen ihrem Berufe angemessenen Unterricht erteilen laßt, der sie befähigt, ihren ehrwürdigen nützlichen Berufe zu entsprechen, so habt Ihr die Pflichten erfüllt, die Ihr als Edle Livlands vor Gott und den Menschen erfüllen sollt, dann habt Ihr durch Eure Fürsorge einen festen Grund zum Wohlstande des Landvolks, zum Heil Eures Vaterlandes gelegt. Die Geschichte wird es Euren Enkeln verkünden, daß Ihr den Willen Gottes ausgeführt habt.

Was können aber Schulen ohne Lehrer leisten? Für Bauerschulmeister ist zu sorgen, Bildungsanstalten für Schulmeister sind zu errichten! Eine solche existiert in Lettland unter Aufsicht des Pastors Walter in Wolmar und hat das Glück an ihrer Spitze einen mit seltenem pädagogischen Talent begabten Lehrer, den im Auslande gebildeten Jünse, zu haben.

Der verehrungswerte Pastor Walter hat nun Vorstellungen und Bitten an den Landtag gerichtet. Möchten sie die Berücksichtigung und Würdigung erhalten, welche sie verdienen.“ —

da das Ministerium der Volks-Aufklärung Schullehrer-Seminare zu gründen dem livl. Adel untersagt habe, daß fürs Erste wenigstens zwei Parochialschulen zur Bildung von Lehrern — die eine in Lettland, die andere in Estland — errichtet werden. Die Wirksamkeit dieser Schulen für die Bildung des Bauerstandes zu seinem Berufe werde eine umfassende sein, wenn damit auch Unterricht im Ackerbau und eine vernünftige Musterwirtschaft verbunden werden. Da aber Kirche und Schule in einem innigen Zusammenhange ständen, so könne das Volksschulwesen ohne Einwirkung der Prediger durchaus nicht bestehen, weshalb die Oberschulbehörde den Wunsch ausspreche, es möchten die Prediger fürderhin ihre Teilnahme und Mitwirkung an der Hebung des Volksschulwesens bethätigen. Es seien dem Konsistorium alle auf dem Landtage gefaßten Beschlüsse in Angelegenheiten des Landvolkschulwesens mitzuteilen und dasselbe um seine Mitwirkung zu bitten, sowie andererseits es zu ersuchen, die Ober-Landschulbehörde von dem benachrichtigen zu wollen, was es der Geistlichkeit in Schulsachen vorschreibe.

Sämtliche, sowohl die der Ober-Landschulbehörde, als auch die von Baron Bruiningk und Walter in Volksschulangelegenheiten gemachten Vorschläge wurden von dem Adels-Convent angenommen, nur die vom letzteren vorgeschlagene Besteuerung jeder männlichen Seele mit $\frac{5}{6}$ Kop. zum besten des Seminars stand der Adel nicht zu.

Die Entlassung der ersten Zöglinge der ritterschaftlichen Schule war auf den 19. Mai 1845 festgesetzt worden. Die Ober-Landschulbehörde sollte auf Walters Bitte zu diesem feierlichen Akt ein Glied nach Wolmar abdelegieren.

Aber schon im Dezember 1842 mußte Walter der Ober-Landschulbehörde die Anzeige machen, daß er Glied des General-Konsistoriums geworden sei und daher sein Inspektor-Amt an der Schule niederlegen müsse. Dabei war er auch bald wieder gezwungen mit neuen Forderungen an die Ritterschaft heranzutreten, denn am 25. März 1843 hatte die Wolmarsche Parochialschule ihre beiden Wohngebäude und zwei hölzerne Kleeten durch Feuer verloren, und die neue Anstalt war obdachlos geworden. Im Lokale der ritterschaftlichen Klasse betrug der Verlust des Lehrers und der Schüler 324 Rbl. 70 Kop., beide Lehrer hatten all das Ihrige eingebüßt; die zur Einrichtung der Schule gehörigen Utensilien, welche auf Kosten der Ritterschaft besorgt waren, wurden bis auf einige Sachen im Werte von 15 Rbl. gerettet.

Bis zur allendlichen Entlassung brachte Walter die obdachlos gewordenen Zöglinge und ihren Lehrer in Wolmar unter. Er mietete im Kreis Schulgebäude zwei Zimmer für 7 Rbl. monatlich. Das eine diente Zimse zur Wohnung, das andere zur Klasse. Die Zöglinge wohnten in Privathäusern. Nun schlug Walter vor, die Anstalt nach Trikaten, wo die Ritterschaft mehrere Güter besitze, zu verlegen, weil ein Neubau da am billigsten zu stehen käme. In Wolmar müßte bei dem Neubau ein zweiter Stock auf das Parochialschulgebäude für die ritterschaftliche Schule aufgesetzt werden. Da aber das Kirchspiel und seine Eingepfarrten durch diesen Unglücksfall stark geschädigt seien, so könne von ihnen kein Zuschuß erwartet werden, es sei also die Ausführung des resp. Planes lediglich der Munificenz Einer Hochwohlgeborenen Ritterschaft zugewiesen. Während des Umbaues resp. Neubaues müßte der Unterricht eingestellt werden, und Zimse würde diese Zeit mit Ausarbeitung der für das Seminar nötigen Schulbücher zubringen, denn jetzt habe er nach Schluß des ersten Kursus, während welches die Seminaristen ihre Bildung erhalten und auch eine Parochialschule von ihnen unter seiner Aufsicht geleitet worden, dazu praktische Winke erhalten. freilich wäre es heilsam und wünschenswert, wenn er sich über diese Angelegenheit mit einem bewährten Schulmanne beriete und dann erst die beendeten Arbeiten dem Konsistorio zur Beprüfung vorlegte. Er wüßte dazu Niemand anders vorzuschlagen, als den sehr tüchtigen und an Erfahrung reichen Kollegienrat Professor Dr. Ulmann, der 1842 Dorpat hatte verlassen müssen. Er sei um so mehr verpflichtet, auf ihn zu verweisen, da seine Reisen nach Petersburg etwa 4 Monate im Jahr beanspruchten, und er daher zu solcher Arbeit unmöglich Zeit hätte.

Das Landrats-Collegium hielt eine Unterbrechung des Unterrichts in einer so nützlichen Anstalt für unzulässig, und bat Walter, seine Teilnahme der Anstalt nicht zu entziehen und namentlich durch Rat und That behiflich zu sein, ihre künftige Fortdauer zu sichern. Außerdem ernannte es die Herren v. Numers und v. Löwis, an Ort und Stelle sich zu überzeugen, auf welche Weise die Lokale der ritterschaftlichen Schule am geeignetsten zu schaffen wären, ob durch Vereinigung mit der Wolmarschen Schule oder durch gesonderte Erbauung eines Lokals dort oder in Trikaten.

Die Herren kamen darin überein, daß eine Wiedervereinigung der ritterschaftlichen Anstalt mit der Wolmarschen Parochialschule

nicht geraten sei, und entschieden sich für einen Neubau. Was aber nun die Platzfrage anlangte, so waren die Vorschläge sehr verschieden. Bruiningk hatte Wolmar, Walter — Trikaten, die Herrn Numers und Löwis — Eipskahn, weil hier schon die Wiesenbewässerungsschule sich befindet, der Sekretär der Ober-Landschulbehörde, Schwebs, wiederum — Pleskodahl, eine Anstalt in der Nähe Rigas, — als den zur praktischen Ausbildung der Landschulmeister geeigneten Ort vorgeschlagen. Endlich hegte die Schulbehörde selbst den Wunsch, es möchte die Schule in einem eigenen Gebäude in Wolmar eingerichtet werden, und übereinstimmend mit ihr entschied auch der Adels-Convent für Erhaltung der Schule in Wolmar und zwar für einen Bau aus Holz, berechnet für 15 Schüler, damit die nun neu entstehende ritterschaftliche Anstalt der unerlässlichen Einwirkung und Aufsicht des um sie so sehr verdienten Mannes, des Pastors Walter, nicht entzogen würde.

Ehe nun die Ober-Landschulbehörde, als höchstes Verwaltungsorgan des Volksschulwesens, die Vorschläge gehörig prüfen und Pläne dem Landtage vorlegen konnte, bestimmte sie, daß die Schule in Wolmar für Rechnung der Ritterschaft untergebracht werde. Dieses geschah. Hier konnte nun die unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen und ungestört fortgesetzt werden. Im Mai 1845 wurde der erste Kursus geschlossen. Von den 8 entlassenen Jöglingen hatten 6 das Zeugnis der Reife erhalten, die zwei andern jedoch mußten als später Eingetretene das Versäumte nachholen und sich einem Nach-Examen unterwerfen. „Die sechs haben,“ sagt Walter in seinem Bericht, „um von der Kopfsteuer und Rekrutierung vollständig erimiert zu werden, in Dorpat das Hauslehrer-Examen bestanden und sind aus der Liste der Steuerpflichtigen gestrichen worden. Vier seien als Parochiallehrer angestellt, einer habe sich nach Abbenorm gemeldet, wünsche aber eine Aufbesserung der Stelle, so daß er wenigstens 100 Rubel Gage „bei freiem Leben“ habe. Walter tritt für diese Forderung lebhaft ein. „Die Ritterschaft habe doch nicht denjenigen Schulen, welche so schlecht salarirt sind, daß kein ordentlicher Unterrichter, oft kein ehrlicher Mensch sich da freiwillig anstellen läßt, erzwungene Lehrer bieten wollen.“ Der sechste, wohl entschieden der tüchtigste, sei, als er eben in Wolmar als Parochiallehrer angestellt werden sollte, „tiefünnig geworden, und ist keine Hoffnung zu seiner Herstellung da.“

Walter hatte die entlassenen Jöglinge dazu verpflichtet, bei einer Gage von 100 Rbl. und „freiem Leben“ für die Ausbildung, die das Seminar geboten, dem Lande 3 Jahre lang zu dienen. Eine solche Gage käme ihnen billigerweise zu, da sie im Seminar nur den Unterricht frei gehabt, Kleider und Bücher etc. aber selbst bestritten hätten.

Der zweite Kursus wurde am 10. Novbr. 1843 mit 12 Jöglingen eröffnet. Für dieses Triennium beanspruchte Walter:

- 1) für Zimse eine jährliche Zulage von 200 Rbl., weil er die bis jetzt von ihm durch einen Gehilfen verwaltete Küsterstelle in Wolmar aufgabe, um selbst mehr für sich und die ritterschaftliche Klasse arbeiten zu können und um es seinem als Küster eintretenden Gehilfen möglich zu machen, zur Bedienung der Musterschule einen geübten Parochialschulgehilfen anzustellen und daher lediglich nur auf das Gehalt aus der Ritterkasse angewiesen sei.
- 2) bat er um eine bleibende und sichere Anstellung Zimses, sowie um eine Pension für ihn nach 25 jähr. Dienst und um eine eventuelle Unterstützung für Zimses Wittwe;
- 3) um die Anstellung eines zweiten Lehrers mit einem Gehalt von 150—200 Rbl. und zwar aus der Zahl der abgegangenen und im Schulmeisterdienst schon geübten Jöglinge;
- 4) um die Anschaffung eines Positivs mit wenigstens 4 Registern und einem Pedale. Diese Ausgabe sei ein für alle Mal auf 150 Rbl. anzuschlagen und könne um so weniger umgangen werden, da durch das Feuer der Wolmarschen Parochialschule die bisher genutzten Positive verbrannt seien;
- 5) um eine Summe von etwa 50 Rbl. zur Anschaffung und Erhaltung der notwendigen Musikalien für Gesang und Orgelspiel, als auch der unentbehrlichsten Wandkarten für den Unterricht und einiger Lehrbücher und Zeitschriften über Erziehung und Unterricht zur Lektüre für die Schüler, denn nur dadurch wäre es ihnen möglich, sich mit der vorhandenen lettischen Litteratur bekannt zu machen, woran die Anstalt bisher ganz arm war, da das Vorhandene nur aus den Geschenken zweier Prediger bestand und durch den Brand die angeschafften Schriften vernichtet worden;

- 6) sei es wünschenswert, die Anstalt jährlich mit 60 Faden Brennholz und deren Anfuhr auf der Aa zu unterstützen;
- 7) sei es sehr wünschenswert die Oberleitung einem andern Manne — dem Kollegienrate Dr. Ulmann — anzuvertrauen.

Durch Genehmigung der sieben Punkte wäre die Stellung des Seminars und das Volksschulwesen so geordnet, wie man es sich nur wünschen könne. —

Der Landtag vom September 1844 beriet nun auch sämtliche Vorschläge und beschloß dem Kollegienrat Dr. Ulmann, als einem erfahrenen Volksschulmann, eine Stellung bei der Ober-Landschulbehörde als Schulrat zur Wahrnehmung der wesentlichen pädagogischen Fragen einzuräumen.

Da Walter die oberste Leitung der Wolmarschen Anstalt nicht erner beibehalten konnte, so war es auch nicht mehr nötig, daß die Schule in Wolmar blieb, und es erschien daher geeignet, sie nach Trikaten auf ritterschaftlichen Grund und Boden zu verlegen. Der Unterricht in ihr sollte künftig ausschließlich nur in lettischer oder estnischer Sprache erteilt werden. Im Uebrigen wurde die ganze Organisation und Leitung der Anstalt Dr. Ulmann übertragen, welcher alle Details, diese Schule betreffend, mit der Schulbehörde verabredete und mit Genehmigung des nächsten Adels-Convents feststellte.

Eine bessere Wahl konnte die Ritterschaft nicht treffen. Ulmann, der in seinen verschiedenen Stellungen als Pastor, Professor und Rektor viele Erfahrungen gesammelt hatte, faßte seine Aufgabe mit großer Umsicht auf. Um in Betreff des Seminars klar zu sehen, hatte er beschlossen, die Verhältnisse in Trikaten persönlich in Augenschein zu nehmen und sich die Schule in Irmlau anzusehen. Beides führte er aus. Nach dem Besuche der kurischen Anstalt in Irmlau faßte er für die Wolmarsche Schule folgenden Beschluß: „Da diese Schule besonders von Letten besucht wird und im lettischen Teile Livlands meist nur Parochialschulen existieren, so muß sie diesen zuerst Lehrer schaffen. Die Bestätigung der Schule muß erstrebt werden, denn Jimse ist ein ausgezeichnete Lehrer. Wird von ihm allerdings die Seite des Wissens stark hervorgehoben, so wird die religiöse Bildung doch auch nicht vernachlässigt. Dazu kommt eine ernste Pflege des Lettischen, und es wird wirklich etwas geleistet.“

Welchen Namen aber sollte diese livländische Schule erhalten? Ein Seminar wollte die Regierung nicht gern zugestehen, daher hatte

Ulmann in der Ober-Landschulbehörde den Antrag gestellt: es möge die obenerwähnte Schule zugleich eine Schule für Küster werden und derselben, um sie als eine rein kirchliche Landes-Schul-Anstalt herauszustellen, die als solche Kirche und Schule in nahe Verbindung bringe, unter alleiniger Beaufsichtigung und Kontrolle der privilegierten Kirchen- und Schulverwaltung des Landes stets verbleibe und nur in letzter Instanz unter dem Minister des Innern fortiere — der Name **Küsterschule** beigelegt werden. Dadurch erhält nun die Schule

- 1) eine feste kirchliche und provinzielle Basis und ein bestimmtes Ziel;
- 2) wird sie voraussichtlich von der Regierung als solche anerkannt werden, ist eine Kirchenschule und steht unter dem Ministerium des Innern und zugleich auch als Landschule unter der provinziellen Verwaltung des Adels und der Geistlichkeit. Die Bestätigung der Regierung ist zu erwirken.
- 3) Als Küsterschule hingestellt, wo auch Deutsch unterrichtet wird und werden muß, kann sie auch dem estnischen Teil Livlands dienen, wo der Mangel an Lehrern noch schmerzlicher als in Lettland empfunden wird. Dann bedarf aber die Küsterschule eines Unterlehrers, der des Estnischen vollkommen mächtig ist. Selbst bei der jetzigen geringen Schülerzahl reicht die Kraft eines Lehrers, der alle Stunden geben, auch den Musikunterricht leiten soll, auf die Dauer nicht aus, zumal er, wie Jimse bis jetzt, den Unterricht mit Eifer und Anstrengung erteilt. Sollen alle Neubauten und neue Einrichtungen nur für etwa 12 Schüler, die alle drei Jahre für Lettland auszubilden wären, gemacht werden, so sind die Kosten zu bedeutend der Ausbeute gegenüber. Wird dagegen ganz Livland mit tüchtigen Küstern und Küstergehilfen versorgt, so sind wahrscheinlich auch größere Kosten nicht unnütz angewandt;
- 4) werden in der Schule nicht allein Lehrer für lettische Parochialschulen, sondern auch Küster, die des Deutschen mächtig sind, gebildet, und so gewinnt das Land vielleicht auch mit Gottes Hilfe für die Kinder der armen verwahrlosten Kleindeutschen entweder Sommerschulen, oder wenn irgendwo in zwei benachbarten Kirchspielschulen die Nationalen zweier Kirchspiele eine Parochialschule besuchen, in dem andern Kirchspiele eine deutsche Schule für alle benachbarten Kleindeutschen.

Weiter erwog Ulmann den Bedarf des Landes an Küstern, den die Schule zu decken haben würde. In Livland waren circa 125 Küsterstellen, die jährlich etwa fünf Vakanzten aufwiesen. Da nun immer einige Schüler der Küsterschule abfallen würden, so wären bei einem dreijährigen Kursus etwa 24 Jöglinge, d. h. acht pro Jahr auszubilden. Später müßte das Klassensystem eingeführt werden, um nicht an Aspiranten zu kurz zu kommen. Jedenfalls aber müsse Jimse einen Gehilfen bekommen, der die Oekonomie führe, da er selbst dazu keine Zeit habe. In Folge dessen wären auch zwei Lehrerwohnungen zu beschaffen.

Ebenso umsichtig war Ulmann bei der Entscheidung über den Ort, an dem die neue Schule gegründet werden sollte. Der Landtag hatte hierfür Trikaten bestimmt, wo auch schon der Platz ausgewählt war, und Landrat v. Transche, der in dem Kirchspiele wohnte, hatte die Beaufsichtigung des Baues zu übernehmen versprochen. Landrat v. Bruiningk war aber mit den ausgewählten 80 Loffstellen, einem zwar kultivierbaren, aber bis jetzt wüsten, unfreundlich gelegenen, mit Haidekraut und Wachholder bestandnem Landstück unzufrieden und schlug in seiner für höhere Zwecke stets opferbereiten Weise vor, das zwei Werst von der Parochialschule entfernte Kuhkur-Gejnde hinzuzunehmen und die 80 Loffstellen der Schule als Weide zu belassen. Dieses Opfer sei zu gering, als daß es überhaupt in Anschlag gebracht werden könnte.

Obgleich nun Bruiningk die Seele der Ober-Landschulbehörde wie der ganzen Agitation für die Schule war und sein Vorschlag durchaus ernste Berücksichtigung verdiente, so trat ihm doch Ulmann entgegen. Es dürfe nicht übersehen werden, daß die Entfernung der Parochialschule von der Anstalt ein großes Hindernis sei. Die Anlagekosten würden zu bedeutend sein, auch scheine ihm bedenklich, die Anlage einer Musterwirtschaft, welche Viele unter dem Adel mit der Schule zu verbinden wünschten, denn 1) sei es unwahrscheinlich, daß in dem Lehrer und Vorsteher der Lehrerschule auch eben ein tüchtiger Landwirt sich finden werde; 2) fehle es dem Lehrer an einer solchen Schule, in der Sommer und Winter hindurch regelmäßiger Unterricht zu erteilen sei, an Zeit, einer Landwirtschaft vorzustehen; 3) fehle es den Jöglingen, wo sie bei ihrer mitgebrachten, genug mangelhaften Vorbereitung innerhalb eines dreijährigen Kursus auch das Orgelspiel zu erlernen hätten, an Zeit, sich mit der Land-

wirtschaft zu beschäftigen. Lieber dann den Kursus auf zwei Jahre reducieren, als innerhalb dreier Jahre weder ordentliche Lehrer noch tüchtige Landwirte aus ihnen machen. Auch sei es unmöglich, in Trikaten ohne estnische Kinder für die Esten unter den Seminaristen eine estnische Uebungsschule zu errichten.

Soll eine Verbindung der Küsterschule mit einer landwirtschaftlichen Anstalt dennoch stattfinden, so sei es begründet, die Schule lieber in Wolmar zu belassen, denn hier gebe es Esten, wenn auch nur unter der Bevölkerung eines Gutes, die Oekonomie könnte der Parochiallehrer übernehmen und von den zwei Predigern würde sich gewiß einer für die Schule interessieren und den Religionsunterricht daselbst übernehmen. Die in Wolmar stattfindenden drei Gottesdienste in den drei Sprachen gäben den Seminaristen Gelegenheit zu Uebungen auf der Orgel.

Zur Erhaltung der vereinigten Schule hatte Ulmann folgenden Etat aufgestellt:

- | | |
|---|----------|
| 1) Gehalt des Oberlehrers, welcher der Anstalt vorsteht, | 500 Rbl. |
| 2) Gehalt für zwei Hilfslehrer | 200 " |
| 3) Kostvergütung für die Hilfslehrer | 100 " |
| 4) für Beleuchtung und andere Bedürfnisse | 50 " |
| 5) Eine Naturallieferung an Holz aus dem Ritterschaftswalde. | |
| 6) für die erste Einrichtung an Bänken, Tischen, Betten u. s. w. würde man, wenn die Ritterschaft den Ankauf des höchst notwendigen Positivs, das Landrat v. Bock zum halben Kostenpreise, für 200 Rbl., angeboten hat, bewilligt, später hoffentlich nur 150 Rbl. nötig haben, obgleich es wünschenswert wäre, zum Ankauf eines Klaviers über etwas mehr verfügen zu können. | |

Wenn jetzt noch nicht dem Oberlehrer der Küsterschule eine bestimmte Pension zugesichert werden könnte, so erfordere doch endlich die Billigkeit, daß die Ritterschaft ihm die Zusicherung gebe, daß, wenn er ihr treulich diene, nach seinem Ableben Wittve und Waisen nicht unversorgt bleiben sollen, denn es sei für ihn die Aussicht auf anderweitige Versorgung abgeschnitten.

Bei der Ober-Landschulbehörde stellte Ulmann nun folgende Anträge:

- 1) Das Konjistorium sei zu ersuchen, bei seiner Behörde die Koncessionierung der Küsterschule zu erwirken;

- 2 dem nächsten Adels-Convente sei die Vorstellung zu machen, daß die Schule nicht definitiv organisiert werden könne, und daher die Ausgaben für Miete, Schulmittel, Lehreragen etc. wie bisher nötig wären;
- 3) dem Adels-Convente müsse dargelegt werden, warum es bedenklich wäre, die Schule in Triakten zu begründen, und,
- 4) seien für die Schule selbst folgende Punkte zu bezeichnen:
 - a) sie habe dem lettischen wie estnischen Distrikt Lehrer zu beschaffen;
 - b) sie müsse 24 oder mehr Schüler haben;
 - c) aufzunehmen seien nur solche, die schon konfirmiert und gehörig vorgebildet seien; untüchtige Zöglinge seien zu entlassen;
 - d) jeder Schüler habe 50 Rbl. jährlich zu zahlen;
 - e) beim Abgange erhalten die Zöglinge Zeugnisse und sind von der Rekrutierung zu befreien;
 - f) sie müssen dem Lande dienen;
 - g) die mit № 1 können einen Gehilfendienst ausschlagen, die mit № 3 müssen damit anfangen.

Da nicht alle Glieder der Ober-Landschulbehörde in Riga anwesend waren, und Ulmanns Vorschläge nur in einer kleinen Sitzung beraten werden konnten, so wurden sie den fehlenden Gliedern der Behörde zugeschickt. Daraufhin schrieb Bruiningk aus Dorpat, daß er sich von der Zweckmäßigkeit der Ulmannschen Vorschläge überzeugt habe und ihm beipflichte. Auch Landrat v. Bock und der Generalsuperintendent v. Klot dankten Ulmann für die mühsame Arbeit und gaben ihm ebenfalls ihre Zustimmung.

Auf die Eingabe der Ober-Landschulbehörde an den Adels-Convent faßte der Landtag im März 1845 folgenden Beschluß und teilte ihn der Behörde mit: „Da die vom letzten Landtage in Bauerschulsachen getroffenen Bestimmungen die völlige Annahme der Anträge Ulmanns nicht gestatten, dennoch aber anerkannt werden muß, daß dieselben viel Nützliches und Zweckmäßiges enthalten, so wird die Ober-Landschulbehörde ermächtigt, vom Jahre 1846 ab, bis wohin die seitherige Einrichtung der ritterschaftlichen Anstalt beizubehalten ist, den Unterricht in derselben in der Art einzuleiten,

wie solches der Herr Kollegienrat Dr. Umann vorschlägt, jedoch mit völliger Ausschließung des Unterrichts in deutscher Sprache. Zu diesem Zweck ist die Anstalt in Wolmar zu belassen, da die in Trikaten ermittelten Plätze für sie nicht angemessen erscheinen, und sind die für dieselbe bewilligten Gelder aus der Ritterkasse zu zahlen."

Da die Regierung die Befreiung der mit dem Zeugnis der Reife entlassenen Zöglinge von der Wehrpflicht abge schlagen hatte, weil die Bauerschulsachen erst vor den Landtag zu kommen hätten, so stellte der Adels-Convent dem Landtage vor, die Eximierung bewirken zu wollen. Zugleich wurden die entlassenen Zöglinge verpflichtet, die ihnen zugewiesenen Schulmeister- oder Küsterstellen anzunehmen, falls sich aber im Augenblicke keine Vakanz finden, so sollten die Kandidaten dennoch an jene Verpflichtung, 6 Jahre dem Lande zu dienen, gebunden bleiben.

Die Entscheidung über die Umannschen Vorschläge blieb lange aus. Weil die Schule aber in einer Stadt nicht bleiben und auch für den estnischen Distrikt nicht wirken sollte, so trug Umann bei der Ober-Landschulbehörde an, sie wolle die Ritterschaft ersuchen, eine von den beiden bald eingehenden Poststationen Neuermühlen oder Hildhensfähr für die Küsterschule reservieren zu wollen, wodurch die Kosten für Neubauten erspart würden. Als oberste Klasse der Wolmarschen Parochialschule lasse sich die Küsterschule nicht mehr halten, daher sei die Koncession zu derselben vom Staate einzuholen, und könnte sie alsdann in eins dieser Stationsgebäude übergeführt werden.

Darüber sollte nun der Landtag schlüssig werden, aber die Wirren des Jahres 1845, die äußere Noth der Jahre 45 u. 46 übten auf das ganze Schulwesen einen so lähmenden, ja ertötenden Einfluß aus, daß es nicht zu verwundern ist, wenn alle gemachten Versuche und Anstrengungen vergeblich erschienen, und wenn die tiefer Blickenden sich von der Sache der Volksbildung, als einer verloren zu gebenden, abgewandt hatten.

Alles auf die Küsterschule Bezügliche, wie Befreiung der Zöglinge von der Rekrutierung, Einrichtung der Stationsgebäude für Anstaltszwecke u. s. w., kam im Jahre 1846 nicht einen Schritt vorwärts, sondern wurde auf dem Landtage zurückgestellt. Erst im September 1847 beschließt der Landtag, nachdem auch die Synode vom 16. August 1847 um Errichtung einer Küsterschule für den estnischen

Distrikt nachgesucht hatte, zur Errichtung einer Küsterschule Gelder aus der Ritterschafts-Kasse herzugeben und Holz aus dem Ritterschaftswalde anzuweisen.

Es wird eine Kommission aus 4 Gliedern unter Bruiningks Vorsitz erwählt, die gemeinschaftlich mit der Ober-Landschulbehörde hierauf bezügliche Bestimmungen treffen soll.

Vom 14.—19. September war Ulmann in Wolmar und Walf gewesen, um an Ort und Stelle einen passenden Platz auszusuchen, und am 1. Oktober berichtete die Kommission an den versammelten Landtag über folgende Punkte:

- 1) Da das jährliche Bedürfnis an Küsterschulmeistern und in großen Kirchspielen an Gehilfen für sie beim Unterrichte in der Parochialschule für ganz Livland, filiale mit eingerechnet, nicht wohl die Zahl 7 oder 8 übersteigen kann, und bei dreijährigem Kursus also jährlich auch nicht mehr als acht aufzunehmen wären, so kann die Schülerzahl der Küsterschule überhaupt auf 24 — und weil etwa auch den Parochialschulen ähnliche Gutschulen entstehen können, und einzelne Zöglinge die Schule länger als drei Jahre besuchen dürften, um vollständig ausgebildet zu werden — höchstens auf 30 angenommen werden.

Die Erwägung, daß die Kosten unverhältnismäßig steigen würden, da für eine solche Zahl von Zöglingen zwei Schulen zu errichten und in jeder zwei bis drei Lehrer anzustellen wären, und, da jährlich Schüler aufzunehmen sind, drei Klassen eingerichtet werden müssen; die Erwägung ferner, daß die deutsche Sprache, abgesehen von manchem anderen, doch schon darum Hauptschulsprache werden muß, weil die Küsterschulmeister auch für die deutschen Landgemeinden angestellt werden müssen, daß endlich die einheitliche Aufsicht und Bildung in einer Schule durchgeführt werden kann, bewog den Landtag zu dem Beschlusse, daß dem Vorschlage der Ober-Landschulbehörde gemäß nur eine Küsterschule zu errichten sei, an welcher außer dem Hauptlehrer zwei Hilfslehrer, einer des Lettischen, der andere des Estnischen vollkommen mächtig, anzustellen seien. Zugleich wurde zur Sprache gebracht, wie wichtig es sei, darin überein zu kommen, daß, wenn überhaupt kein Küster und Parochialschullehrer angestellt werden

dürfe, der nicht nach besonderer Prüfung von der Landschulbehörde ein Zeugnis der Reife erhalten, vorzugsweise nur diejenigen anzustellen seien, welche von der ritterschaftlichen Küsterschule mit dem Zeugnis der Anstellungsfähigkeit entlassen worden.

- 2) Man fand ferner, daß für eine Küsterschule Livlands Walk der geeignetste Ort sei, weil es sich in der Mitte der Provinz auf der Grenze des estnischen und lettischen Distrikts befinde, eine deutsche, lettische und estnische Gemeinde, eine lettische Parochialschule und eine estnische Gutschule (in Soor) habe, und jedenfalls die Küsterschule nicht allein wegen einer lettischen und estnischen Uebungsschule für die künftigen Küsterschüler, sondern auch schon um des Oekonomischen willen der Nähe einer kleinen Stadt bedürfe. — Dicht bei Walk, bei der lettischen Lühdeschen Kirche, liegt die lettische Parochialschule, die zur Uebungsschule den Küsterschülern dienen könnte, und die estnische Uebungsschule ließe sich in den Räumen der Küsterschule selbst einrichten und unter Leitung des estnischen Hilfslehrers von den älteren estnischen Küsterschülern bedienen. Endlich ist Walk auch hinsichtlich der Nähe des ritterschaftlichen Waldes für Bau- und Brennholz ebenso geeignet wie Wolmar.
- 3) Da sich bis jetzt ein schon bebautes, für Zwecke der Küsterschule dienliches und wegen der von dem Hauptlehrer zu übernehmenden Oekonomie mit Garten und Wiese versehenes Landstück in Walk nicht gefunden habe, so sei darauf hingewiesen, daß hinter der Lühdeschen Kirche, der Parochialschule gegenüber ein günstig gelegener und für die Küsterschule passender Platz sei, den man von Schloß Lühde erhalten könnte.
- 4) Da ein passendes fertiges Gebäude sich durchaus nicht finden würde, so sei ein Neubau für die Küsterschule unerläßlich. Nach einer Skizze des Schulrats sollte er aus einem Haupt- und einem Nebengebäude bestehen. Das Hauptgebäude sollte 12 Faden lang, 7 Faden breit und zwei Stockwerke hoch werden und folgende Räumlichkeiten enthalten: die Wohnung des Hauptlehrers und die der Hilfslehrer, drei Klassenzimmer für die Küsterschüler, einen Schlaßsaal und ein Schul- und zugleich auch Schlafzimmer für die estnischen Schüler, ein Speisezimmer, eine geräumige Küche nebst Ablegekammer und

unter der Wohnung des Hauptlehrers einen gewölbten Keller. Das 4 Faden lange und ebenso breite Nebengebäude sollte den Kuhstall, die Handfleete, die Badstube und die Knechtswohnung enthalten. Die Kommission aber, die die Almannsche Skizze gründlich beprüft hatte, wünschte das Hauptgebäude um 1 Faden zu verlängern, um dadurch einen größeren Schulsaal zu erhalten, in dem die Prüfungen und Andachtsversammlungen abgehalten werden könnten, und zwei Nebengebäude aufzuführen. Zur Anschaffung des nötigen Mobiliars (incl. Positivs) sollten 500 Rbl. reichen.

- 5) Da bis zum Neubau und zur völligen Einrichtung der Küsterschule noch längere Zeit hingehen dürfte, indes aber eine Erweiterung der bis dahin in Wolmar provisorisch bestehenden Schule durch Aufnahme von Schülern aus dem estnischen Distrikt, sowie durch die Anstellung eines oder zweier Hilfslehrer wünschenswert erscheine, so wäre zu dieser Ausführung der Ober-Landschulbehörde die ihr vom Landtage bewilligte Summe von 2500 Rbl. vom 1. Januar 1848 ab auszuführen unter Rechnungsablegung am Schlusse eines jeden Jahres.

Hierauf schrieb der Adels-Convent an die Ober-Landschulbehörde, daß, ehe Plan und Kostenanschlag beigebracht, die Entscheidung über den Neubau einstweilen nicht getroffen werden könne, und damit die Schularbeit nicht unterbrochen und nichts verzögert werde, solle die Ober-Landschulbehörde vorläufig für die Anstalt ein Lokal in Walk mieten.

Propst Hellmann hatte inzwischen mit dem Besitzer von Schloß Lühde, Baron Wrangell, eines anderen Platzes wegen gesprochen, da man die sandige, neben der Kirche belegene Fläche für den Gartenbau nicht nutzen konnte. Wrangell bot nun einen dem Pastorat gegenüber gelegenen Platz zu dem resp. Zwecke an und zwar unentgeltlich. Über diese Angelegenheit teilte Hellmann im Januar 1848 Almann mit, daß Wrangell auch schon am Plane und Kostenanschlage zum Bau des Hauses und der Nebengebäude mit den Baumeistern Koppner und Libbert arbeite, und bat ihn zugleich sich dahin zu interessieren, daß die Beaufsichtigung und Oberleitung des Baues diesem Herrn, Assessor Carl v. Wrangell, einem ebenso fach- als ortskundigen, gütigen Interessenten und Förderer der

Küsterschule übergeben werden möchte und dieses umsomehr, da Wrangell zur Uebernahme eines solchen Postens sich bereit erklärt habe.

Obgleich nun Alles im Betreff des Neubaues mit Wrangell und Hellmann besprochen worden war, so berichtete Ulmann dem Adels-Convente, daß der Kostenanschlag noch nicht angefertigt werden könne, weil die Bestätigung der Küsterschule in Petersburg nicht erwirkt sei.

Da Wrangell den Platz unentgeltlich hergab, so setzte der Adels-Convent die Baukosten auf etwa 5000 Rbl an, während nach dem von Wrangell und den Baumeistern aufgestellten und von der Ober-Landschulbehörde am 12. Dezember dem Adels-Convente zur Vorlage an den Landtag übergebenen Voranschlag eine Bausumme von 5000 Rbl. erforderlich war.

Bei der Beratung über diesen Gegenstand kam man auf die alte Idee wieder zurück, eins von den obengenannten Stationsgebäuden zur Küsterschule zu benutzen. Sollte es sich aber herausstellen, daß keine dieser Stationen zu dem Zwecke sich eigne, oder daß deren Einräumung nicht vor drei Jahren zu erwarten sei, so solle darüber dem Adels-Convente berichtet werden und dieser ermächtigt sein, nach vorgängiger Beratung mit der Ober-Landschulbehörde den Neubau der Küsterschule sogleich anzuordnen und dazu die erforderlichen Gelder aus der Ritterschafts-Kasse verabfolgen zu lassen.

Da reißt Ulmann die Geduld. In seiner Eingabe an die Ober-Landschulbehörde verweist er auf Kurland, das mit einem viel größeren Kostenaufwande sich schon seit Jahren eine Ritterschafts-Schule errichtet habe. Hier in Livland hätten sich Landtage, Convente, Kommissionen wiederholt mit der Sache beschäftigt, Pläne, Kostenanschläge, Ort und Alles genügend erörtert, und nun lasse man das Alles bei Seite und wende sich etwa künftig leer werdenden Poststationen zu, obgleich es als ausgemacht aufgestellt werden müsse, daß keine dieser Stationen irgend zur Aufnahme der Küsterschule sich eigne. Diesen Auslassungen Ulmanns fügt noch die Ober-Landschulbehörde hinzu, daß es dringlich erscheine, den Neubau nicht länger zu vertagen. Die Küsterschule bilde in der von der Ritterschaft beliebten Schulordnung ein durchaus notwendiges, wesentliches Glied und solange sie nicht eine feste, ihrer eigentümlichen Bestimmung angemessene Stätte habe, stehe sie nicht

allein zum größten Schaden des Volksschulwesens überhaupt schwan-
kend da, sondern es könne ihr auch eine wahrhaft gedeihliche
Organisation und Wirksamkeit nicht gegeben werden; — der sehr
tüchtige und hochverdiente Oberlehrer an derselben, den man nicht
zu ersetzen vermöchte, sei durch das Unsichere seiner Stellung schon
öfters versucht gewesen, sie aufzugeben; die Schule selbst habe durch
tüchtige, aus ihr hervorgegangene Lehrer im lettischen Distrikt nun
schon allgemeine Anerkennung gefunden, sie werde sie sich auch im
estnischen nicht eher erwerben, als bis sie ihm genähert werden,
und man auch dort durch Augenschein und Erfahrung von ihrer
Tüchtigkeit sich überzeugt habe. Einrichtungen, die zum Wohle der
in ihr gebildeten jungen Leute notwendig sind, ließen sich in gemie-
teten Lokalen, beim Speisen aus dem Hause etc. nur höchst
ungenügend treffen u. s. w. Kurz, wolle man sich nicht selbst wider-
sprechen, frühere wohl erwogene Beschlüsse aufheben, alles bisher
in Schulsachen gebaute, das seinen Grund und Boden, sowie seinen
Stützpunkt in der Küsterschule finde, wankend machen, so müsse man
sich aufraffen zu neuem letzten Beschlusse: „oder soll Bruiningks
Schatten mahnend in die Versammlung treten!“

Dieser Landtag (1848) war für Livland von weittragender
Bedeutung. Auf ihm wurde die neue Agrar- und Bauer-Verordnung
ausgearbeitet, welche auch wichtige Bestimmungen über das Land-
schulwesen und speciell über die Begründung und Erhaltung von
Lehrerbildungs-Anstalten und Volksschulen, sowie über deren Ver-
waltung enthält und die Küsterschule, wie auch die übrigen Volks-
schulen als kirchliche Institute unter die Aufsicht des Konsistoriums
und der Ober-Landschulbehörde stellt. Diese Bauer-Verordnung —
am 9. Juli 1849 von Seiner Majestät dem Herrn und Kaiser
~~Nikolaus II.~~ ^{Nikolaus I.} bestätigt und am 9. November 1849 als Senats-Ukas
publiciert — enthält drei für die Küsterschule wichtige Paragraphen,
welche wie folgt lauten:

§ 655: „Die livländische Ritterschaft errichtet, um einem
wesentlichen Bedürfnis abzuhelpen, eine Anstalt zur Ausbildung guter
Küster für die evangelisch-lutherische Landes-Kirche, deren Unter-
richt derart einzurichten ist, daß selbige auch als Organisten und
Lehrer der Kirchspielschulen verwandt werden können.“

§ 656: „Der livländischen Ritterschaft ist die Bestim-
mung über die von ihr zur Einrichtung und Unterhaltung von

Schulen einmal oder dauernd herzugebenden Mittel, sowie die Anforderung von Berichten über die Küsterschule, sowie über das gesamte evangelisch-lutherische Volksschulwesen vorbehalten.“

§ 657: „Die Organisation, Leitung und Beaufsichtigung der Küsterschule competiert unter Mitberatung des livländischen Provinzial-Konfistoriums unter die Ober-Landschulbehörde, welche auch die Lehrer an selbiger anstellt oder von selbiger entläßt.“ —

Derselbe Landtag hatte den Neubau der Küsterschule in Walf beschlossen und bestimmt, vorläufig, bis zur Ausführung des Neubaus, die Anstalt in Wolmar zu belassen. Das Hauptgebäude sollte aus Stein, die Nebengebäude aus Holz aufgeführt werden, wenn die Bausumme nicht über 5000 Rbl. betrüge. Aus Wrangells Berichten und Kostenanschlägen ging hervor, daß mit Bewilligung von 850 Balken aus dem Ritterschaftswalde die baaren Auslagen gerade 5000 Rbl. betragen würden. Der Adels-Convent entschied sich für einen Steinbau und ließ den Baron Wrangell bitten, die Fundamente und die zum Bau nötigen Feldsteine anfahren zu lassen. Hierdurch war der Bau der Gebäude in Aussicht gestellt. Baron Wrangell erklärt sich bereit, die zu diesem Zwecke erforderlichen 2 Loofstellen Ackerland unter gewissen Bedingungen abzutreten, und hat die Ritterschaft, ihm eine schriftliche Anerkennung darüber zuzusenden zu wollen:

„daß die von dem Gute Schloß Lühde zur Benutzung für die livländische lutherische Küsterschule designierten 2 Loofstellen Ackerland, welche mit ihrer 200 Fuß langen Süd-Ost-Seite an die Poststraße stoßen und mit ihrer ganzen 400 Fuß langen Nord-Ost-Seite die Grenzen zwischen Schloß Lühde und Lühde Pastorat berühren, unter folgenden Bedingungen zur Errichtung der Küsterschule eingeräumt werden:

1. Schloß Lühde cediert die Benutzung dieses Landes nur zum Gebrauch für die lutherische Küsterschule an die Ritterschaft.
2. Hört die Küsterschule auf oder wird dieselbe an einen anderen Ort verlegt, dann gelten folgende Bestimmungen:
 - a) Es sind binnen Jahresfrist die Gebäude für Rechnung der Ritterschaft zu veräußern und hat hierbei der Eigentümer von Schloß Lühde ein Näherrecht an denselben.

- b) Macht der Eigentümer des Gutes Schloß Lühde keinen Gebrauch von diesem Näherrecht, dann dürfen die Gebäude Eigentum eines anderen Besitzers werden, doch ist solcher verpflichtet, für den von den Gebäuden eingenommenen Hofraum dem Eigentümer des Schlosses Lühde einen jährlichen Grundzins im Betrage von 2 Kop. Silb. jährlich für jeden Quadrat-Faden (49 □') in der ersten Hälfte des Mai-Monats zu zahlen, und kann das Näherrecht bei jedem späteren Besitzwechsel wieder geltend gemacht werden.
- c) Das übrige, nicht von den Gebäuden eingenommene Land fällt unverzüglich und ohne irgend welche Entschädigung für Meliorationen nebst den auf denselben etwa befindlichen Obstbäumen an den Eigentümer des Gutes Schloß Lühde zurück."

Am 12. Dezember 1849 wurde der Steinbau für 5000 Rbl. von dem Adels-Convente zugestanden, und Wrangell schloß mit dem Baumeister Libbert aus Wenden den Bau-Kontrakt ab.

Während des Neubaus und Umzuges konnte nun die Zeit von etwa einem halben Jahre in segensreichster Weise ausgenutzt werden: Es waren im Lande viele alte Parochiallehrer, von denen die meisten schon bei ihrer Anstellung das Erforderliche im Schulfache nicht leisten konnten, jetzt aber erst recht hinter den Leistungen der seminaristisch gebildeten Lehrer zurückstanden. Diesen mußte und konnte jetzt Gelegenheit geboten werden, ihre Kenntnisse zu erweitern. Deshalb richtete der Schulrat Ulmann im I. Semester 1850 mit Bewilligung der Ober-Landschulbehörde einen Hilfskursus in Walk, in den Räumen der Lühdeschen Parochialschule, ein, zu dem er selbst Anmeldungen mit Angabe des Namens, des Alters und des Amtes, und mit dem Wunsch nach freier Wohnung etc. bis zum 30. September 1849 in Riga in seiner Wohnung entgegennahm. Der Unterricht war gratis, alle Lehrmittel der Küsterschule standen dem Hilfskursus zu Gebote, Unbemittelte hatten sogar freie Wohnung. Ulmann hatte auch für einen guten gemeinsamen Tisch gesorgt.

Der Aufforderung zur Teilnahme am Kursus durch ein Circulär vom 31. Mai 1849 hatten 32 Lehrer Folge geleistet. Pastor Sokolowsky-Lühde, der Ulmann während seines Aufenthaltes im Auslande vertrat, lobte die alten Lehrer für ihr reges Interesse.

Vor dem Beginn des Hilfskursus fand am Ende des Jahres 1849 der Umzug aus Wolmar nach Walk statt. Zimse erhielt in Anerkennung seiner zehnjährigen Verdienste um die Volksschulbildung zum Umzuge 200 Rbl. Da sein Gehilfe Neifen (1. Januar 1848 — Juni 1849) jetzt abging, so übernahm Zimse auch dessen Arbeit, wofür ihm von der Ritterschaft auch Neifens Gehaltsquote, 250 Rbl., bewilligt wurde.

Der Bau des Hauptgebäudes wurde im Jahre 1850 nicht fertiggestellt. Die 21 Zöglinge des neuen Kursus mußten in der Stadt Walk in einzelnen Quartieren eingemietet werden. Hier erteilte Zimse allein den Unterricht, mit Ausnahme des im Estnischen, wozu er den Lehrer Grünberg aus Walk angenommen hatte.

Die Bemühungen des Adels-Convents bei der Gouvernements-Regierung, die Ermüderung der Volksschullehrer und der Seminarlehrer von der Kopfsteuer zu erwirken, blieben erfolglos, dagegen befreite das Patent der Gov.-Regierung vom 15. September 1840 № 70 Pft. 4 § 3 die Küsterschüler von der Rekrutierung. — Die Abgaben der Lehrer an der Küsterschule zahlte die Ober-Landschulbehörde, und für die Volksschullehrer entrichtete die resp. Gemeinde, in welcher der Lehrer wirkte, die Kopfsteuer.

Inzwischen sah sich Ulmann nach einem festanzustellenden estnischen Hilfslehrer um, mußte aber am 7. November 1851 der Ober-Landschulbehörde mitteilen, daß der ihm vorgeschlagene Lehrer Stramm aus Reval abgeschrieben habe, weshalb er mit dem Kandidaten Robert (?) unterhandelt hätte, jedoch ohne Erfolg. Die für das Seminar nötige Orgel habe er bei Kefler in Dorpat für 545 Rbl. bestellt, der angefangene Kursus sei viel versprechend. Sokolowsky übernahm zwei Stunden Glaubenslehre in der Woche zu erteilen, sein Kandidat Landesen gab die Geschichte des Reiches Gottes und Zimse behielt die Bibelerklärung, sowie die anderen fächer. Später, am 17. Juli 1853, trat auch der obenerwähnte Stramm als Hilfslehrer ein, blieb jedoch nur bis zum 3. Juni 1854 in dieser Stellung, „weil er keine sonnige Wohnung bekommen, wie Zimse sie ihm versprochen habe, und im Laufe des Jahres habe die jetzige auf ihn einen verderblichen Einfluß ausgeübt.“

Im Frühjahr 1853 war der Bau der Küsterschule beendet. Die förmliche Empfangnahme des neuen Gebäudes der Anstalt von Seiten des Schulrats, Dr. Ulmann, und die Uebergabe durch den Bauleiter, Baron v. Wrangell, und den Baumeister Eibbert in

Anwesenheit des Ritterschafts-Delegierten, Baron Wolff-Walk, fand am 18. Juni 1855 statt.

Bei der feierlichen Einweihung am 19. Juni waren anwesend die Glieder der Ober-Landschulbehörde: die Landräte v. Rennenkampff, v. Transehe, v. Sievers und v. Stryk, der Generalsuperintendent v. Klot und der Schulrat Ulmann. Die Ritterschaft wurde vertreten durch den damaligen Walkschen Ordnungsrichter, späteren Landrat, Baron Wolff; geladen waren die 8 weltlichen und 8 geistlichen Schulrevidenten, sowie die der Schule nahestehenden Herren: die Pastoren F. Walter, Sokolowsky, Landesen, A. Walter, Otto und Baron v. Wrangell.

Ueber die Einweihungsfeier selbst ist in den Akten wenig zu finden, es geht aus denselben nur das hervor, daß Ulmann auf der Sitzung der Ober-Landschulbehörde am 26. August 1855 sagt, er und Jimse hätten Reden gehalten, und in dem Berichte der Ober-Landschulbehörde vom 30. April 1854 heißt es: „Die feierliche Einweihung der Küsterschule fand am 19. Juni v. J. statt, und wurden damals 17 ihren Kursus beendet habende Küsterschüler entlassen, welche zu den besten Hoffnungen berechtigen. Zu einem neuen Kursus von 3 Jahren wurden 27 junge Leute aufgenommen.“

Durch die Aufführung des stattlichen Gebäudes war die Existenz der Anstalt fest begründet, auch die staatliche Bestätigung*) war erfolgt, so daß sie nun unter der umsichtigen Leitung ihres tüchtigen Direktors und Lehrers Jimse ihre segensreiche Arbeit im eigenen Heim mit um so größerem Erfolge fortsetzen konnte.

Auch für einige größere Rechte der Zöglinge war gesorgt. Das Landrats-Kollegium hatte bei der Regierung die Befreiung der Zöglinge von der Militärpflicht für die Dauer des Schulbesuches und auch für fernere drei Jahre ausgewirkt. Auch von den Gemeindeabgaben waren sie befreit, die Gemeinden, zu welchen die Zöglinge verzeichnet waren, hatten für sie die Zahlungen zu leisten.

Nach dem Baukontrakt war das Hauptgebäude 90' lang und 45' breit. Das Fundament war aus Feldsteinen das der Außenwände $4\frac{1}{2}'$ tief und 4' breit in der Erde, über derselben 2' hoch und $2\frac{1}{4}'$ breit, der Innenwände 3' tief und 3' breit.

*) Siehe das Schreiben des Generalgouverneurs vom 15. October 1852 sub N. 1291 an die Gouvernements-Regierung.

Alle Wände waren aus Ziegelsteinen aufgeführt, die einzelne Güter das Tausend incl. Anfuhr für 6 Rbl. lieferten. Die Höhe der Lage betrug im oberen Stocke $10\frac{1}{2}'$, im unteren $9\frac{1}{2}'$; die Außenwände waren oben 2' und unten $2\frac{1}{2}'$ stark, die Innenwände unten $1\frac{1}{2}'$ und oben 1' stark. Unter dem Hause befanden sich drei gewölbte Keller. Die Fenster, sowohl unten, wie oben, jedes mit 6 Scheiben, hatten eine Breite von 44" und eine Höhe von 65".

Die Badstube, 42' lang und 24' breit, war aus gefanteten Balken 8' hoch erbaut und mit Pappe gedeckt. In ihr befanden sich fünf Zimmer und ein Stallraum. Die Fenster hatten eine Breite von 31" und eine Höhe von 54". Die Diele der Waschküche war aus Ziegeln. 850 Balken lieferte die Ritterschaft aus dem Wiezemhoffschen Walde. Die Anlage des Brunnens hatte 18 Rbl. 80 Kop. gekostet.

Das Hauptgebäude lag etwa 400 Schritt links von der Poststraße, die von Wolmar nach Walk führt, etwa 2 Werst von der Stadt Walk entfernt. Dicht neben der Straße lag der $1\frac{1}{2}$ Lofstellen große Obst- und Gemüsegarten. Der untere Stock des Hauptgebäudes enthielt die Wohnung des Direktors, einen großen Speisesaal für die Zöglinge, das Zimmer des Hilfslehrers, das Leutezimmer und die Wirtschaftsräume. Im oberen Stocke waren die Räume der Zöglinge: zwei große Säle, ein Schul- und ein Schlaßaal, ein Klavierzimmer, ein Waschzimmer mit einem recht bequemen Waschapparat und mehreren Kleiderständern, ein Krankenzimmer und ein kleineres Schlafzimmer (ursprünglich für den Hilfslehrer bestimmt, später jedoch von den estnischen Zöglingen als Schlafraum benutzt). Der Bau der Küsterschule hatte der Ritterschaft 747 1 Rbl. 49 Kop. und die Einrichtung derselben incl. Orgel 1100 Rbl. gekostet.

Die Haus- und Tagesordnung in der Anstalt war eine einfache und analog der der andern Seminarien. Die Zöglinge standen um 5 Uhr auf, und nachdem sie ihre einfache Toilette gemacht hatten, ging es um $5\frac{1}{2}$ Uhr auf leichten Pantoffeln oder Morgenschuhen in den Schulsaal, wo ein kurzes Morgengebet gesprochen und dann unter Aufsicht des sogenannten „Ältesten" (eines von den Zöglingen aus ihrer Mitte erwählten Aufsehers) bis 7 Uhr für die Schule gearbeitet wurde. Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr war Frühstück, bestehend aus einem Stück Schwarzbrot (Sonntags Süßfauerbrod) und einem Krug Thee. Nach dem Frühstück brachte jeder Zögling sein Bett in Ordnung und beendete seine Toilette.

In den Räumen, die den Seminaristen zur Verfügung standen, sorgte der Dejourant (ein Posten, den jeder Zögling nach der Reihe auf eine Woche übernehmen mußte) für Ordnung. Derselbe hatte auch für Trink- und Waschwasser zu sorgen und die Lampen für die Schulräume in Ordnung zu halten. Während des Tages waren die Schlafräume verschlossen. —

Jeder Schüler konnte wöchentlich 2 Stunden auf der Orgel üben, die Klavierübungen dagegen konnten viel fleißiger ausgeführt werden, weil fast jeder Schüler sein eigenes Instrument besaß. Die Schulstunden dauerten von 8—12 und von 2—4 resp. 5 Uhr. Während der Freistunden wurde unter Zimse's Anleitung gruppenweise im Garten gearbeitet und Garten- und Obstbau getrieben. Um $1\frac{1}{2}$ Uhr war das Mittagessen, bestehend in Suppe mit Fleisch oder Gemüse, um $1\frac{1}{2}$ Uhr Vesper — ein Krug Milch oder Thee mit Schwarzbrot — und um $1\frac{1}{8}$ Uhr Abendbrot. Bei jeder Mahlzeit wurde ein Tisch- und Dankgebet vom Ältesten gesprochen, ebenso wurde jeder Tag mit einer Andacht eröffnet und beschlossen. Des Sonntags hielt Zimse selbst die Morgenandacht, wobei der Hilfslehrer den Choral auf der Orgel begleitete. An den Schultagen wurde die Morgenandacht von dem Hilfslehrer, die Abendandacht aber in der Regel von Zimse abgehalten, während die Seminaristen der Reihe nach die Begleitung auf der Orgel zu übernehmen hatten. Dem Choral ging ein kurzes Vorspiel voraus, und war überhaupt jede Handlung so getroffen, daß sie den Seminaristen für seinen künftigen Beruf praktisch vorbereitete. Abwechselnd hielten die lettischen Zöglinge an den Sonntagen mit den Dienstleuten einen längeren Morgengottesdienst ab. Sonntäglich wurde zur Kirche gegangen, abwechselnd in die Luthersche und in die Stadtkirche. Hier bot sich den Zöglingen oft Gelegenheit, zum Gottesdienste die Orgel zu spielen.

Ohne specielle Erlaubnis des Direktors durften von den Zöglingen in den beiden ersten Jahren des Kursus keine weiteren Spaziergänge unternommen oder Besuche in der Stadt gemacht werden; im dritten Jahre war dieses, wenn auch in beschränktem Maße, gestattet. Der Besuch öffentlicher Lokale, sowie das Rauchen und Biertrinken war den Seminaristen streng untersagt. Theater-Vorstellungen und Konzerte, die höchst selten in Walk stattfanden, führten dann und wann die Küsterschüler gegen ein ermäßigtes Entrée in den Muffensaal.

Wurde der eine oder andere von den Zöglingen bei irgend einer Ordnungswidrigkeit, z. B. beim Rauchen o. n. a. ertappt, so verstand es Zimse, am Eingange seiner Stunde ein solches Vergehen durch „Besprechen manches Neußerlichen“ auf das wirksamste zu rügen. Dergleichen Dinge besprach Zimse im Allgemeinen und machte seine Zöglinge auf das Unerlaubte und dessen Folgen aufmerksam. Namen wurden in den seltensten Fällen genannt, jedoch wußten die Betreffenden aus Zimses Strafreden, daß der „Alte“ von ihren Thaten Wind bekommen hatte. Strafen anderer Art diktierte Zimse nicht, denn seine Ermahnungen waren so wirksam, daß die Zöglinge sich wohl hüteten, durch Verstöße gegen die Seminar-Ordnung zum Gegenstande des Besprechens zu werden.

Die Unterrichtsgegenstände waren folgende:

Kirchengeschichte nach Kurz, Wippermann.

Katechismus „ „

Heilige Geschichte „ „

Schulkunde nach Bauer, Bormann, Schütze.

Rechnen nach Hentschel.

Algebra nach Heuser.

Raumlehre nach Diesterweg, Stubba.

Deutsche Sprache: Grammatik nach Wurst, Panitz, Weigel; Litteratur nach Weber (von Klassikern durfte zu Klotz Zeiten nur Schiller gelesen werden); Üben & Naeke, I—VI, Kehr & Kriebitsch, I—III.

Lettsische Sprache: Grammatik nach Bielenstein, Stehrst; Lesen und Recensieren lettischer Bücher.

Russische Sprache, die 1872 als Unterrichtsgegenstand obligatorisch wurde, nach Golotusow, Pihlemann, Lenström.

Schreiben nach Vorschrift des Lehrers.

Zeichnen nach Hermes Vorlagen.

Klavierspiel nach Wohlfahrt, Hoppe, Kramer etc. (Im Klavier- und Orgelspiel hatten die Zöglinge die Möglichkeit, sich nach ihren Fähigkeiten auszubilden; sie standen hier auf verschiedenen Stufen; einige waren darunter, die in der Musik wirklich etwas Gediegenes leisteten.)

Orgelspiel nach Rind's Orgelschule, Körner, Bergner etc.

Gesang: geistliche und weltliche Chöre verschiedener Komponisten.

Choralkennntnis nach Punschels Choralbuch, Ulmanns Melodienbüchlein, deutsches und lettisches Gesangbuch.

Generalbaß nach Zimses Vortrag.

Geschichte, allgemeine und vaterländische, nach Dittmar, Welter, Spalwing, Spiess & Berlet, Flowaisky.

Geographie nach Daniel, Bornhaupt, Kellner, Diesterweg, Lebedew.

Naturgeschichte nach Lenz, Bruttan.

Naturlehre nach Crüger.

Was die Behandlung der Lehrgegenstände anbetrifft, so war sie eine von Stufe zu Stufe streng methodisch fortschreitende. Die wöchentliche Stundenzahl betrug 36—38.

Für die Schulkunde erwies sich „Bormann“ als ungenügend und die Zöglinge hätten aus demselben wenig lernen können, wenn Zimse es nicht verstanden hätte, durch freien Vortrag den abstrakten Inhalt fruchtbar zu machen.

Manchen Unzulänglichkeiten und manchem Übel wurde erst später bei der Reorganisation 1872 abgeholfen, doch darüber weiter unten.

Die Probelectionen mußten, weil eine Übungsschule fehlte, in der Anstalt mit den Seminaristen abgehalten werden. Die Orgel- und Klavierübungen wurden dem Musiklehrer während der Calligraphiestunde vorgetragen. Den Unterricht in der Religion erteilten die Walkschen Prediger, unter welchen der selige Pastor Ulmann zu Lühde, Sohn des Schulrats, am segensreichsten und längsten als Seminarlehrer gewirkt hat. Seiner gedenken die Schüler dankbaren Herzens; auch erteilte er einigen Schülern der Küsterschule privatim und gratis Unterricht im Lateinischen.

Im Generalbaß, Chorgesang, in der Pädagogik, im Deutschen, Lettischen und im Zeichnen unterrichtete Zimse selbst. Durch seinen lebendigen Vortrag und die interessante Behandlung des Stoffes verstand er seine Schüler zum fleißigen Studium anzuspornen. Die anderen Fächer entfielen auf den jedesmaligen Hilfslehrer. Für weltlichen Gesang war die Stunde am Sonntag Abend von 8—9 Uhr angesetzt, und einer der tüchtigsten Seminaristen leitete ihn. Trotzdem die deutsche Sprache bei den meisten Küsterschülern nicht ihre Muttersprache war, so leisteten sie doch nicht weniger als die preussischen Seminaristen. Im Russischen unterrichtete Zimses Schwester, Fräulein Christine Zimse; dieses Fach war bis 1872 ein facultatives.

Den naturgeschichtlichen Unterricht erteilte nach Grünbergs Rücktritt der Walksche Elementarlehrer Peterson.

Der Kursus wurde mit einem feierlichen Aktus geschlossen. Diesem ging eine in Gegenwart des Schulrats abgehaltene Prüfung voraus, und ein jeder durch Konferenzbeschluß zur Entlassung reife Seminarist erhielt ein vom Direktor und Schulrat unterschriebenes und mit dem Siegel der Ober-Landschulbehörde versehenes „Wahl-fähigkeits=Zeugnis“

Am Abend desselben Tages versammelten sich Lehrer und Schüler in der Wohnung des Direktors oder auf der zum Garten hin belegenen Veranda des Hauses zum fröhlichen Beisammensein. Durch Anwesenheit mehrerer früheren Zöglinge und sonstiger Freunde der Anstalt wurde diesen Abschiedsstunden ein festlicher Charakter verliehen.

Beim Glase Bier und einer Bowle fehlte es nicht an Reden und Coasten, unter welchen sich die des Pastors Ulmann und Jimses, mit vielem Humor gewürzt, auszeichneten. Auch Pastor Ferd. Walter und Dr. C. Th. Ulmann hatten während ihrer Wirksamkeit für die Seminarfache bei diesem feste nicht gefehlt.

Am 10. April 1856 trat Dr. Ulmann nach einer zwölf-jährigen Thätigkeit als Schulrat von diesem Amte zurück. Er war zum Vice-Präsidenten des evangel.-luth. General-Konfistoriums nach St. Petersburg berufen. Wie uneigennützig er gewesen und mit welcher Umsicht er die Schulsache gefördert, beweist, daß er in den ersten Jahren seines Schulrats-Amtes auf jedes Honorar verzichtete, sich nur die Reisekosten ersetzen ließ. Die wohlbedachten und auf praktischer Erfahrung beruhenden Reglements für die Schulverwaltungen und die Instructionen für die Volksschulen arbeitete er allein aus, ohne irgend welche Entschädigung dafür zu beanspruchen.

Von 1849 ab zahlte die Ritterschaft auf Baron Bruiningks Antrag dem Schulrat ein jährliches Honorar von 300 Rubeln und dem Secretair der Ober-Landschulbehörde, der bis dahin die schriftlichen Arbeiten unentgeltlich ausgeführt hatte, 200 Rubel jährlich.

Mit vielem Danke gegen Gott und die Ritterschaft Livlands trat Ulmann aus dem ihm lieb gewordenen Amte. Das Seminar verlor mit ihm eine gewaltige Stütze. Aus den von ihm mit den

Gliedern des Landrats-Collegiums und anderen hochgestellten und einflussreichen Personen geführten Korrespondenzen, wie auch aus den Mittheilungen seiner Zeitgenossen ersieht man, daß er mit dem ganzen Herzen dem Seminar ergeben, dessen bester Beschützer und Berater gewesen ist. Den Zöglingen gegenüber hat er sich stets väterlich erwiesen, ermahnend und unterrichtend stand er ihnen zur Seite. — Denken wir nur an die livl. Lehrer-Konferenzen, deren erste Ulmann 1848 in Treiden eröffnete!

Ulmanns Nachfolger wurde Pastor v. Klot, Lemberg. Er trat das Amt eines livl. Schulrats am 10. April 1856 an.

Seitdem nun die Küsterschule ihr eigenes Heim hatte und wohl organisiert war, konnte sie sich ruhiger entwickeln, es waren aber auch selbstverständlich größere Geldopfer nötig geworden, um sie in ihrer Entwicklung nicht aufzuhalten. Die im Budget von 1852*) aufgestellten Summen reichten nicht hin, um die erforderlichen Ausgaben zu decken. Die 50 Rubel, die jeder Zögling an Kostgeld jährlich zu zahlen hatte, entsprachen nicht den gesteigerten Marktpreisen, und die niedrigen Löhne der für die Anstalt engagierten Dienstleute riefen Unzufriedenheit hervor. Selbst die Erhaltung des Pferdes war für die zu diesem Zwecke ausgeworfene Summe nicht möglich. Zimse, der die Verwaltung der Oekonomie in Händen hatte, empfand sehr schwer diese drückenden Verhältnisse und machte nun dem Schulrat v. Klot darüber Vorstellungen, woraufhin dieser bei der Ober-Landschulbehörde die Veränderung auswirkte, daß jeder Zögling an Kostgeld 70 Rbl. jährlich zahlte, und Zimse aus der Ritterschaftskasse zur Erhaltung des Dienstpersonals, des Pferdes und der Wirtschaftsgeräte bis zum Jahre 1859 400 und später 430 Rbl. jährlich erhielt.

Zum Gebrauch für die Anstalt waren angeschafft 1 Korb- und 1 Arbeitswagen nebst Anspann, 1 Fahr- und 1 Arbeitschlitzen.

Für die Oekonomie-Verwaltung erhielt Zimse an Honorar 70 Rbl. jährlich und hatte über sämtliche Einnahmen und Ausgaben in der Wirtschaft Buch zu führen.

*) Nach dem Budget von 1852 zahlte die Ritterschaft

dem Knecht an Lohn	30 Rbl. jährl.,	für die Kost	35 Rbl. =	65 Rbl.
2 Mägden	40	"	70	= 110 "
1 Köchin	25	"	35	= 60
1 Wirtin	30	"	40	= 70 "

305 Rbl. jährl.

Das von den Jöglingen gezahlte Pensionsgeld floß in die Kasse der Ober-Landschulbehörde und wurde von dieser wieder Zimse als Kostgeld ausgekehrt.

Ganz besonders schwer war für Zimse das Jahr 1856. Nicht allein die materiellen Sorgen drückten ihn, sondern die Sorge um die treue Gattin und Mutter seiner unmündigen Kinder erschwerte ihm die Arbeit und machte ihm seine Lage geradezu unerträglich. Am 9. Juni meldete er dem Schulrat, daß seine Frau am 31. Mai gestorben sei: „Wie es weiter werden soll, weiß ich noch nicht, bitte aber um einen wirklichen Gehilfen zum August.“ Klot erfüllte diese Bitte und erwirkte bei der Ober-Landschulbehörde auch eine Ausgleichung des durch die Oekonomie entstandenen Verlustes.

Wer die schwere Arbeit eines Lehrers, namentlich die eines gewissenhaften, wie Zimse es einer war, zu beurteilen versteht und sich dann in die damalige Situation Zimses hineindenken kann: — allein den Unterricht zu besorgen, seine kranke Frau zu pflegen, diese und sein einziges Söhnchen zu Grabe zu tragen, mit Arzt und Apotheke bei seiner geringen Gage (500 Rbl. jährl.) zu rechnen, mit unzureichenden Mitteln seine und die Wirtschaft der Anstalt zu bestellen, — der wird ihn nicht undankbar heißen, wenn er um Zulage und Aufbesserung seiner pekuniären Lage bittet. „Ich selbst habe Sie klagen hören“, schreibt v. Klot in dieser schweren Zeit an Zimse, „und halte das im Allgemeinen für unmännlich, weil Jeder eine Stelle hat, wo ihn der Schuh drückt, und falls dieser Druck unerträglich wird, sich nach einer anderen Stellung umsehen kann.“

Eine solche Auffassung seiner von ihm aufrichtig klargelegten Verhältnisse hatte Zimse nicht erwartet. — Aber auch der Schulrat v. Klot ist zu entschuldigen. Von Außen trat Vieles an ihn heran, was verstimmend auf ihn wirkte: Man warf dem Seminar vor, daß es seinen Zweck verfehlt habe, die wenigsten Jöglinge würden Lehrer und dieselben verletzten vielfach durch ihr Auftreten, besonders aber durch ihren Hochmut und ihre Einbildung u. s. w.

Daß auch Ullmann derartige ungerechtfertigte Vorwürfe, Einwendungen und in den meisten Fällen unbegründete Vorurteile über die Seminaristen und ihren Lehrer nicht unbekannt waren, geht aus seinem Schreiben (Abschiedsgesuch) an die Ritterschaft Livlands hervor:

„Wenn ich, nachdem ich bald 12 Jahre an solcher Hebung (der Volksschule) mitgearbeitet, bei meinem Abgange von dem bisher von mir verwalteten Amte es wage, die weitere Förderung der Volksbildung in Schulen mit einiger Ueberzeugung von ihrer Wichtigkeit für des Vaterlandes Wohl Einer Edlen Ritterschaft an's Herz zu legen, so ist mir ja nicht unbekannt, daß Manche auf die bisherigen Bestrebungen mit Mißtrauen blicken, auf einzelne Erfahrungen als auf schlimme Zeichen hinweisen und namentlich eine Entfremdung der in Schulen Gebildeten vom Bauernstande, eine sogenannte Ueberbildung befürchten. Mißlingen an Einzelnen trotz sorgfältigster Erziehung und Bildung wird's nun freilich immer und allenthalben geben, und ein über den seitherigen Stand Hinausgehen-Wollen giebts auch ohne alle Schulen bei allen Ständen und namentlich bei den niederen; aber man erlaube mir die — soviel ich weiß — durch die ganze Geschichte, durch alle Erfahrung beglaubigte Bemerkung: Zurückhaltung derer, die nach Bildung begehren, von derselben, hat noch nie jenen Uebeln abgeholfen, noch überhaupt gute Früchte getragen, während schlimme davon in reichem Maaße nachgewiesen werden können. Es hilft gegen jene, wie gegen andere Uebel eben nur die rechte Bildung, und die rechte Bildung ist immer nur die auf religiösem Grunde ruhende.

Wird Christentum die Grundlage in unseren Schulen sein und bleiben, werden die evangelischen Landschulen ebenso sehr der Gegenstand der Sorge der Edlen Livlands wie seiner Geistlichkeit bleiben, dann ist für das ganze, bei allen schlimmen Erfahrungen im Einzelnen, nichts zu fürchten. Mag es schwer sein, diese rechte Bildung in der rechten Weise durchzuführen, mag in dem Einen und Andern gefehlt worden sein und noch gefehlt werden, die rechten Elemente sind gegeben und müssen endlich doch zu gedeihlichem Ziele führen.

In solcher Ueberzeugung wage ich scheidend mit meinem Danke die Bitte an Eine Edle Ritterschaft:

Erhalten Sie unserm Vaterlande die Elemente wahrer Volksbildung und fördern Sie sie unter dem gnädigen Beistande Gottes zu der jetzt Lebenden und späterer Enkel Heile — erwerben sie sich dadurch den Dank des ganzen Vaterlandes.“

Ulmann ist einer der größten Förderer unserer Volksbildung gewesen. Er hatte ein so reges Interesse für dieselbe und hat soviel für die Schulsache gethan, daß man ihn mit Recht zu den Begründern unseres Volksschulwesens zählt. Er kannte aber auch das Leben und Treiben in den Schulen, war mit ihren Bestrebungen, insbesondere aber mit denen der Küsterschule, wie überhaupt mit den Verhältnissen des Landes recht vertraut. Darum konnte er auch ein so sachgemäßes und wahres Urtheil über die Schulen und deren Einfluß auf die Volksbildung fällen, unbegründete Vorurtheile über „Verbildung“ des Volkes zurückweisen und der Förderung der Schulsache ein so warmes Wort reden. Anders war es bei Klot. Er war selbst noch neu im Schulamte, war hinlänglich als Prediger in seiner Gemeinde beschäftigt, hatte nicht die Möglichkeit gehabt, dieses sein neues Arbeitsfeld genau kennen zu lernen und hatte sich daher durch Verdächtigungen von außenher beeinflussen lassen und trat nun der Küsterschule, ihrem Leiter und dessen Zöglingen mit Mißtrauen entgegen. Diese seine damalige Stellung gegenüber der Küsterschule ist durch ein Schreiben, das er an Zimse richtete, charakterisirt. Dasselbe lautet: „Nennen Sie den Leitfaden, nach dem Sie im nächsten Semester unterrichten wollen, damit ich ihn in Hinsicht seiner Popularität prüfe. Schreiben Sie mir den Unterrichtsgang und ein Verzeichnis der Bibliothek. Ich wünsche, daß Sie meinen guten Rat befolgen. Die beste Verteidigung des Seminars wird sein, wenn Sie die Zöglinge zu dem machen, was sie sein sollen. Wir dürfen nicht die ausländischen Seminare nachahmen.“

Es waren einige Kreise, besonders aber einzelne Prediger, welche die Küsterschule und ihre Leitungen unfreundlich beurteilten. Man war geneigt in diesen Kreisen, namentlich im estnischen Theile Livlands, an Zimses Zöglingen Verschiedenes auszufehen. Es muß zugegeben werden, daß einige seminaristisch gebildete Lehrer durch ihr Wesen und ihr sicheres Auftreten, besonders in ihrem Fache, dazu herausforderten, zumal man aus alter Zeit nicht gewohnt war, den Lehrer zu den Gebildeten zu zählen und ihm eine standesgemäße Behandlung zu theil werden zu lassen. Auch gab es einige Zöglinge der Küsterschule, die infolge ihrer mangelhaften gesellschaftlichen Bildung in gebildeten Kreisen vielfach Zurücksetzung erfahren mußten. Welcher Art nun auch die Ursachen gewesen sein mögen, und welche Faktoren mitgewirkt haben, Thatsache ist, daß das Verhältniß zwischen den Predigern und den Lehrern nicht überall ein

gutes war. Als Hauptfehler warf man den im Seminar gebildeten Lehrern „einen unkirchlichen Sinn“ vor, weshalb Pastor Sokolowski auf einer Synode den Antrag stellte, dahin zu wirken, daß die Küsterschüler vor ihrer Anstellung ein Jahr bei einem Pastor zu bringen sollten, um daselbst in kirchlicher Hinsicht besser erzogen zu werden.

Dieser Antrag kam vor die Ober-Landschulbehörde, auf welcher Klot, der inzwischen seine Schutzbefohlenen besser kennen gelernt hatte, gegen denselben stimmte, weil die Küsterschüler dazu keine Veranlassung gegeben hätten und auch nicht so bemittelt wären, ihre Anstellung noch auf ein Jahr hinauschieben zu können. Denselben Gegenstand betreffend, schlug Neifen 1860 in seinem Synodal-Vortrage: „Mission und Küsterschule“ vor, das Seminar durch Aufnahme von Aspiranten für die Leipziger Mission um eine Klasse zu erweitern, ihr einen Kandidaten der Theologie als Lehrer zuzugeben, wodurch die künftigen Missionare eine tüchtige elementare Bildung und „die Seminaristen einen mehr religiösen Geist bekämen.“

Freundlicher beurteilte die Ober-Landschulbehörde das Seminar und seine Leistungen, wie man das in ihrem Jahresbericht von 1857 an den Adels-Convent lesen kann: „daß die Anstalt eines steigenden guten Rufes sich erfreut, ist nicht bloß daraus ersichtlich, daß man immer, wo bei Schulstellen Vakanz eintreten, vorzüglich nach Zöglingen derselben begehrt, weil ihre Leistungen sie vor denen anderer auszeichneten, sondern erweist sich auch durch den steigenden Zudrang zur Aufnahme in die Anstalt.“ „Mit fortdauernder Rüstigkeit und Liebe für sein Fach steht ihr derselbe erste Lehrer und Inspektor J. Zimse vor.“

Im August 1857 trat Swaigsnicht als Hilfslehrer bei Zimse ein. An Stelle Pastor A. Walters übernahm Pastor Ulmann-Luhde am 22. April den Religionsunterricht. Bis dahin hatte Zimse selbst mit Hilfe Grünbergs die Stelle des fehlenden Hilfslehrers gegen eine Remuneration von 50—100 Rbl. ausgefüllt. Unermüdllich war er besorgt, das Seminar zu Ansehen zu bringen, und durch seine treue Arbeit erwarb er auch der Anstalt eine Anerkennung im ganzen Lande. Nicht allein Letten, sondern auch Esten gaben gern ihre Söhne ins Seminar. Auch Finnen und Deutsche sind Zöglinge der Küsterschule gewesen.

„Da der Zudrang zu derselben stetig wächst,“ sagt der Jahresbericht von 1864, „so ist eine immer strengere Auswahl bei jeder neuen Aufnahme möglich, und es kann die Forderung der gehörigen Vorbildung immer mehr gesteigert werden, auch haben sich einzelne Parochiallehrer, die ihre Bildung früher in der Küsterschule genossen, bereits ganz besonders angelegen sein lassen, ihre Zöglinge in solcher Weise zu unterrichten, daß sie den von der Küsterschule zu machenden Anforderungen entsprechen können. Dadurch wird es dieser Anstalt möglich, immer Besseres zu leisten und immer tüchtigere Volkslehrer zu entlassen. Nur ist es zu bedauern, daß es der Küsterschule noch an einer mit ihr verbundenen Übungsschule gebricht, in welcher die Zöglinge schon während ihrer theoretischen Ausbildung auch praktisch beschäftigt und im Unterrichten und Schulehalten geübt werden könnten.“ —

Bei Gelegenheit des Festes des 25-jährigen Bestehens des Seminars überreichte die Ober-Landschulbehörde Simse in Anerkennung seiner treuen Dienste um die Küsterschule ein Geldgeschenk von 250 Rubeln, und von einigen Gliedern des Landtages erhielt Simse ebenfalls 250 Rubel. Das Landrats-Collegium übersandte ihm ein Schreiben folgenden Inhalts:

„An den Herrn Director des Walfschen
Schullehrer-Seminars.

Zu dem 25. Jahrestage der Gründung des Walfschen Schullehrer-Seminars und Ihrer segensvollen Wirksamkeit für dieses von der livländischen Ritterschaft errichtete Institut, ergreift das livländische Landraths-Collegium die Gelegenheit, Ihnen seine Anerkennung für Ihre dem Gemeinwohl geleisteten treuen Dienste auszusprechen, und knüpft hieran die wärmsten Glückwünsche für das fernere Gedeihen der Anstalt unter Ihrer bewährten Leitung.

Möge Ihnen der Rückblick auf jene 25 Jahre diejenige Befriedigung gewähren, welche, aus dem Bewußtsein der erfüllten Pflicht und einer erfolgreichen Thätigkeit entsprungen, den frohen Muth für die Fortsetzung des mühevollen, aber dankbaren Tagewerks sichert.

Riga, Ritterhaus, 15. Juni 1864.“

Obgleich das Seminar bis dahin sich gehörig entwickelt hatte und trotz mancher mangelhaften Einrichtung seinem Zweck gedient und die ihm gesteckten Ziele erreicht hatte, so mußte doch noch Manches geschehen, um es den immer steigenden Anforderungen genügen zu lassen.

Die Regierung hatte jetzt ein ganz besonderes Augenmerk auf die Volksschulen Rußlands gerichtet und auch über die Schulen der Ostseeprovinzen vom Minister der Volksaufklärung statistische Mitteilungen, zu welchen Woldemar die nötigen Schemata angefertigt hatte, eingefordert. Unter Anderem mußte auch darüber berichtet werden, wo die Lehrer ihre Ausbildung genossen und ob sie auch deutsch verstanden. Am 5. Novbr. 1864 schrieb der General-Adjutant Baron Lieven aus Petersburg an das hiesige Landrats-Collegium und betonte besonders, daß der Minister einen großen Wert auf eine baldige Mitteilung dieser Auskünfte lege. Das Landrats-Collegium sollte diese Schemata den Guts-Verwaltungen zur Ausfüllung zustellen. Um aber Irrtümer und unrichtige Darstellungen der Sachlage zu vermeiden, übergab das Landrats-Collegium das Recht zur Erteilung der Auskünfte der Ober-Landschulbehörde und betonte namentlich, daß zu verschreiben sei, daß die Schulen in Lwland als evang.-luth. Kircheninstitute dem Ministerium des Innern untergeordnet seien. Die von Woldemar angefertigten Schemata waren für unser Schulwesen unzweckmäßig zusammengestellt, weshalb das Landrats-Collegium sie umarbeitete und dem Grafen Schuwalow, Gouverneuren von Lwland, zur Bepriüfung vorlegte. Schuwalow acceptierte sie. Am 13. April 1865 wurden nun dem Gen.-Adjunkten, Baron Lieven, die verschiedenen Bedenken einer solchen Enquête mitgeteilt. Diese Enquête hatte für das Seminar weiter keine Folgen.

Das Ministerium entwickelte eine sehr rege Thätigkeit, um das Unterrichtswesen, insbesondere das Volksschulwesen Rußlands zu organisieren und durch Entwurf eines allgemeinen Schul-Statuts zu segensreicher Entwicklung zu bringen. Es entsandte verschiedene Beamte auf Kosten der Regierung nach Deutschland, um sich das nötige Material zu verschaffen und Einsicht zu gewinnen, was dort für Schulbildung im Allgemeinen und für Volksschulen im Besonderen geschehen sei.

Der Schulrat v. Klot hielt es nun für angezeigt, die Ober-Landschulbehörde auf diese Vorgänge aufmerksam zu machen, damit

auch sie ihrerseits Schritte thue, um das Volksschulwesen Livlands zu heben und die Mängel am Seminar abzustellen, was nur dadurch geschehen konnte, daß man dem Seminar die längst erwünschte *Übungsschule* gab und für Ausbildung tüchtiger Gebietslehrer sorgte.

Auch die Glieder der Synode hatten verschiedene Vorschläge gemacht: Pastor Pfeil Dorpat behauptete, alle Mängel und Übelstände würden abgeschafft, wenn alle Jahre nur 10 Jöglinge aufgenommen und sie in drei Klassen unterrichtet würden. Pastor Hansen schlug vor, zur Ausbildung von Gebietslehrern in jedem Distrikt je ein Seminar zu errichten. Pfeil dagegen glaubte, durch Hinzufügen einer höheren Klasse bei je einer Parochialschule in einem Distrikt Lehrer heranbilden zu können.

Diese Vorschläge wurden auch auf den Sitzungen der Kreis-Landschulbehörden beraten. Zu den Beratungen auf der Wenden-Walkschen Kreis-Landschulbehörde 1869 war auch Jimse eingeladen, und das Landrats-Collegium forderte 1870 ihn auf zu den Beratungen der Kommissionsitzungen über den Zustand des Volksschulwesens nach Riga zu kommen. Präses dieser Kommission war der Landrat, Oberkirchenvorsteher v. Mensenkampff-Tarwast. Den zu dieser Sitzung, welche am 11. Juni 1870 in Riga im Ritterhause stattfand, eingeladenen Mitgliedern, den Pastoren Keußler-Serben, Masing-Rappin, Hansen-Paistel, v. Klot-Lemburg, Schulrat, sowie Jimse wurden die Reisekosten, sowie die täglichen Diätengelder während ihres Aufenthaltes in Riga zur Disposition gestellt. — Es handelte sich um den Entwurf eines Reglements zur Errichtung von Seminar-Klassen für Gemeindefchullehrer, nachdem der Landtag zur Errichtung und Erhaltung solcher Klassen 1000 Rbl. jährlich bewilligt hatte.

Ueber diese Sitzung äußerte sich Jimse dahin: „Da ist mir Gelegenheit geboten zu sehen, 1, wieviel die Ober-Landschulbehörde thun muß, ehe die Volksschullehrer ihre friedliche Arbeit beginnen können, 2, mich davon zu überzeugen, mit welchem Ernst, mit welcher Milde und Umsicht alle die Anordnungen der hohen Behörde getroffen und vollzogen werden. Eine solche Sitzung war für mich daher im höchsten Grade erbaulich.“

Trotz der vielen beachtenswerten Momente konnte auf die Vorschläge dieser Kommission nicht eingegangen werden, weshalb die Herren v. Wettingen-Jensel und v. Wrangell-Turneshof ein neues

Projekt ausarbeiten sollten. Der gute Wille war da, es fehlte aber ein Walter oder Ulmann, der ihn in Ausführung brachte. — Da schrieb Propst Kupffer-Walk an den Schulrat v. Klot am 19. Octbr. 1870: „Die Walkschen Schulen werden gewiß genügend Schüler für die Uebungsschule des Gemeindelehrer Seminars bieten können. Durch Errichten von vielen Gemeindeschulen werden die Forderungen der Parochialschulen höher gestellt, daher muß auch das Küsterseminar mehr leisten, als bisher. Deshalb erscheint mir notwendig:

1. daß, statt des 3-jährigen ein 4-jähriger Kursus eingerichtet werde und
2. daß das Gehalt des Hilfslehrers erhöht werde, so daß ein Kandidat der Theologie oder ein Pädagoge aus Deutschland es wird.

Jetzt hat der geringen Gage wegen nur ein Jögling des Seminars diese Stellung eingenommen und — auf kurze Zeit. Das ist für die Zukunft unhaltbar, wenn mehr geleistet werden soll. Sollen für bessere Ausbildung der Gemeindelehrer Vorschläge gemacht werden, so muß auch der Küsterschule größere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Die Zeit ist ernst. Viele Uebel entstehen nur aus der Halbbildung, diese ist aber nur durch Mehrbildung zu überwinden“

Dieser Brief veranlaßte den Schulrat v. Klot abermals bei der Ober-Landschulbehörde den Antrag zu stellen, daß eine Uebungsschule bei dem Küsterseminar eingerichtet würde.

Am 5. Novbr. 1870 kam Baron Wrangell mit seinem Plan, die Errichtung von Seminarclassen betreffend, an die Ober-Landschulbehörde und erklärte strikt, daß die Ausbildung der Gemeindelehrer nur in einer geschlossenen Anstalt geschehen könne, und diese müßte in der Nähe der Stadt sein. Zur Gründung dieses Instituts genüßten aber nicht die 1000 Rbl., also 500 Rbl. für den lettischen Distrikt, sondern müßten auch noch die von dem Landtage 1869 zur Erinnerung an die Aufhebung der Leibeigenschaft zu Bildungszwecken des Landvolkes bewilligten 10000 Rbl. dazu verwandt werden. Mit den Zinsen dieses Kapitals, den jährlich bewilligten 500 Rbl. und den von den 25 Jöglingen gezahlten 250 Rubeln Schulgeld ließe sich gewiß das gewünschte Seminar einrichten, wenn man dem Lehrer 700 Rbl. Gage gebe und etwa 300 Rbl. auf Miete und einige Utensilien verwende.

Die Ober-Landschulbehörde war mit diesen Vorschlägen einverstanden und, nachdem sie die Zustimmung des Landrats-Collegiums eingeholt hatte, beschloß sie am 15. März 1871 das Gemeindelehrer-Seminar in Walk mit der Übungsschule zusammen unter einem Dache in der nächsten Nähe des Parochiallehrer-Seminars anzulegen. Teraud, der damalige Parochiallehrer in Wenden, fand sich willig, den Posten eines Direktors an dem Gemeindelehrer-Seminar für 750 Rbl. jährlich anzunehmen. Um sich mit dem Seminar-Wesen Deutschlands bekannt zu machen, erhielt Teraud von der Ober-Landschulbehörde 100 Rbl. zu einer Reise nach Preußen. Bei der Eröffnung des Seminars in einem gemieteten Lokale in Walk am 1. October 1871 vertrat Propst Kupffer den schon im Juni 1871 zurückgetretenen Schulrat v. Klot und arbeitete mit Teraud den Lehrplan aus.

Der vom Architekten Holst vorgestellte Bauplan enthielt Mängel, weshalb Landrat v. Wrangell-Luhde und v. Oettingen gebeten wurden, das Seminar mit der Übungsschule für die Küsterschule und den zwei Lehrer-Wohnungen nach dem von ihnen ausgearbeiteten Plane auf dem von Wrangell angewiesenen Platze bei Walk aufzuführen. Die Ritterschaft bewilligte hiezu 10,000 Rubel und die nötigen Balken.

Am 15. September 1871 trat v. Klot officiell von dem Amte eines livländischen Schulrates zurück. An seine Stelle wurde am 27. November 1871 der Pastor Diaconus Pfeil aus Dorpat interimistisch zum Schulrat erwählt.*)

Mit dem 1. Juli 1873 trat der von der Ober-Landschulbehörde nach Walk berufene, unter Triebel in Karalene gebildete ostpreußische Lehrer H. Warstatt als Musterlehrer bei der Seminar-Übungsschule ein. Sein Jahresgehalt betrug 700 Rbl. nebst freier Wohnung und Beheizung und einer Reiseentschädigung von 50 Rbl.

Schon im August des Jahres 1871 war die Umgestaltung der Küsterschule aus einer einklassigen mit einem dreijährigen Kursus in eine dreiklassige mit drei aufsteigenden Klassen vollzogen. Infolge dieser Umgestaltung mußte jedoch nicht allein das Lehrpersonal vergrößert, sondern auch die nötigen Räumlichkeiten beschafft

*) Am 2. Dezember legte Pfeil der Ober-Landschulbehörde einen specia i-
stierten Plan für ein im estnischen Distrikt anzulegendes Gemeindelehrer-Seminar
vor. Auch hiezu bewilligte die Ritterschaft die erforderliche Summe von 15,000 Rbl.

werden. Vorläufig genügte Paul Balsen, welcher von 1871—1874 Seminarlehrer war, als einzige Hilfskraft, da im ersten Jahre nur 10 Zöglinge aufgenommen wurden. Im August 1872 trat Georg Fedder als zweiter Hilfslehrer ein.

Inzwischen fand auch ein Schulrats-Wechsel statt. Am 31. Mai 1872 erwählte der Adels-Convent den Pastor zu Smilten, Guleke, mit einer Jahresgage von 1500 Rbl. auf sechs Jahre zum livländischen Schulrat. Guleke war es vorbehalten, die Reorganisation der Küsterschule durchzuführen. Er arbeitete den unten angeführten Lehrplan für das Seminar aus, regelte die Verhältnisse zwischen den Seminar- und Übungslehrern und fixierte Simses Stellung als Direktor über die Anstalten.

Da durch die Aufnahme von nur 10 Zöglingen in jedem der drei ersten Jahre Simse bei der ökonomischen Leitung der Anstalt bedeutende Verluste erlitt, so erwirkte Guleke bei der Ober-Landschulbehörde für ihn eine einmalige Entschädigung von 600 Rubeln und in Hinsicht der Preissteigerung zur Erhaltung des Dienstpersonals eine jährliche Summe von 650 Rbl. statt 450 Rbl. Die Gage des Direktors Simse, der bis zum Dezember 1875 500, wie auch die der beiden Lehrer, welche 450 resp. 400 Rbl. jährlich erhielten, stand in keinem Verhältnis zu der Gage des Übungslehrers, deshalb wurden auch jene Summen auf 800, 750 und 700 Rbl. jährlich erhöht.

Pastor Guleke wurde mit Freuden und großen Hoffnungen als Schulrat von den livländischen Volksschullehrern begrüßt, und wenn er in seinem Vorgehen auch vielfach die Wünsche der Volksschullehrer und die des Direktors Simse durchkreuzte, so war doch sein ganzes Bestreben darauf gerichtet, die Seminarzöglinge so weit wie möglich in der Bildung zu fördern und das Volksschulwesen Livlands zu heben.

Gerade das Gegenteil hatte sein Vorgänger gethan; ihm leistete das Seminar zu viel. Hochmut und Eitelkeit seien die Früchte des Unterrichts in der Geometrie und Musik u. s. w., also weg mit den hochtrabenden Dingen, die der Volksschullehrer nicht brauche. Der Unterricht in der Musik sollte sich auf den Choral beschränken mit jeglichem Ausschluß von Motetten und weltlichen Gesängen, und dabei wurde immer die Geldausgabe als Grund vorgeschoben, während die Ritterschaft stets bereit gewesen ist, bedeutende Summen zum Besten der Volksschulen auszuwerfen und die Ziele dieser,

besonders aber die der Küsterschule höher und höher zu stecken. Walter, Ulmann, Bruiningk und viele andere Männer, die sich um die Gründung und Erhaltung der Küsterschule aufs Aeußerste bemühten, haben zur Genüge klargelegt, daß Volksschullehrer mit geringer Bildung nicht verwendbar sind, sondern daß Lehrer, die segensreich wirken sollen, eine tüchtige allgemeine und eine gründliche Fachbildung haben müssen. Warum Gulekes Vorgänger über die Seminarbildung anders dachte, kann und soll hier nicht untersucht werden. Die Ober-Landschulbehörde ließ den früheren Lehrplan beibehalten, und die segensreiche Arbeit in der Küsterschule wurde mit gewohntem Eifer fortgesetzt, bis endlich im August des Jahres 1881 die von der Ober-Landschulbehörde betonte und von der Ritterschaft Livlands zugestandene Reorganisation der Küsterschule nach dem Plane Gulekes vorgenommen wurde.

Lehrplan

für das Parochiallehrer-Seminar zu Walk.

~~~~~

### Vorbemerkungen.

#### § 1.

Das Parochiallehrer-Seminar, früher Küsterschule genannt, hat die Aufgabe, für beide Distrikte Livlands, den estnischen wie den lettischen, junge Leute, — vorzugsweise aus den Nationalen, — zu Parochiallehrern und Küstern auszubilden. Da beide Nationalitäten hier vereinigt sind, so ist die Unterrichtssprache die deutsche, und ist das Seminar mit einer deutschen Übungsschule verbunden.

#### § 2.

Der Unterrichts-Kursus im Seminar dauert vier Jahre. Die Zöglinge sind während der ersten drei Jahre in einem Internat im Seminar vereinigt, welches der Direktor leitet. Im vierten, dem letzten Jahre ihres Kursus, wohnen sie extern in der Stadt Walk

## § 3.

In der vierten, der untersten Klasse, sollen die Zöglinge, welche zum Theil von Parochial-, zum Theil von Kreisschulen herzukommen pflegen, ihre Kenntnisse zu gleichmäßiger Leistungsfähigkeit ordnen und ergänzen. In der dritten und zweiten Klasse sollen sie dieselben bis zu dem Maaße erweitern, daß sie den Unterricht in den Parochialschulen des Landes genügend besorgen können. In der ersten Klasse wird vorzugsweise die praktische Ausbildung derselben zu ihrem Berufe verfolgt; deshalb erhält diese Klasse vornehmlich die Anleitung zum Unterrichten in der Übungsschule.

## § 4.

Die Arbeit in dieser wird unter der Aufsicht des Seminar-Direktors durch einen besonderen Lehrer geleitet, der zugleich Glied des Seminarlehrer-Kollegiums ist.

## § 5.

Zum Schluß jeder Woche trägt jeder Lehrer den ganzen von ihm durchgearbeiteten Stoff in den einzelnen Fächern ins Tagebuch ein. Zum Schluß jedes Jahres findet eine Schlußprüfung der unteren Klassen, womöglich vor dem Lehrer-Kollegium oder dem Direktor in den verschiedenen Unterrichtsfächern statt; die oberste Klasse macht das Parochiallehrer-Examen.

## § 6.

Als Regel gilt, daß sämtliche Zöglinge einer Klasse zum Schluß des Jahres in die obere versetzt werden. Glaubte das Lehrer-Kollegium mit einem Zöglinge eine Ausnahme machen zu müssen, also ihn nicht versetzen zu können, so ist er auszuschließen. Nur aus besonderen Gründen kann es ihm gestatten, noch ein zweites Jahr in einer Klasse zu bleiben.

## § 7.

Der Unterricht ist in allen Fächern obligatarisch für alle Zöglinge; nur in Betreff der Nationalsprachen gilt die Ausnahme, daß jeder Zögling sich bloß am Unterricht in der einen derselben zu beteiligen hat.

## § 8.

Der Unterricht soll seiner Form nach ein Muster dafür sein, wie die Zöglinge ihn einst zu erteilen haben. Während desselben dürfen sie sich nur kurze Notizen machen. Das Diktieren und Nachschreiben in den Stunden ist unzulässig. In allen Lehrgegenständen müssen die Zöglinge sich in freier, zusammenhängender Wiedergabe des Durchgenommenen üben.

## § 9.

Ein Mal im Monat erhalten die Zöglinge einen Tag zu selbständiger Beschäftigung oder in den Sommermonaten zu einem Spaziergange frei. Diesen Tag bestimmt das Lehrer-Kollegium.

## § 10.

Für die Ordnung in den Klassen und die Bereitschaft der nötigen Schulmaterialien sorgen die vorherbestimmten „Wächner“. Die Oberaufsicht führt der für jedes Semester von dem Lehrer-Kollegium erwählte „Klassen-Älteste“.

## § 11.

Zur Förderung der Unterrichts-Arbeit dient die vorhandene Bibliothek des Seminars.

## § 12.

Für die Seminaristen-Bibliothek sind solche Bücher anzuschaffen, in welchen die Seminaristen eine passende Unterhaltung oder Ergänzung des Unterrichtsstoffes finden.

## § 13.

Die Benutzung der für Privatlektüre der Seminaristen ausgewählten Bücher wird planmäßig geordnet, jedoch bei Gleichartigem ihnen die Wahl freigegeben.

## § 14.

Die Seminaristen sind dazu anzuleiten, daß sie durch private Vereinigungen, musikalische Abende, botanische Excursionen oder dergleichen sich zu bilden suchen.

## § 15.

Die Lehrer treten alle Monate zu einer Konferenz zusammen, auf der sie die monatlich freizugebenden Tage festsetzen und Alles, was ihre Arbeit oder die einzelnen Schüler betrifft, besprechen.

## Der eigentliche Lehrplan.

### § 16.

Der Unterricht zerfällt in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Der erstere erstreckt sich auf folgende Lehrgegenstände: 1) Religion, 2) Sprache, 3) Weltkunde, 4) Mathematik, 5) Musik, 6) Schreiben, 7) Zeichnen, 8) Turnen, 9) Schulfunde.

Der praktische Teil besteht aus dem Anleiten in der Übungsschule und dem Gartenbau.

### § 17. Religion.

#### 1. Das Ziel.

Das religiöse Leben der Seminaristen, die später in den Dienst der Landeskirche treten, soll einen festen Grund erhalten, und zugleich sollen sie denjenigen Lehrstoff, welchen sie einst als Lehrer an Parochialschulen zu behandeln haben, genau kennen, sicher beherrschen und im Unterrichte zu verwerten lernen.

#### 2. Die Verteilung des Stoffes.

##### A. Die biblische Geschichte. 1 Stunde.

Die drei unteren Klassen werden kombiniert.

- Im 1. Jahre: Die biblische Geschichte des Alten Test. bis Samuel.  
 „ 2. „ Der Schluß der biblischen Geschichte des Alten Test.  
 „ 3. „ Die biblische Geschichte des Neuen Testaments.

Die Zöglinge der beiden unteren Klassen lernen geistliche Lieder auswendig.

##### B. Katechismus. 2 Stunden.

Die drei unteren Klassen werden kombiniert.

- Im 1. Jahre: Die Erklärung des ersten Hauptstücks, in jedem Semester eine Tafel des Gesetzes.  
 Im 2. Jahre: Die beiden ersten Artikel, semesterlich je einer.

Im 5. Jahre: Im ersten Semester der dritte Artikel, im zweiten Semester die Lehre von den Gnadenmitteln, dem Worte Gottes, dem Gebete, den Sakramenten.

### C. Bibellesen und Kirchengeschichte. 1 Stunde.

Die drei unteren Klassen werden kombiniert.

Im 1. und 2. Jahre: Die Erklärung des Evangeliums Lucä mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte des Herrn und Bibelfunde, abwechselnd je 1 Stunde.

Im 5. Jahre: Ein apostolischer Brief und ein Abriss der Kirchengeschichte, abwechselnd je 1 Stunde.

Die erste Klasse hat praktische Uebungen in der biblischen Geschichte 1 Stunde, im Katechismus 1 Stunde.

### 5. Die Behandlung des Stoffes.

Die biblische Geschichte ist so zu behandeln, daß den Zöglingen der Einblick in den Zusammenhang der heiligen Geschichte eröffnet wird. Der Lehrer hat durch freien lebendigen Vortrag ihre Herzen für dieselbe zu erwärmen. Auf besonders wichtige Abschnitte haben sie sich nach der heiligen Schrift vorzubereiten. Die nötigen geographischen und archäologischen Erläuterungen müssen stets hinzugefügt werden. Bei der Erklärung des Katechismus werden die katechetisch entwickelten Gedanken stets fixiert und in zusammenhängender Weise wiederholt. Dabei ist den Zöglingen zum Bewußtsein zu bringen, daß der Katechismus eine Bekenntnisschrift der lutherischen Kirche, in deren Dienst sie stehen sollen, ist.

## § 18. Die Sprachen.

### A. Das Deutsche.

#### 1. Das Ziel.

Die Gewandheit, sich im Deutschen, sei es mündlich, sei es schriftlich, korrekt auszudrücken; die Bildung des Gemüts durch Bekanntschaft mit den Schätzen der deutschen Litteratur; das Erlernen eines methodischen Sprachunterrichts.

#### 2. Die Verteilung des Stoffes.

##### a. Grammatik.

IV. Klasse. 2 St. Der einfache Satz; kurze Behandlung des Nebensatzes und der ganzen Wortlehre.

- III. Klasse. 1 St. Die Satzverbindung und das Satzgefüge. Die unregelmäßigen Zeitwörter.
- II. Klasse. 1 St. Die Verkürzung der Nebensätze, die Periode. Fortsetzung der Laut- und Wortbildungslehre.
- I. Klasse. 1 St. Ausführlichere Begründung der schwierigeren Kapitel aus der Wort- und Satzlehre.
- Das Handbuch für alle Klassen ist Wegels Leitfaden.

#### b. Das Lesen.

- IV Klasse. 2 St. Kehr und Kriebitsch Lesebuch I. Teil. Hiermit wird das Auswendiglernen und Recitieren von Gedichten verbunden, sowie Hinweise auf die metrischen Formen derselben.
- III. Klasse. 2 St. Kehr und Kriebitsch, Lesebuch II. Teil. Fortsetzung des Auswendiglernens und Recitierens von Gedichten. Gelegentliche biographische Mitteilungen über einzelne Dichter.
- II. Klasse. 1 St. Kehr und Kriebitsch, Lesebuch III. Teil. Fortsetzung. Metrik; kurze Charakteristik der drei Dichtungsarten.
- I. Klasse. 1 St. Es werden leichtere klassische Sachen, wie Pestalozzis Einarhard und Gertrud, Goethes Hermann und Dorothea, Schillers Wallenstein, gelesen und besprochen.

#### c. Der Aufsatz.

In jeder Klasse 1 St.; alle 14 Tage wird ein Aufsatz in jeder abgegeben, anfangs mehr reproductiver Art, Erzählungen, Beschreibungen, Vergleichen, verbunden mit Aufstellungen von Dispositionen nach Musterstücken des Lesebuchs, mit Anleitungen zur Ansammlung und Anordnung von Gedankenmaterial zur Ausführung eines Themas.

In der II. und I. Klasse finden Uebungen im Disponieren statt und werden alle 3 — 4 Wochen geschichtliche und pädagogische Gegenstände schriftlich behandelt.

#### 3. Die Behandlung des Stoffes.

Die Grammatik wird unter steter Vergleichung mit derjenigen der Muttersprache an der Analyse von Sätzen eingeübt, wie Wegel dazu anleitet. Es wird auf fließendes und korrektes Sprechen gesehen und darauf gehalten, daß die Jünger sich in zusammenhängender Rede üben.

Die Privatlektüre derselben hat immer der Lehrer persönlich zu leiten und sich über sie gelegentlich mündlich oder schriftlich referieren zu lassen.

## B. Die Nationalsprachen.

Da das Seminar Esten wie Letten zur Bildungsstätte dient, so müssen hier auch beide Sprachen gelehrt werden.

### 1. Das Ziel.

Die Zöglinge müssen sich mündlich wie schriftlich in ihrer Muttersprache korrekt ausdrücken können und deren Grammatik soweit erfaßt haben, daß sie darin unterrichten können.

### 2. Die Verteilung des Stoffes.

IV. Klasse. 2 St. Übungen in der Orthographie und Interpunction. Spracheigentümlichkeiten, Lokalismen, Germanismen. Wortarten. Haupt- und Nebensatz. Wörtliches und freies Uebersetzen ins Deutsche und umgekehrt.

III. und II. Klasse kombiniert 1 St. In dem Uebersetzen wird fortgeföhren. Grammatik nach Bielensteins Elementen der lett. Sprache und Ahrens estn. Grammatik. Passendes aus der bezüglichen Litteratur. Monatlich ein Aufsatz.

I. Klasse. 1 St. Aufsätze. Ein einfacher volksmäßiger Styl wird erstrebt.

### 3. Die Behandlung des Stoffes.

Unter Bezugnahme auf das Deutsche werden die Seminaristen zu korrekter und klarer Ausdrucksweise angehalten, sowie auf Grund des gebräuchlichen Lesebuchs zu den sprachlichen Unterweisungen in der Volksschule angeleitet.

## C. Das Russische.

### 1. Das Ziel.

Die Befähigung, das Russische, soweit die Parochialschule dessen bedarf, lehren zu können.

### 2. Die Verteilung des Stoffes.

IV Klasse. 3 St. Die regelmäßige Deklination des Substantivs und Adjektivs nach Pihlemann. Leseübungen nach Golotusows Chrestomathie. Die Etymologie bis zum Verbum. Schriftliche und mündliche Übungen im Uebersetzen.

- III. Klasse. 2 St. Das Verbum nebst seinen Ausdrucksformen. Leseübungen aus Golotusow nebst mündlichem Wiedergeben des Gelesenen und Uebersetzungen.
- II. Klasse. 2 St. Die Syntax. Kurze Uebersicht der ganzen Grammatik. Konversation im Russischen.
- I. Klasse. 2 St. Anleitung zum Unterrichten im Russischen nach Haag „Erstes Lese- und Sprechbuch“, eine Stunde. Russische Lektüre eine Stunde.
5. Die Behandlung des Stoffes.
- Der Unterricht erfolgt in engem Anschluß an die Handbücher unter besonderer Berücksichtigung der Aussprache des Russischen.

## § 19. Die Weltkunde.

### A. Die Naturkunde.

#### 1. Das Ziel.

Jeder naturkundliche Unterricht soll eine Einsicht in die Mannigfaltigkeit, Gesetzmäßigkeit und Schönheit der Natur geben, der in einem Seminar aber besonders die Kenntnis der wichtigsten einheimischen Produkte aus den drei Naturreichen, ein Verständnis der bedeutsamsten Naturerscheinungen und Befähigung, anschaulich in der Naturkunde zu unterrichten.

#### 2. Die Verteilung des Stoffes.

##### a. Naturgeschichte.

IV und III. Klasse kombiniert 2 St. nach Bruttan. Im Sommer: Botanik. Vorlegung von Blütenpflanzen, im Herbst von Sporenpflanzen. Gruppierung derselben nach dem natürlichen und dem Linnéschen System. Einige der wichtigsten ausländischen Gewächse. Aus der allgemeinen Botanik das Notwendigste über den Bau, die Ernährung und das Wachstum der Pflanzen.

Im Winter: Zoologie und Mineralogie mit einander abwechselnd. Aus jener die Wirbel- und Gliedertiere, namentlich die Insekten; diese in Verbindung mit den Elementen der Chemie.

II. Klasse. 1 St. Bis zum Herbst Botanik. Konzentrische Erweiterung des früher Gelernten. Anleitung zum Bestimmen der Pflanzen. Vom Anfange des Winters bis zum Schluß des Schuljahres. Die physische Anthropologie, Ergänzungen der Zoologie und Mineralogie. Kurzer Abriss der Erdbildungslehre.

## b. Die Physik.

II. Klasse. 1 St. nach Trügers „Grundzüge der Physik“ die Schwerkraft, die Lehre vom Schall und vom Licht.

I. Klasse. 1 St. Die Lehre von der Wärme. Magnetismus, Elektrizität, chemische Anziehung, Repetition der gesamten Naturkunde.

## 3. Die Behandlung des Stoffes.

Der Unterricht geht von der Einzelbeschreibung aus und führt zur Aufstellung einfacher Uebersichten. Winke für methodische Behandlung werden an geeigneter Stelle hinzugefügt und der für die Parochialschule passende Stoff wird bei jedem Abschnitte bezeichnet. Die Zöglinge werden zu naturgeschichtlichen Sammlungen veranlaßt.

## B. Die Geographie.

## 1. Das Ziel.

Die Bekanntschaft mit der Heimat, mit den räumlichen und natürlichen Verhältnissen des Erdkörpers und deren Beziehung zum Menschenleben mit ihrer Stellung im Weltall und den wichtigsten und allgemeinsten Erscheinungen am Himmel.

## 2. Die Verteilung des Stoffes.

IV. Klasse. 2 St. nach Pütz, Leitfaden der Geographie. Die Heimatkunde, Einland, die 5 Erdteile, die Weltmeere im Allgemeinen. Die notwendigsten Erläuterungen aus der mathematischen und physikalischen Geographie. Die physikalische und politische Geographie von Asien, Afrika, Süd- und Mittel-Europa (bis zur Schweiz).

III. und II. Klasse kombiniert 1 St. 1. Jahr: Mittel-Europa, Ost- und Nordwest-Europa. 2. Jahr: Amerika und Australien, die specielle Geographie der Ostseeprovinzen (nach Bornhaupt); Rußland, Palästina (nach Jäkel).

I. Klasse. 1 St. nach Diesterweg. Die mathematische Geographie. — Repetitionen.

## 3. Die Behandlung des Stoffes.

Es wird immer mit Benutzung von Globus und Karte unterrichtet. Letztere wird eingehend betrachtet; es werden daher Parallelen gezogen; das Einzelne wird immer zum Ganzen in Beziehung gesetzt. Besonders aber werden anschauliche Bilder der

Natur, der Industrie, der staatlichen Einrichtungen der einzelnen Länder entworfen. Zur festen Einprägung der Kartenbilder wird das Kartenzeichnen geübt.

### C. Die Weltgeschichte.

#### 1. Das Ziel.

Aus der Entwicklung der Menschheit die leitende Hand Gottes zu erkennen und dabei durch Beispiele der vorgeführten großen Persönlichkeiten sich sittlich zu erheben und zu kräftigen.

#### 2. Die Verteilung des Stoffes.

IV und III. Klasse kombiniert 2 St. nach Schmelzers Leitfaden.

1. Jahr: das Notwendigste aus der Geschichte der Kulturvölker des heidnischen Altertums im Orient und das Wichtigste aus der Geschichte der Griechen und Römer bis zur Alleinherrschaft des Augustus.

2. Jahr: der Schluß der alten Geschichte, das Mittelalter.

II. Klasse. 2 St. Die neue Geschichte bis zur französischen Revolution.

I. Klasse. 1 St. Die neuere Geschichte. Repetitionen.

#### 3. Die Behandlung des Stoffes.

Die Hauptpartien erhalten gegenüber den Verbindungsgliedern eine eingehendere Berücksichtigung, da es mehr auf Vertiefung und Durcharbeitung jener, als auf großen Reichtum an äußerlichen historischen Kenntnissen ankommt. Die Seminaristen können bei den Repetitionen einander selbst examinieren.

## § 20. Die Mathematik.

#### 1. Das Ziel.

Die Seminaristen sollen die vollständige Herrschaft über den in der Schule zu behandelnden Stoff auf diesem Gebiet erhalten, also eine klare Einsicht in das Verfahren bei Lösung der Aufgaben und Sicherheit in ihr. Zugleich soll durch den Unterricht in diesem Fach ihre Ausbildung in logischem Denken gefördert werden.

#### 2. Die Verteilung des Stoffes.

##### a. Das Rechnen.

IV Klasse. 2 St. nach Hentschel.

1. Sem.: Die Grundrechnungsarten im engeren und weiteren Zahlenraume mit gleich und ungleich benannten Zahlen, nebenbei

algebraische Aufgaben, durch Verstandeschlüsse gelöst. Der Blick für die mathematische Behandlung in Anordnung und Ausführung wird bei den Seminaristen von Anfang an zu schärfen gesucht.

2. Sem.: Einfache Regel de tri; Bruchrechnungen mit gleichnamigen Brüchen; besonders Kopfrechnen; das Tafelrechnen wird zur Wiederholung des im Kopfrechnen Durchgenommenen benutzt.

III. Klasse. 2 St. nach Hentschel.

1. Sem.: Ungleichnamige Brüche, Regel de tri mit Brüchen.

2. Sem.: Decimalbrüche; Verhältnisbestimmungen; Ein- und Verkaufsrechnung bis zu den Procentbestimmungen.

II. Klasse. 1 St. nach Hentschel.

1. Sem.: Zusammengesetzte Regel de tri, Zins- und Tabellenrechnung (?).

2. Sem.: Gesellschafts- und Mischungsrechnung.

#### b. Algebra.

III. Klasse. 1 St. nach Büttner.

Die vier Species der Buchstabenrechnung mit ganzen Zahlen und Brüchen; die positiven und negativen Zahlen; die Anwendung der Klammern.

II. Klasse. 1 St. nach Büttner.

Die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen; Ausziehung der Quadrat- und Cubikwurzel; Gleichungen.

#### c. Geometrie.

IV Klasse. 1 St. Betrachtung der geom. Körper, der Flächen, Winkel und Linien. Uebungen im Definieren, Urteilen und Schließen.

III. Klasse. 1 St. nach Stubba.

Die Linien, Winkel, Flächen (Dreiecke, Vierecke, Vielecke, Kreis), die Messung und Berechnung der Parallelogramme und Dreiecke.

II. Klasse. 1 St. nach Stubba.

Messung und Berechnung der regelmäßigen Vielecke und des Kreises, arithm. und geom. Teilung der Dreiecke und Parallelogramme und praktische Aufgaben.

I. Klasse. 1 St. Die Körperberechnung.

### 3. Die Behandlung des Stoffes.

Die Selbstthätigkeit der Seminaristen wird mit aller Entschiedenheit in Anspruch genommen; klares Denken und richtiges Sprechen wird streng verlangt. In der Raumlehre wird stets von der Grundlage der Anschauung ausgegangen und der Zögling zum eigenen Finden des Gesetzes und seiner praktischen Anwendung angeleitet.

## § 21. Die Musik.

### 1. Das Ziel.

In Betreff des Gesanges Ausbildung der Zöglinge für den Gesangunterricht in der Schule und für den Kirchengesang; zugleich sollen sie an sich selbst die erziehende Einwirkung des Gesanges auf Sinn und Gemüt erfahren.

In Betreff des Klavierspiels ist das Ziel die Gewinnung der nötigen Technik, sowie Weckung und Bildung des musikalischen Sinnes.

In Betreff des Orgelspiels ist es ein würdiger Vortrag des Chorals, einfaches kirchliches Präludium, korrekte Ausführung von Modulationen.

In Betreff der Theorie der Musik ist es das nötige Verständnis des Tonfaßes und der Harmonielehre, sowie die Kenntnis der Regeln für das Harmonisieren gegebener Melodien und Volkslieder.

### 2. Die Verteilung des Stoffes.

IV Klasse. a) Chormelodien 1 St. Wöchentlich wird eine nebst Text auswendig gelernt.

b) Figuralgesang. 2 St. Stimm-, Gehör- und Treffübungen, die sich an den Unterricht im Generalbaß möglichst anschließen. Mehrstimmige Choräle, Volkslieder, Motetten, Chöre.

c) Generalbaß. 2 St. Die chromatische Tonleiter, Bildung der Tonleitern. Intervalle, leitereigene Dreiklänge und ihre Verbindung. Umkehrungen des Dreiklangs. Das Mollgeschlecht: Tonleitern, Dreiklänge und deren Anwendung in ihrer ursprünglichen Lage und in Umkehrungen.

d) Klavierspiel. 2 St. Eine Klavierschule wird absolviert und dann wird Jeder nach seinen Fähigkeiten weiter geführt.

III. Klasse. a) Chormelodien. Fortsetzung. 1 St.

b) Figuralgesang. Fortsetzung. 2 St.

- c) Generalbaß. — Hauptseptimenaccord. Formen, Auflösung, Anwendung, Modulationen. Der Nebenseptimenaccord. Formen und Auflösungen des kleinen Nonenaccordes. Bildung und Auflösung des großen Nonenaccordes. 2 St.
- d) Klavierspiel. Fortsetzung.

II. Klasse. a) Choralmelodien. Fortsetzung. 1 St.

- b) Figuralgesang. Fortsetzung. Sologesang. 2 St.
- c) Generalbaß. — Anwendung des Nonenaccordes, Modulationen, der uneigentliche und übermäßige Sextenaccord. Der Orgelpunkt. Die Kirchentonarten. 1 St.
- d) Klavierspiel. Fortsetzung. 1 St.
- e) Orgelspiel. Fortsetzung des Choralspiels. Jeden Monat ist ein vierstimmiger Choral auswendig zu lernen. Anwendung von Modulationen. Präludien spiel. Die fähigeren üben sich im Transponieren von Chorälen und spielen Postludien, sowie leichtere Konzertstücke kirchlichen Styls. 1 St.

Anmerkung. Zwei Seminaristen dieser Klasse bekleiden das Organistenamt, d. h. spielen bei der Morgen- und Abendandacht die Orgel.

I. Klasse. a) Figuralgesang. Fortsetzung. 1 St.

- b) Generalbaß. Bearbeitung bezifferter Bässe. Freie Harmonisierung des vier- und dreistimmigen Chorals. Behandlung des Volksliedes. 1 St
- c) für die fähigeren Klavierspiel. 1 St.
- d) Orgelspiel. Fortsetzung. 1 St.

Anmerkung. Im einstimmigen Choralgesang werden die unteren drei Klassen kombiniert, ebenso in einer Stunde des Figuralgesanges.

### 3. Die Behandlung des Stoffes.

Bei den technischen Gesangübungen hat bald der Einzelne, bald die Menge die Aufgabe zu lösen. Strenges Tactieren unterstützt die rhythmische Korrektheit des Chorgesanges. Beim Orgel- wie Klavierspiel fällt das Ueben dem Privatfleiß zu. Beim Generalbaß wird neben dem notwendigen Wissen das sichere Können betont. Zur Bildung eines besseren musikalischen Geschmacks wird den Zöglingen, soviel es angeht, musikalischer Stoff zugeführt, wobei übrigens im Auge zu behalten ist, daß im Seminar nicht Virtuosen, sondern nur gute Gesanglehrer und Organisten gebildet werden sollen.

## § 22. Das Schreiben (Kalligraphie).

### 1. Das Ziel.

Eine gut ausgeschriebene Handschrift, ein sauberes Schreiben überhaupt, namentlich auch an der Wandtafel, und die Befähigung einen methodischen Schreibunterricht zu erteilen.

### 2. Die Verteilung des Stoffes.

IV. und III. Klasse kombiniert 2 St. Kursorisches Durchgehen aller Buchstaben der lateinischen, deutschen und russischen Schrift. Die deutsche Schrift nach Buchstaben Gruppen. Grund- und Haarstriche. Parallelismus. Verhältnis der Länge. Liniennetze. Einüben der Formen bis zu relativer Sicherheit. Die lateinische und russische Schrift werden ebenso behandelt. Uebungen im Schreiben mit Kreide an die Wandtafel.

II. und I. Klasse liefern monatlich 1—2 Probeschriften. Zum Schluß des Semesters thun das alle Klassen.

### 3. Die Behandlung des Stoffes.

Der Unterricht beginnt mit Arm-, Handgelenk- und fingerübungen, geht zu den nach bestimmten Gruppen geordneten Buchstabenformen über und wird dann unter Anwendung des Taftschreibens fortgesetzt.

## § 23. Das Zeichnen.

### 1. Das Ziel.

Außer der Bildung des Auges und der Hand soll die Fertigkeit zur Darstellung einfacher räumlicher Gegenstände in Zeichnung aus freier Hand erreicht werden, um die in den verschiedenen Lehrstunden nötigen Zeichnungen an der Wandtafel ausführen und im Zeichenunterricht die Anfangsgründe methodisch geben zu können.

### 2. Die Verteilung des Stoffes.

IV und III. Klasse kombiniert 1 St. 1. Jahr: Regelmäßige Polygone, Kreise und deren Anwendung auf einfache Ornamente. Die Ellipse. Symmetrische Blattformen.

2. Jahr: Fortsetzung symmetrischer Blatt- und Blumenformen. Das Zeichnen nach natürlichen Schmetterlingen und nach Vorlagen.

II. Klasse. 1 St. Das Zeichnen nach Körpern mit Ausschluß des Gypsmodells.

I. Klasse hat alle 4—8 Wochen eine Zeichnung abzuliefern.

### 3. Die Behandlung des Stoffes.

Alles, was gezeichnet werden soll, muß vorher besprochen und zum klaren Verständnis gebracht werden. Die Zöglinge üben sich im Vorzeichnen an der Wandtafel.

## § 24. Das Turnen.

### 1. Das Ziel.

Das Turnen soll die Zöglinge nicht bloß selbst körperlich entwickeln, kräftigen und gewandt machen, sondern sie auch befähigen Turnunterricht zu erteilen.

### 2. Die Verteilung des Stoffes.

Alle Klassen kombiniert 2 St. Freiübungen, Gerätübungen, Turnerspiele werden nach Abteilungen betrieben, aber jeder übt selbstständig für sich. Dazu kommt eine kurze Theorie des Turnens und ein Abriß der Geschichte desselben.

### 3. Die Behandlung des Stoffes.

Ganz besondere Beachtung erfahren die Freiübungen als der Kern alles Turnens, das übrigens wegen mangelnder Turnhalle nur im Sommer betrieben werden kann. Die Turnspiele schließen die Uebungen, wenn diese schon mit einiger Sicherheit betrieben werden. Um den Turnunterricht zu erlernen, müssen die älteren Seminaristen öfter an Stelle des Lehrers die Uebungen und Spiele leiten.

## § 25. Die Schulkunde.

### 1. Das Ziel.

Die Zöglinge sollen in die Methodik des Unterrichts, sowie in die Aufgaben und Pflichten eines auch mit der Erziehung betrauten Volksschullehrers eingeführt werden.

### 2. Die Verteilung des Stoffes.

III. und II. Klasse kombiniert 2 St. 1. Jahr: Das Leben des Leibes und der Seele, die allegemeine Unterrichts- und Erziehungslehre. (Schützes Schulkunde.)

2. Jahr: Die besondere Unterrichts- und Erziehungslehre.

I. Klasse. Geschichte des Volksschulwesens von Luther bis auf die Gegenwart. Die gegenwärtigen gesetzlichen Einrichtungen der Schule und die Stellung des Landschullehrers in Livland. 2 St.

### 3. Die Behandlung des Stoffes.

Der Lehrer entwickelt und veranschaulicht durch aus der Praxis genommene Beispiele den Stoff unter Zugrundelegung der betreffenden Abschnitte des Handbuches. Die Zöglinge werden angehalten, das Durchgenommene in zusammenhängender, freier Rede wiederzugeben.

## § 26. Ueber die praktische Leitung der Seminaristen in der Übungsschule.

Bei der Einführung der Seminaristen in die Schulpraxis werden zweierlei Thätigkeiten in Betracht zu ziehen sein:

- 1) Die beobachtenden Uebungen oder das Hospitieren.
- 2) Die Lehrversuche in der Übungsschule.

Wie die Anschauung bei jedem Unterrichte von großer Bedeutung ist, so wird man auch ihr in diesem Falle ihren Wert nicht absprechen können. Der Anfänger im Unterrichten bedarf eines Modells, an welchem er sieht und hört, wie ein Gegenstand einem Kinde nahe gelegt und eine ganze Klasse erzieherlich geleitet wird, und aus dessen Thätigkeit er die ihm früher zur Erkenntnis gebrachten theoretischen Lehrsätze in ihrer praktischen Anwendung herausfindet. Deshalb müssen die Seminaristen, bevor sie noch zum Unterrichten in der Übungsschule gelangen, beobachten — hospitieren.

Außerdem werden die Beobachtungen und Anschauungen in der Übungsschule dem theoretischen Unterrichte öfters als konkrete Grundlage dienen können.

Während die Zöglinge der 2. Klasse nur ein Mal wöchentlich während einer vom Uebungslehrer zu haltenden Musterlektion hospitieren, sollen die Seminaristen der 1. Klasse außerdem noch dem Unterrichte ihrer Kameraden in bestimmten Stunden beiwohnen, um den Blick für Vorzüge und Mängel des Unterrichts zu schärfen.

Damit nun eine solche beobachtende Thätigkeit nicht resultatlos verlaufe, haben die Hospitierenden über das Gehörte Rechenschaft abzulegen; dies geschieht bei den Zöglingen der 2. Klasse durch Einreichen von Hospitierberichten. Nach jeder Lektion wird ein Seminarist mit der Anfertigung einer solchen beauftragt.

Die Zöglinge der ersten Klasse haben über die bei ihren Kameraden gemachten Beobachtungen in einer dafür angelegten Stunde

eingehende Rechenschaft abzulegen, wobei sie sich namentlich über die Haltung des Praktikanten und die Disciplin, über die Anlage und Ausführung des zu behandelnden Stoffes, sowie über den Erfolg der Arbeit auszusprechen haben. Jeder Seminarist der ersten Klasse hospitiert wöchentlich 3 Stunden, während der Muster- und Probelektion nur 1 Stunde bei einem seiner Kameraden. Regel ist, daß für die dritte Stunde solche Gegenstände gewählt werden, in welchen sie selbst später unterrichten oder ihre Probelektion halten sollen.

## 2) Die Lehrversuche in der Uebungsschule.

Fertigkeit erlangt man in einer Sache nur durch Uebung. Wollen die angehenden Lehrer fertigkeit im Unterrichten erlangen, so kann dies nur auf dem Wege der Uebungen geschehen. Obgleich die Uebungsschule keine vollendete fertigkeit bei den Seminaristen erzielen kann, so müssen die Letzteren doch soweit geführt werden, daß sie bei ihrem Austritt die Lehrformen der verschiedenen Schuldisciplinen kennen und in der Behandlung der Letzteren einen solchen Anfang gemacht haben, welcher geeignet ist als Grundlage für einen weiteren Ausbau zu dienen.

a) Es ist nicht möglich, daß jeder Zögling in jedem fache eine längere Zeit mit vollständiger Verantwortlichkeit unterrichte, da ist es denn wünschenswert, daß sie in solchen Disciplinen, in welchen ihnen der reguläre Unterricht keine Gelegenheit zur Uebung gewährt, sich wenigstens in einzelnen Lektionen versuchen. Diese Gelegenheit bietet sich in den sogenannten:

### Probelektionen (wöchentlich 1 St.).

Der Stoff zu den Probelektionen ist dem Stoffverzeichnis zu entnehmen, das die fächer des Volksschulunterrichts gleichmäßig berücksichtigt und muß darauf geachtet werden, daß sich diese Lektionen an den vorhergegangenen Unterricht sorgfältig anschließen. Die Behandlungsweise dieses Stoffes wird mit allen Seminaristen eingehend besprochen, wobei die sich auf jeden Gegenstand beziehenden theoretischen Kenntnisse hinzugezogen und verwertet werden.

Nach diesen Vorbereitungen erhält einer der Zöglinge die Aufgabe, die Lektion schriftlich auszuarbeiten und dem Uebungslehrer zur Durchsicht zu unterbreiten, bei welcher vorkommende Fehler kurz erörtert werden. Während der Erteilung dieser Lektionen hospitiert, wie schon erwähnt, die ganze Klasse.

b) Was die Ertheilung des zusammenhängenden Unterrichts von Seiten der Seminaristen anlangt, so ist die Einrichtung getroffen, daß jeder Zögling wenigstens in vier Fächern unter Uebernahme voller Verantwortlichkeit dieselben während einer je neunwöchentlichen Dauer unterrichtet.

Von einer sorgfältigen Vorbereitung hat der Unterrichtende auch hier durch eine schriftliche Präparation Zeugnis abzulegen. Doch wird hier nicht immer — wie bei der Probelektion — eine bis ins Einzelne gehende Ausarbeitung verlangt werden, sondern oft genügt schon eine Darlegung des Gedankenganges oder die Disposition. Bei Uebergabe der Lehrfächer anderen Seminaristen findet eine Prüfung in Gegenwart sämtlicher Zöglinge der ersten Klasse statt. Zweck derselben ist, rechten Eifer rege zu machen, auch etwaige Lücken und Mängel aufzudecken.

Die in der Uebungsschule von den Seminaristen zu erteilenden Lektionen werden vom Uebungslehrer überwacht. Etwaige Versehen von Seiten der Praktikanten werden, wo es thunlich ist, auf der Stelle wieder gut gemacht, ebenso wird bei eintretender Stockung der Fortschritt des Unterrichts im Flusse erhalten und die Ordnung der Schule gewahrt.

c) Eine Kritik erfährt die Arbeit der Seminaristen in der sogenannten

Konferenz- oder praktischen Schulkundestunde, welche auf den Sonnabend Nachmittag anzuberaumen ist.

In dieser Stunde gelangen alle Vorkommnisse des Schullebens, mögen sie sich auf Unterricht und Erziehung, Disciplin, Führung und Haltung der Schüler im Allgemeinen und im Einzelnen beziehen, zur Besprechung. Die Besprechung knüpft sich stets an wirkliche Thatsachen. Sobald sie sich auf Unterricht und Erziehung bezieht, erhält sie eine von einem Praktikanten gegebene Lektion zur Grundlage, bei welcher die gemachten Fehler zunächst von den während der Lektion hospitierenden Zöglingen hervorgehoben und verbessert werden. Dadurch wird ihr Nachdenken über die bessere Lösung der Aufgabe geweckt, ihr Blick von dem einzelnen konkreten Falle auf die allgemeine Regel zurückgelenkt und so Theorie und Praxis mit einander verbunden. — Erst, wenn die Zöglinge sich vollständig über die Mängel und Vorzüge des Unterrichts ausgesprochen, befreit der Lehrer etwaige entstandene Differenzen und macht die nötigen

Ergänzungen. — Wiederholt vorkommende Verstöße gegen eine allgemeine Regel der Schulfunde werden dadurch korrigiert, daß der Lehrer den Zöglingen kleine Aufgaben, welche in inniger Beziehung zu den gemachten Fehlern stehen, zur Lösung stellt.

In dieser Stunde sind auch besondere Vergehen der Schüler dem Lehrer zur Anzeige zu bringen, bei welcher Gelegenheit solche Schüler, welche sich öfters Verstöße gegen die Schulordnung zu Schulden kommen lassen, der besonderen Aufmerksamkeit empfohlen werden, wodurch die Seminaristen angehalten sind, die Individualität des Einzelnen zu beachten.

### § 27.

Die Zöglinge werden mit der Pflege und Nutzung der gebräuchlichen Gartengewächse durch Anschauung und Praxis bekannt gemacht, namentlich mit Auswahl und Herstellung des ihnen günstigen Bodens, namentlich der Pflege ausgewachsener Bäume an Wurzel, Stamm und Krone und Veredelung von Bäumen. Zwei oder in Ausnahmefällen vier Stunden während der Sommermonate.

---

## Uebersichtliche Zusammenstellung der den einzelnen Lehr- fächern in jeder Klasse gewidmeten Stunden:

|                                 | Wöchentliche Stunden. |       |                                |                           |
|---------------------------------|-----------------------|-------|--------------------------------|---------------------------|
|                                 | IV.                   | III.  | II.                            | I.                        |
| Bibl. Geschichte                | 1                     | 1     | 1                              | 1                         |
| Katechismus                     | 2                     | 2     | 2                              | 1                         |
| Bibellesen u. Kirchengeschichte | 1                     | 1     | 1                              | 1                         |
| Deutsche Grammatik              | 2                     | 1     | 1                              | 1                         |
| Lesen                           | 2                     | 2     | 1                              | 1                         |
| Aufsatz                         | 1                     | 1     | 1                              | 1                         |
| Letztisch                       | 2                     | 1     | 1                              | 1                         |
| Estnisch                        | —                     | —     | —                              | —                         |
| Russisch                        | 3                     | 3     | 2                              | 2                         |
| Naturgeschichte                 | 2                     | 2     | 1                              | 1                         |
| Naturlehre                      | —                     | —     | 1                              | 1                         |
| Geographie.                     | 2                     | 1     | 1                              | 1                         |
| Geschichte                      | 2                     | 2     | 2                              | 1                         |
| Rechnen                         | 2                     | 2     | 1                              | 1                         |
| Algebra                         | —                     | 1     | 1                              | —                         |
| Geometrie                       | 1                     | 1     | 1                              | 1                         |
| Gesang                          | 3                     | 3     | 3                              | 1                         |
| Generalbass.                    | 2                     | 2     | 1                              | 1                         |
| Klavier- und Orgelspiel.        | 2                     | 2     | 2                              | 1                         |
| Schreiben                       | 2                     | 2     | alle Monate eine Probeschrift. |                           |
| Zeichnen                        | 1                     | 1     | 1                              | alle 4—8 Wochen 1 Zeichn. |
| Turnen                          | 2                     | 2     | 2                              | —                         |
| Schulfunde                      | —                     | 2     | 2                              | 2                         |
| Lehrübungen                     | —                     | 1     | 1                              | —                         |
| Uebungsschule                   | —                     | —     | 1                              | 6—10                      |
| Gartenarbeit                    | 2 (4)                 | 2 (4) | 2 (4)                          | —                         |
|                                 | 37                    | 37    | 33                             | 26—30                     |

## Uebersicht über die Verteilung der Lehrstunden auf das Lehrpersonal des Seminars.

|                                                 | Wöchentl. Stunden. |      |     |    | Gesamt-<br>zahl. |
|-------------------------------------------------|--------------------|------|-----|----|------------------|
|                                                 | VI.                | III. | II. | I. |                  |
| 1. Der Direktor giebt:                          |                    |      |     |    |                  |
| Schulfunde                                      | —                  | 2    | 2   | 2  | 4                |
| Aufsatz                                         | —                  | —    | 1   | 1  | 2                |
| Singen                                          | 1                  | 1    | 1   | 1  | 2                |
| Generalbaß                                      | —                  | —    | 1   | 1  | 2                |
| Lehrübungen                                     | —                  | 1    | 1   | —  | 2                |
| Gartenarbeit                                    | 2                  | 2    | 2   | —  | 6                |
| Letztlich                                       | 2                  | 1    | 1   | 1  | 4                |
| Geometrie                                       | 1                  | —    | —   | —  | 1                |
| 2. Der Pastor loci giebt:                       |                    |      |     |    | 23               |
| Katechismus                                     | 2                  | 2    | 2   | 1  | 3                |
| Deutsch Lesen                                   | —                  | —    | —   | 1  | 1                |
| 3. Der erste Seminarlehrer giebt:               |                    |      |     |    | 4                |
| Deutsche Grammatik                              | 2                  | 1    | 1   | 1  | 5                |
| " Aufsatz                                       | 1                  | 1    | —   | —  | 2                |
| Rechnen                                         | 2                  | 2    | 1   | —  | 5                |
| Algebra                                         | —                  | 1    | 1   | —  | 2                |
| Geometrie                                       | —                  | 1    | 1   | 1  | 3                |
| Geschichte                                      | 2                  | 2    | 2   | 1  | 5                |
| Russisch                                        | 3                  | —    | —   | —  | 3                |
| 4. Der zweite Seminarlehrer giebt:              |                    |      |     |    | 25               |
| Singen                                          | 1                  | 1    | 1   | 1  | 3                |
| Generalbaß                                      | 2                  | 2    | —   | —  | 4                |
| Lesen                                           | 2                  | 2    | —   | —  | 4                |
| Naturgeschichte                                 | 2                  | 2    | 1   | —  | 3                |
| Naturlehre                                      | —                  | —    | 1   | 1  | 2                |
| Zeichnen                                        | 1                  | 1    | 1   | —  | 2                |
| Klavier- und Orgelspiel                         | 2                  | 2    | 2   | 1  | 7                |
| Geographie                                      | 2                  | 1    | 1   | 1  | 4                |
| 5. Der Uebungslehrer giebt:                     |                    |      |     |    | 29               |
| Bibl. Geschichte, Bibellefen, Kirchengeschichte | 2                  | 2    | 2   | 1  | 3                |
| Lesen                                           | —                  | —    | 1   | —  | 1                |
| Schreiben                                       | 2                  | 2    | —   | —  | 2                |
| Turnen                                          | 2                  | 2    | 2   | 2  | 2                |
| Praktische Schulfunde                           | —                  | —    | —   | 1  | 1                |
| 6. Der russische Lehrer giebt:                  |                    |      |     |    | 9                |
| Russisch                                        | —                  | 3    | 2   | 1  | 6                |
|                                                 |                    |      |     |    | 6                |

Dieser Lehrplan schloß sich im wesentlichen der bisher im Seminar geübten Praxis an und gab ihr eine feststehende Form.

Mit der Reorganisation des Seminars war nun auch der Wunsch der Regierung, die russische Sprache als Unterrichtsgegenstand in den Lehrplan aufzunehmen, erfüllt worden, und es schritt die Seminararbeit in gewohnter Weise vorwärts.

Durch das Reichsrats-Gutachten vom 30. September 1874 wurden die Zöglinge der evang.-luth. Lehrer-Seminare in bezug auf Militärdienst zur III. Kategorie gezählt und konnten nur in dem Falle einberufen werden, wenn sie nicht volle 6 Jahre seit ihrer Zuzählung zur Reserve (seit dem Seminarbesuch) in dem Amte eines Lehrers verbleiben, indem in diese Zeitfrist nicht miteingeschlossen ist die Zeit ihres Aufenthalts in den bezeichneten Anstalten nach Ziehung des Loses.

Am 11. November 1875 ersuchte der General-Gouverneur, Fürst Bagration, das Landrats-Collegium, die Volksschulen und Seminare Livlands, wie es seit dem 25. April in Estland und Kurland geschehen, der „Staatsregierung“ zu unterstellen, da der Kaiser es für notwendig erachtet habe, und ersuchte das Landrats-Collegium ihm, dem General-Gouverneur, das vom Minister gewünschte Gutachten darüber möglichst bald zukommen zu lassen.

Das Landrats-Collegium erwiderte hierauf, daß das für Est- und Kurland ausgearbeitete Reglement auf Livland nicht angewandt werden könne, da hier schon ein vollständig organisiertes Landjchulwesen nebst Lehrerbildungsanstalten für Parochial- und Gemeindegchulen bestehe, und daß die in den Bauer-Verordnungen von 1819, 1849 und 1860 angeführten und von der Regierung bestätigten Verwaltungsorgane „vor Allem darauf achteten, daß bei der Entwicklung des Volksschulwesens dem Ziele zugestrebt werde, einen wahrhaft tüchtigen, menschlich und christlich gebildeten Bauerstand zu erhalten.“ Wenn also der Allerhöchste Befehl die Unterstellung der livländischen evang.-luth. Volksschulen unter die Aufsicht der Staatsregierung anordne, so sei damit nichts an dem hiesigen Schulorganismus zerstört, sondern es habe nur ein Glied eingefügt werden sollen, — nämlich die staatliche Kontrolle, welche bisher, bis auf die alljährlich dem Minister der Volksaufklärung abzustattenden Berichte, gefehlt habe. \*)

\*) Siehe das Schreiben des Landrats-Collegiums vom 29. Januar 1876 an den General-Gouverneur.

Am 20. Februar 1876 erkundigte sich der Kurator Saburow nach den dienstlichen Rechten der Volks-Elementarlehrer und betonte, daß „nach Ansicht der Regierung die Gerechtigkeit es erfordere, einen Weg ausfindig zu machen, der zur dienstlichen Gleichstellung der Lehrer, überhaupt aller Volks-Elementarschulen, führe.“

Am 15. Mai 1879 kam diese Gleichstellung für die Seminarzöglinge dadurch zur Geltung, daß Seine Majestät das Reichsrats-Gutachten, betreffend die Ausschließung der Zöglinge der Lehrerseminare von der Kopfsteuer-Zahlung (подушныхъ сборовъ) bestätigte und dem Finanzminister anheimgegeben wurde, wem gehörig, die erforderliche Erläuterung zu geben, daß die Zöglinge, welche zum abgabepflichtigen Stande gehören, aus dem Oklad der Kopfsteuerpflichtigen ausgeschlossen werden müssen, wobei weder die Familien, noch die Gemeinden, zu welchen die bezeichneten Zöglinge gehören, für selbige der Beitreibung unterzogen werden.

Der Kameralhof teilte diese Gesetzesbestimmung der Oberlandtschulbehörde mit und bat diese am 21. Mai 1882, darüber zu wachen, daß die Zöglinge, welche aus dem Lehrerstande austreten, ihm aufgegeben werden müssen.

Während die Regierung und die örtlichen Schulverwaltungen für die gehörige Entwicklung des livländischen Volksschulwesens sorgten und den bis dahin den Volksschullehrern zukommenden Rechten volle Giltigkeit verschafften, arbeiteten die Seminaristen in gewohnter Weise weiter, obgleich es dem alten Jimse nicht leicht wurde, sich in den neuen Verhältnissen einzuleben. Besonders schwer fiel ihm die erweiterte Arbeit, weil seine physischen Kräfte nicht mehr ausreichen wollten. Sein Gesundheitszustand erheischte einer Auffrischung, und die Aerzte hatten ihm zur Stärkung seiner zerrütteten Nerven den Gebrauch eines Nordseebades empfohlen.

In Anerkennung dessen, daß es weiter keines Nachweises bedürfe dafür, von welcher Wichtigkeit es sei, gerade diesen Mann dem Dienste des livländischen Schulwesens zu erhalten, erbat die Ober-Landschulbehörde, für Jimse von der Ritterschaft eine Summe von 300 Rbl., und im Sommer 1880 reiste er nach Sylt ins Bad. Nach etwa dreimonatlichem Aufenthalte daselbst kehrte er bedeutend gestärkt zurück, um mit frischer Kraft seine schwere Arbeit wieder

aufzunehmen. Aber im Frühjahr 1881 erkrankte er bedenklich und konnte sich von dieser Krankheit nicht mehr erholen. Am 10. Oktober desselben Jahres starb er. In Anerkennung seiner 42-jährigen im Dienst der Ritterschaft verbrachten und der Entwicklung der livländischen Volksschule mit segensreichem Erfolge gewidmeten Arbeit bewilligte die Ritterschaft 100 Rbl. Beerdigungskosten.

Auf Anordnung des Schulrats Guleke übernahm Lehrer Semel die Aufsicht über die Seminararbeit, und Lehrer Balson das Internat. In demselben Jahre wurde der Seminar-Kursus von 3 auf 4 Jahre festgesetzt, um die Zöglinge tüchtiger auszubilden. Diese Erweiterung des Seminars erforderte größere Räumlichkeiten, daher wurde am Hauptgebäude ein Flügel angebaut, so daß das Musikzimmer dahin verlegt, die Klassenräume vermehrt und die Wohnung des Direktors vergrößert werden konnten. Auch war es möglich, durch die Verwendung der Zinsen der Speranski-Stiftung des weil. Baron Uexküll in den Seminarien für einen besseren Unterricht in der russischen Sprache zu sorgen.

Da sich aber ein neuer Direktor nicht so bald fand, so siedelte Guleke im Januar 1882 nach Walk über und übernahm selbst, während des Interims die Leitung des Seminars. Er war bis zum Oktober 1883 stellvertretender Direktor des Seminars, von welcher Zeit an Pastor Friedrich Hackmann den Direktorposten inne hatte.

Unter Hackmanns umsichtiger Leitung hätte das Seminar in gewohnter, segensbringender Weise weiter gearbeitet und sich immer mehr und mehr entwickelt, wenn es dem Manne vergönnt gewesen wäre, das mit großer Liebe und freudigem Mute übernommene Werk in beabsichtigter Weise fortzuführen. Durch die Reorganisation des Volksschulwesens in den Baltischen Provinzen seitens der Regierung und durch die gewaltigen Umwälzungen, die infolge dieser Reform auf dem Schulgebiete hervorgerufen wurden, wurde seiner Thätigkeit bald ein Ziel gesetzt. Im Dezember 1885 schrieb der Kurator des Dorpater Lehrbezirks, Geheimrat Kapustin, an die Ober-Landschulbehörde und zeigte derselben nicht allein den Akt Sr. Majestät vom 28. November 1885 an, wonach behufs gleichmäßiger Aufsicht über die Lehranstalten und Einigkeit in der Direction des Unterrichtswesens die im livl. Gouvernement befindlichen evangelisch-luth. Kirchspiels- und Gemeindeschulen dem Ressort des

Ministeriums der Volksaufklärung zu unterstellen seien, sondern forderte zugleich die Ober-Landschulbehörde auf, ihm anzuzeigen, ob sie die Seminare fortzuführen gedenke, und zugleich ihm alle noch in Kraft bestehenden Erlasse zuzuschicken, sowie ihre Ansicht darüber auszusprechen, in welcher Weise die Unterstellung der Lehrerbildungsanstalten unter das Ministerium der Volksaufklärung auszuführen wäre.

Da aber die meisten Glieder der Ober-Landschulbehörde jetzt in Riga nicht anwesend waren, so erfolgte die Antwort an den Kurator nicht sogleich, weshalb er im Januar 1886 an den Adelsmarschall schrieb und auf einige allgemeine Bestimmungen hinwies, welche als Grundlage für die Verwaltung der Lehrer-Seminare dienen könnten. Diese Bestimmungen lauten:

1. Die Lehrer-Seminare stehen unter dem Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung und in nächster Verwaltung des Kurators des Dorpater Lehrbezirks.
2. Für die Verwaltung der Seminare, vorzugsweise des Ökonomie-wesens derselben, werden bei jedem derselben kuratorische Conseils aus Personen niedergesetzt, die vom Adel zu erwählen sind. Diese Conseils haben das Recht, Kandidaten zur Besetzung der Ämter des Direktors und der Lehrer zu präsentieren und auch die Beschlüsse der pädagogischen Conseils wegen Ausschließung von Schülern und Erteilung von Attestaten an dieselben zu bestätigen.
3. Der Direktor wird aus Personen, welche eine höhere Bildung erhalten haben, gewählt und vom Minister im Amte bestätigt.
4. Die die Lehrfächer Vortragenden müssen vorzugsweise solche sein, welche den Kursus in höheren Lehr-Anstalten oder im Lehrerinstitute beendigt haben. Alle Unterrichtenden werden vom Kurator im Amte bestätigt.
5. Der Lehrkursus im Seminar muß in allen Fächern nicht niedriger sein als der in den staatlichen Lehrer-Seminaren.
6. Die Zöglinge der Seminare genießen die Rechte gleich den Zöglingen der staatlichen Seminare.
7. Die Lehrer der von dem Adel zu unterhaltenden Seminare genießen die Rechte des Staatsdienstes mit Ausnahme des Rechts auf Pension und einmalige Unterstützungen von der Krone, doch wird bei dem Übergange derselben in den Dienst

an staatlichen Lehr-Anstalten ihre Dienstzeit im adligen Seminare zur Pension zugezählt.

8. Alle Anordnungen des Ministeriums der Volksaufklärung in betreff des Lehr- und Erziehungswesens erstrecken sich mit gleicher Kraft auch auf solche, die vom Adel zu unterhalten sind.

Zum Schluß seines Schreibens erklärte sich der Kurator bereit, falls der Adel die Seminare unter den oben angegebenen Voraussetzungen weiter führen wollte, um deren Bestätigung beim Ministerium nachzusuchen.

Es fanden lange und ernste, sowohl mündliche als schriftliche Verhandlungen zwischen dem Minister der Volksaufklärung und dem Kurator einerseits, und dem Landmarschall und dem Adels-Convente andererseits statt, die leider zu dem traurigen Resultate führten, daß mit dem Schluß des I. Semesters 1887 die drei Seminare, das in Dorpat am 17. und die beiden in Walk am 19. Juni vom Adels-Convente geschlossen wurden.

Die Räume des Gemeindelehrer-Seminars in Walk wurden zu Zwecken eines Privatgymnasiums vermietet und das Gebäude des estnischen in Dorpat dem Hilfsverein zurückverkauft. Das Parochiallehrer-Seminar aber sollte in eine Küsterschule umgewandelt werden, um einen notwendigen, wenn auch nicht ganz hinreichenden Ersatz für eine Anstalt zur Ausbildung der für die evang.-luth. Kirche ganz unentbehrlichen Beamten, der Küster und Organisten, die bisher das Seminar lieferte, zu schaffen.

Die in bezug auf die Fortführung des Seminars als Küsterschule zu ergreifenden Maßnahmen anlangend, fand zu diesem Zwecke am 23. Juni 1887 im Ritterhause in Riga eine vom Residierenden Landrat Baron Tiefenhausen ernannte Kommissionsitzung statt. An dieser Sitzung nahmen die Herren: Schulrat Guleke, Landrat Baron Tiefenhausen und der Sekretär der Ober-Landschulbehörde v. Villebois teil. Es wurde beschlossen, den Lehrern am Parochiallehrer-Seminar zu eröffnen, daß es ihnen freistehe, an der als Küsterschule zur Ausbildung von Küstern und Organisten fortzuführenden Anstalt, welche als solche mit dem II. Semester 1887 ihren Kursus zu eröffnen hätte, bis auf weiteres im Lehramt zu verbleiben, — sowie, daß es den Schülern des Parochiallehrer-Seminars, sowohl denjenigen, welche schon zur Zeit in dem Seminar Aufnahme gefunden, als auch denjenigen, welche soeben ihre Aufnahmeprüfung

bestanden, bekannt zu geben sei, daß es ihnen unbenommen wäre in der Anstalt zu bleiben, falls sie geneigt sein sollten, den dem Obigen gemäß abgeänderten Kursus der Anstalt durchzumachen, — endlich, daß der Betrag des Schulgeldes bis auf weiteres keiner Veränderung unterzogen werden würde.

Diese Schule sollte der Ober-Landschulbehörde unterstellt werden.

Als Ziel der Küsterschule war angenommen die Ausbildung von Kirchenbeamten, welche gemäß dem im Kirchengesetz Artikel 395 enthaltenen Bestimmungen und der in der evangelisch-luth. Kirche sich ausgebildet habenden Praxis dem Prediger sowohl bei Ausübung der gottesdienstlichen und kirchlichen Handlungen, als auch in der Seelsorge und geistlichen Bedienung der Gemeinde zur Seite stehen und behilflich sein sollten.

Nach der durch Pastor Hackmann, den Schulrat Guleke und die Oberkirchenvorsteher vorgenommenen provisorischen Organisation umfaßte der Lehrplan der Küsterschule bei einem Vierklassensystem mit je einjährigem Kursus folgende Lehrfächer: biblische Geschichte, Katechismus, Bibellesen, Bibelfunde, Lesen der Bekenntnisschriften, Kirchen- und Missionsgeschichte, Lehre von den gottesdienstlichen Handlungen, Lehre von den kirchlichen Stätten, deutsche Grammatik, Lesen, Aufsatz, Lettisch, Estnisch, Russisch, Naturgeschichte, Naturlehre, Geographie, Geschichte, Rechnen, Algebra, Geometrie, Gesang, Generalbaß, Klavier- und Orgelspiel, Schreiben, Zeichnen, Turnen, Erziehungslehre, Litteraturgeschichte und Gartenbau.

Gleichzeitig wurden von der Ober-Landschulbehörde, mit Rücksicht darauf, daß in den Abmachungen mit dem gesamten Lehrpersonal an den Seminarien eine halbjährliche Kündigung ihrer dienstlichen Verhältnisse zu diesen Anstalten vorgesehen war, den Seminardirektoren und Lehrern deren Ämter derart aufgekündigt, daß dieselben vom 1. Juli 1887 an noch ein halbes Jahr bis zum Januar 1888 in dem Genuß ihrer gesamten Gehälter und resp. Amtswohnungen zu verbleiben haben, wobei den Beamten am Parochiallehrer-Seminar solche Kündigung unter dem Vorbehalt eröffnet wurde, daß mit ihnen eventuell von der mit der provisorischen Einrichtung der Küsterschule betrauten Kommission besondere Abmachungen bezüglich ihres Verbleibens im Lehramte an dieser Anstalt zu schließen sein würden.

Am 17. August 1887 wurde unter Direktor Hackmanns Leitung die Küsterschule mit den drei oberen Klassen und 33 Zöglingen des früheren Parochiallehrer-Seminars eröffnet. Bezüglich der Lehrkräfte wurde im ungefähren Rahmen des Etats des Parochiallehrer-Seminars die Abmachung getroffen, daß der Lehrer Semel für die Zukunft nicht auf feste Anstellung in Aussicht genommen werden sollte, für dieses Semester jedoch einige Nebenfächer zugeteilt bekam, dagegen aber mit Rücksicht auf die Vermehrung der Religionsfächer die Pastoren Lezius und Balsou neu engagiert wurden. Den Zöglingen wurde durch den Direktor mitgeteilt, daß sie für dieses Semester von jeglicher Zahlung befreit seien, ihnen jedoch schon jetzt eine sichere Aussicht auf zukünftige Verwendung in höheren und erweiterten Berufsstellungen, als solche das derzeitige Küsteramt zu geben vermöge, nicht geboten werden könne.

Die Ausgaben für dieses Semester stellten sich folgendermaßen:

|                                                                                   |           |
|-----------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| an Gage für den Direktor Hackmann                                                 | 1000 Rbl. |
| „ „ „ „ Lehrer Warstatt                                                           | 500 „     |
| „ Mietgeld, als Entschädigung für das ausgefallene Schulgeld an der Übungsschule, | 150 „     |
| an Gage für den Lehrer Rosenthal                                                  | 500       |
| „ „ „ „ Pastor Lezius                                                             | 250 „     |
| „ „ „ „ „ Balsou                                                                  | 125 „     |
| „ „ „ „ „ Ulmann                                                                  | 45        |
| „ „ „ „ „ Lehrer Schkender                                                        | 225 „     |
| „ „ „ „ „ Semel                                                                   | 560 „     |
| Summa                                                                             | 3380 Rbl. |

Unterdes arbeitete die von der Ritterschaft erwählte Kommission ein vom Kurator verlangtes Statut aus, welches im März 1888 an den Adels-Convent gelangte und zugleich ein erbetenes Gutachten des Konfistoriums enthielt, in welchem besonders hervorgehoben wurde, wie es wünschenswert sei, daß in der zu reorganisierenden Küsterschule Personen ausgebildet würden, welche nicht bloß als Küster, sondern auch als Religionslehrer zu fungieren hätten.

Was nun die vorzustellenden Statuten und den Lehrplan anlangte, so erschien die möglichst engste Anlehnung an das Allerhöchst bestätigte Statut der lutherischen Küsterschule zu Kolpino im St. Petersburger Gouvernement, da diese Anstalt auch noch jetzt zum Ressort des Ministeriums des Innern gehört, dringend geboten. —

Demgemäß erging die Vorstellung an die Staatsregierung und zwar mit Rücksicht auf die nachgesuchte Unterstellung der Anstalt unter das Ministerium des Innern durch Vermittelung des Gouverneurs bei gleichzeitiger Mittheilung an den Kurator des Lehrbezirks.

Die eingezogenen Informationen ergaben, daß die von der Ritterschaft gehegten Wünsche bei der Regierung keine Berücksichtigung finden würden, denn — abgesehen davon, daß bald nach Schließung der Gemeindelehrer-Seminare und Umwandlung des Parochiallehrer-Seminars, seitens des Kurators des Lehrbezirks, sowie seitens seines Gehilfen und endlich aus dem Departement des Ministeriums der Volksaufklärung, mehrfache Anfragen an das Landrats-Collegium ergangen waren, in welchen Auskünfte und Erklärungen darüber einverlangt wurden, wie die Einstellung der Ausbildung von Parochiallehrern in dem qu. Seminare und ihre Umwandlung in eine bloße Küsterschule habe erfolgen können, obgleich der Artikel 655 der Bauer-Verordnung von 1849 ausdrücklich vorschreibe, daß in diesem Seminare auch Parochiallehrer auszubilden seien — sowohl der Herr Kurator als auch der Gouverneur hatten von vornherein gegen die Unterstellung der Küsterschule unter das Ministerium des Innern Stellung genommen. Auch wurde die Kreirung einer Anstalt zur bloßen Ausbildung von Küstern in Zweifel gezogen, unter Hinweis darauf, wie der Küster in der hierarchischen Gliederung der lutherischen Kirche eine allzuuntergeordnete Stellung einnehme und seine Aufgaben nicht genug präcisierbar seien.

Andererseits aber hatte namentlich der Kurator wiederholentlich den Wunsch ausgesprochen, daß die Ritterschaft, nachdem sie die Seminare geschlossen, in dem von ihr unterhaltenen Seminare speciell Lehrer für den evang.-lutherischen Religionsunterricht nicht nur in den Parochialschulen, sondern auch in den ministeriellen und in den städtischen Elementarschulen, eventuell auch in den Bürgerschulen, ausbilden sollte.

Mittlerweile gestalteten sich aber die Existenzbedingungen der Küsterschule in ihrer Organisation immer ungünstiger, da den Abiturienten der Anstalt nicht nur jeder Dienst in den Parochialschulen abgeschnitten, sondern ihnen auch noch das Recht, Attestate über ihre Befreiung von der Wehrpflicht zu erlangen, entzogen ward. Solches geschah durch die Cirkulärvorschrift des Kurators den 9. August 1889.

Schließlich wurde dem Landrats-Collegium unmittelbar nach Schluß des Landtages am 27. October 1889 von dem livl. Gouverneur die Entscheidung des Ministers der Volksaufklärung eröffnet, Inhalts deren er, der Herr Minister,

„es für erforderlich gehalten hat, das Gesuch des livländischen Landrats-Collegiums wegen Reorganisation der bei Walf befindlichen Küsterschule, sowie wegen Ausschließung derselben aus dem Ressort dieses Ministeriums und Unterstellung unter das Ministerium des Innern — abzulehnen.“

Durch eine abermalige Umarbeitung und Vorstellung des Statuts und Lehrplans an den Kurator kam es doch zwischen den Kompetenzen zu keiner Verständigung. Am 9. November 1889 verlangte der Kurator von der Ober-Landschulbehörde:

- 1) ein namentliches Verzeichnis der Küsterschüler, seit wann sie in der Anstalt und in welcher Klasse;
- 2) ein Verzeichnis der Lehrenden mit Angabe ihres Bildungsgrades;
- 3) den Stundenplan, auf Grund dessen der Unterricht erteilt wird.

Schulrat Guleke erlebte die weiteren Verhandlungen zwischen dem Kurator und der Ober-Landschulbehörde nicht, denn er erkrankte und starb am 2. Juni 1889 nach einem kurzen Krankenlager. Vom Mai 1872 ab hatte er als Schulrat im Dienste der livländischen Volksschule gestanden und eine überaus segensreiche Thätigkeit entwickelt. Pastor Pohrt-Rodenpois, am 20. October 1889 zum Schulrat gewählt, wurde sein Nachfolger.

Seitdem die Küsterschule als Seminar 1887 geschlossen war, wurde sie noch von 11 Schülern besucht. Fünf von denselben befanden sich in der I. und sechs, die im Jahre 1888 aufgenommen wurden, in der III. Klasse. Eine II. und IV Klasse existierte nicht, weil 1887 und 1889 keine Aufnahme stattgefunden hatte.

Was die Lehrenden anbetrifft, so hatte der Kurator dazu nur die Bemerkung gemacht, daß der Lehrer Warstatt nicht in Funktion bleiben dürfe, weshalb der Gouverneur am 20. März und der Kurator am 30. Mai 1890 die Entfernung Warstatts als Lehrer an der Küsterschule verlangten. Das Statut und den Lehrplan für

die Küsterschule hatte die Kommission unter Teilnahme des General-superintendenten Girgensohn und des neuen Schulrats entworfen.

Zu diesem Statuten-Entwurf äußerte sich nun der Kurator dahin,

- 1) daß die Unterrichtssprache in den wissenschaftlichen Fächern die russische sein müsse, Religion und Pädagogik könnten in deutscher oder in den örtlichen Mundarten gelehrt werden;
- 2) daß die Abiturienten der Küsterschule Anspruch auf Befreiung von der Wehrpflicht erheben könnten, während sie als etatsmäßige Religionslehrer fungierten, wogegen wegen Befreiung der Küster als solcher bei dem Ministerium des Innern separatim nachzusuchen wäre;
- 3) daß das Statut als ein neues Küsterschul-Statut der Bestätigung des Reichsrats bedürfe;
- 4) daß der Lehrplan und die Schulordnung, welche genaue Bestimmungen über die Pflichten des Direktors, die Anzahl und die Aufgabe der Lehrer enthalten müsse, vom Minister der Volksaufklärung zu genehmigen sei;
- 5) daß der Direktor vom Minister der Volksaufklärung, die Lehrer vom Kurator zu bestätigen seien, und
- 6) daß der Kurator in gewissen in der Schulordnung anzugebenden Fällen, zu dem Direktor der Anstalt in unmittelbare Beziehungen treten könne.

Hierauf beschloß der Adels-Convent am 16. März 1890 auf den Statuten-Entwurf unter Acceptation der vom Kurator gestellten Bedingungen nur mit der Maßgabe einzugehen, daß die vom Konsistorium betreffs Vermehrung der religiös-wissenschaftlichen Stunden ausgesprochenen Wünsche Berücksichtigung finden; auch sei die Repräsentation zu ersuchen, die Befreiung der Küster von der Wehrpflicht zu erwirken.

Die ersten Küsterschüler, die den Kursus absolviert hatten, verließen im Juni 1889 die Anstalt. Vorläufig gab es für diese keine Küsterstellen, weshalb Pastor Hackmann beim Adels-Convent den Antrag stellte, es wolle derselbe behufs Kreirung von vier Küstergestellten, die den Abiturienten zu überweisen wären, zunächst für ein Jahr 1000 Rubel, also 250 Rubel pro Mann, bewilligen. Die Thätigkeit dieser Küstergestellten wäre von den Pastoren, die sie bei sich anstellten, näher zu präzisieren.

Der Adels-Convent nahm keinen Anstand, die gewünschte Summe zu bewilligen, und die vier Küstergehilfen traten bei den von Hackmann hiezu willig gefundenen Predigern in Dienst.

Da das Küsteramt in Livland überall mit Lehrerstellen verbunden ist und hoffentlich auch so bleiben und nicht getrennt werden wird, so hatten die jetzt ohne Lehrerdiplom abgehenden Küsterschüler keine Aussicht auf Anstellung, außerdem konnte auch ihre Befreiung von der Militärpflicht nicht erwirkt werden. Unter solchen Umständen mochte kein Zögling mehr in die Anstalt eintreten, und von den älteren, noch daselbst befindlichen, sahen sich die einen nach anderen Schulen um, die anderen absolvierten den Kursus und traten aus.

Mit dem Juni 1890 hörte jede Schulthätigkeit in der Küsterschule auf, und ward also auch ihr Schluß auf diese Weise herbeigeführt.

Direktor Hackmann gab am 1. Januar 1891 seinen Posten auf und zog nach Riga, wo er bald als Nachmittagsprediger am Dom angestellt wurde. Pastor Balson erhielt von der Ritterschaft eine reichliche Unterstützung und bei seiner Abreise nach dem Innern des Reiches ein namhaftes Reisegeld. Warstatt, der am 1. Juli 1890 verabschiedet worden war, zog in seine Heimat und wurde wieder Lehrer in Ostpreußen (Borken bei Bartenstein). Die Ritterschaft lohnte seine Arbeit am Seminar mit einer einmaligen Unterstützung von 1500 Rubeln.

Lehrer Schfender bezog als Hausverwalter am 1. Januar 1891 die Wohnung des Direktors im Seminargebäude, wozu ihm von der Ritterschaft 15 Rubel Umzugsgeld und 20 Rubel monatlich zur Unterhaltung eines Pferdes bewilligt wurden. Er starb aber am 22. Januar 1892, und die Ritterschaft ließ seiner Wittve eine einmalige Unterstützung von 450 Rubeln zukommen.

Da an eine Wiedereröffnung der Anstalt nicht mehr gedacht werden konnte, so ersuchte die Ritterschaft den Schulrat, die Sichtung des Inventars der Küsterschule in betreff daselbst befindlicher handschriftlicher Aufzeichnungen zu übernehmen. Solche fanden sich aber hier nicht vor. Da machte der Schulrat, die verschiedenen Bücher betreffend, den Vorschlag, die Estonica der gelehrten estnischen Gesellschaft und die Lettica der lettisch-litterarischen Gesellschaft zur Verfügung zu stellen. Die theils defekten 245 Schul- wie auch die andern Bücher aus den beiden Bibliotheken wurden in

8 Kisten verpackt und 1894 dem Ritterhause zu Riga zugesandt, von wo aus sie an verschiedene Anstalten und Stiftungen verschenkt wurden. Einiges ging an das Rigasche Diafonissenhaus, an das Rigasche Waisenhaus, an die Anstalt in Eichenheim bei Riga, an die Taubstummenanstalt zu Wolmar, anderes wiederum zur Verteilung an die estnischen Arrestanten, sowie an die beiden oben genannten Gesellschaften.

Von den Utensilien erhielt die Rodenpoisische Kirche die große Orgel und ein Katheder als Geschenk. Dem Kannapähischen Siechenhause wurde die zweite, weniger gute Orgel überlassen, wie auch viele Wirtschafts-Geräte, Bettgestelle, Bettwäsche, Noten und einige Bücher. Ebenso erhielt die lettische Vorbereitungsschule zur Konfirmandenlehre in Walf mehrere Schulgeräte. Lehrer Kollang in Walf bekam das tafelförmige Anstalts-Klavier und der Walfschen Kirche endlich fielen zu: die Portraits von Bischof Ulmann und Bischof Walter, das Bild vom Luther-Denkmal in Worms, und die verschiedensten Noten. —

Endlich wurde noch am 27. April 1894 eine Auktion abgehalten, die eine baare Einnahme von 51 Rubeln und 50 Kop. ergab.

Der Unterhalt des Seminars in Walf hat der Ritterschafts-Kasse in runder Zahl die Summe von 210 Tausend Rubeln gekostet. Im ersten Decenium, von 1839—1849 schwankte die Etatsumme zwischen 560 und 1100, im zweiten, von 1849—1859, zwischen 2120 und 3650, im dritten, von 1859—1869 zwischen 2600 und 2700, im vierten, von 1869—1879 zwischen 2900 und 9000, im fünften, von 1879—1889 zwischen 9000 und 10.000 Rubeln. Die Verwaltungskosten der Gebäude während der beiden letzten Jahre, 1889 und 1890, sind kaum nennenswert.





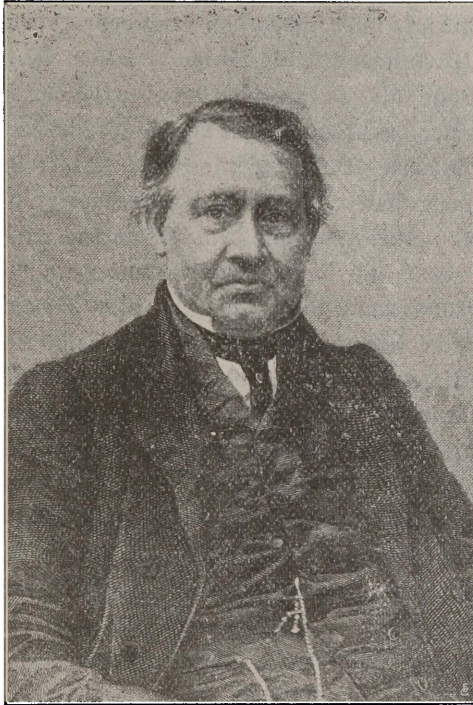
## Der Begründer des Seminars,

**Bischof Dr Ferdinand Walter.**

Eine umfassende Biographie dieses nicht nur um die lutherische Kirche und Schule im Lande, sondern auch auf anderen Gebieten so hoch verdienten Mannes hier zu geben, ist nicht möglich. In einflußreicher, hervorragender Stellung ist sein Wirken, bei seiner rastlosen, unermüdlichen Thätigkeit ein so vielseitiges, daß es in diesem Büchlein in gebührender Weise nicht gewürdigt werden kann. Nur Daten aus seinem Leben, das er ganz in den Dienst unserer Heimat stellte, können hier geboten werden. Nur mit den kürzesten Worten kann hier auf den Mann hingewiesen werden, des Herz so warm schlug für Kirche und Schule, wie überhaupt für das geistige Wohl unseres Landes. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die glänzenden Erfolge, wie sie sich auf dem Gebiete der Volksbildung bis zur neuen Organisation des Schulwesens seitens des Staates zeigten, mehr oder weniger Früchte des Wirkens dieses unvergeßlichen Mannes waren.

Karl Anton Maximilian Ferdinand Walter ist den 30. September 1801 in Wolmar geboren. Er war das 13. von den 15 Kindern seiner Eltern. Sein Vater, Dr. med. Hermann Johann, Kreisarzt in Wolmar, starb, als Ferdinand erst 5 Jahr alt war. Die Sorge um seine Erziehung lag nun ganz in den Händen seiner trefflichen Mutter, Marie Elisabeth, einer geborenen Walter aus Walterschof.

Unter dem geistigen Einflusse seiner Mutter, seines Schwagers, des Pastors Erdmann in Wolmar, und seiner älteren Geschwister wuchs Walter heran. Er besuchte die Wolmarsche Kreischule und trat als 16-jähriger Knabe in das Gymnasium zu Dorpat ein. Nach 2 $\frac{1}{2}$  Jahren mit dem Zeugnisse der Reife aus dem Gymnasium entlassen, bezog er die Universität daselbst und widmete sich dem Studium der Theologie. Als Dorpater Student unternahm er im Jahre 1821 mit drei anderen Kommilitonen



Bischof Dr. Ferdinand Walter.

eine größere Reise durch Finnland nach Schweden, um dort einige Verwandte zu besuchen und um sich zu zerstreuen. Nach einigen Monaten kehrte er gestärkt von seiner Reise nach Dorpat zurück und setzte seine Studien daselbst bis zum Jahre 1822 fort.

1822 verließ Walter Dorpat und zog nach Abo in Finnland, wo er sich dem Studium der Philosophie mit solchem Eifer hingab, daß er sich infolge der Anstrengungen genötigt sah, wieder eine größere Reise zur Herstellung seiner Gesundheit zu unternehmen.

Im Sommer 1823 durchstreifte er Lappland und kam über Torneo bis zum Nordkap hin. Nach einer dreimonatlichen Reise kehrte er gestärkt nach Abo zurück und nahm seine Studien wieder auf. Nach angestrenzter Arbeit und überstandener Krankheit — er hatte einen heftigen Blutsturz — unterwarf er sich den nötigen Prüfungen und wurde im Februar des Jahres 1824 zum Dr. der Philosophie und Magister der freien Künste promoviert. — In Abo verlebte Walter eine glückliche Zeit, von der er im späteren Leben oft so gern sprach.

Geschmückt mit dem Doktorhute, kehrte Walter über Petersburg in die Heimat zurück und faßte sein engeres Vaterland, Ewland, als künftiges Wirkungsfeld ins Auge. Seine Mutter erlebte die Freude, ihren Sohn als Doktor begrüßen zu können, nicht. Sie war bereits im Sommer 1822 aus dem Leben geschieden.

In Abo studierte Walter Philosophie, Mathematik und verwandte Disciplinen, war aber dadurch der Theologie gewissermaßen entfremdet worden und ging mit dem Gedanken um, sie ganz und gar aufzugeben und sich dem Erziehungsfache zu widmen. Der damalige Generalsuperintendent, Dr. Gottlob Sonntag, wollte ihn aber unserer Kirche nicht verloren gehen lassen und bewog ihn daher zu einer theologischen Prüfung, welche günstig ausfiel. Der junge Kandidat erhielt nun die Erlaubnis des Konsistoriums, predigen zu dürfen, und wurde alsbald dem Pastor Erdmann in Wolmar, seinem Schwager, als Gehilfe im Amte zuerkannt. Nach dem er ein Jahr in Wolmar zugebracht hatte, zog er zu seinem Bruder Julius, damals Pastor in Rodenpois. Der Einfluß dieses ausgezeichneten Mannes war von großer Bedeutung auf die Stellung Walters der Theologie gegenüber.

1824 unterzog sich Walter dem 2. Examen bei dem livländischen Konsistorium, bestand dieses und sollte darauf als zweiter Prediger in Wolmar angestellt und ordiniert werden. Er zog es aber vor, einstweilen Hauslehrer zu werden und ließ sich als solcher in demselben Jahre im Hause des Landrats v. Sievers in Heimthal anstellen. Zwei Jahre war er hier Lehrer und Erzieher. Der Einfluß des adligen Hauses und der Umgang Walters mit hochgebildeten Männern in der benachbarten Stadt Fellin übte auf den Geist und das Gemüt des jungen Mannes eine wohlthuernde, nachhaltige Wirkung aus.

Zu Johanni 1827 zog Walter nach Deutschland. Hier verbrachte er 2 Jahre. Er studierte in Berlin und besuchte auch die

Univerſitäten Jena und Zürich, bereiſte Deutſchland, Dänemark, die Schweiz und Nord-Italien und kehrte zu Ende des Jahres 1828 in die Heimat zurück, ausgerüſtet mit reichen Schätzen des Wiſſens und gediegener Bildung.

Ein Zeitgenoſſe Walters ſagt: „Walter war 27 Jahre alt, als er aus dem Auslande zurückkehrte, in voller männlicher Kraft, voll friſche des Gemüts und voll geiſtigen Lebens; ſchlicht, mild und anſpruchslos; ungemein genügsam in ſeinen Lebensbedürfniffen und von unbegrenztem Wohlwollen, wie es ſich auch in ſeinen Mienen abſpiegelte. Es konnte nicht fehlen, daß ſich ihm bald eine Gelegenheit zur Verwertung ſeiner trefflichen Gaben im praktiſchen Berufsleben bot.“

Am 20. Oktober 1829 wurde Walter zum Paſtor für Neuermühlen und Weſterotten ordiniert und trat alsbald ſein Amt an. Im dritten Jahre darauf vermählte er ſich mit Katharina Fowelin, der Schweſter ſeines Freundes und Reiſegefährtens durch Schweden, Wilhelm Fowelin.

Walter verlebte hier glückliche Jahre. Er trat mit warmem, liebevollem Herzen unter ſeine Gemeindeglieder und zog damit die Herzen dieſer zu wohlthuernder Wärme an ſich. Arm oder Reich, alle umfaßte er mit gleicher Liebe. Der geringſte Tagelöhner fand in ihm ein wohlwollendes Entgegenkommen. Einen taubſtummen Knecht nahm er ins Haus und wußte ihm einiges Sprechen und einiges Verſtändnis des Katechiſmus beizubringen. Arme unterrichts- und erziehungsbedürftige Kinder fanden Aufnahme in der Herberge des Paſtorates. Ein von Walter beſoldeter Lehrer unterrichtete ſie, und ſo bildete ſich die Parochialschule, die früher nicht dagewesen war, weil der Küſterschulmeiſter unfähig war den Unterricht zu erteilen und doch aus ſeiner Stellung, in der er ergraut war, nicht entfernt werden ſollte. Die Erziehung in den Häuſern wurde genau kontrolliert, durch Hausbeſuche gefördert und ein genaues Verzeichnis über ſämtliche Kinder und deren Fortſchritte geführt. Hilfesuchende — auch in leiblicher Not — fanden die Thüren des Paſtorates jeder Zeit offen. Ja ſelbſt die Ausübung der Pockenimpfung und die Kontrolle darüber nahm Walter in ſeine Hand. So lebte Walter im regſten Verkehr mit ſeiner Gemeinde, er ſäete Liebe und erntete Liebe und Vertrauen.

In Neuermühlen blieb Walter nicht lange; es war ihm ein größerer Wirkungskreis beſtimmt. Sein Schweſterſohn, Erdmann,

Pastor zu Wolmar, legte sein Amt nieder und zog ins Ausland. Walter wurde nun nach Wolmar berufen und tratt 1833 als Pastor primarius in sein neues Pfarramt. Wie schon bemerkt, betrat Walter hier ein viel größeres Arbeitsfeld, als das in Neuermühlen war. Hier hatte er zwei große Gemeinden, eine lettische und eine deutsche, zu bedienen. Keine leichte Arbeit, besonders für den, der wie Walter mit der peinlichsten Treue seinen Obliegenheiten als Prediger und Seelsorger nachzukommen bemüht war. Walter brachte die Art und Weise der Gemeindepflege, wie er sie sich in Neuermühlen gebildet hatte, mit nach Wolmar. Außer der eigentlichen Seelsorge unternahm er in seiner Gemeinde jährlich dreimal abwechselnd in den verschiedenen Bauerhöfen oder in Häusern, wo sich die Bewohner eines ganzen Bezirkes von Bauerhöfen versammelten, die sogenannten „Hausbesuche“

Der Zweck dieser Hausbesuche war: 1) den Haus-Unterricht zu beaufsichtigen; 2) Vermahnungen und andere Seelsorge-Acte etc. vorzunehmen. Es wurden Kinder, aber auch Erwachsene unter 40 Jahren im Lesen, Singen, Katechismus und in der biblischen Geschichte überhört. Er sorgte dafür, daß in jedem Bezirk seiner Gemeinde der ganze lutherische Katechismus absolviert werde.

Walter war bemüht, sich eine specielle Übersicht über jede einzelne Familie, ja über jedes einzelne Gemeindeglied in dessen häuslichem und kirchlichem Verhalten zu verschaffen. Er richtete kirchliche Bethäuser ein, in denen er selbst die Stunden leitete. Jeden Sonntag nach beendetem Gottesdienste versammelte er die Ältesten zu Konferenzen und belehrte sie über ihre Stellung und besprach mit ihnen die Armen- und Krankenpflege. Er gründete Vereine, um die Trunksucht, Diebstahl und Unzucht durch diese zu bekämpfen und Sitte und Ordnung zu fördern. In den Versammlungen der Vereinsglieder sorgte er durch seine Person und sein Wort für ernstern, christlichen Wandel. Er gründete in Wolmar mit Hilfe wohlthätiger Menschen eine Armenschule, richtete bestimmte Leseabende ein, um seinen Gemeindegliedern geistige Nahrung und Bildung zu bieten.

Es war eine ungeheure Aufgabe, die er sich stellte, die er aber mit großem Geschick und zum Segen seiner Gemeinde ausführte. Walter legte seine Hand überall an, wo es galt, das Wohl seiner Gemeinde zu fördern; er theilte mit ihr Freude und Leid, half jedem, wo er helfen konnte. Darum war er auch von der

Jugend geehrt, von den Alten geliebt und von allen geachtet, so daß Wolmar noch heute sein Andenken segnet.

Gegen den Herrnhutismus und andere kirchliche Verirrungen, denen lutherische Gemeindeglieder zu verfallen drohten, zog Walter energisch ins Feld und hat auch auf diesem Gebiete mit großem Erfolge zur Erhaltung unserer Kirche gewirkt.

Auch für das Volksschulwesen trat Walter energisch ein. Auf der ersten Synode in Walk, 1854, brachte er eine Bildungsanstalt für Lehrer zur Sprache. Im Jahre darauf schlug er vor, einen Mann, den nachherigen Leiter und Direktor des Seminars, J. Zimse, zur Ausbildung nach Deutschland zu senden, um einen Vorsteher für die zu gründende Anstalt in Bereitschaft zu haben, und war bemüht, die zu diesem Zwecke erforderlichen Mittel herbeizuschaffen. Er ruhte nicht eher, bis das Seminar 1859 unter seiner Leitung in Wolmar eröffnet wurde. So ist denn durch die Initiative dieses Mannes eine Pflanzstätte für die Heranbildung von Volksschullehrern für Liv- und Estland geschaffen worden, deren Wirksamkeit von unberechenbarem Einflusse auf die geistige Entwicklung unseres Landvolkes, der Letten und Esten, gewesen ist.

1842 wurde Walter zum Ober-Konfistorialrate des General-Konfistoriums in Petersburg ernannt. Als Glied der obersten evangelisch-lutherischen Kirchenbehörde mußte er nun zwei Mal jährlich zu den Sitzungen dieser Behörde nach Petersburg fahren und längere Zeit daselbst verweilen. Er trat hier in nähere Beziehung zu einflußreichen Männern, durch welche sich sein Blick bis in die höheren Sphären des Regierungs-Organismus erweiterte. Hier lernte er die Faktoren kennen und würdigen, von denen Land und Leute regiert werden. Nicolaus I., in seiner Herrschergröße, flößte ihm Achtung und Verehrung ein. Davon zeugte seine Rede auf der Synode zu Fellin im Jahre 1855, worin er mit Wärme des Hingeshiedenen, als eines Mannes von großer Thätigkeit und ungewöhnlicher Energie, gedachte. Auch hier in Petersburg war Walter bemüht, durch sein Wirken seiner Kirche und seinem Vaterlande an der Ostsee zu dienen. Falschen Ansichten über unsere Landesverhältnisse trat er energisch entgegen und bemühte sich, kirchliche Übergriffe abzuwenden. Er war auch hier der unerschrockene, weil auf Wahrheit und Recht sich stützende, Vertreter der wichtigsten Landesinteressen.

Sechs Jahre behauptete er seine Stellung in Petersburg. Da traten Umstände ein, die seine erneuerte Wahl verhinderten. Walter war wegen einer in der Kirche zu Fehlteln am Bibelfeste gehaltenen lettischen Predigt von der griechischen Geistlichkeit verklagt und in einen Kriminalprozeß verwickelt worden. Dieser Prozeß endete zwar für ihn ehrenvoll, schloß ihn aber, als unter Gericht stehend, von einer Neuwahl aus. Auch fühlte sich Walter schon damals von einem ernstern körperlichen Leiden — er war nierenleidend — bedroht und begab sich nach Beendigung des Kriminalprozesses in die Pyrenäen, nach Vichy, um sich dort einer Kur zu unterwerfen. Sein Aufenthalt daselbst währte nicht lange. Gefräftigt, aber nicht geheilt, kehrte er in die Heimat zurück.

In diese Zeit fiel Walters 25jähriges Amtsjubiläum. Es war ein Fest, an welchem ihm von allen Seiten Beweise von Liebe und Verehrung zu teil wurden.

Mit dem Jahre 1855 beginnt für Walter eine neue Epoche. Der Generalsuperintendent Robert v. Klot trat, nachdem er fast 21 Jahre dieses Amt bekleidet, von seinem Posten zurück, und die Ritterschaft Livlands stellte für die erledigte Stelle zwei Kandidaten höheren Orts zur Bestätigung vor: den Sohn des Emeritierten, Robert v. Klot, Pastor zu Lemburg, und den Pastor zu Wolmar, Ferdinand Walter. Letzterer wurde für die vakante Stelle bestätigt und am 11. September 1855 in der Jakobikirche zu Riga in sein neues Amt eingeführt. Am Abend desselben Tages fand ihm zu Ehren im Schwarzhäuptersaale ein solennes Gastmahl unter Beteiligung aus allen Schichten der Gesellschaft statt.

Walter war nicht der Mann, der nur einem Stande oder einer Schicht der Gesellschaft dienen wollte; er diente dem ganzen Lande, insbesondere aber der Kirche und Schule. In diesem Sinne verwaltete er sein Amt vom ersten bis zum letzten Tage. Zu den Geistlichen stellte er sich in ein brüderliches Einvernehmen; mit den übrigen Ständen unterhielt er ein stets freundliches Verhältnis. So bahnte er sich den Weg zu persönlicher Einwirkung auf Viele und übte bedeutenden Einfluß auf das Ganze. Er stand in Gunst bei dem General-Gouverneur, Fürsten Suworow, und dessen Nachfolger Baron Lieven. Seine Kaiserliche Majestät gab seinem gemeinnützigen Wirken Ausdruck durch Verleihung mehrerer

Auszeichnungen. Schon im Jahre 1844, während er Ober-Konfistorialrat war, erhielt er das goldene Brustkreuz; 1860 wurde er mit dem Bischofstitel beehrt. Bald darauf schmückte ihn die Kaiserliche Huld mit dem Stanislaus-Orden I. Klasse. Im Winter 1855 geruhte Se. Majestät ihn in Audienz zu empfangen und auch der Kaiserin vorzustellen. Über diese Audienz schreibt Walter an die Geistlichen seines Bezirkes: „Sr. Majestät hohe Gnade hat mir befohlen, den Eivländern zu sagen, daß er sie wirklich liebe und wirklich glaube an ihre Liebe und, wenn ihre heiligsten Interessen verletzt würden, selbst entscheide.“

Bei dem Besuche des Allerhöchsten Kaiserpaares in Eivland im Sommer 1862 wurde Walter in die Nähe desselben gezogen.

Auf Walters Leben und Wirken in Riga näher einzugehen, müssen wir uns versagen, schon aus dem Grunde, weil es nicht Aufgabe dieses Büchleins sein kann, ins Einzelne hinein seiner segensreichen Thätigkeit zu folgen. Es soll hier nur darauf hingewiesen werden, daß Walter auch als General-Superintendent mit Liebe und Hingebung seines Amtes waltete und stets bemüht war, als Leiter der geistlichen Angelegenheiten des Landes und als oberster Hirte der Kirche diese vor schädlichen Einflüssen nach Möglichkeit zu schützen, verirrte Seelen zur Einsicht zu führen und seiner Kirche den kirchlichen Geist zu erhalten und zu bewahren. Im Mai 1864, nachdem Walter bei Gelegenheit eines Landtages die ihm zufallende Predigt gehalten hatte, wurden in Petersburg Klagen wider ihn erhoben, die zur Folge hatten, daß ein Telegramm aus Petersburg ihm aufs Bestimmteste vorschrieb, er habe seine Entlassung vom Amte eines General-Superintendenten und Vice-Präses des Konfistoriums sofort zu nehmen oder — alsbald zu gewärtigen. Walter wählte das Erstere.

Gleich darauf richtete er an die Prediger Eivlands ein Circularschreiben, welches wörtlich also lautet:

„Morgen wird meine Entlassung ausgereicht werden, und ich nutze den letzten Tag meiner amtlichen Stellung unter Euch, um den herzlichsten Dank für alle in meinem Amte von Euch und Euern Gemeinden erfahrene Liebe Euch und ihnen zu sagen, und dem reichsten Segen Gottes das bisher gemeinsam von uns gepflegte Werk zu befehlen. Ich habe um meine Entlassung gebeten und von unseres Kaisers Gnade sie und zugleich auch volle Pension erhalten. Gebeten habe

ich um meine Entlassung nicht aus Arbeitsfcheu oder aus irgend welcher Furcht, sondern ledig, weil ich nach reiflicher Überlegung diesen Schritt als meine Pflicht erkannt habe. Gott gebe in Bälde auch Euch einzusehen, daß ich recht gethan!

Hoffet auf Gott und befehlet samt den Gemeinden Ihm unsere theure Kirche. Seid dem Kaiser treu und laßt nicht ab, ihn ehrlich zu lieben, daß mit Euch die Gemeinden in treuer Liebe zu ihm hielten. Mein aber gedenket in Frieden! Amen.

Riga, d. 28. Mai 1864.

Bischof Walter."

In demselben verhängnisvollen Jahre verlor Walter durch den Tod seine treue Lebensgefährtin und sah seinen Sohn, der zu schönen Hoffnungen berechtigte, als unheilbaren Brustleidenden hinfewellen. Er fühlte sich vereinsamt und verlassen. Zu all diesen Leiden gesellte sich noch ein ernstes körperliches Übel, welches ihm ein längeres Bleiben in Riga unmöglich machte. Er ordnete seine Angelegenheiten und zog mit seinem kranken Sohne ins Ausland. Seine Majestät der Kaiser hatte ihm aus eigener Schatulle eine jährliche Pension zuerkannt und die livländische Ritterschaft sicherte ihm die bis dahin genossene jährliche Subvention auch ferner auf Lebenszeit zu, 100 Rbl. schenkte ihm v. Löwenstern aus Wolmar. Das setzte Walter in den Stand, für sich und für seinen kranken Sohn in den Heilquellen des Auslandes Genesung zu suchen. Den Winter verbrachte er in Pau im südlichen Frankreich, im Sommer 1865 hielt er sich in Soden auf. Sein Sohn genas nicht, und auch seine eigene Gesundheit besserte sich nicht. 1866 geleitete er, selbst leidend, die Leiche seines Sohnes nach Livland zurück und bestattete sie auf dem Friedhofe seiner Vaterstadt.

Nach der Beerdigung seines Sohnes zog Walter nach Dorpat und wohnte hier in der Zurückgezogenheit bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohne. Gerade in dieser Zeit, 1867—1869, wurde das Land von Mißwachs heimgesucht, und Scharen von Hungern den kamen vom Lande in die Stadt, um hier Brod zu suchen, darunter eine große Anzahl Kinder. Um diese vor dem sittlichen Verderben zu bewahren, brachte Walter einen Verein zu stande, der den Hungern die Hand zur Linderung ihrer Noth bot. Mit Hilfe dieses Vereines richtete Walter eine Schule ein, in der erst 150—180, später gegen 300 arme Kinder gespeist und unterrichtet,

zum Theil auch gekleidet wurden. Es waren die letzten Glaubensfrüchte, die Walter mit sinkenden Kräften seinem Heilande darbrachte.

Walters Kräfte schwanden. Mit Sehnsucht wartete er auf die wärmere Jahreszeit, auf den Sommer, um an den Strand zu ziehen, wo er Erholung und Stärkung zu finden hoffte. Warme Seebäder und die frische Seeluft sollten ihn stärken, doch sein Herzleiden war so weit vorgeschritten, daß er sich nicht mehr erholen konnte. 1869 den 29. Juni, an einem Sonntage, hatte er in einem Nachbargebäude ein warmes Bad genommen. Auf dem Rückwege zu seiner Wohnung sank er plötzlich zusammen und starb in seinem 69. Lebensjahre. Am 5. Juli fand sein Leichenbegängnis in Wolmar statt.

Dort auf dem Friedhofe seiner Vaterstadt ruht der Mann, der für Kirche und Schule, für Glaube und Bildung, Recht und Wahrheit, für die teuersten Güter unseres Lebens gekämpft hat.

Sein Andenken bleibt uns unvergänglich!



# Die livländischen Schulräte.

**Bischof Dr. Carl Christian Ulmann.**

**1844—1856.**

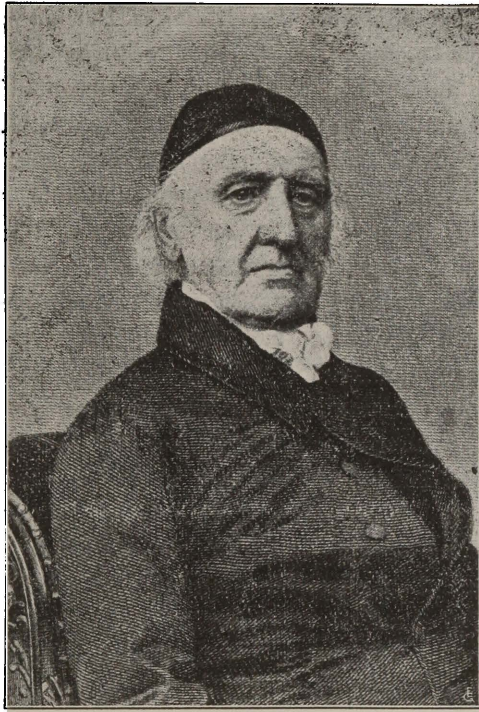
Mit Benutzung des vom Pastor C. E. Bäckmann auf der Petersburger Synode gehaltenen Vortrages. Entnommen aus den „Mittheilungen und Nachrichten etc.“ 1872.

Carl Christian Ulmann, der Sohn des Kaufmanns Georg Ulmann und dessen Frau Anna geb. Rauert, wurde am 3. Februar 1793 in Riga geboren. Er erhielt den ersten Unterricht im elterlichen Hause, besuchte 1809 und 1810 das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog 1810, nach seiner Begabung, nach seinen Kenntnissen und nach der idealen Richtung seines ganzen Wesens zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, die Universität Dorpat, wo er Theologie studierte. Die jungen akademischen Bürger gruppierten sich damals noch nicht nach den Landsmannschaften, sondern nach den verschiedenen Fakultäten, denen sie angehörten, und da stand Carl Chr. Ulmann bald als Senior an der Spitze der Theologen.

1815 und 1816 studierte Ulmann in Jena und Goettingen und kehrte, nachdem er Deutschland, die Schweiz und Ober-Italien bereist, in die Heimat zurück. Am 24. Dezember 1816 wurde er von dem General-Superintendenten Sonntag für die Pfarre Kremon mit St. Peterskapelle ordiniert und am 28. Januar 1817 officiell in sein Amt eingeführt. 18 Jahre verbrachte Ulmann in Kremon.

Die reichsten, lohnendsten Erfolge erzielte Ulmanns amtliches Wirken auf dem Gebiete der Schule und der Volksbildung. In Kremon erstand durch ihn eine der ersten und besten Parochialschulen Livlands. Mit den damals vorhandenen Lehrmitteln stand es aber traurig; die lettische Literatur wies wenig davon auf, und was vorhanden war, das war höchst mangelhaft. Hier gab es nun reiche Arbeit für Ulmann, denn es mußte wenigstens das Not-

wendigste an Schulliteratur beschafft werden, um die unternommene Arbeit der Volksbildung mit Erfolg zu betreiben. Unter schwerem Ringen mit der zur Bezeichnung abstrakter Begriffe damals so armen lettischen Sprache verfaßte er ein Rechenbuch, eine Naturlehre, eine Heimatskunde, eine Anweisung zur Kenntnis des gestirnten Himmels, und ließ sich dabei durch die Herausgabe einer Sammlung von Volksliedern in lettischer Sprache die Pflege des Gesanges angelegen sein. Fähige, junge Leute, welche den Kursus in der



Bischof Dr. Carl Christian Ulmann.

Parochialschule mit Erfolg absolviert hatten, wurden dann als Leiter von Sonntagschulen verwendet, in denen besonders Choralgesang und biblische Geschichte mit der heranwachsenden Jugend betrieben wurde. Eine andere solche Lehr- und Erziehungsanstalt, wie Livland kaum eine zweite aufzuweisen hatte, gründete unter Ulmanns Beirat die fromme und reichbegabte Fürstin Lieven auf dem ihr gehörigen Gütchen Kipsahl, eine Anstalt zur Erziehung

lettischer Mädchen, die dort zu wackeren, mit allen Arbeiten ihres Berufes vertrauten, christlichen Hausfrauen und Müttern erzogen werden sollten. Ulmann widmete dieser Anstalt seine Kräfte und ließ ihr eine besondere Pflege angedeihen. Er besuchte sie, da Kipsahl  $\frac{1}{4}$  Werst vom Pastorate entfernt war, fast täglich, unterrichtete in einigen Lehrgegenständen selbst und hatte die große Freude, daß sie in jeder Hinsicht den an sie gestellten Erwartungen entsprach. Kipsahlsche Mädchen und die Knaben aus der Parochialschule bildeten beim Gottesdienste einen gar lieblichen Sängerkhor, welcher, unterstützt von einer auf Ulmanns Betrieb beschafften neuen Orgel, den bis dahin oft recht wild durcheinander wogenden Gemeindegang immer wohlklingender und harmonischer gestaltete. Das vom Organisten benutzte Choralbuch war wieder eine Arbeit und zwar eine große Arbeit Ulmanns, da nicht nur die Herstellung der Melodien, sondern auch deren Harmonisierung und die damals üblichen Zwischenspiele sein Werk waren. — In welchem hohen Grade Ulmann unter seinen Amtsbrüdern eine hervorragende Stellung einnahm, erhellt aus dem vom livländischen Konsistorium ihm gewordenen Auftrage, die erste im Jahre 1834 abgehaltene livländische Provinzial-Synode mit einer Predigt zu eröffnen. Auf dieser Synode wies Ulmann auf die traurige Lage der Landschulen hin und legte den Synodalen die Sorge um die Volksbildung warm ans Herz. 1835 wurde Ulmann zum geistlichen Beisitzer des Konsistoriums erwählt. Aber bevor er noch seinen Sitz in der geistlichen Behörde einnahm, erging an ihn die Berufung auf den durch Julius Walters Tod erledigten Lehrstuhl der praktischen Theologie in Dorpat. Im Sommer 1835 verließ Ulmann, nachdem er zuvor, um der Forderung des Universitäts-Statuts zu genügen, von der Universität Jena das Diplom eines Doktors der Philosophie nachgesucht und erhalten hatte, sein ihm so liebes Kremon und siedelte mit seiner Familie nach Dorpat über. Welche eine ganz andere Gestalt hatte hier sein Leben und Wirken! — Aus der Stille eines ländlichen Pfarrhauses war er hier in das Wogen und Treiben der Stadt, in den Mittelpunkt des geistigen Lebens und Strebens der baltischen Provinzen versetzt; der Pastor einer einfachen ungebildeten Landgemeinde hatte nun Jünger der Wissenschaft zu treuen Dienern und Pflegern der evangelischen Kirche zu bilden und die jungen Theologen durch seine Lehre zur Überzeugung von Heiligkeit und der großen Bedeutung des geistlichen Amtes im

Reiche und für das Reich Gottes zu bringen. Daß Ullmann auch hier seinen Zuhörern nur Gediegenes und den Forderungen der Wissenschaft Entsprechendes geboten hat, bedarf weiter keiner Erörterung.

In den Jahren 1839—41 verwaltete Ullmann neben seiner Professur das Rektorat der Universität und übte in diesem Amte auf die ganze Studentenschaft einen so mächtigen und gesegneten Einfluß aus, wie kaum ein anderer Rektor, den Dorpat bis dahin gesehen hatte. Seine würdige Persönlichkeit imponierte auch leichtfertigen jungen Musensohnen; sein freundliches väterliches Zureden und Appellieren an ihr Gewissen öffnete viele Lippen zu Geständnissen, wie sie ein anderer Rektor nimmer erlangt hätte. Ullmann war als Rektor eben kein Bureaukrat, dem der tote Buchstabe des Gesetzes und die äußere Legalität das Höchste war; er wußte zu unterscheiden, wo jugendlicher Übermut und wo böser Wille das Gesetz verletzten, strafte dort mit ernster, aber väterlicher Zurückweisung und ließ hier der ganzen Strenge des Gesetzes freien Lauf. Er brachte Recht und Gesetz zur Geltung ohne Ansehen der Person und erfreute sich der ungetheilten Liebe und Verehrung der gesamten akademischen Jugend. Als diese aber den sie beseelenden Gefühlen für ihren gewesenen Rektor im Herbste 1842 einen thatfächlichen Ausdruck zu geben sich gedrungen fühlten, führten sie eine Katastrophe herbei, von welcher die Universität nicht minder wie Ullmann aufs Schwerste betroffen wurde. Mit Wissen und Genehmigung des damaligen Rektors Volkmann brachten die Studenten ihrem Vater Ullmann einen solennen Fackelzug und überreichten ihm als Zeichen dankbarer Verehrung einen kostbaren silbernen Pokal. Auf einen vom Kurators-Gehilfen Schöning über dieses Ereignis eingesandten Bericht wurde aber Ullmann seiner Professur enthoben. In aller Stille, um jede Demonstration von Seiten der Studenten unmöglich zu machen, verließ Ullmann, von allen betrauert, von vielen beweint, noch am Abend des verhängnisvollen Tages das ihm liebgewordene Dorpat. Erst in Wolmar, bei seinem Freunde Ferd. Walter, wurde Halt gemacht und dem Freunde mitgeteilt, was geschehen. Nie hat Ullmann eine Klage oder ein bitteres Wort über seine Amtsentsetzung laut werden lassen.

Wir schildern nicht den Eindruck, den die Dörptsche Katastrophe in Livland machte; wir erwähnen nur, daß man in allen Schichten der Gesellschaft sich angeregt fühlte, für den teuren

Mann und seine Familie die nötigen Subsistenzmittel zu beschaffen. Aber der Ertrag der veranstalteten Sammlungen hätte dazu nicht ausgereicht, wenn nicht der treue Gott ganz unerwartet in anderer Weise gesorgt hätte. Von jenseits des Oceans kam die Hilfe: dort starb um diese Zeit in dem fernen Mexiko ein vor 20 Jahren ausgewanderter Bruder Ulmanns und durch dessen Nachlassenschaft war unserem Freunde ein sorgenfreies Leben ermöglicht.

Nachdem Ulmann über ein Jahr in Engelhardshof verbracht und dort eine schwere Krankheit, die das Schlimmste befürchten ließ, glücklich überstanden hatte, siedelte er mit seiner Familie im Januar 1844 nach Riga über. Wenn seine Gattin hier einmal die scherzhafte Aeußerung that: „Unser Haus müßte die Inschrift tragen: Hier ist guter Rat zu haben“ so konstatiert dieses Wort die Thatsache, daß alte und neue Freunde, aus der Nähe und aus der Ferne kaum etwas unternahmen, ohne vorher mit Vater Ulmann sich in Relation gesetzt und seinen Rat eingeholt zu haben. Die unfreiwillige Muße, die unserem Freunde 12 Jahre hindurch in Riga beschieden war, benutzte derselbe zu verschiedenen literarischen Arbeiten, von denen mehrere für die heimische Kirche und das Volksschulwesen von tiefeingreifender Bedeutung waren. Zugleich entwickelte er aber auch eine vielseitige und reichgesegnete, praktische Thätigkeit für die verschiedenartigsten gemeinnützigen Zwecke. Er wurde 1844 Direktor der Rigaschen Sektion der evangelischen Bibelgesellschaft und eröffnete als solcher die damalige Jahresfeier mit einer gediegenen, im Jahresbericht veröffentlichten Rede. Als Direktor der literarisch-praktischen Bürgerverbindung, seit 1846, veranlaßte er die Gründung der Töchter-Freischule, die auch seiner speciellen Leitung unterstellt blieb. Von unermäßigem Segen ist diese, die sogenannte „Ulmannsche Schule“ für viele Familien Rigas gewesen. Sie wurde bald nach der Einführung der neuen Schulgesetze im Juni des Jahres 1893 geschlossen. Von größter Bedeutung für den Volksschulunterricht war aber seine, bald nach seiner Uebersiedelung nach Riga durch die livländische Ritterschaft auf Vorschlag Walters 1844 vollzogene Ernennung und Anstellung als referierender Rat der Ober-Landschulbehörde. Mit der Ernennung Ulmanns auf diesen Posten war das Amt eines livländischen Schulrates begründet. Wunderbarer Wechsel der Dinge! — Als Pastor in Kremon und Mitglied eines von der Synode erwählten Komites hatte Ulmann der Ritterschaft, als dem Patron der evangelischen Landeskirche, einen Entwurf über die Organisation

des Landschulwesens eingereicht. Damals war diese Arbeit als eine Utopie ad acta gelegt, und jetzt hatte er selbst jenen Entwurf, wenigstens nach dessen leitenden Gedanken, praktisch auszuführen. Allerdings war inzwischen Manches geschehen, was die Realisierung seiner Vorschläge erleichterte. Durch Ferd. Walters rastlose Bemühungen, namentlich dadurch, daß er einflußreiche Glieder des livländischen Adels dafür zu gewinnen wußte, war, dank der Munificenz der Ritterschaft, die Küsterschule in Walk entstanden, die nun dem Lande die schon längst notwendigen Lehrer lieferte. Es waren aber die ersten aus dieser Anstalt entlassenen und hier und dort als Parochiallehrer angestellten Jöglinge in Pastorenkreisen nichts weniger als populär.

Dieserwegische Ideen von der Würde und Selbstständigkeit des Volksschullehrers dem Pastor gegenüber waren in die Köpfe der Seminaristen übergegangen. Auf diese Würde sich stützend, ließen sich einige Lehrer nicht mehr daran genügen, daß man sie mit dem gewohnten väterlichen „mein lieber N.“ oder sogar mit dem freundschaftlichen „Du“ anredete, sie beanspruchten das Prädikat „Herr“ Andererseits war man wieder nicht gewohnt, den im Seminar gebildeten Lehrern eine andere Behandlung zukommen zu lassen, als wie sie den früheren, meist ungebildeten Lehrern und Küstern zu teil wurde. Dieses führte zu einzelnen Konflikten zwischen den Pastoren und ihren jungen Schullehrern, wodurch die Walksche Anstalt bei einigen Predigern nahezu in Mißkredit gebracht wurde. Da hat nun Ulmann, dem als livländischem Schulrate die oberste Leitung des Seminars übertragen war, mit dem besten Erfolge dahin gewirkt, nicht nur das Programm der Anstalt auf das richtige Maß zurückzuführen und in ihr den Geist heimisch zu machen, der allein ihre Jöglinge zu gesegneter Arbeit an der christlichen Jugend befähigt, sondern auch dahin, daß man den Lehrern von einem weniger erhabenen Standpunkte aus begegnete und ihnen eine ihrem Stande gemäße Behandlung zu teil werden ließ, wozu er selbst mit dem besten Beispiele voranging.

Im Anfang des Jahres 1856 war Bischof Pauffler gestorben und dadurch die Stelle des Vice-Präsidenten des lutherischen Generalkonfistoriums vakant geworden. Alle Freunde der evangelischen Kirche harrten mit Spannung der kaiserlichen Entscheidung über die Besetzung dieser Stelle. Endlich — es war im Februar — machte die Nachricht viele, viele Herzen aufjauchzen: Ulmann sei von Kaiser-

licher Majestät zum Vice-Präses des General-Konsistoriums ernannt. Ja, es war kein Traum, es war Wirklichkeit. Kaiser Alexanders gerechter und hochherziger Sinn erhob den einst Verurteilten zum höchsten geistlichen Amte in der lutherischen Kirche Rußlands. Wie Riga den gerechten Mann mit Trauern scheiden sah, so nahm Petersburg ihn mit Jubel auf. Im Mai 1856 wurde Umann in diesem Amte bestätigt.

Zwei Errungenschaften für unsere Kirche werden Umanns Amtsführung für alle Zeiten in dankbarem Gedächtnisse der evangelischen Glaubensgenossen erhalten: die Gründung der Unterstützungs-Kasse und die Gründung einer staatlich anerkannten lutherischen Gemeinde unter den Armeniern Kaukasiens, resp. Schemachas, deren Segen für die Erhaltung und Stärkung unserer Kirche nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Im Dezember 1866 feierte Umann sein 50-jähriges Amtsjubiläum. Eine wahre Flut von Adressen und Beglückwünschungsschreiben bezeugten dem Jubilar, wie sein Name weit und breit unter den Evangelischen Rußlands ein gefeierter und verehrter war. Seine Vaterstadt Riga übersandte ihm durch ihren Bürgermeister Groß, einen Universitätsfreund Umanns, das Ehrenbürger-Diplom, die theologische Fakultät durch Professor Dr. Harnack das Diplom eines Doktors der Theologie, und Pastor Masing legte Namens eines Komites in die Hände des Jubilars die Urkunde einer „Umanns-Stiftung“, laut welcher die Zinsen eines in nahen und fernen Kreisen gesammelten Kapitals von mehr denn 10,000 Rubeln zu Stipendien für Theologie-Studierende der Universität Dorpat verwendet werden sollten. Dem demütigen Manne war dieser Tag der Ehren ein schwerer Tag, und wenn die eine und andere der vorgelesenen Adressen seine Verdienste etwas überschwänglich pries und erhob, sah man des Greises zitterndes Haupt wie unter einer schweren Last immer tiefer auf die Brust hinabsinken. Später that er die Äußerung, er sei sich vorgekommen, als säße er auf einem Tadelstuhl. Ein gemüthliches Festmahl vereinigte am Abend die Glieder der verschiedenen, zu dieser feier entsandten Deputationen — unter diesen einen lettischen Bauer aus dem Kremonschen Kirchspiel, der schon zu Umanns Zeit Kirchenwormund gewesen — sowie die zahlreichen Freunde und Verehrer des Jubilars, und als hier der Chef des Departements der Auswärtigen Konfessionen, Graf Sievers, den Kaiserlichen Befehl verlas, nach welchem Se. Majestät in Aner-

fennung der Verdienste Ullmanns demselben eine lebenslängliche Urrende von 2000 Rubel verlieh, da brach lauter Jubel aus, der in den Klängen der Nationalhymne seinen entsprechenden Schluß fand: Nach dieser Jubiläumsfeier sprach Ullmann oftmals seinen Freunden gegenüber von der durch sein hohes Alter und seine zunehmende Schwäche ihm erwachsenden Pflicht der Niederlegung seines Amtes.

Im Mai 1868 erhielt er den von ihm erbetenen Abschied und verließ Petersburg, um inmitten seiner Kinder und Großkinder seine letzten Tage in Walk, wo er sich bereits ein Haus angekauft und eingerichtet hatte, zu verbringen. Statt der gehofften Muße wurde ihm hier bald eine alle seine Kräfte anspannende Arbeit zu teil. Pastor Neifen, der in der Walkschen Küsterschule seine erste Bildung erhalten und sich durch beispiellosen Fleiß zu einem tüchtigen Theologen und einem der geachteten und wackersten livländischen Prediger durchgearbeitet hatte, war um diese Zeit in den Jahren des kräftigsten Mannesalters gestorben. In seiner schriftlichen Nachlassenschaft fanden sich schätzbare Materialien zu einem lettischen Lexikon, und um diese zu verwerten, übernahm Ullmann das angefangene Werk zu vollenden. Ullmann hatte als Pastor in Kremon gerade dieses Gebiet der lettischen Sprache mit besonderer Vorliebe kultiviert, und wenn eigene Neigung ihn für die Übernahme dieser Arbeit stimmte, so nicht minder die freundliche Rücksicht auf die ganz mittellos zurückgebliebene Wittve Neifen's, welcher er den von der lettisch-literarischen Gesellschaft für die Ausarbeitung eines Lexikons ausgesetzten Preis zuwenden wollte. Je mehr aber er sich sagen mußte, daß seine Tage für diese Welt gezählt seien, desto mehr warf er sich mit aller Energie seines festen Willens und mit Auskaufung jeder Stunde auf dieses große und schwierige Werk, ja ihm war daselbe geradezu zu der letzten Aufgabe seines Lebens geworden. Er erlebte, daß der lettisch-deutsche Teil unter der Presse und der deutsch-lettische Teil im Manuscript fast vollendet war. Ullmanns Gesundheitszustand war, nachdem er von einem gefährlichen Brustleiden, welches 1841 in Dorpat und 1845 in Engelhardtshof ihn an den Rand des Grabes gebracht hatte, wie durch ein Wunder Gottes genesen war, im Ganzen ein befriedigender; nur eine Schwäche in der Brust und in der Kehle war geblieben, die ihm nur ausnahmsweise das Predigen gestattete. Da traf im Winter des Jahres 1862 den fast 70 jährigen Greis der

Anfall, daß er von einem durch die Straße dahinrasenden Fuhrwerk überfahren wurde und bewußtlos liegen blieb. Ein langes und schweres Krankenlager war die Folge dieses Unfalles, und ob auch im Sommer 1863 Kaiserliche Munificenz dem Genesenen zur Kräftigung seiner Gesundheit eine Reise ins Ausland gewährte, so datiert doch noch von dieser Zeit der Anfang eines Nierenleidens, welches in Walf sich so sehr steigerte, daß Ulmann nur selten sein Haus verlassen konnte. Im Frühling 1871 war sein Zustand so bedenklich, daß man sein baldiges Abscheiden befürchtete; aber kaum war wider Erwarten eine Besserung eingetreten, so arbeitete er wieder vom Morgen bis zum Abende an seinem Lexikon. Mit dem September wurde es wieder schlimmer. Es war das letzte, aber mit Geduld ertragene Leiden des müden Pilgers. Still lag er auf seinem Schmerzenslager; wenigstens deutete das zu dem von einer Badereise heimgekehrten älteren Sohn gesprochene Wort: „Der Herr will mir das Abscheiden leicht machen,“ darauf hin, daß er viel litt und aus dem Joche gespannt zu werden begehrte. Mit seiner Umgebung sprach er wenig, oft schon Unverständliches. Am 8. Oktober, Abends 9 Uhr schlug die Erlösungstunde. Am 14. Oktober fand das feierliche Leichenbegräbnis statt, ein Leichenbegräbnis, wie Walf bis dahin wohl keines erlebt hatte. Der livländische General-Superintendent Dr. Christiani hielt in der Lühdeschen Kirche die Leichenpredigt, und als darauf ein unübersehbarer Zug den Sarg zum Gottesacker geleitet hatte, wurden noch Namens der evangelischen Kirche, der Landes-Universität, der Stadt Riga und der Kremonschen Gemeinde herzliche, dankerfüllte Zeugnisse für den Vollendeten laut.

Ulmann war zweimal verhehlicht, zuerst mit der reichbegabten, aber kränklichen Alexandra von Dahl, die 1827 starb, und dann mit deren Schwester Marie, die 1854, bald nach der Feier der silbernen Hochzeit, heimging. Zwei Söhne aus der zweiten Ehe überlebten den Vater, der ältere, Pastor zu Lühde bei Walf und Religionslehrer im Seminar, der jüngere, Kreisarzt in Walf. Zwei Pflegekinder, die er erzogen und von denen die Tochter, seitdem er verwittwet war, seinem Hauswesen vorstand, tragen gleichfalls seinen Namen.

Ulmann hat eine reiche schriftstellerische Thätigkeit entwickelt. Als er für die Dorpat'sche Professur berufen war, gab er 1835 notgedrungen ein Bändchen Casualreden aus, und diesen folgten 1840 acht in Dorpat, Walf und Kremon gehaltene und zu einer

Sammlung vereinigte Predigten. Von großer Bedeutung war die 1839 in Dorpat begonnene Herausgabe einer theologischen Zeitschrift, der Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche Rußlands, die nach 15jährigem Bestehen 1854 in die Redaktion des Oberpastors Dr. Bertholz überging.

Wie die „Mittheilungen und Nachrichten“ den evangelischen Theologen Rußlands ein bis dahin entbehrtes Organ zur Besprechung wissenschaftlicher Materien und praktischer Fragen darboten, so gab Ulmann in der 1843 erschienenen „Sammlung geistlicher Lieder für Gemeindegossen der evangelisch-lutherischen Kirche“, die in Dorpat begonnen und in dem Tusculum zu Engelhardshof beendet wurde, der vaterländischen Kirche ein Gesangbuch, in welchem, unter Berücksichtigung der neueren kirchlichen Sängers, vornehmlich aus dem reichen älteren Liederschätze unserer Kirche, das Beste, Gediegenste und Erbaulichste und dazu möglichst in dem ursprünglichen Texte der Gemeinde dargeboten werden sollte.

Das Ulmannsche Gesangbuch, welches in Livland und nachher auch in Kurland eingeführt wurde, war lange im Gebrauch und ist in jeder Hinsicht eine der besten Liedersammlungen, welche die lutherische Kirche kennt.

Diesem Gesangbuche folgte 1847 als Anhang desselben das „Handbuch kirchlicher und häuslicher Erbauung für Gemeindegossen der evangelisch-lutherischen Kirche“ Von gleicher, wenn nicht größerer Bedeutung waren die lettischen Erzeugnisse der Feder Ulmanns. Seine Liebe zum Lettenvolke hatte ihm ein tiefes Verständnis der innersten Natur desselben nach ihren guten und schlimmen Eigentümlichkeiten verliehen und sein Ohr geschärft, aus dem Munde des Volkes den Geist seiner Sprache herauszuhören, so daß er, wie wenige andere, ein gründlicher und feiner Kenner dieser Sprache geworden und dadurch befähigt war, in volkstümlicher Weise zu den Letten zu reden. Den Kleinen gab er 1846 ein methodisch abgefaßtes ABC-Buch, für größere Kinder besorgte er die Herausgabe lettischer Lieder mit ihren Singweisen (1845), um so die Sangeslust zu wecken und durch Darreichung geeigneten Stoffes zu veredeln, und den lettischen Rekruten bot er in einem „Handbuch“ einen bewährten Wegweiser für ihren Lebensweg, ein Erbauungsbuch, das ihnen die in der Heimat genossene geistige Nahrung möglichst ersetzen sollte. Als Förderung in evangelischer Erkenntnis bei den Letten und Befestigung im väterlichen Glauben,

verfaßte Ulmann eine ausführliche Erklärung des kleinen Lutherischen Katechismus, der auf Kosten der livländischen Ritterschaft gedruckt und verbreitet wurde. Er bemühte sich um Aufstellung leitender Grundsätze zur Feststellung der lettischen Orthographie, lauschte dem Munde des Volkes eine große Anzahl seiner alten, immer mehr in Vergessenheit geratenen Volkslieder ab, bereicherte die lettische Literatur durch höchst gelungene poetische Erzeugnisse, schrieb kernige Traktate, lieferte schätzenswerte Beiträge zu den in Livland erscheinenden lettischen periodischen Blättern. Das großartige Unternehmen des rastlosen Arbeiters, den Letten ihre Bibel in verbesserter Übersetzung und mit Erklärungen versehen zu geben, geriet durch seine Versetzung nach Petersburg ins Stocken und kam nicht über die ersten Bücher Moses hinaus. Dagegen hat Ulmann den weitaus größten Anteil an einem Werke, das noch kommenden Geschlechtern des Lettenvolkes zum bleibenden Segen gereichen wird, an der Abfassung des lettischen Gesangbuches für Livland, zu dem er nicht nur mehrere vortreffliche Originallieder lieferte, sondern auch die Schlußredaktion besorgte.

Es unterliegt keinem Zweifel: der herzliche Dank, den beim 50-jährigen Amtsjubiläum ein schlichter Lette im Namen des ganzen lettischen Volkes dem teuren Manne aussprach, — dieser Dank war ein wohlverdienter.

Man kann wohl sagen, Ulmann sei von allen Seiten mit Ehre und Anerkennung wie überschüttet worden. Bereits 1834 wurde er secundo loco zur livländischen General-Superintendentur vorgestellt, und 1841 erwählte ihn die kurländische Ritterschaft zum General-Superintendenten von Kurland, ohne daß er Freude gewonnen hätte, dieser Wahl Folge zu leisten. Als Vice-Präses des General-Konfistoriums bekleidete er das höchste geistliche Amt in der evangelischen Kirche Rußlands; 1858 ward er zum Bischof ernannt, bald zierten zwei Sterne seine Brust, und zwei kostbare Kaiserliche Geschenke, eine Beschreibung und bildliche Darstellung der Krönungsfeierlichkeiten in Moskau und das Facsimile des Sinaitischen Codex, waren sprechende Beweise persönlicher Zuneigung und Achtung Sr. Majestät für das Haupt der evangelischen Kirche. Ulmann hatte von Jugend auf eine gewisse Vielseitigkeit in seiner Bildung zu erstreben gesucht und dadurch bis in sein Alter hinein ein lebendiges Interesse für die Leistungen der schönen Künste sich erhalten. Er besuchte gern Kunstausstellungen und hatte seine

Freude an hervorragenden Werken der Malerei und Skulptur; es zog ihn ins Theater, wenn einmal ein klassisches Stück, gut besetzt, zur Aufführung kam, als Freund und gründlicher Kenner der Musik mochte er den Genuß sich nicht versagen, wenn ein gutes Konzert angekündigt war oder renommierte Sänger in der Oper auftraten, ja er konnte wohl einmal im Circus ausgezeichneten Leistungen höherer Reitkunst mit Befriedigung zuschauen. Sein Wahlspruch war: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ In seinem Urteil über andere war Ulmann schonend, mild, wohlwollend, aber im Zorne konnte er auch aufbrausen, besonders wo Lüge, offene Ungerechtigkeit oder irgend welche niedere, gemeine Gesinnung ihm entgegentrat. Unrecht war ihm Unrecht, auch wenn es von einer Seite kam, für welche das Gefühl der Pietät und Hochachtung zu bewahren ihm Gewissenspflicht war. Wie ihm selbst Wahrhaftigkeit heiliges Gesetz war, so war ihm alles Scheinwesen, alle Phrase gründlich zuwider und verhaßt. Erwähnenswert ist nicht minder die peinliche Gewissenhaftigkeit Ulmanns in der Erfüllung Alles dessen, was er für seine Obliegenheit hielt. Was er zu thun hatte, das that er sofort, das that er ganz. Er hat gearbeitet und gewirkt, so lange es Tag für ihn war, ehe die Nacht kam, da Niemand wirken kann, und noch kommende Geschlechter werden ihm für manches Werk warmen Dank wissen.

Der Name Ulmann ist für alle Zeiten mit der Geschichte Livlands aufs Innigste verknüpft. In welchem Maße Ulmann an dem Aufblühen unserer Volksschule thätig gewesen, ist im geschichtlichen Teile dieses Werkes näher ausgeführt. Er gab dem Seminar eine feste Gestalt, bestimmte das Lehrprogramm, vermehrte die Lehrkräfte, normierte die Gagen der Seminarlehrer, führte wirtschaftliche Verbesserungen ein und bereitete die Einführung des Klassensystems vor; er führte eine bestimmte Geschäftsordnung bei der Ober-Landschulbehörde ein, gab aus „Instruction für Einrichtung und Verwaltung der livländischen Landschulen evangelisch luth. Confession“, die 1851 durch Landtagsbeschluß angenommen und so Richtschnur für die weitere Organisation und Entwicklung des Landschulwesens geworden; er begründete und organisierte die Lokal- oder Kirchspielschulverwaltung mit Hinzuziehung des Parochiallehrers und eines Vertreters aus der Bauer-gemeinde als Glieder derselben; er war Begründer, Leiter und fleißiger Mitarbeiter der nicht hoch genug zu schätzenden allgemeinen

livländischen Lehrerkonferenzen seit 1848. Es ist selten Einem gegeben, mit solcher Liebe und mit einem so segensreichen Erfolge in seinem Berufe zu wirken wie Ulmann. In verschiedenen einflussreichen Ämtern und Lebensstellungen hat er der evangelischen Kirche und Schule treu gedient und für sie unermüdllich gearbeitet. Sein Lohn dafür war der sichtbare Segen seines Wirkens, die Anerkennung seiner Arbeit, die Liebe, Hochachtung und Verehrung, die er bei Hoch und Niedrig hatte. Jetzt ruht der treue Arbeiter in Frieden, seine Werke aber bewahren uns sein Andenken.

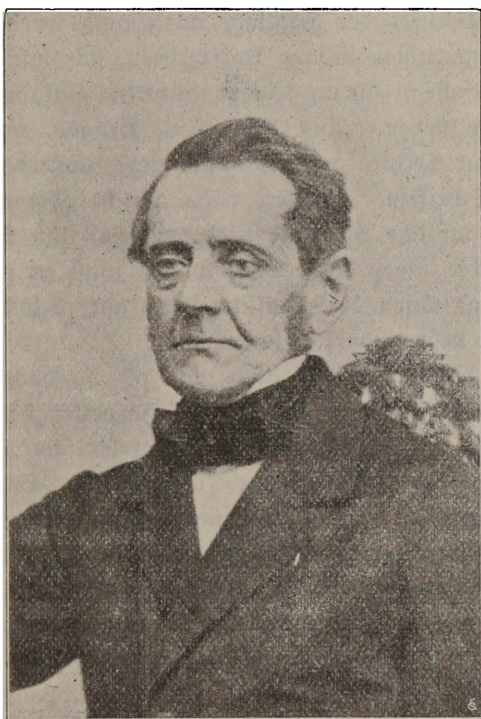
### **Otto Robert v. Klot.**

**1856—1871.**

Als Ulmann vom Amte eines livl. Schulrates zurücktrat, schlug er Pastor Sokolowsky zu seinem Nachfolger vor. Dieser, ein junger, feuriger, thatkräftiger Mann, hatte sich mit dem livl. Schulwesen eingehend beschäftigt und auch mit den Plänen und Neuerungen Ulmanns auf diesem Gebiete recht vertraut gemacht. Er schien jedoch sich damit nicht begnügen zu wollen, auf dem von Ulmann eingeschlagenen Wege fortzufahren, sondern neigte sich dahin, der Erziehung der Küsterschüler eine andere Richtung zu geben. Er schlug vor, die Küsterschüler nach Absolvierung des Seminarkursus noch einen Kursus, dessen Dauer er auf ein Jahr festgesetzt haben wollte, bei einem Prediger durchmachen zu lassen, damit die künftigen Küster, Lehrer und Organisten eine festere, christliche Grundlage zu ihrer Amtsbildung, wie er sich ausdrückte, „christlichen Sinn“ bekämen. Auch Neifen war in diesem Punkte seiner Ansicht. Dieser Vorschlag wurde von kompetenter Seite als unausführbar erachtet und daher nicht acceptiert. Auch wurde nicht Sokolowsky, sondern Otto Robert v. Klot, Pastor zu Lemberg, an Ulmanns Stelle für diesen, für das Volksschulwesen Livlands so bedeutungsvollen Posten bestimmt. (10. April 1856.)

Obgleich körperlich unbedeutend, klein von Wuchs und schwächlich, war v. Klot mit einem regen Geiste ausgestattet, und schien mehr für das Amt eines Schulrates sich zu eignen, als der junge, thatkräftige Sokolowsky; denn es galt jetzt auf dem von Ulmann eingeschlagenen Wege zu bleiben und durch ruhige, be-

sonnene Arbeit die Volksbildung in ihrer Entwicklung zu fördern, damit die von Ulmann wohl durchdachte und durchgeführte Organisation sich einlebe und festen Boden fasse. Jede wieder aufs Neue vorgenommene Änderung auf diesem Gebiete würde die Schulsache in ihrer Entwicklung nur aufgehalten haben. Für einen solchen ruhigen Arbeiter bot die Persönlichkeit v. Klots die beste Garantie. Als älterer Mann, gestützt auf Erfahrung, ging er denn auch in besonnener Weise vor und überließ die Seminarangelegenheit dem



Otto Robert v. Klot.

bereits unter Ulmann bewährten Direktor Zimse, die landschen Volksschulen aber den sicheren Händen der Prediger und der Lehrer. Dieses konnte er mit ruhigem Gewissen thun, denn Ulmann hatte, sowohl die Prediger, als auch die Lehrer dermaßen für die Schulsache begeistert, daß ein Stillstehen auf diesem Gebiete nicht mehr möglich war. So ging denn unter v. Klots Leitung die Volksschule auf dem Wege der Entwicklung ihren ruhigen

Gang vorwärts und die Volksbildung ihrer Blütezeit entgegen. Daß v. Klot's Stellung nach einem so tüchtigen Schulrate wie Ulmann, eine recht schwierige war, ist selbstverständlich.

Die von Ulmann angeregte Idee, den Kursus im Seminar von 3 auf 4 Jahre zu erweitern, wurde auch von Klot unterstützt, kam jedoch erst unter Schulrat Guleke zur Verwirklichung. R. v. Klot sah ein, daß die Zeit, in welcher sich die jungen Leute für ihr schweres, bedeutungsvolles Amt vorzubereiten hatten, zu kurz bemessen war, und wünschte, daß sie in ihrem vollen Umfange im Interesse des künftigen Berufes der Zöglinge ausgenutzt werde. Er machte daher den Seminaristen strenge Vorschriften, sich nur ja nicht mit Dingen zu befassen, die in keinem direkten Zusammenhange mit dem Schulfache stehen. Aus demselben Grunde empfahl er den Seminaristen zur Lektüre nur religiöse und außerdem kurzgefaßte pädagogische Schriften. Größere pädagogische oder wissenschaftliche Werke waren auf das Strengste verboten, weil ihr Studium zuviel Zeit beanspruchte, über die der Seminarist nicht zu verfügen hatte. Ebenso war das Lesen der Klassiker, bis auf Schiller, den jeder Zögling sogar besitzen durfte, untersagt.

v. Klot besuchte, wenn auch nicht oft, so doch zuweilen das Seminar, um hier seinen Pflichten als Inspektor der Anstalt nachzukommen. In der Regel erschien er so früh am Tage, daß er die Seminaristen mit seinem Besuche überraschte. Er durchwanderte dann alle Räume der Anstalt und überzeugte sich von der überall herrschenden Ordnung im Seminar. Sogar den Turnplatz ließ er nicht unbeachtet, sondern untersuchte und prüfte die Apparate auf demselben auf ihre Sicherheit und Stärke. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit schenkte er der Seminarbibliothek und unterwarf sie jedes Mal einer gründlichen Revision. Mit peinlicher Strenge wachte er darüber und sorgte, daß in dieselbe nicht Bücher unzulässigen Inhaltes hineinkommen. Am liebsten sah er in der Seminarbibliothek Jugendschriften und allerlei Reisebeschreibungen. Zuweilen wohnte er auch dem Unterrichte bei und unterließ es dann nicht, beachtenswerte Winke den Lehrenden zu erteilen, und beherzigende Worte den Lernenden zuzusprechen. Ein warmes Interesse schien er für die Konzerte zu haben, die zum Schlusse eines jeden Kursus von den Seminaristen in der Luthdeschen oder auch zuweilen in der Stadtkirche gegeben wurden. Er unterließ es nie, diesen Konzerten beizuwohnen und ihnen sein ganz besonderes Interesse zuzuwenden.

v. Klot war nach jeder Richtung hin bemüht, Unordnungen, falls er welche sah, abzustellen und Verbesserungen anzustreben.

Im Interesse der Volksschule unternahm er im Jahre 1861 eine Reise ins Ausland. Ganz besonders studierte er auf dieser Reise das Volksschulwesen Preußens und das preußische Regulativ. Nachher ordnete er an, daß auch im Walkschen Lehrer-Seminar das preußische Schulregulativ von Bormann eingeführt und studiert wurde. Von dieser Reise erzählte er auf der im Jahre 1861 in Treiden abgehaltenen Lehrerkonferenz und empfahl den Konferenzbesuchern, die preußischen Schulen zum Muster zu nehmen. Auf der Lehrerkonferenz von 1866 kam er wieder auf diese seine Reise und auf die preußischen Schulen zu sprechen.

v. Klot hat während seiner Amtsthätigkeit als livl. Schulrat vierzehn Lehrerkonferenzen abgehalten und sie geleitet. Die erste unter seiner Leitung fand im Jahre 1856 in Treiden statt. Auf dieser Versammlung begrüßte er die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache. 1857 warnte er die jüngeren Lehrer vor Überhebung und ermahnte die älteren, nicht immer auf Aufbesserung ihrer pekuniären Lage zu dringen. Als Ulmann die Lehrerkonferenzen unter seiner Leitung hatte, so pflegte er, Ulmann, sie jedes Mal mit einem Vortrage zu eröffnen; oft hatte er sogar zwei Vorträge für die Konferenz ausgearbeitet. v. Klot that dieses nicht. Ein solches Verhalten der Konferenz gegenüber bot zu wenig Anregung und schien dazu beizutragen, daß die Teilnahme an diesen Versammlungen oft keine sehr rege war. So waren die Konferenzen von 1859 und 1866 von nur 7 resp. 8 Teilnehmern besucht. \*) v. Klot selbst war jedes Mal zeitig und pünktlich da und konnte nur bedauern, so wenig Konferenzbesucher vorzufinden.

Am 15. September 1871 bat v. Klot um seine Entlassung von dem Amte eines Schulrates. Dieses Gesuch wurde von dem Landrats-Kollegium genehmigt und v. Klot mit einer jährlichen Pension von 400 Rbl. verabschiedet. Auch seine Wirksamkeit ist nicht ohne Segen gewesen, ihn aber nach seinen Verdiensten zu würdigen, besonders aber das hervorzuheben, wie er als Prediger in seiner

\*) Was den schlechten Besuch dieser beiden Konferenzen anlangt, so mag es wohl auch daran gelegen haben, daß sie nicht zum gewöhnlichen Termin abgehalten wurden, und diese Änderung allen Interessenten nicht bekannt gegeben war.

Gemeinde und als geistlicher Schulrevident des Rigaschen Sprengels gewirkt, müssen wir uns versagen, weil die dazu erforderlichen Daten uns nicht zur Hand liegen. Wir beschränken uns auf die nachstehenden biographischen Notizen:

Otto Robert v. Klot, Sohn des General-Superintendenten von Livland, Gustav Reinhold v. Klot, geboren zu Mitau im Pastorat den 12. febr. 1808, studierte 1827—1830 in Dorpat die Theologie, grad. Stud., vom 1. März 1842—1869 Pastor zu Lemburg, 1850—1856 geistlicher Schulrevident des Rigaschen Sprengels, 1856—1871 livl. Schulrat, welche Stellung er auch nach dem Rücktritt von seinem Predigeramte, der am 8. Dezember 1869 erfolgte, beibehielt, 1857 erhielt er das Brustkreuz und die Medaille für die Kriegsjahre 1853—1856, starb in Riga am 15. März 1876.

### Theodor Pfeil,

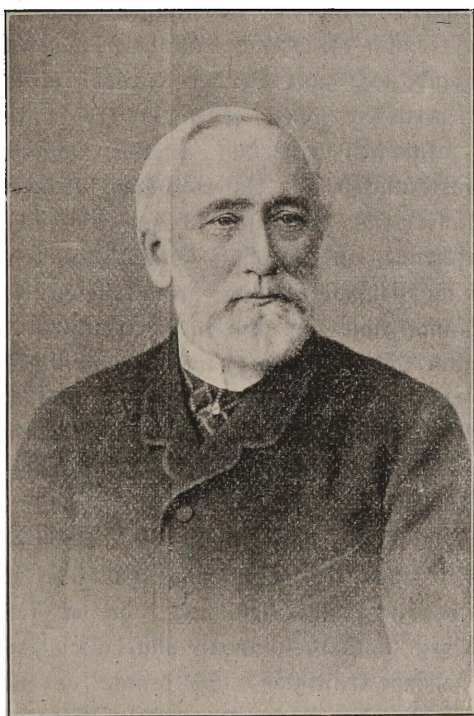
vom 14. Dezember 1871 bis 20. Juni 1872 livl. Schulrat.

Theodor Pfeil, geboren den 14. Juni 1828 in Riga, erhielt seine Schulbildung in der Bornhaupt-Buchholtschen Anstalt in Riga von Januar 1836 bis zum November 1845, besuchte darauf bis zum Dezember 1846 das Rigasche Gouvernements Gymnasium, studierte in Dorpat 1847—1852 Mathematik, grad. Stud.; dann stud. theol. 1852—1856, Cand., im November 1856 bestand er die beiden Examina beim livl. Konsistorium, 1858—1859 hielt er das praktische Jahr bei Kügler in Salisburg, 1857 hospitierte er auf einigen Universitäten Deutschlands und besuchte die dasigen Schul-lehrer-Seminare, da er vom Kurator Bradke für die Inspektor-stelle am Dorpater Lehrer-Seminar in Aussicht genommen war, was sich aber zerschlug. 1860—1864 Realschullehrer in Schwerin, 1865—1874 Pastor-Diakonus und Prediger der lettischen Gemeinde an der Johannis-Kirche zu Dorpat, bis 1871 auch Religionslehrer an der höheren Töchterschule daselbst, 1871—1888 Inspektor der Stadt-Töchterschule und der Elementar-Töchterschule zu Dorpat, vom 14. Dezember 1871 bis zum 20. Juni 1872 interimistisch livländischer Schulrat. Er nahm und erhielt Abschied von seinem Amte als Diakonus am 15. November 1874, blieb aber noch bis zum 8. Februar 1875 in funktion. Lebt gegenwärtig in Jurjew (Livland).

## Johann Heinrich Guleke.

1872—1889.

Johann Heinrich Guleke ist am 15. Oktober 1821 im Pastorat Salzburg, als viertes Kind des Pastors zu Salzburg, Friedrich Guleke und seiner Ehefrau Annette, geborene Kiemann, geboren. Als erster Sohn wurde er mit Freuden begrüßt und bewegten Herzens fügte der Vater zu der Eintragung ins Taufregister den Gebetswunsch hinzu: „O Gott, leite, schütze, segne ihn!“ Dies Gebet des



Johann Heinrich Guleke.

Vaters hat im Leben des Sohnes gnädige Erhörung gefunden. Ist ihm auch, trotzdem daß er ein Sonntagskind war, — deren Leben ja, nach Meinung der Leute, besonders glücklich und sonnig dahinfließen soll, — manche leidvolle Erfahrung nicht erspart geblieben, so ist es doch ein reich gesegnetes Leben gewesen, das er auch unter glücklichen, sorgenlosen äußeren Verhältnissen verbracht hat. Die ersten Kindheitsjahre waren freilich für den heranwach-

senden Knaben recht schwere. Er war sehr kränklich, litt an den in der Kinderwelt damals häufig vorkommenden Skropheln und wurde dadurch in seiner Entwicklung so gehemmt, daß er erst im 3-ten Lebensjahr zusammenhängend sprechen lernte. Das wirkte auf sein ganzes Wesen ein. Er war ein empfindsames, weinerliches Kind, das sich vor anderen Menschen am liebsten scheu zurückzog, — ganz im Gegensatz zu seinen späteren Jahren, wo grade seine große Umgänglichkeit ihm die Herzen der Leute gewann. Als er im 7-ten Jahr das Lesen erlernt hatte, ward er gleich anderen ähnlich veranlagten Kindern von einer unbändigen Lesewut ergriffen, so daß er sich oft von den wilden Spielen der Geschwister (es waren ihm bald noch zwei Brüder gefolgt) zurückzog, um sich in ein Buch zu vertiefen. Den ersten Unterricht erhielt er vom eigenen Vater zusammen mit den älteren Schwestern. Da die ausgedehnte Amtsthätigkeit des Vaters häufig Unterbrechungen des regelmäßigen Unterrichts bedingte, so mußte er schon früh selbstständig arbeiten lernen, und empfing seine Unterweisungen oft mehr gelegentlich auf Spaziergängen und gemeinsamen Fahrten. Einen bedeutsamen Einfluß übte auf ihn in dieser Zeit die geist- und gemüthvolle Mutter, die auf Herz und Gemüt nachhaltig einwirkte und besonders ernst auf Wahrhaftigkeit und Bescheidenheit hielt. So lernte er schon als Knabe die treue, ernste und gewissenhafte Pflichterfüllung üben, die ihm sein Lebenlang geblieben ist, und die hernach seiner Mannesarbeit solche Bedeutung verliehen hat. Von den Kandidaten, die später als Lehrkräfte ins Haus gezogen wurden, hat besonders der letzte, sein späterer Schwager Herweg, ihn in den alten Sprachen gefördert, ihn auch, da er selbst begeisterter Turner war, fleißig zu Leibesübungen angehalten, die den schwächlichen Knaben heilsam kräftigten. So konnte er wohl vorbereitet 1837 in die Secunda der vom Oberlehrer Girgensohn geleiteten Privatanstalt in Dorpat eintreten, und bei guter Begabung und treuem Fleiß absolvierte er die Anstalt mit Erfolg, so daß er, trotzdem er im Frühjahr 1838 ein schweres Nervenfieber durchmachte, nachdem er im Sommer desselben Jahres zu Hause konfirmiert war, im Januar 1839 sein Studentexamen bestehen konnte. Zunächst verbrachte der junge Student ein Jahr im Elternhause, um die jüngeren Geschwister und einige Pensionäre zu unterrichten. Dieses Jahr war nicht ohne bedeutsamen Einfluß auf seine spätere Entwicklung. Denn in diese Zeit fällt die von dem früheren Pastor

zu Kremon, damaligen Professor der praktischen Theologie Chr. Ullmann ausgehende Anregung zu energischer Inangriffnahme der Volksbildung durch Schulen. Der Pastor von Salisburg war einer der Ersten, die damit Ernst machten, und bei dem steten, lebendigen Gedankenaustausch über diese, ihn damals lebhaft beschäftigende Arbeit, hat der Sohn wohl schon damals über Volksbildung und Schulwesen die Grundanschauungen in sich aufgenommen, die ihn später als Mann bei seiner Arbeit geleitet haben. Anfangs 1840 bezog er dann die Universität, um Theologie zu studieren. Ein jüngerer Bruder, der das Gymnasium besuchte, wohnte bei ihm. In ernster Arbeit flossen die Universitätsjahre dahin. Von geräuschvoller Jugendlust hielt sich der junge Studiosus fern, gleichwohl fehlte es ihm nicht an mitstrebenden Freunden, (unter ihnen namentlich die später wohlbekannten Pastoren Sokolowsky und Hasselblatt) in deren Umgang er reichen Gewinn fand, und immer mehr die Zurückhaltung ablegte, die ihm noch von den Kinderjahren her anhaftete. Im freundschaftlichen Verkehr mit ihnen gewann er fröhliche Zuversicht, Arbeitslust und Arbeitskraft. Die Thaten ihm um so mehr Noth, da er im Herbst 1841 von einem langwierigen und schmerzhaften Hüftleiden heimgesucht ward, das ihn längere Zeit ganz ans Bett fesselte und ihm dann das Gehen nur mit Hilfe eines Stockes gestattete. Jahrelang ist er dann noch mit einer, durch ein Spanisch-fliegen-Pflaster stets offen gehaltenen Fontanelle umhergegangen. Wurde dadurch auch zeitweilig die Arbeit unterbrochen, es stählte sich auch im Leiden die Energie, so daß er trotz dieser Hemmnisse bereits im Frühjahr 1844 das Schlußexamen bestehen konnte. Jetzt sollte er beim Vater sein Probejahr abhalten, — aber gleich zu Beginn erkrankte der Vater schwer und der Sohn, der gehofft hatte, dem alternden Vater fortan als Stütze zur Seite stehen zu können, konnte ihm nur noch den einen Liebesdienst erweisen, ihn pietätvoll bis zu seinem bald erfolgten Tod zu pflegen. Durch den Tod des Vaters wurden nun auch die Pläne des jungen Kandidaten beeinflusst. Er wurde zunächst Hauslehrer bei Herrn von Loewis auf Panten. Die Zeit, die er in dem gastlichen Hause verbrachte, ist nicht ohne segensreichen Einfluß auf ihn geblieben. Freundliche Beziehungen verbanden ihn mit den Hausgenossen nicht nur, sondern bald auch mit den zahlreichen Freunden und Gästen des Hauses, in deren Mitte er sich bald frei und ungezwungen bewegen lernte. Er legte allmählich die Blödigkeit, ja Verslossenheit

seiner Jugend ab, und fand seine Freude daran, wie er's von der Universität her gewohnt war, mit den Gästen eifrig zu disputieren, besonders auch über Politik, wobei er durch seine liberalen Ansichten nicht selten lebhaften Widerspruch hervorrief. An Sonn- und Feiertagen pflegte er die Mutter zu besuchen. Bei einem solchen Besuch, im Sommer 1846, erreichte ihn der Ruf, die vakant gewordene Pfarre in Dickeln zu übernehmen. Am 21. November 1846 wurde er in Riga ordiniert und am zweiten Advent in sein erstes Pfarramt introduciert. Die Mutter mit den jüngeren Geschwistern zog zu ihm.

Zehn glückliche und gesegnete Jahre waren dem jungen Pastor in seiner ersten Pfarre beschieden. Von der Gemeinde wurde er freundlich aufgenommen. Die alten Gemeindeglieder erinnerten sich noch wohl der Zeit, da sein Vater ihr Seelsorger gewesen war, und übertrugen ihre Anhänglichkeit vom Vater auf den Sohn. Mit der übrigen Gemeinde verwuchs er je länger, je mehr durch die eifrige Art und Weise, mit der er seine Amtsarbeit angriff. Und es war eine harte Arbeit, die er auf sich nahm, mit dem Kampf gegen eingewurzelte herenhutische Mißbräuche und mit den Anstrengungen um Hebung des Unterrichts der Kinder, an die er alsbald Hand anlegte, und bei dem es viel Vorurteile und Indolenz zu überwinden galt. Nebenbei konnte er auch hier schon sein lebhaftes Interesse für Landwirtschaft und Gartenbau bethätigen, dem er während seiner ganzen Amtszeit treu geblieben ist. Daneben fand er immer noch Zeit zu eifrigem Studium der neueren theologischen Literatur, aber auch anderer Wissenschaften, besonders der Geschichte und Geographie, deren gründliche Kenntniss ihm den festen Untergrund gaben für sein lebhaftes Interesse für Politik, die ihn fort-dauernd anzog und beschäftigte. Auf der Karte Europas wie Amerikas war er gleich gut zu Hause, und seine politischen Erörterungen waren niemals bloß Luftgebilde, sondern hatten stets ein festes, sachliches Fundament. Hier in Dickeln war es ihm auch vergönnt, sich seine Häuslichkeit zu gründen. Am 25. Juni 1849 wurde er in Riga mit Emilie Kühn, der Tochter des Oberlehrers der Geschichte am Rigaschen Gymnasium, getraut und brachte in eigener Equipage, mitten durch die nach Ungarn ziehenden Gardetruppen hindurch, seine junge Gattin in das mit Rosen und Kornblumen geschmückte Pfarrhaus. Eine selten glückliche Ehe, ein schönes, reiches Familienleben war ihm an der Seite seiner Gattin

beschieden. Dadurch, daß die betagte Mutter, die ihn nach seiner Verheirathung verlassen, seit 1854 wiederum dauernden Aufenthalt bei ihm nahm, wurde sein Haus immer mehr zum Mittelpunkt der ganzen Familie. Oft und gern sammelten sich die Familienglieder hier um ihr ehrwürdiges Haupt, und der Hausherr verstand es, in unvergleichlicher Weise durch seine Lebendigkeit und Frische sein Haus allen lieb und wert zu machen, das Familienbewußtsein zu kräftigen und den Familienzusammenhang zu beleben. Mit sieben Kindern ward die Ehe gesegnet, fünf Töchter und zwei Söhne, die alle den Vater überlebt haben. Er hat es stets als eine ganz besondere Gnade Gottes gepriesen, daß er kein Kind durch den Tod verloren, daß er sie alle noch selbst hat erziehen können und daß es ihm vergönnt war drei seiner Töchter zum Ehestand einzusegnen und sich an ihrem jungen häuslichen Glück und seinen Enkelkindern zu erfreuen. Freundlich und friedlich flossen die Jahre in Dickeln dahin. Dieses idyllische Leben fand ein Ende, als im Jahre 1856 der Dickelnsche Pastor auf Betreiben des Bischofs Walter zum Pastor von Smilten berufen wurde. Ungern und nur auf ernstes Zureden Walters folgte Guleke dem Ruf, der ihm manches Unerquickliche in Aussicht stellte, da der nicht einflußlose herrnhutische Theil der Gemeinde gegen seine Wahl gewesen war. Und an Unruhe und Kämpfen hat es ihm auch nicht gefehlt. Wenn aber der Widerstand doch allmählich schwand und endlich ein erfreuliches Einvernehmen zwischen Gemeinde und Pastor zu Stande kam, so daß er für seine Pläne Verständnis und willige Unterstützung fand, so war das nicht nur eine Folge der liebenswürdigen Art und Weise, mit der er der Gemeinde entgegenkam, sondern vor Allem eine Frucht seiner auf allen Gebieten pastoraler Amtsthätigkeit hervortretenden treuen und tüchtigen Arbeit. Die Tüchtigkeit seiner Leistungen stopfte auch der Widersacher Mund. Die stattliche Kirche zu Smilten (in ihrer jetzigen erneuerten Gestalt), die neuen Schulhäuser, die sich allmählich in allen Gebieten erhoben, vor Allem auch die schmucke Mädchenparochialschule (die erste ihrer Art in ganz Eivland), sie sind bleibende Denkmäler seiner Wirksamkeit in der Smiltenschen Gemeinde, abgesehen von dem Gedächtnis, das in allen den vielen Herzen fortlebt, die er sich durch seine herzliche Freundlichkeit und väterliche Fürsorge gewonnen. In den Vordergrund seines Interesses aber trat je länger, je mehr die Volksschule mit ihren Aufgaben und ihren Bedürfnissen. Die verständnisvolle,

energische Art und Weise, mit der er dieses wichtige Arbeitsgebiet in Angriff nahm, erregte bald die Aufmerksamkeit weiterer Kreise. Bald nachdem er im November 1871 sein 25 jähriges Amtsjubiläum gefeiert, wurde er zum Schulrevidenten des Walkschen Sprengels erwählt. Mit dem ganzen ihm eigenen Eifer faßte er das neue Amt an, überall energisch auf Abstellung von Mängeln und Mißbräuchen dringend. Seine mehrfachen Verbesserungsvorschläge zu den Schultabellen, vor Allem aber seine Schulrevisionsberichte lenkten durch ihre Gründlichkeit und Klarheit, so wie das darin zu Tage tretende tiefe Verständnis für die Aufgaben des Volksunterrichts, die Aufmerksamkeit des Präses der Oberlandsschulbehörde, Baron Wolff-Kallemoise, auf sich, und bereits Ende 1872 wurde er auf seinen Vorschlag zum livländischen Schulrat erwählt. Die beiden Bedingungen, an die Guleke die Annahme der Wahl knüpfte, wurden ihm zugestanden: Er durfte sein Pfarramt in Smilten (mit Hilfe eines Adjunkten) weiter führen, und es wurden ihm die Mittel zu einem Aufenthalt in Deutschland bewilligt, um sich dort mit dem Stande des Volksschul- und Seminarwesens bekannt zu machen. Von dieser Reise, die er noch in demselben Herbst antrat, und die ihn in die Centren der Volksschulbildung und die bedeutendsten Seminare, besonders Preußens, führte, brachte er nicht nur vielfache persönliche Anregungen, sondern auch einen reichen Schatz an neuen Einsichten und Erfahrungen mit, die er alsbald mit Erfolg auf dem ihm fortan anvertrauten Arbeitsfelde zu verwerten wußte. Die erste bedeutsame Frucht dieser Reise waren die von ihm ausgearbeiteten Lehrpläne und Schulordnungen, die, nachdem sie seitens der Schulbehörden und der Synode mehrfach beprüft und begutachtet waren, in der Folge von der Ober-Landsschulbehörde acceptiert, und zur Grundlage für das ganze livländische Volksschulwesen gemacht wurden, bis die Neuordnung des livländischen Schulwesens ihre Geltung beseitigte. Auf Grund dieser Ordnungen entwickelte sich das livländische Volksschulwesen zu einer Blüte, die es dem Volksschulwesen der westeuropäischen Länder würdig an die Seite stellte. Denn diese Lehrpläne waren nicht eine Arbeit, die am grünen Tisch, in bureaukratischer Weise entstanden war, sondern in steter, lebendiger Fühlung mit den Kindern des Volkes, in verständnisvoller Anpassung an den Kulturzustand des Volkes und mit gewissenhafter Berücksichtigung seiner wohl verstandenen Bedürfnisse waren sie fixirt worden. In unermüdlicher Arbeit war

nun der Schulrat auch darauf bedacht, ihrer Einführung die Wege zu ebnen, entgegenstehende Schwierigkeiten zu beseitigen, Mißverständnisse zu klären zc. Zu dem Zweck unternahm er alljährlich Reisen durch alle Teile Livlands, um sich durch eigenen Augenschein von dem Zustande des Schulwesens in den verschiedenen Landesteilen zu überzeugen, auf die vorhandenen Mängel hinzuweisen, und durch persönliche, freundliche Einwirkung die Gemüter willig zu machen, die oft nicht ganz unbedeutenden Opfer zu bringen, um die neuen Ordnungen einzuführen. Auf alles richtete er dabei seine Aufmerksamkeit: Die Lage des Schulgebäudes, der Luftinhalt der Schulräume, die Größe und Lage der Fenster, die Einrichtung der Schlafräume, die Konstruktion der Schultische, — das Alles war bisher, wo die Gemeindeverwaltungen ziemlich nach ihrem Gutdünken die Schulen einrichteten, wenig beachtet worden. In zahlreichen Arbeiten, Zeitungsartikeln, Gutachten wies der Schulrat auf die Wichtigkeit aller dieser Dinge für eine gedeihliche geistige und körperliche Entwicklung der Schuljugend hin. Er regte auch zuerst den Gedanken an, den Schülern durch gemeinsame Beköstigung wenigstens einmal täglich warmes Essen zu schaffen, und wies mit Nachdruck auf die Wichtigkeit gründlicherer Schulung auch der Mädchen hin, — kurz, es giebt kaum eine Frage auf dem Gebiet des Volksschulwesens, die durch ihn nicht wenigstens angeregt und in Fluß gebracht worden wäre. Und seine Anregungen fielen meist auf fruchtbaren Boden. Schulverwaltungen und Pastoren reichten ihm in willigem Wetteifer die Hand, aller Orten entstanden schmucke, den Bedürfnissen der Neuzeit entsprechende Schulgebäude, es war die Blütezeit der livländischen Volksschule.

Hand in Hand mit dieser Sorge für die Schulen ging die Sorge für ihre Lehrer. Auch das Seminarwesen, sowohl in dem Parochiallehrerseminar in Walk, wie in den beiden neugegründeten Gemeindelehrerseminaren in Walk und Dorpat, wurde, auf Grund der aus Deutschland mitgebrachten Erfahrungen, den an das neugeordnete Schulwesen zu stellenden Ansprüchen gemäß gestaltet. Um auch den ohne Seminarbildung ins Amt getretenen Lehrern die Gelegenheit zu methodischer Schulung zu geben, wurden für dieselben an den Seminaren Hilfskurse eingerichtet, die fleißig besucht wurden und Vielen zum Segen geworden sind. Am schwierigsten gestaltete sich die Aufgabe des Schulrates dem Parochiallehrerseminar gegenüber. Der hochverdiente langjährige Leiter der Anstalt hatte bisher

seine Arbeit fast ganz selbstständig geführt und ihr durchaus das Gepräge seiner Persönlichkeit gegeben. Nun sollte auch er sich zum Teil neue Einrichtungen gefallen lassen und sich in neue Ordnungen fügen, die nicht seiner eigenen Initiative entsprangen. Es läßt sich verstehen, daß er dem Neuen gegenüber sich zunächst etwas spröde verhielt. Aber Guleke wußte so freundlich auf die Eigenheiten des alten Direktors einzugehen, wußte so schonend die Zügel in die Hand zu nehmen, und in so gewinnender Weise ihn zur Überzeugung zu bringen, daß alle Neuerungen nur das wahrhaft beste des Seminars bezweckten, daß bald die anfängliche Zurückhaltung schwand, und die beiden Männer in schönster Harmonie Hand in Hand arbeiten konnten. Und wie zu ihm, so wußte er sein persönliches Verhältnis auch zu den anderen Seminarlehrern und zu der ganzen Lehrerwelt aufs freundlichste zu gestalten. Auf seinen Inspektionsreisen lernte er eine große Anzahl Volksschullehrer persönlich kennen, und die er so kennen gelernt, die vergaß er nicht leicht wieder, sondern bewahrte ihnen ein teilnehmendes Interesse. Und dieses Entgegenkommen wurde auch von der anderen Seite erwidert. Sie fühlten es durch, daß er ihnen aufrichtig wohlgesinnt sei, und wandten sich vertrauensvoll in ihren Anliegen und Nöten an ihn. Wo er irgend konnte, versagte er seine Hilfe nicht. Dieses gegenseitige Vertrauensverhältnis kam unter Anderem fast alljährlich zum Ausdruck in der allgemeinen, früher in Treiden abgehaltenen Lehrerkonferenz, der sogenannten „Schulmeistersynode,“ die unter ihm zu neuer Blüte gelangte. Nicht als strenger Vorgesetzter, sondern als väterlicher Freund weilte er da unter seinen Lehrern, legte ihnen nicht selten seine neuen Pläne zur Hebung des Schulwesens vor, gab Jedem Gelegenheit, offen seine Meinung auszusprechen, und hörte geduldig alle Einwendungen an, zu jeder gewünschten Auskunft freundlich bereit. So gaben diese Konferenzen viel Anregung und wurden von den Lehrern gern besucht. Auch die Lehrerkonferenzen in den einzelnen Kreisen und Kirchspielen entfalteten auf seine Anregung ein frisches fröhliches Leben.

Diese ausgedehnte Thätigkeit, die ihn oft seiner Gemeinde fern hielt, ließ sich auf die Dauer mit dem Pfarramt nicht vereinen. Die Adjunkten, die ihm freilich immer zur Seite standen, konnten ihn doch nicht ausreichend vertreten. Im Herbst 1875 gab er darum sein Pfarramt auf und siedelte nach Riga über, um fortan ganz der Arbeit für die Schule zu leben. Und bei der Art und

Weise, wie er seine Arbeit trieb, beanspruchte sie allerdings seine volle Kraft. Eine willkommene Abwechslung boten ihm die Religionsstunden, die er in einigen Rigaschen Schulen geben konnte, zuletzt ausschließlich in der Stadttöcherschule, wo er schnell die Liebe seiner Schülerinnen gewann. Auch wurde er öfter zur Beteiligung an pädagogischen Kursen herangezogen. Seine Hauptarbeit aber gehört der livländischen Volksschule und den Seminaren. Wie ernst er es da mit seinen Pflichten nahm und wie selbstlos er diese ausübte, zeigt sich besonders nach dem im Oktober 1881 plötzlich erfolgten Tode des Direktors Zimse. Ein Ersatz ließ sich nicht gleich beschaffen. Unruhen, die im Seminar ausbrachen, die sogar den Ausschluß einiger Seminaristen zur Folge hatten, ließen eine feste Leitung doppelt notwendig erscheinen. Da verließ Guleke seine Häuslichkeit in Riga, zog nach Walk und trat selbst an die Spitze des Seminars, wo es ihm bald gelang, durch sein bei aller Freundlichkeit festes und bestimmtes Auftreten die hochgehenden Wogen zu sänftigen. Und ob es auch für den schon bejahrten Mann nichts Geringes war, sich in diese, immerhin ungewohnte Arbeit hineinzufinden, seine Energie überwand alle Schwierigkeiten. Er wußte nicht nur bald die Herzen der Schüler und Lehrer zu gewinnen, sondern auch die sittliche Haltung und die Leistungen der Seminaristen zu einer früher kaum erreichten Höhe zu bringen. Fast zwei Jahre lang hat er so, unter Aufgabe der eigenen Häuslichkeit, im Seminar gewohnt, bis er die Arbeit in geeignete Hände niederlegen konnte. — Als letzte Lebensarbeit beschäftigte ihn eine Geschichte des livländischen Volksschulwesens, von seinen ersten Anfängen an bis auf die Jetztzeit. Wenige Tage vor seinem Tode hat er den letzten Federstrich daran gethan. Es war wohl eine Art Vorahnung, daß diese Geschichte zu einem bedeutsamen Wendepunkt gekommen und damit zu einem gewissen Abschluß gediehen sei. Aus voller Arbeit, — wie er sich's so oft gewünscht, nahm ihn nach kurzem Krankenlager Gott der Herr am 2. Juni 1889 zu sich. Auf dem großen Kirchhof in Riga ruht er nun von aller seiner Arbeit. Sind auch die äußeren Spuren seines Wirkens bereits vielfach wieder verwischt, — es ist doch nicht vergeblich gewesen, — es lebt fort in ganzen Generationen unseres Volkes als ein Kapital, das noch immer seine Zinsen trägt. Von dem Verstorbenen, dem treuen Sohn seiner Heimat, aber gilt das Dichterwort: „Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten“

# Die Direktoren des Seminars.

## Johannes Zimse.

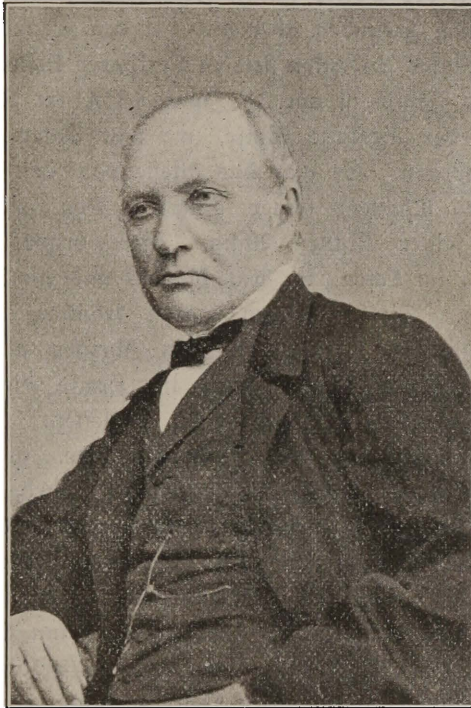
1839—1881.

„Die Persönlichkeit Zimses kündigt einen klaren, tüchtigen, bestimmten und milden Mann an. Wenn man diesen Mann, reich begabt, in seinem Berufe wirken sieht, so muß man ihm die höchste Achtung zollen. Seine Schüler, die 18—20jährigen jungen Leute, mit offenem Geiste und freiem Wesen, die die höhere Weihe des Geistes empfangen haben, die den Menschen über die niederen Zwecke des Lebens erhebt, reißt der mit seltenem pädagogischen Talent begabte Lehrer, der im Auslande gebildete Lette, Zimse, mit sich fort.“\*) Das ist das Urtheil eines hochangesehenen, um die livländische Volksschule sehr verdienten Mannes, des Landrats Baron Bruiningk, über Zimse. Und in der That war Zimse der Mann, der, mit einer ungewöhnlichen Begabung für das Lehrfach ausgestattet, nicht nur seine Zöglinge interessiren und begeistern und ihnen Achtung und Ehrfurcht einflößen konnte, sondern jeden Menschen, der Gelegenheit hatte, ihn in seinem Berufe thätig zu sehen, durch seinen klaren und methodischen Unterricht in Erstaunen setzte. „Kernig, kräftig, eigenartig war dieser Mann, gesund an Leib und Seele. Ob er in der Rede langsam, nachdrücklich war, nie sich überstürzte, namentlich nie die eigene Rede auszubessern brauchte, war es doch wie blitzartiges Schlaglicht, das er auf den zu behandelnden Gegenstand zu werfen wußte. Er brauchte gern und glücklich Bilder, und nie waren seine Gleichnisse ungeschickt gewählt.“\*\*\*) Er sprach ungemein verständlich. Seine Reden waren voll Wahrheit, gewürzt mit trockenem Witze und natürlichem Humor. „Er war, wie man sagt, ein Pädagoge von Gottes Gnaden.“

\*) Revisionsbericht des Landrats Baron Bruiningk an den Adels-Convent vom 19. August 1840.

\*\*) „Rigasche Zeitung“ 1882, Nr. 58 und 59.

Zimse's Leben und Wirken steht mit der geistigen Entwicklung der Letten und wohl auch der Esten in engster Beziehung. Durch seine Thätigkeit als Direktor und Leiter des Parochiallehrer-Seminars, als Lehrer und Erzieher der Volksschullehrer in Livland wirkte er gewaltig auf die Entwicklung und Neugestaltung der livländischen Volksschule und des ganzen Volksschulwesens. Mit seltener Treue und mit selbstloser Hingebung, ausgerüstet mit bedeutenden Fähigkeiten, tüchtiger Bildung und reichen Erfahrungen,



Johannes Zimse

nach einer Photographie von Kajander in Walf.

ging Zimse seinem Berufe nach. „Und setzet ihr das Leben nicht ein, nie soll das Leben euch gewonnen sein,“ ist der Wahlspruch, den er unter sein Bild setzte und nach dem er sein Leben richtete.

Im Eingange dieses Büchleins ist darauf hingewiesen, wie traurig es um das livländische Volksschulwesen vor der Begründung des Seminars stand, aber auch darauf, wie durch das Wirken dieser Anstalt die Volksschule Livlands sich augenanscheinlich entwickelte

und zur Blüte gelangte. Zimse, der seinem Berufe ganz und gar ergeben war und seine Interessen dem Lehrfache widmete, verstand seine Zöglinge für die Schule und für die Erziehung der Jugend zu erwärmen. Durch seine Zöglinge wirkte er in den Parochial- und Gemeindeschulen auf die heranwachsende Jugend des Volkes, in den Vereinen auf die Alten, so daß nach seiner 42jährigen Thätigkeit Livland in geistiger, in Folge dessen auch in materieller Hinsicht ein ganz anderes Bild zeigte. Diesen Einfluß Zimses auf die Entwicklung des Volkes haben sogar seine Feinde nicht leugnen können, bei seinen Freunden aber und bei den Freunden der Volksbildung wird Zimses Andenken stets in dankbarer Erinnerung bleiben.

Johannes Zimse ist am 21. Juni 1814 im Ronneburgschen Kirchspiele auf der Hoflage Zimse, wo sein Vater Andreas Verwalter war, geboren. Er war das älteste von den acht Kindern (5 Söhne und 3 Töchter) seiner Eltern. Den ersten Unterricht bekam er von seiner Mutter Anna. Diese brave, thätige Frau unterrichtete ihn im Lesen, im Katechismus und im Singen einiger Kirchenmelodien. Zimses Eltern waren fromme, biedere Leute. Täglich versammelten sie sich mit den Ihrigen zu Morgen- und Abendandachten. Eine kleine Orgel im Hause diente dazu, den Gesang bei den Andachtsübungen zu begleiten. Sie besuchten fleißig die Versammlungen der Brüdergemeinde, zu welchen auch der kleine Johannes häufig mitgenommen wurde. Hier hatte Zimse Gelegenheit, in Gemeinschaft mit anderen Kindern sich an dem Gesange der Versammelten zu bethätigen. Die erste Schule, die Zimse besuchte, war die Ronneburgsche Parochialschule. Der damalige Pastor zu Ronneburg, Friedrich Hermann Eduard Lange-witz, hatte für das Aufblühen dieser Schule gesorgt; sie leistete unter der umsichtigen Leitung des Lehrers Gaike etwas Tüchtiges. Von diesem Manne, der Zimses erster Lehrer war, sprach Zimse stets mit Achtung. Als Parochialschüler entwickelte Zimse einen ganz besonderen Fleiß; selbst die Freistunden nutzte er aus und beschäftigte sich mit Orgelspiel und anderen nützlichen Dingen. Bei diesem eisernen Fleiße und ausgezeichnete Begabung konnte es nicht ausbleiben, daß Zimse mit dem besten Erfolge die Parochialschule absolvierte und bereits als 16 jähriger Jüngling im Jahre 1830 bei der Familie Hahn in Koddiaß als Hauslehrer empfohlen werden konnte. Von hier zog Zimse nach Smilten und wurde Hauslehrer bei einem Kupferschmiede. Im Jahre 1835 kam Zimse

19 Jahre alt, als Lehrer an die Wolmarsche Parochialschule. Hier lernte Walter, Pastor primarius in Wolmar, später General-Superintendent von Livland und Bischof, Zimse kennen.

Im Jahre 1854 fand die erste Predigersynode in Walk statt. Auf dieser Synode legte Walter den Predigern ans Herz, für die Gründung eines Lehrerseminars für Livland zu sorgen, schlug vor, den Wolmarschen Parochiallehrer Zimse, von dem er sagte: „Ein junger Lette, der deutsch rein spricht und schreibt,“ als Leiter dieser Anstalt in Aussicht zu nehmen und veranstaltete mit gutem Erfolg sofort eine Kollekte unter den Predigern, um Mittel zur weiteren Ausbildung Zimses zu sammeln. Auch von der Ritterschaft bekam Walter einen namhaften Beitrag zu diesem Zwecke. Nachdem bei der Geistlichkeit, wie auch bei der Ritterschaft die Notwendigkeit der Gründung eines Seminars anerkannt war und Walter die erforderlichen Mittel zur Ausbildung eines Lehrers für die neuzugründende Anstalt beschafft hatte, konnte Zimse am 17 Juni 1856 nach Weisensfels in Sachsen abreisen. Am 17. Juli langte er hier an und trat am 18. Juli als Zögling in das Seminar zu Weisensfels ein. Dieses Seminar hatte damals unter der Leitung seines Direktors Dr. Harnisch, eines der größten Pädagogen Deutschlands, einen bedeutenden Ruf. Als Lehrer wirkten daselbst Hentschel, Sulda, Prange und Hill, die sich als Lehrer und Pädagogen eines guten Rufes erfreuten. Ein neuer Kursus begann eben als Zimse eintrat. Er arbeitete mit einem solchen Fleiße und Eifer, daß er bereits nach 2 Jahren mit dem besten Zeugnisse der Reife entlassen werden konnte. Am 28. Mai 1858 wurde ihm das Zeugnis eines Taubstummenlehrers zuerkannt. Am 25. Juni erhielt er vom Schulrat in Merseburg sein Lehrerdiplom. Das Urtheil des Lehrerkollegiums über Zimse, ebenso wie das seiner Kameraden, der übrigen Seminarzöglinge, ist ein sehr günstiges. Alle rühmen an ihm eine tüchtige Begabung, scharfen Verstand, gute Gemüthung, ein reiches Gemüth, ernstern Willen, unermüdlischen Fleiß und ein angenehmes Betragen, sowohl seinen Vorgesetzten, als auch seinen Kameraden und Schülern gegenüber.

Die Sommerferien im Jahre 1857 benutzte Zimse dazu, Land und Leute kennen zu lernen; er durchreiste, meist zu Fuß, Nord- und Mitteldeutschland. Nach beendetem Kursus im Seminar unternahm er weitere Reisen. Von Dr. Harnisch durch Empfehlungsschreiben unterstützt, bereiste er Süd- und Westdeutschland, Elsaß

und Lothringen, die damals zu Frankreich gehörten, die Schweiz, Osterreich und Norditalien. Diese Reise dauerte vier Monate. Er besuchte die berühmtesten deutschen, österreichischen, wie auch einige französische und Schweizer Seminarien und andere Anstalten und Schulen und lernte sie, ihre Organisation und Einrichtung kennen. Er kam auf dieser Reise mit bedeutenden Pädagogen und Schulmännern in Berührung, hörte deren Meinung und Urteil, besonders in Fragen, die seine künftige Stellung als Direktor eines Seminars anlangte. Diese Reise war für einen Menschen wie Zimse eine recht lehrreiche. Sie bot dem jungen, wissensdurstigen Manne Gelegenheit, in fremde Verhältnisse zu sehen, sie mit denen in seiner Heimat zu vergleichen und daraus manche nützliche Lehre für seine künftige Stellung zu ziehen.

In späteren Jahren unternahm Zimse, gewöhnlich geschah es in den Sommerferien, mehrere Fußtouren auch durch Livland und eignete sich auf diesen Reisen eine gründliche Ortskenntnis an. So kam er — wahrscheinlich im Sommer 1848 — nach Ost-Livland, um auch von diesem Teile seines Heimatlandes sich ein Bild zu verschaffen. In leichter Sommerkleidung, mit Pasteln an den Füßen und einer zusammengerollten Karte der Ostseeprovinzen in der Hand, durchstreifte er diesen, damals noch recht dunklen Winkel des Landes. Er besuchte auch manche von den ärmsten Hütten, um hier das Volk bei seiner Arbeit, wie auch bei seinem häuslichen Leben so recht zu beobachten und es kennen zu lernen. Eines Tages kam er in einem der dortigen Krüge an, um hier ein wenig auszurufen und sich zu stärken. Dasselbst waren mehrere Leute aus der Gegend versammelt. Neugierig gafften sie ihn an und gaben nach kurzer Unterredung, die Zimse mit ihnen führte, ihrer Verwunderung über den seltenen Gast durch folgende originelle Bemerkung Ausdruck: „Deewinsch sin, kas tas par zilweku. Kahjas winam kà femneekam, rokas kà mehrneekam, mute kà mahzitajam un galwa kà leekungam.“ (Weiß Gott, wer dieser Mensch ist. Er hat Füße wie die eines Bauern, Hände wie die eines Landmessers, einen Mund wie der eines Predigers und einen Kopf wie der eines Adligen). So die „Maleneeschi“ (Grenzbewohner) über Zimse.

Im Jahre 1838, Ende September, kam Zimse nach Berlin und wurde an der Berliner Universität freier Zuhörer. Er blieb hier bis Juni 1839 und beschäftigte sich mit philosophischen,

pädagogischen und, auf Wunsch seines Gönners, des Bischofs Walter, auch mit theologischen Studien. Er hörte Philosophie und Geschichte der Pädagogik bei dem Professor Dr. Gabler, Mathematik und Didaktik bei dem berühmten Seminarlehrer Dr. Diesterweg und Theologie bei den Professoren Dr. Hofner und Dr. Neander. Diese Männer pflanzten in die Seele des jungen Mannes den Geist des Forschens und Vorwärtstrebens und gaben seinen Gedanken eine ideale Richtung. Diese Richtung bildete bis zum Ende seines Lebens den wichtigsten Charakterzug Zimse's.

Seine musikalische Ausbildung erhielt Zimse von dem Musikdirektor Hentschel in Weißenfels und dem Professor Ludwig Erk in Berlin. Mit diesen beiden Männern stand er auch noch im späteren Leben in brieflichem Verkehr.

Den 17. Juni 1839 traf Zimse in Wolmar ein, mit tüchtiger Bildung ausgestattet und für seinen künftigen Beruf gründlich vorbereitet. (54 Jahre später, im Sommer des Jahres 1873 reiste Zimse wieder nach Deutschland. Dieses Mal überbrachte er dem Seminarlehrer Hentschel in Weißenfels, der auch sein Lehrer gewesen war, zu dessen 50-jährigem Lehrerjubiläum, in Anerkennung seiner Mitwirkung an dem Gedeihen des Walkschen Seminars, von den Zöglingen des letzteren ein Geschenk von 500 Rbl.)

Zimse war eben nach Hause gekommen, als an ihn die Aufforderung erging, lettische Lehrbücher für die zu eröffnende Schule zu schreiben, wozu man ihm drei Jahre Zeit zu bewilligen beabsichtigte. Man war in maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß es nicht gut wäre, ein Seminar mit deutscher Unterrichtssprache zu gründen. Nach längeren Unterhandlungen über diesen Gegenstand konnte Zimse die kompetenten Personen davon überzeugen, daß es nicht möglich ist, Schulbücher gleichsam fabrikmäßig herzustellen und daß die Sprachenfrage der Eröffnung des Seminars keine Schwierigkeit biete. Man würde eine genügende Anzahl Zöglinge finden, die, in Kreisschulen oder in anderen Lehranstalten gründlich vorbereitet, auch dem deutschen Unterrichte würden folgen können.

Nach vorhergegangenen Bemühungen des Landrats v. Bruiningk und Dr. Ferd. Walters faßte nun endlich am 11. Juli 1859 der Landtag den Beschluß, das lange erwünschte Lehrerseminar ins Leben zu rufen und beauftragte Dr. Ferd. Walter, es in Wolmar zu eröffnen und die Anstalt unter seine Leitung zu nehmen. Am

10. November 1839 wurde das Seminar in den Räumen der Wolmarschen Parochialschule mit 10 Zöglingen eröffnet. Die Einweihung der Anstalt fand etwa um 4 Uhr nachmittags, bei ungünstiger, stürmischer Witterung, bei starkem Gewitter statt. Nach Absingung des Liedes: „Ein feste Burg etc.“ hielt Pastor Dr. Ferd. Walter die Einweihungsrede. Darauf sprach Zimse und hob besonders die Bedeutung dieser Bildungsstätte für das Volk hervor. So war denn ein weites Arbeitsfeld, aus dem so viel Segen für die Letzten und später auch für die Ersten geflossen, dem neuen Direktor angewiesen und die junge Anstalt dem Schutze Gottes empfohlen.

Drei Zimmer standen dem Seminar zur Verfügung. Das eine bewohnte Zimse, das zweite diente zur Klasse und das dritte wurde von den Seminarzöglingen als Schlafraum benutzt. Drei Schultische und ein Klavier bildeten das Inventar des Seminars. Wie aus diesem ersichtlich, konnte niemand über eine zu luxuriöse Ausstattung der jungen Anstalt, die später eine so wichtige Bildungsstätte geworden, klagen. Große Dinge haben oft einen kleinen Anfang.

Zimse setzte alles daran, der jungen Anstalt Ehre zu machen. Ebenso gaben sich seine Zöglinge die größte Mühe, durch fleißiges Arbeiten und ernstes Streben für den künftigen Beruf würdig zu werden. Nach Verlauf von drei Jahren konnte der erste Kursus geschlossen und die Zöglinge desselben dem praktischen Berufe übergeben werden. Ein neuer Kursus wurde eröffnet, aber auch neue Sorgen stellten sich ein. Das Budget, welches von der Ritterschaft dem Seminar zur Verfügung gestellt wurde, reichte nicht hin, selbst die bescheidensten Ansprüche zu befriedigen. Dazu gesellte sich noch ein großes Unglück, welches über das Seminar losbrach und die äußere Not vergrößerte. Im Frühlinge 1843 den 25. März brach im Schulgebäude Feuer aus und äscherte dasselbe bis auf den Grund ein. Lehrer und Zöglinge haben bei diesem Brande alles verloren, nur nicht den Mut und das Vertrauen auf Gott und die edle Ritterschaft.

Dr. Bischof Walter warf sich nun mit um so größerem Interesse auf die Seminarangelegenheit; er suchte die äußere Not nach Kräften und nach Möglichkeit zu lindern und den Obdachlosen Mut zuzusprechen. Durch seine Bemühungen gelang es ihm, einen der vortrefflichsten Männer damaliger Zeit, den Landrat Baron von

Bruiningf in die Verwaltung des Seminars zu ziehen. Bruiningf sorgte, daß das Seminar in die Stadt Wolmar versetzt wurde, wo es bis zur Überführung nach Walk, die 1849 erfolgte, verblieb, sorgte für die Erhöhung des Budgets, wie überhaupt für die Aufbesserung der wirtschaftlichen Lage des Seminars.

Im Jahre 1849 verließ Zimse Wolmar und siedelte nach Walk über, wohin das Seminar versetzt wurde. Er mietete sich mit seinen Zöglingen in dem Städtchen ein und blieb daselbst zur Miete, bis das neue Seminargebäude fertiggestellt war. Erst 1853 konnte das neue Gebäude dem Seminar zur Benutzung übergeben werden. Im Herbst des ebengenannten Jahres bezog Zimse das neue, stattliche, zweistöckige Haus, wo er bis zu seinem Lebensende blieb und seiner segensreichen Thätigkeit nachging.

Im Jahre 1849, bevor Zimse nach Walk übersiedelte, begründete er sein Familienleben und verheiratete sich mit Johanna Louise Molien, Schwester des nachherigen Stadthaupt-Kollegen und Ältermanns der großen Gilde in Riga, Gustav Molien. Es war ihm beschieden, nur kurze Zeit das Glück des ehelichen Lebens zu genießen; denn 1856 den 31. Mai starb seine geliebte Frau. Schon früher war sein einziger, erst drei Monate alter Sohn Emil zur ewigen Ruh eingegangen. Beide, Mutter und Sohn, ruhen auf dem Luthdeschen Kirchhofe bei Walk. Die damaligen Seminarzöglinge können die vortrefflichen Eigenschaften dieser Frau nicht genug lobend hervorheben und den Verlust bedauern, der dem Seminar durch den Tod der edlen Frau Zimse erwachsen. Mit dankbarer Erinnerung wird stets ihrer gedacht werden. Drei Töchter, Anna, Louise und Johanna, überlebten den Vater. Ausgenommen die eben erwähnten, traurigen Ereignisse, ist das Familienleben Zimses äußerst einförmig verlossen. Er lebte eigentlich recht zurückgezogen und hatte keinen regen Verkehr. Nach dem Tode seiner Frau kamen seine Schwestern, erst Johanna Strunke, dann sieben Jahre später Christine ins Haus, um die Pflichten der Hausfrau und die Erziehung der verwaisten drei kleinen Mädchen, der Töchter Zimses, zu übernehmen. Seine dritte Schwester Amette vertrat wieder in wirtschaftlicher Hinsicht die fehlende Frau im Hause.

Mehr als über sein einförmiges Familienleben wäre über seine Amtsthätigkeit zu sagen, weil dieselbe von einer äußerst hervorragenden und für die Entwicklung der Volksschule und der Volks-

bildung, sowohl im lettischen, als auch im estnischen Teile Livlands tief einschneidenden Bedeutung gewesen ist.

Zimse war durch und durch Schulmann. „Heilig war ihm und über alles hoch stellte er seinen Lehrerberuf. Diesen Geist hat er, Gott Lob, auf manchen seiner Zöglinge übertragen.“\*) Ihn nun als Lehrer und Erzieher ausführlich zu schildern, wäre eine zu schwere Aufgabe. Doch sei hier einiges erwähnt, was zu seiner Charakterisierung etwas beitragen dürfte. Er war ein strenger und gewissenhafter Lehrer und Erzieher. Nie kam er unvorbereitet oder zu spät in die Klasse, sondern war stets gesattelt und hielt die Zeit gewissenhaft ein. Sein Unterricht war streng methodisch; er sprach klar, verständlich, interessant und begeisternd. In seinen Unterrichtsstunden fühlte man keine Langeweile. Was die Disciplin sowohl in den Unterrichtsstunden, als überhaupt im Seminar anlangte, so war sie eine ausgezeichnete zu nennen. Zucht und Ordnung fühlte man überall durch. Für kleinere Vergehen (größere kamen überhaupt selten vor): Verletzung der Hausordnung, Mißbrauch der Freiheit etc. wandte Zimse keine besonderen Strafmittel an. Er regierte mit seinem Blick und strafte mit seinem Wort. Wenn er jemand bei einer Unordnung ertappte, so überraschte er den Betreffenden mit seinem langgereckten „so, so, so“ und überließ ihn dann seinem Schicksal. Der Schuldige wußte nun, daß es ein Donnerwetter geben werde. Zimse strafte nie gleich; er ließ oft Tage, ja Wochen vergehen, ehe die Sache zur Sprache gebracht wurde. Dieses geschah dann in einer Unterrichtsstunde bei der Besprechung manches „Äußerlichen“ Diese Art zu strafen wirkte besser und nachhaltiger, als die Anwendung der strengsten Strafmittel es thut. Bestimmt und ruhig trat Zimse seinen Zöglingen gegenüber auf und setzte sich bei denselben in einen namenlosen Respekt, so daß seine Gegenwart auch im späteren Leben einen gewissen Druck auf sie ausübte. Er war in der Behandlung seiner Zöglinge gerecht, jedoch ließ er zuweilen einen schwachen Schimmer von Parteilichkeit durchscheinen, was manchen seiner Zöglinge gegen ihn erbitterte.

Nicht allein das Seminar war es, was Zimse beschäftigte, er hatte auch ein warmes Interesse an dem ganzen Schulwesen Livlands und an der geistigen Entwicklung seines Volkes. Es war

\*) „Rigasche Zeitung“ 1882, Nr. 58, 59.

seine größte Freude, wenn er etwas Erfreuliches auf dem Schulgebiete hörte; ebenso konnte er bis in die Seele hinein betrübt sein, wenn das Gegenteil zu seinen Ohren kam. Insbesondere aber lagen ihm die Lehrer des Volkes, die zum größten Teile seine Zöglinge waren, am Herzen. Er nahm warmen Anteil an ihrer Freude, wie an ihrem Schmerz, und begleitete sie auf ihrem Arbeitsfelde bis ins Einzelne hinein. Es entgingen ihm nicht die Fehler, die von dem Einen oder dem Andern seiner früheren Zöglinge gemacht wurden. Solche Fälle gaben ihm Veranlassung, den Seminaristen ans Herz zu legen, wie schwer und wie verantwortungsvoll der Beruf eines Lehrers sei. „Nur der ist dieser Aufgabe gewachsen, der sich in würdiger Weise darauf vorbereitet und sich gewaffnet hält, der Riesenarbeit entgegenzutreten. Man mag im Seminar noch so fleißig gearbeitet und sich für seinen Beruf vorbereitet haben, so genügt das lange nicht für das ganze Leben; denn wer täglich in den Kampf geht, der muß sich auch täglich zum Kampfe rüsten. Niemand soll meinen, daß das Seminar dazu da ist, die jungen Leute mit all dem auszustatten, was das künftige Berufsleben von ihnen fordert. Das Seminar legt nur das Fundament und giebt die Umrisse zum Bau, der weitere Ausbau des Gebäudes ist die Arbeit des Einzelnen. Das Seminar entläßt nicht fertige, sondern nur vorbereitete Lehrer.“ So lehrte Zimse, um seine Zöglinge zur Erweiterung der im Seminar empfangenen Bildung aufzumuntern. Er betonte aber auch, warum der Lehrer für seine Fortbildung sorgen soll: „Nicht um seine Wissensbegierde zu befriedigen, noch weniger, um mit seinem Wissen zu glänzen, sondern um der lernbegierigen und erziehungsbedürftigen Jugend etwas Gediegenes bieten zu können, soll der Lehrer seine Kenntnisse erweitern. „Der Lehrer hat der Schule zu leben, darum auch das, was er an Kenntnissen sich erwirbt, in den Dienst der Schule und des Unterrichtes zu stellen.“ Er ermahnte seine Zöglinge, stets bemüht zu sein, beim Unterrichte sich einer guten Methode zu bedienen. „Nicht glänzende Geistesgaben, noch aufgespeichertes Wissen geben dem Lehrer den Wert, sondern der Eifer, mit dem er seinen Berufspflichten nachgeht, und die Art und Weise, wie er seine Kenntnisse beim Unterrichten verwertet, namentlich das Letztere. Soll es in fruchtbringender Weise geschehen, so ist es notwendig, daß der Lehrer nie unvorbereitet die Klasse betritt, sondern zu jeder Unterrichtsstunde das vorher zurechtlegt, was er den Kindern vorzutragen

hat. Der Lehrer soll nie dem Kinde etwas bieten, was der Geist des Kindes nicht erfassen und verarbeiten kann. Eine gute Mutter trifft eine sorgfältige Auswahl in den Speisen, die sie dem Kinde bietet; sie krant nicht alles vor, was sie hat, sondern nur soviel, wie erforderlich ist, die Kinder zu sättigen, und nur das, was sie verdauen können. Nicht das, was er kann, sondern wie er es kann, macht den Lehrer zum Meister in seinem Berufe."

Ein Hauptgewicht legte er auf eine strenge Disciplin in der Schule. Er hielt sie für eine unumgängliche Bedingung, ohne die jede erfolgreiche Wirksamkeit auf erzieherischem Boden illusorisch wird. Darum verlegte er auch den Schwerpunkt der Leistungsfähigkeit eines Lehrers nicht in die größere Gelehrsamkeit, also den Kopf, sondern in das Herz und in den Charakter des Lehrenden. „Die Autoritätsfrage, das ist die schwache Seite der Lehrer,“ schreibt er. „Je weniger einer wahre Autorität besitzt, desto mehr glaubt er mit Ängstlichkeit über das Bißchen wachen zu müssen. Nach meiner Erfahrung schützt hier nicht der Kopf, nicht die Stellung, sondern der innere Herzenszustand. Salz soll bereit sein zu schmelzen und seine Individualität aufzugeben, um Anderen alles zu sein. Die dienende Liebe ist es, mit der wir Christen das rechte treffen. Mit diesem Zeichen siegen wir im einzelnen Falle, in diesem Zeichen wird auch der moderne Unglaube besiegt werden. Zauberei, mechanische Gewalt, Wahrheit und Liebe, das sind vier respectable Mächte in der Geschichte. Die beiden ersten haben ihre Rolle ausgespielt, ohne die Welt aus ihren Angeln zu heben. Wir haben noch die Liebe übrig, ich sage die dienende, wie sie uns Christen erscheint in dem Jünger Johannes, der da bleibt, bis er kommt. Das Grundwesen des Christentums aber ist in erster Linie nicht Lehre (Theorie), sondern Praxis, d. h. Leben, nämlich die dienende Liebe, die an jedes Herz herantreten muß und es solange erleuchten und erwärmen, bis das Eis der natürlichen Selbstsucht schmilzt. Wo Licht ist, da ist Wärme, und wo Liebe, da ist auch Wahrheit, oder es ist nicht die echte, rechte.“

„Praktisch sein“ (er meint hier die wirtschaftliche Seite), sagt er, „ist Vielen alles, bei dem Schulmann in dem gewöhnlichen Sinne nur von sekundärer Bedeutung. Ich bin entzückt gewesen über den praktischen Sinn manchen Jünglings im Seminar und habe gedacht, wie Mutter Eva von ihrem Seth: „Dieser wird uns einst trösten und erfreuen.“ Aber fast alle haben die Schule ausgenutzt

— Geld gemacht. Schauen wir doch auf die pädagogischen Führer! War Pestalozzi praktisch? — — Der Erwerbssinn manches Andern war nicht die Glanzseite seiner Pädagogik. Kurz, unser Beruf ist seinem inneren Wesen nach ideal, ideal das Ziel, ideal muß die Persönlichkeit sein. Nur wenn einer in seinem Berufe aufgeht, dann ist er als Schulmann praktisch. Es kommt dann ja wohl auf die Brille und Photographie an, die man den Herren vorlegt. Freilich mit solchen Kunstgriffen wird eine Schule allmählig leer und aus dem Lehrer wird ein Leerer. Nein! lieber Idealist mit obligattem Hunger, aber nur nicht innerlich verklumpen und vertrocknen.“

Als Fortbildungsmittel empfahl er seinen Zöglingen das Lesen guter Bücher, besonders Schriften pädagogischen und wissenschaftlichen Inhalts, den Besuch von Konzerten und Theater, einen regen Verkehr mit tüchtigen und eifrigen Amtsbrüdern, wie überhaupt mit gebildeten Menschen, die Teilnahme an Lehrerkonferenzen und anderen geistanregenden und geistnährenden Versammlungen. Besonders Wert legte er auf Fußreisen in den Ferien, weil solche Reisen den bei der schweren Schularbeit ermüdeten Körper kräftigen und dem Geiste Gelegenheit bieten, an den Schönheiten der Natur sich zu erfrischen, und bei den Besuchen, die man dabei den Amtsgenossen abstatte, an den geistanregenden Unterhaltungen im Familienkreise sich zu stärken und zu erbauen.

Ebenso unermüdet war Zimse, seine Zöglinge vor dem zu warnen, was ihnen persönlich, besonders aber davor, was ihrer Stellung als Lehrer zum Schaden gereichen könnte. „Sitzet nicht da, wo die Spötter sitzen, denn ihr seid das Salz der Erde,“ rief er seinen Zöglingen zu, wenn er sie vor dem Besuch schlechter Gesellschaften, vor dem Krugsleben etc. warnte. „Gewöhnet euch nicht an Bedürfnisse, die ihr später im Leben nicht werdet befriedigen können,“ sprach er, um Ausschreitungen im Genießen entgegenzutreten. Dabei unterließ er es nicht, seine Zöglinge auf die schlechte pekuniäre Lage des Lehrers aufmerksam zu machen und zu betonen, wie notwendig es sei, Genußsucht zu meiden und sich an Mäßigkeit und bescheidene Ansprüche zu gewöhnen. Er war selbst maßvoll und mäßig. Erst im reifen Mannesalter nahm er auf ärztliche Verordnung mittags ein Glas Bier zu sich. Darum war er bemüht, seine Zöglinge zur Mäßigkeit zu erziehen. Zu den dann und wann stattfindenden Bierabenden im Seminar gestattete er den Seminaristen nur eine Flasche Bier pr. Mann. „Was darüber,

ist vom Übel. Junge Leute haben eigenes Feuer und warmes Blut," sagte er, „und darum Maß und noch einmal Maß.“

Zimse war pekuniär ein sehr schlechtgestellter Mann; er mußte erst mit 300, später mit 500 Rbl. auskommen. Als im Jahre 1880 ihm wieder eine Gagenzulage gemacht wurde, schrieb er: „Heute (am 20. Oktober) wird mir mitgeteilt, daß mir, ohne daß ich einen Schritt meinerseits dazu gethan, 200 Rbl. jährlich Zulage bewilligt worden. Ich komme mir wie ein Krösus vor. Wenn man 34 Jahre mit 500 Rbl. haushalten gelernt, dann aber auf 800 und nun gar auf 1000! gestellt wird, so ist man wirklich ein Krösus. Gott lohne es den Herren! Ich kann ihnen nicht genug danken, daß man mich noch so verbrauchen kann.“

Die gute Saat, die Lehren und Ermahnungen und Warnungen Zimses fanden guten, fruchtbaren Boden. Die meisten seiner Zöglinge sind tüchtige, brave, auch in gebildeten Kreisen geachtete Männer, die teils in Livland, im lettischen, wie auch im estnischen Bezirk, teils in Kurland, einige sogar im Innern des Reiches an Volks- und anderen Schulen segensreich wirken und sich als tüchtige Küster und Organisten an den Kirchen zu behaupten wissen.\*) Die Zahl der von Zimse erzogenen Lehrer beträgt 431. Die meisten von ihnen sind lettischer und estnischer Herkunft. Deutsche bilden eine Minderzahl. Von Finnen haben 3 Mann das Seminar besucht. Von den 431 Zöglingen sind 407, darunter 5 Hospitanten, im Seminar, die übrigen, 17 Letten und 7 Esten, im Hilfskursus ausgebildet worden.

So sehr auch Zimse für die Verbreitung der Bildung gewirkt hat, so sah er es doch nicht gern, daß einige von seinen Zöglingen nach Erlangung eines höheren Bildungsgrades auf Hochschulen und Instituten ihrem Berufe, als Volksschullehrer unter dem Volke zu wirken, untreu wurden. Er bedauerte den Verlust, der auf diese Weise der Volksschule erwuchs, indem viele tüchtige Kräfte ihr ent-

\*) Pastor C. E. Bäckmann äußert sich in seinem Vortrage, gehalten auf einer Synode in Petersburg, über die Leistungen des Seminars wie folgt: „Viele sehr tüchtige Parochiallehrer, Küster und Organisten hat die Walksche Küsterschule der livländischen Kirche geliefert, ja über Livland hinaus haben manche ihrer Zöglinge eine achtenswerte Lebensstellung und in derselben eine gesegnete Wirksamkeit sich zu erringen und zu behaupten gewußt.“ Siehe „Mittheilungen und Nachrichten“ vom Jahre 1872.

zogen wurden. Aus demselben Grunde sah er es nicht gern, daß seine Zöglinge sich um Anstellung an Stadtschulen bemühten. Von diesen sagte er: „Die haben einen Dünkel, sie jagen nach städtischen Vergnügungen und nach städtischem Glück.“ Ganz besonders unzufrieden äußerte er sich über diejenigen, die aus irgend welchen, oft durchaus nicht stichhaltigen Gründen zu einer anderen Berufsart übergingen. Er sagte von ihnen: „Die taugen nicht zum Reiche Gottes; sie haben die Hand an den Pflug gelegt und haben zurückgeschaut.“

Wie schon bemerkt, behielt Zimse seine Zöglinge auch nach der Seminarzeit im Auge und stand mit vielen von ihnen in persönlichem und schriftlichem Verkehr. Er war bemüht, bei ihnen das Interesse für die Schule warm zu erhalten. Ebenso bemühte er sich die älteren, nicht aus dem Seminar stammenden Volksschullehrer mit einer besseren Unterrichtsmethode bekanntzumachen und sie für die Schule zu begeistern. Als ein notwendiges Mittel, dieses zu erreichen und dabei den Lehrern Gelegenheit zu bieten, sich über pädagogische wie auch andere, das Lehrfach angehende, wichtige Fragen auszusprechen und ihnen Anregung zu ihrem schweren Berufe zu verschaffen, sah Zimse die Lehrerkonferenzen an. Über diesen Gegenstand nahm er mit dem damaligen Schulrat, späteren Bischof Dr. Almann Rücksprache und fand in diesem einen aufrichtigen Vertreter seiner Ansichten und Förderer der Konferenzfrage. Durch Almanns und Zimses Bemühungen konnte bereits im Jahre 1848 die erste allgemeine livländische Lehrerkonferenz unter Almanns Leitung in Treiden abgehalten werden. Von da ab fand sie alljährlich, in der ersten Zeit in Treiden, später, damit sie auch für die Lehrer aus dem estnischen Teil Livlands erreichbar wäre, in Walf statt, bis schließlich im Jahre 1885 auf Vorschrist des Gouverneurs Lehrerversammlungen überhaupt untersagt wurden. Diese allgemeine livländische Lehrerkonferenz wurde anfänglich von mancher Seite mit Mißtrauen aufgenommen, namentlich stieß man bei einzelnen Predigern auf Widerstand. Man befürchtete durch sie eine Emanzipation der Schule von der Kirche. Doch bald erkannte man, daß sie durchaus keine gefahrbringende Einrichtung war, im Gegenteil, daß derartige Lehrerversammlungen von großer, unschätzbbarer Bedeutung für die Entwicklung der Schule und für die Heranbildung eines selbständigen, arbeitstüchtigen, zielbewußten Lehrerstandes waren und begründete nach dem Muster der allgemeinen Lehrer-

konferenz auch Kreis- und Kirchspielskonferenzen, die ein großer Segen für das Land waren. Was die allgemeine Lehrerkonferenz anlangt, so war Zimse einer ihrer fleißigsten Besucher und Mitarbeiter. Er übte durch seine geistreichen und belehrenden Vorträge, durch die lebhafteste Teilnahme an den Diskussionen, durch seine teils ernstesten, teils humoristischen Tischreden einen bedeutenden Einfluß auf die Versammlung aus. Sein überlegener Geist und seine überaus reichen Erfahrungen setzten ihn in den Stand, belehrend und begeisternd auf die versammelten Lehrer einzuwirken.

Zimse legte ein besonderes Gewicht auf die Kenntnis der Musik. Klavier- und Orgelspiel, Gesang und Harmonielehre wurden im Seminar mit besonderem Fleiße und Eifer betrieben. Zimse wußte seine Zöglinge für diese Fächer so zu begeistern, daß sie jede freie Stunde dazu benutzten, Übungen auf der Orgel, auf dem Klavier oder im Gesang vorzunehmen. Da die meisten zu gleicher Zeit sich damit beschäftigten, so kann man sich denken, was für ein Lärm entstand, wenn die Orgel, 20—25 Klaviere und mehrere jugendfrische Stimmen durcheinander summten und brummten. Und diesen Lärm anzuhören, dem war Zimse täglich ausgesetzt. Es mag wohl sein, daß gerade dieses „Konzert ohne Ende“ nicht wenig dazu beigetragen hat, daß Zimse in den alten Tagen stark nervös geworden war.

Was die Pflege des Gesanges anlangt, so war Zimse darin Meister. Er ist eigentlich durch eigene, wie auch durch die Thätigkeit seiner Zöglinge auf diesem Gebiete der Begründer des Chorgesanges bei uns auf dem flachem Lande geworden. Den weltlichen Gesang im Seminar leitete entweder der Hilfslehrer oder ein aus der Mitte der Zöglinge erwählter Dirigent, der sogenannte „Kapellmeister,“ selbstverständlich unter Zimses Oberleitung und Anordnung. Die Einübung und Leitung der geistlichen Chöre behielt Zimse in seiner eigenen Hand. Er gab sich die größte Mühe, beim Chorgesang einen guten Vortrag zu erzielen. „Damit stürzt man die Mauern von Jericho“, pflegte er zu sagen, wenn ein Chor gut vorgetragen wurde.

Aber nicht allein im Seminar, sondern auch auf dem flachen Lande, unter dem Volke, sollte Gesang gepflegt werden, und namentlich das lettische Volkslied, das beinahe ganz in Vergessenheit geraten war, sollte wieder zur Würdigung gelangen. Zu dem Zwecke gab Zimse 1871 seine „Dseefmu-rotā“ aus, eine aus mehreren Teilen

bestehende Sammlung von 2- und mehrstimmigen lettischen Volksliedern, die er zum großen Teil selbst gesammelt und für den Schulgebrauch, für Männer- und gemischte Chöre harmonisiert hat. Es haben nachher auch andere Musikfreunde den von Zimse angewiesenen Weg betreten und das Volkslied in ihre Pflege genommen, Zimse aber ist und bleibt durch die Herausgabe genannter Liedersammlung der Schöpfer des mehrstimmigen lettischen Volksgefanges. Durch Zimses Beispiel und Anregung hat der Gesang in Livland einen ganz erfreulichen Aufschwung genommen, wovon die an verschiedenen Orten und Städten ausgerichteten und allseits mit soviel Anerkennung aufgenommenen Gesangsfeste\*) ein Zeugnis ablegen.

Zimse besaß tüchtige Kenntnisse im Gartenbau. Der öde, einförmige Platz, auf dem das Seminaregebäude stand, glich später einem prächtigen Parke. Um das Haus standen edle Bäume, die Zimse selbst in Begleitung seiner Zöglinge aus dem Walde an der Aa holte und in den Garten verpflanzte. Weiter nach der Straße zu war ein stattlicher Obst- und ein ertragreicher Gemüsegarten eingerichtet. Zimse betrieb den Gartenbau rationell. Im Frühlinge und im Herbst hatten auch die Seminarzöglinge sich im Garten zu rühren. Zimse selbst leitete die Arbeiten und erteilte bei der Gelegenheit den Seminaristen praktische Winke in der Kunst der Gärtnerei, die manchem im späteren Leben von großem Nutzen gewesen sind.

Nach außen hin, gegenüber den verschiedenen Ständen war Zimses Stellung eine äußerst schwierige. Auf der einen Seite warf man ihm vor, daß er nicht genug national sei; er germanisiere

---

\*) Das erste lettische Gesangsfest fand im Jahre 1864 auf Anregung Schwachs und Neifens in Dickeln statt, an welchem besonders die Gesangsvereine des Wolmarischen Kreises sich beteiligten. Darauf wurden größere Gesangsfeste in Bauenthof (1865), in Rujen (1866), in Walk (1868, an diesem beteiligte sich auch der Sängerkhor des Parochiallehrer-Seminars), in Fehwegen (1869) und in Wenden (1870) abgehalten. Allgemeine lettische Gesangsfeste, an welchen auch Kurland sich beteiligte, wurden abgehalten in den Jahren 1873, 1880 und 1888 in Riga und im Jahre 1895 in Mitau. Auch die Esten haben mehrere kleinere und größere Gesangsfeste in Dorpat, in Reval und an anderen Orten gefeiert. Mit sehr geringen Ausnahmen sind in Livland, sowohl im lettischen, als auch im estnischen Teile, die Begründer und Leiter der zu diesem Feste gestellten Gesangchöre Zimses Zöglinge gewesen.

das Volk und entfremde es seiner Nation. Sogar unter seinen Zöglingen fanden sich welche, die sich fortreißen ließen und in dieses Anlagelied miteinstimmten. Die Anschuldigungen steigerten sich soweit, daß man den Mann, dem nichts näher am Herzen lag als sein Volk und dessen materielles und geistiges Wohl, in den lettischen Blättern und in Vereinen\*) bloßstellte und ihn, den Schöpfer des mehrstimmigen lettischen Volksliedes, auf dem II. allgemeinen lettischen Gesangsfeste in Riga (1880), wo er auch zugegen war, mit spöttischen Bemerkungen: „Zimes tehws tif dauds pret sawu tautu noseedsees, ka winsch to sawâ muhschâ newar noschehlot“ (Vater Zimse hat soviel gegen das lett. Volk gesündigt, daß er es in seinem ganzen Leben nicht abzubüßen vermag), unbeachtet bei Seite ließ, während diejenigen, die keine Verdienste um den lettischen Volksgefang aufzuweisen hatten, und solche, die zu seinen Füßen gesessen und von ihm ihre musikalischen Kenntnisse geholt, mit Lorbeeren gekrönt und durch besondere, zum Andenken an das fest gestiftete Festbilder verewigt wurden. Wer dieses erlebt und mit angesehen hat, der wundert sich, wie man sich Zimse gegenüber so weit verirren konnte. Auch die oben erwähnte Anklage, daß Zimse so viel gegen das lettische Volk gesündigt, erlaubten sich einige seiner Zöglinge auf die Verdienste Zimes, namentlich auf die von ihm gesammelten und komponierten und jetzt zum feste mit so gutem Erfolg gesungenen Volkslieder hinzuweisen und so den ungerechter Weise beschuldigten, verdienstvollen Mann in Schutz zu nehmen. Als Zimse dieses erfuhr, schrieb er: „Das will wenig sagen, wenn meine Verteidiger meine Verdienste aufzählen: ich hätte die Volkslieder verfaßt u. s. w., denn das ist Geschmacksache, worüber sich streiten läßt. Das was fest steht, und was mir niemand nehmen kann, ist, daß ich 40 Jahre der Gesang- und Musiklehrer der livländischen Lehrer unmittelbar und mittelbar gewesen bin. Die weitere erfreuliche Thatsache ist, daß meine Kinder und Großkinder zum Sängerbüste über Erwarten gut gesungen. Was will man mehr? — Die praktische Besorgung der Außerlichkeiten ist gewiß verdienstlich (die Aufnahme der Sänger zum feste), vollends wenn sie gut; aber die Leistungen der Sänger kann ihr doch nicht zugesprochen werden. Hier fällt mir der Balgen-

---

\*) Nach dem I. allgemeinen lettischen Gesangsfeste im Hause des lettischen Vereins in Riga beim festmahle.

treter ein, der, als ein Orgelfünstler sich hören ließ, nach gelungenem Konzerte zu den Umstehenden sagte: „Nicht wahr, das haben wir gut gemacht!“ aber nachdem ein Pfuscher konzertiert: „Ja, wie soll das auch gehen?“ Ich trete die Bälge zu: „Herr Gott dich loben wir,“ und er spielt: „Ach Gott, was soll ich Sünder machen. Und eine wohlwollende, gerechte deutsche Presse haben wir ja auch. Diese hat ja auch seiner Zeit die solide Arbeit lettischer Volksschullehrer vertreten — Letten gegenüber! Ein erfreuliches Zeichen in der That! denn was uns retten und erhalten kann, ist Teilnahme und Verständnis von oben für das, was unten geschieht.“

Bei Gelegenheit des I. allgemeinen Gesangfestes in Riga (1875) hatte ein Pseudonymus lange polemische Artikel durch die lettische Zeitung veröffentlicht, in denen er auch Zimse, wenn auch nicht sehr freundschaftlich, gedachte. Als es Zimse mitgeteilt wurde, daß der liebenswürdige Skribent einer seiner früheren Zöglinge sei, schrieb er: „Erst durch Sie erfahre ich, daß jener Pseudonymus, sozusagen auch ein Stück von mir, ein ehemaliger Seminarist ist, also wieder einmal unter vielen taubstummen Kaninchen ein redendes, schreibendes.“

Zimse konnte viel vertragen, was ja auch aus seiner Äußerung an die jüngere Generation hervorgeht: „Seid glücklich wie ich es war! Im Wollen, Leiden, Entbehren nehme ich mit euch auf.“ Und doch ging es ihm nah, als viele seiner Zöglinge mit den „Volksbeglückern“, wie er die sogenannten Führer des Volkes oft bezeichnete, gingen und sich mit ihnen in „leeren Hoffnungen“ wiegten. Einen betrübenden Eindruck machten auf ihn die Erlebnisse, welche er 1873 aus dem Hause des lettischen Vereins in Riga mitnahm. Bei Gelegenheit des Festmahles des ersten allgemeinen lettischen Gesangfestes hielt Zimse daselbst eine längere Rede, in welcher er besonders die Verdienste der Schule gegenüber dem Gesangfeste hervorhob. Dieses gab seinen Feinden Veranlassung, gegen ihn aufzutreten und ihn anzugreifen. Nicht der Schule, sondern dem „Volksgesiste“ (tautas garam) wurden die Verdienste des Zustandekommens des Festes und die günstigen Erfolge desselben zuerkannt. Unter den hunderten von Gästen des Festes fand sich nur einer, der sich offen und ehrlich Zimse zur Seite stellte, ihm Zuneigung, Dank und Ehrfurcht erweisend, während alle Übrigen im Gefühle ihrer eigenen, hohen Verdienste und im Vorgefühle der ihnen in Aussicht gestellten,

glücklichen Zukunft im feindlichen Lager schwelgten und jauchzten. Dieser treue Anhänger war einer seiner ehemaligen Zöglinge. Es ging hier Zimse noch trauriger, als einst dem Herrn mit den zehn Ausfähigen. Und wenn auch auf der im Sommer darauf (1874) in Walk stattfindenden allgemeinen livl. Lehrerkonferenz, wo die Sache zur Sprache kam, es deutlich genug an den Tag gelegt wurde, daß die Abneigung gegen Zimse, namentlich in den Lehrerkreisen, keine so große war, wie es den Anschein hatte, da alle Konferenzbesucher mit einer äußerst geringen Ausnahme doch Zimse zuhielten und dessen Angreifer, O. Kronwald, nötigten, dem gekränkten Manne Satisfaktion zu geben, so war doch das Gefühl der Vereinsamung bei ihm nicht geschwunden, was aus einem Schreiben, welches er am 22. Dezember 1873 an den Schulrat Guleke richtete, hervorgeht. Dieses Schreiben lautete:

„Mit leidlicher Frische und vielem Dank gegen Gott und Menschen, namentlich gegen meine Vorgesetzten, beschließe ich das Jahr. Aber ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, daß das Seminar doch nur eine Insel ist im Meere. Verbindungen mit dem Festlande sind zu wenig da. Eine ins Specielle gehende Beurteilung der noch herauszugebenden lettischen Liedersammlung, die meine Erwartungen übertrifft, hat das Gefühl der Vereinsamung nicht gemindert, sondern nur erhöht. Hat es mir doch gezeigt, aus welcher ferne\*) man sich Anregung und Erfrischung zu holen hat. Und nun das Junglettentum, das auch diese Arterie unterbinden will, um entweder in seiner Selbstgenügsamkeit zu verharren oder schwarzes Venenblut dafür einzutauschen.“ — — — Nach einer anderen, sehr kompetenten Seite hin antwortet er auf ein an ihn gerichtetes Schreiben: „In solchen Zeiten thut ein Wort frischer, fröhlicher Zuversicht und Ermutigung doppelt gut. Wir Lehrer, die wir am Volke und im Volke arbeiten, wir gleichen jenem Teiche, der nur dann heilkräftig wirkt, wenn er von Zeit zu Zeit von einem Geiste von oben in Bewegung gesetzt wird.“

Auf der anderen Seite wurde Zimse zum Vorwurfe gemacht, daß seine Zöglinge, nicht genug im christlichen Sinne erzogen, hochmütige und anspruchsvolle Menschen wären. Namentlich aus den Kreisen der Prediger hatte er solche Vorwürfe oft zu hören. Sogar

---

\*) Diese äußerst günstige Beurteilung seiner Lieder erhielt er aus Berlin von dem Professor Erk.

für Vergehen, die seine Jünger im späteren Leben begangen, wurde er verantwortlich gemacht. Doch Zimse ließ sich nicht irre machen. Wie ein Fels, an dem sich die mächtig heranbrausenden Wellen brechen, stand er zwischen den beiden Parteien und wich nicht von dem einmal betretenen Wege. Im Laufe der Zeit haben sich denn auch die Meinungen über ihn geändert, so daß man jetzt sowohl auf der einen, als auch auf der anderen Seite den Namen Zimse mit Achtung aussprechen hört. Er selbst charakterisiert seine Stellung gegenüber den beiden Parteien wie folgt: „Meine Sünde in Augen der Jungletten ist die Germanisierung des Volkes, während Altlioland mich zu den Jungletten zählt. Kurz, jede Gruppe rechnet mich zu der anderen. Was daraus folgt, liegt auf der Hand.“

Zimse lebte in einer Zeit, in der die Entwicklung des Volkes in den baltischen Provinzen mit Riesenschritten vorwärts ging. Durch die im Jahre 1819 erfolgte Freilassung der Bauern kam das Volk zur persönlichen, durch die Begründung und Hebung der Volksschulen und Förderung der Volksbildung zur geistigen Freiheit; die große Konversion Ende der vierziger Jahre brachte es zur kirchlichen Einsicht; die Aufhebung der Frohne und Einführung der Knechtswirtschaft auf den Gütern versetzte es in eine größere Unabhängigkeit; der Verkauf des Bauerlandes und die um die sechziger Jahre gesteigerten Marktpreise für landische Produkte führten es zur Wohlhabenheit, während die Reorganisation der bäuerlichen Selbstverwaltung, welche in diese Geschichtsperiode hineinfällt, dem Volke in kommunalen Angelegenheiten eine größere Selbständigkeit gewährte. Alles das verursachte einen gewaltigen Umschwung in wirtschaftlicher Hinsicht und wirkte entwickelnd und fördernd auf das geistige Leben des Volkes. Das nationale Gefühl wurde wach und fing an sich zu regen. Es wurden Vereine gegründet, Feste veranstaltet, Theatervorstellungen und Konzerte arrangiert, kurz, Kultur und Fortschritt war auf allen Gebieten sichtbar, und in wenigen Jahrzehnten war eine erfreuliche Kulturstufe erreicht. Bei diesem Fortschritte nun stellten sich einige aus dem Volke, die sogenannten „Jungletten“, auf den nationalen Boden und glaubten hier das sichere Fundament zum Aufbau einer selbständigen Kultur gefunden zu haben. Sie fühlten sich schon auf einer gewaltig hohen Kulturstufe, hielten ihre Fahne hoch und sahen mit einer gewissen Selbstüberhebung, Selbstgenügsamkeit und Selbstgefälligkeit

auf andere, die nicht zu ihrer Fahne hielten, herab, jeden von anderer Seite dargebotenen Rat, jede Hilfe zurückweisend. Sie hatten nur noch einen Wunsch, dessen Erfüllung sie nicht schnell genug herbeiführen konnten, nämlich die alten Einrichtungen, die sie als Hindernisse zur Erreichung einer vollkommenen Kulturstufe im Wege meinten, so rasch als möglich, weggeräumt zu sehen, um dann voll und ganz in ihrem nationalen Glücke schwelgen zu können. „Freiheit“ und abermals „Freiheit“ lautete das Feldgeschrei, mit dem sie Scharen von Nationalen um sich sammelten und mit sich fortrissen. Von der ernststen Arbeit wandten sie sich mehr oder weniger ab, schmeichelten dem Volke und glaubten damit für höhere Ideen gekämpft zu haben. Nicht die Schule, sondern das Leben in den Vereinen, mit den Veranstaltungen und Unternehmungen daselbst, wurde als das Hauptförderungs- und Bildungsmittel des Volkes hingestellt. Entrüstet trat Jimse gegen diese Volksbeglucker auf und billigte eine solche Richtung der nationalen Bestrebungen nicht. Er erkannte die Gefahren, denen das Volk auf einem so abschüssigen Wege entgegenging und konnte nicht genug vor denselben warnen. Als rastlos thätiger Mensch, der den Segen ernster, ruhiger Arbeit oft erfahren hatte, riet er zur gemeinsamen Arbeit aller Stände des Landes und hoffte auf diesem Wege das Volk einer glücklichen Zukunft entgegenführen zu können. Er freute sich über den Fortschritt auf dem Gebiete eines gesunden Volkslebens, fand aber das darin Erreichte noch sehr gering. Im Schweiß des Angesichtes sollte nun die höhere Stufe errungen und mit den Waffen des Friedens und der Liebe das Glück erkämpft werden. Er hielt das Volk nicht für reif genug, nicht für soweit entwickelt, daß es auf rein lettischem Kulturboden weiter bauen und zur geistigen Selbständigkeit gelangen könne. Besonders energisch trat Jimse gegen den Nationalhaß auf, den er eine „geistige Verirrung“ und dessen Vertreter „Auswüchse der menschlichen Gesellschaft“ nannte. „Man kann sein Volk lieben,“ lehrte er, „ohne andere Völker zu hassen; man kann seinem Volke Bildung bieten, ohne die Errungenschaften anderer Völker auf dem Gebiete der Kultur mit Verachtung zurückzuweisen.“ In der Wahl der Mittel zur Hebung des Volkes, wie auch darin, in welchem Maße sie anzuwenden wären, riet er zur Vorsicht. Er sah in der Schule das Hauptförderungs mittel zur Bildung. Darum hatte er es nicht gern, daß einige Lehrer, statt durch eifrige Arbeit in der Schule das Volk in der Bildung zu

fördern, andere, der Schule fernstehende Mittel zur Hebung der Volksbildung in Anwendung brachten. „Die Schule ist der Pflug, mit dem man das Unkraut ausrottet. Nutzet dieses Werkzeug, und ihr werdet euer Volk von den geistigen Fesseln befreit sehen. Ganz wie der Körper stark sein muß, um eine bestimmte Nahrung aufzunehmen, so muß auch der Geist für geistige Genüsse stark und reif sein. Die Schule ist es, die das Volk für geistige Genüsse stark und reif zu machen hat. Willst du haben, daß dein Kind sich natürlich entwickelt und gesund bleibt, so biete ihm gesunde Nahrung; willst du dein Volk glücklich sehen, so biete ihm das an geistiger Nahrung, was es auf der erreichten Bildungsstufe vertragen kann.“ Besonders warnte Zimse seine Zöglinge vor den „blinden Führern des Volkes“: „Das Volk irre leiten ist leichter, als es den rechten Weg führen. Ich aber sage euch: fahret den Karren nicht in den Schmutz, auf daß ihr später nicht selber Hände ringend und wehklagend da stehet und das Schicksal eures Volkes beweinet.“

Speziell über das Junglettentum schreibt Zimse wie folgt: „Ich meine, man sollte das Junglettentum nicht schätzen, wie einst der Österreicher den Gustav Adolph: „Wir haben halt ein kleines Feindle bekommen.“ Ich sehe meinerseits das Junglettentum ganz einfach als die sociale Frage, ins Eivländische übersetzt, zu definieren, die nicht aus dem Volke (im engeren Sinne) hervorgegangen, wohl aber mit demokratischen Lappen verbrämt ist. Der politische Himmel ist schwer von dunkeln Wolken verhüllt. Das soll uns, sofern wir ehrliche Patrioten, nur desto mehr mahnen, unserer teuren Heimat, der Baltija, eingedenk zu sein. Die Kirche hat Leben, Gott sei gedankt. Aber haben alle Volksführer — die sich dazu aufwerfen — eine Ahnung von der heiligen Scheu, daß sie nicht „fremdes Feuer“ auf den Altar des Herrn tragen? Es brennt und sackelt schon bis in das Herz des lettischen Stubenmädchens, das der Literatenfrau erwidert: „Heutzutage sind alle die gleichen Herren!“ (Tagad wiši tahdi pašči fungi.) Selbstgefühl und Selbstbewußtsein sind herrliche Dinge, aber kein Spielzeug für Kinder! Gott sei uns gnädig und helfe uns in Kirche, Schule und Haus, Kontraminen gegen jene Volkspädagogik anzulegen. Die Selbstgefälligkeit mancher Skribenten aus dem junglettischen Lager hat einen so hohen Grad erreicht, daß sie jedem reiferen Manne unerträglich wird. Stille, ruhige Arbeit in Haus, Schule und Kirche heißt „Schlaf“ (šnāušana); aber wer Theater, gesellige Abende

(weefibas wakari), wenn auch sonst nichts dem Volke bietet, darf sagen: „Siehe, Israel, das sind die Götter, die dich aus Ägypten geführt haben.“ Schmeichler sind Propheten, die man auf Händen trägt.“

Die schönste Zeit seines Wirkens, derer er mit Freuden gedachte, waren die ersten 25 Jahre. „Es waren lichte Tage, unbeeinflusst von jenen feindlichen Störungen der Folgezeit; das war ein lieblicher Frühling, der auch manche Saat der Hoffnung zeitigte.“ Mit Genugthuung konnte er am Jubiläumstage, am 22. Juni 1864, im Kreise seiner Freunde und Zöglinge auf das Arbeitsfeld zurückschauen und über die aufgegangene Saat, über die Üppigkeit des Wachstums sich freuen und ausrufen: „Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, wenn man ihn recht zu pflegen weiß.“ --

Wo auch von der livländischen Volksschule und seiner Entwicklung die Rede sein wird, da wird der Name Zimse genannt werden. Die Rolle, die Zimse fast ein halbes Jahrhundert bei der Neugestaltung und Hebung der Volksschule und der Volksbildung in Livland gespielt hat, ist eine tief in die Volksschichten einschneidende gewesen. Bis in die kleinste Hütte Livlands hinein scheint noch jetzt das Licht, welches zu verbreiten seine Lebensaufgabe war, und läßt die Menschen das Rechte finden; bis in die Herzen der baltischen Jugend dringen die Strahlen der echten, rechten, dienenden Liebe für Gott, Volk und Vaterland, der Liebe, die Zimse durch seinen Handel und Wandel gepredigt, und wirken hier erwärmend, weckend und belebend, daß die Menschen stark werden im rechten Thun und Wollen; bis über die Grenzen des baltischen Landes hinaus erschallen seine der Vergessenheit entrissenen Volkslieder und wirken anregend und veredelnd auf Jung und Alt und mahnen uns eingedenk zu sein der schweren und schwersten Zeiten, die unsere teure Heimat über sich hat ergehen lassen müssen. Das sind Denkmäler, die den Wetterern trohen und den Stürmen Widerstand leisten können. Es ist aber wohl auch kaum ein anderer auf dem Gebiete der Volksschule im baltischen Lande zu nennen, der sich mit einer so großen Selbstlosigkeit seinem Berufe hingeeben, der ein so warmes Herz für sein Volk und dessen Bildungsstätte gehabt hat wie Zimse. „Und setzet ihr das Leben nicht ein, nie soll euch das Leben gewonnen sein,“ war sein Wahlspruch, und diesem blieb er treu bis zum letzten Atemzuge seines Lebens. Streng gegen sich selbst, gewissenhaft in der Erfüllung seiner Pflicht, ergeben seinem

Berufe, treu seinem Volk, einfach und schlicht in seinem Auftreten, groß in Entbehrungen, stark im Leiden, ein Muster den Lehrern, das war Johannes Zimse.



Zimse's Grabdenkmal.

Den 10. Oktober 1881 schloß er seine Augen. Ein Schlaganfall war es, der diesem reichen Leben ein Ende machte. Am 20. Oktober wurde er von der Walfschen Kirche aus, unter zahlreicher

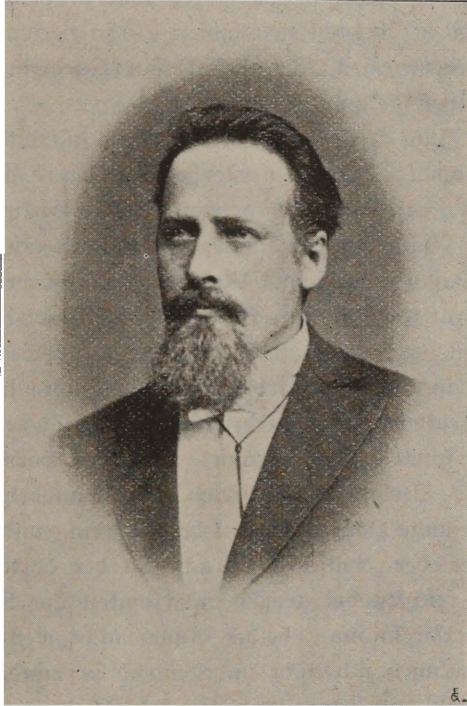
Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung des Landes auf dem Lühdeschen Kirchhofe beerdigt. Ein prachtvolles Monument das seine Zöglinge, seine Freunde und Freunde des livländischen Schulwesens ihm aus dankbarer Liebe und Verehrung gesetzt, schmückt sein Grab. Friede seiner Asche!

## **Friedrich Hackmann.**

**1883—1891.**

Friedrich Hackmann wurde in Riga am 4. Januar 1855 geboren. Er war der Sohn des damaligen Domschullehrers und nachherigen Pastors Dr. Emil Hackmann, der als Hauslehrer aus Deutschland nach Livland gekommen war und in der Folge eine Livländerin geheiratet hatte. Schon im zartesten Kindesalter verlor Fr. Hackmann seine Mutter, und sein Vater, der nach dem Tode der Gattin sich aus Riga fortsetzte, bewarb sich um eine Pfarre, die er auch in Glücksthal — eine im südlichen Rußland gelegene, von Schwaben bewohnte Kolonie — erhielt. Im Oktober 1858 verließ Dr. Hackmann Riga, und seine Kinder fanden liebevolle Aufnahme in den Häusern von Verwandten. So verbrachte denn auch der kleine Friedrich eine kurze, aber schöne Zeit in einer alten, hochangesehenen Kaufmannsfamilie in Riga, bis sein Vater ihn im Sommer 1859 nach Glücksthal nahm. Hier hat Hackmann die schwerste Zeit seiner Kinderjahre durchlebt, war doch der Vater, durch sein Amt veranlaßt, oft vom Hause abwesend, während die ärmlichen Verhältnisse es nicht gestatteten, dem Knaben einen Ersatz der mütterlichen Pflege und Erziehung zu bieten. Ohne Zweifel ist aber diese Zeit, wo der Knabe gewissermaßen sich selbst überlassen war, von nachhaltigem Einflusse auf seinen Charakter gewesen, denn zur Selbständigkeit und Energie, die wesentliche Eigentümlichkeiten seines Charakters bildeten, ist hier gewiß der Grund gelegt worden. Im Herbst 1861 heiratete Hackmanns Vater zum zweiten mal und bezog eine andere Pfarre in Dunajewze, in der Nähe von Kamenez-Podolsk. Hier erhielt Hackmann den ersten Unterricht und da die Eltern in ihrem Hause ein Pensionat für Knaben und Mädchen ins Leben riefen, so war es auch möglich, dem geweckten Knaben leicht eine Vorbereitung zum Eintritt in eine mittlere Klasse

des Gymnasiums zu geben. Als 14-jähriger Knabe kam Hackmann nach Riga zurück und wiederum in einem Verwandtenhause herzlich aufgenommen, verbrachte er die Zeit vom Februar 1867 bis Johannis 75 als Schüler des ehemaligen Gouvernements-Gymnasiums in Riga, die Sommerferien auch bei nahen Verwandten auf einem livländischen Pastorate verlebend.



Friedrich Hackmann.

Nach absolviertem Abiturienten-Examen bezog Hackmann die Landes-Universität und widmete sich dem Studium der Theologie. Neben ernsten Studien hat er als Glied der Fraternitas Rigensis am Burschenleben regen Anteil genommen. Sein gesunder Humor, sein frischer, fröhlicher Sinn, gepaart mit tiefem Gemüt, waren Veranlassung, daß er allgemeine Anerkennung fand und sich während seiner Studienzeit Freunde erwarb, die weit über das Grab hinaus seiner warm gedenken. Mitten in seiner Studienzeit wurde Hackmann auf sein Gesuch hin in die Zahl der Kronstipendiaten aufgenommen,

wofür er sich zu einer vierjährigen Dienstzeit an einem von der Krone angewiesenen Orte verpflichtete. Im Herbst 1878 schloß Hackmann das Universitätsstudium mit Erlangung des Grades eines Kandidaten der Theologie ab. Gleich darauf machte er das Konfistorial-Examen und trat sein Probejahr, das ihm übrigens um die Hälfte verkürzt wurde, bei Pastor Vierhuff in Wenden an. Da auch die Kenntniß der estnischen Sprache für seine spätere Wirksamkeit erforderlich sein konnte — er war als Divisions-Prediger in West-Sibirien in Aussicht genommen — so verwandte er die ihm noch nachgebliebene Zeit, um bei Pastor Raedlein in Torgel sich mit dem Estnischen bekannt zu machen.

Am 27 Juni 1879 wurde Hackmann mit Elisabeth Kügler, Tochter des damals bereits verstorbenen Pastors Eduard Kügler, in der Kirche zu Salisburg getraut. Da Hackmanns officielle Bestätigung im Amte sich verzögerte, so konnte er erst am 12. August in Riga zum Pastor von Tomsk-Barnaul ordiniert werden. Wenige Tage später trat das junge Ehepaar die weite Reise nach dem fernen Osten an.

Die nun in Sibirien verbrachten vier Jahre ließen sich wohl am besten charakterisieren durch Hackmanns eigene Aufzeichnung: „Eine schwere, schwere Zeit begann! Aber der Herr, Herr, zu dem wir in unserer Verlassenheit schreien, half wunderbar.“ Zunächst richtete sich das junge Paar in Tomsk häuslich ein, und da Hackmann auch als Lehrer der deutschen Sprache an der dortigen Realschule thätig war, so reichten bei großer Sparsamkeit die Einnahmen aus. Als aber die Vereinigung beider Ämter nicht mehr möglich war, somit die Einnahmen sich nicht unbedeutend verminderten, während die Ausgaben sich mehrten und das Fehlen eines Pastorates ganz besonders sich fühlbar machte, siedelte Hackmann nach Barnaul über, wo ein Pastorat vorhanden war, wengleich es auch nicht sofort bezogen werden konnte. Hackmann hatte in Sibirien ein reiches Arbeitsgebiet vorgefunden, wie es seiner Schaffensfreudigkeit wohl nur zusagen konnte, aber nur zu bald mußte er zur Einsicht kommen, daß diese Thätigkeit ihn nicht befriedigen konnte. Das Fehlen einer Gemeinde und die unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich der Bildung einer solchen entgegenstellten, die weiten Entfernungen, über welche zerstreut Glieder der evang.-luth. Kirche wohnten, machten es ihm unmöglich, in der Weise als Prediger und Seelsorger wirken zu können, wie es ihm als Ideal vorschwebte.

Es ist daher wohl erklärlich, daß er, als die Dienstzeit sich ihrem Ende näherte, sich nach einer anderen Thätigkeit sehnte, trotzdem dem jungen Paare im fernen Osten viel Liebe entgegengebracht wurde. Auch die Sehnsucht nach der Heimat und den Angehörigen beeinflussten den Wunsch, Sibirien verlassen zu können. In der Hoffnung, daß es ihm in der Heimat gelingen würde, bald eine Anstellung zu finden, reichte er im Januar 1885 das Gesuch um Verabschiedung ein. Ein eigentümlicher Zufall wollte es, daß genau an demselben Datum, an dem dieses Abschiedsgesuch aus Barnaul abgesandt wurde, aus Livland ein Schreiben nach Barnaul ging, in dem er aufgefordert wurde, die Leitung des Lehrer-Seminars in Walf zu übernehmen. Als er dieses Schreiben erhielt, war er nicht lange im Zweifel, wie seine Antwort ausfallen würde. Mußte er auch einerseits, wenn er diesem Rufe Folge leistete, auf die Ausübung des von ihm gewählten Berufes verzichten, so mag er es doch andererseits sehr wohl empfunden haben, daß sich hier ein Thätigkeitsfeld ihm eröffnete, das ihm zusagte und wo er auch mit Erfolg wirken konnte. Es muß aber auch seine Wahl zum Leiter eines Seminars als eine glückliche bezeichnet werden, denn sein idealer Sinn, sein reiches Wissen und der energische Charakter, der sich besonders in dem Feuereifer äußerte, mit dem er das sich gesteckte Ziel zu erreichen mußte, waren Eigenschaften, welche auf die seiner Leitung anvertraute Jugend von nachhaltigem Einfluß sein mußten.

Nach langer, beschwerlicher Reise langte Hackmann im Juli 1885 mit Frau und zwei Kindern — ein Töchterchen hatten die Eltern in Sibirien durch den Tod verloren — in der alten Heimat an und übernahm, nachdem er in Deutschland mehrere Lehrer-Seminarien aufgesucht und sich mit deren Einrichtungen bekannt gemacht hatte, am 10. Oktober 1885 die Leitung des Parochiallehrer-Seminars in Walf.

Wohl mag von dem jungen Lehrer, der, selbst mit reichen Gaben ausgestattet, ein umfassendes Wissen sich erworben hatte, seinen Schülern ein größeres Maß zu erreichender Kenntnisse zugemutet worden sein, als so mancher von ihnen seiner Anlage nach hat erwerben können, jedoch hatte er dabei ja nur das Beste seiner Schüler im Auge und wußte gewiß seine dabei gemachten Erfahrungen nachher zu verwerten. Auch bemühte sich Hackmann, seinen Zöglingen die freie Zeit bildend und veredelnd zu gestalten, indem

er, selbst ein guter Schachspieler, zu diesem Spiele anregte, so wie er auch die Pflege des Gesanges nach Möglichkeit förderte.

Neben dieser reichen Thätigkeit im Seminar fand Hackmann doch auch noch Zeit, außerhalb desselben zu wirken. Häufig vertrat er die benachbarten Pastore in Walk und Lühde, indem er in ihren Kirchen predigte und den Gottesdienst abhielt. Ferner war er bei der Einrichtung der Sonntagschule in Walk thätig und leitete sie späterhin, endlich war er auch Präsident des „Blinden-Vereins“

Infolge der Reorganisation der Volksschulen und Unterstellung derselben unter das Ministerium der Volksaufklärung wurde das Seminar am 19. Juni 1889 als solches geschlossen und in eine Küsterschule umgewandelt. Der Wunsch durch die Arbeit an dieser Anstalt der evangelisch-lutherischen Kirche in Livland zu dienen, bewog Hackmann die Leitung dieser Küsterschule zu übernehmen. Da aber die staatliche Bestätigung dieser Schule nicht erfolgte und die Schüler derselben, weder während ihrer Schulzeit, noch nach Absolvierung der Küsterschule irgend welche Rechte erhalten konnten und wenig Aussicht auf Anstellung hatten, so war die Fortführung der Anstalt zur Unmöglichkeit geworden. Hackmann hat um seine Entlassung, trat am 1. Januar 1891 von seinem Amte zurück und siedelte nach Riga über.

In kurzer Zeit eröffnete sich ihm in Riga ein neues, reiches Arbeitsgebiet. Zum Nachmittags-Prediger am Dom gewählt, wurde er damit seinem früheren Berufe wieder zurückgegeben, während er durch seine Thätigkeit als Lehrer an mehreren Schulen dem Lehrerberufe erhalten blieb. In dieser Beziehung erweiterte sich der Kreis seiner Thätigkeit außerordentlich, als er noch in demselben Jahre zum Oberlehrer der Religion an der Stadt-Realschule gewählt wurde.

Bei aller Arbeit und den mancherlei Sorgen, die ihm durch die veränderten Verhältnisse erwuchsen, vergaß er das Walksche Seminar nicht. Von dem Wunsche geleitet, dieser Anstalt, die Jahrzehnte hindurch segensreich für das Heimatland gewirkt hatte, ein bleibendes Denkmal zu setzen, wollte er ein Werk durch den Druck veröffentlichen, wie es nun in diesem Buche uns vorliegt. Doch diese Absicht auszuführen, war ihm nicht mehr gegönnt.

Auch in Walk hatten die Eltern ein Kind im zarten Alter zur letzten Ruhe betten müssen, und gegen Ende des Jahres 1892 wurden ihnen zwei Knaben in wenigen Tagen durch den Tod

genommen. Kurze Zeit darauf erkrankte Hackmann am Typhus. Seine kräftige Konstitution ließ hoffen, daß er die Krankheit überstehen würde, der Kampf währte lange, aber — am 25. Januar 1893 verschied Friedrich Hackmann.

Nur zwei Jahre hat Hackmann in Riga wirken können, zwei Jahre nur, aber voll und ganz der Arbeit gewidmet. Neben seiner Berufsthätigkeit als Prediger und Lehrer fand er doch stets noch Zeit, seine Kräfte auch dem Allgemeinwohl zur Verfügung zu stellen. So gehörte er dem Kuratorium der Schwestern des „Roten Kreuzes“ als geistlicher Beisitzer an, war Vorstandsmitglied des Jünglingsvereins und Direktor des I. städtischen Kinder-Asyls. Seine Mitwirkung fand überall uneingeschränkte Anerkennung, daher rief sein Tod in den weiten Kreisen der Bevölkerung Rigas aufrichtige Trauer hervor. Die Schüler beklagten den Verlust eines anregenden Lehrers und Freundes der Jugend, die aber sonntäglich im Dom versammelten Gemeindeglieder betrauernten den Tod eines geistvollen Predigers und Redners, der nach menschlicher Berechnung zu einem noch größeren Wirkungskreise dereinst berufen schien. Ein beredtes Zeugnis der Anerkennung und Teilnahme legte die große Zahl der Trauernden ab, die sich am 28. Januar 1893 im Dom versammelte, um Hackmann das letzte Geleit zu geben. Auf dem Dom-Friedhofe bezeichnet ein schwarzes Marmorkreuz, von Freunden gesetzt, den Ort, wo unter dem Rasen Friedrich Hackmann von seiner Arbeit ausruht.



# Die Lehrer des Seminars.

## a. Ständige Lehrer.

|                                                |                                               |
|------------------------------------------------|-----------------------------------------------|
| <b>Reiken</b> , G. 1848—49, № 17*.)            | <b>Fedder</b> , G. 1872—75, № 225.            |
| <b>Swaigsnicht</b> , J. 1857—59, № 47.         | <b>Semel</b> , E. 1874—88, № 207.             |
| <b>Zelinsky</b> , J. 1859—62, № 49.            | <b>Sermuksl</b> , J. 1874—80, № 259.          |
| <b>Sihle</b> , H. 1862—67, № 128.              | <b>Schkender</b> , G. 1881, 82—90,<br>№ 356.  |
| <b>Klawin</b> , J. 1867—68, № 159.             | <b>Ottoson</b> , E. 1886—87, 89—90,<br>№ 414. |
| <b>Säbelfmann</b> , A. 1868—71, № 168.         |                                               |
| <b>Balsou</b> , P. 1871—74 und 1881,<br>№ 217. |                                               |

**Stramm**, Philipp Johann, geboren 9. April 1814 in Reval, besuchte daselbst die Schule, studierte 1841—46 in Dorpat Philosophie, lebte in Reval, vom 17. Juli 1855 bis 5. Juni 1854 Lehrer am Parochiallehrer-Seminar für Naturgeschichte (Botanik), Geschichte, Geographie, deutsche Grammatik und Aufsatz und für die estnische Sprache, darauf Privatlehrer in Reval, lebte in Petersburg, † 1871, ermordet in Petersburg.

**Zimse**, Christine, Schwester des Seminar-Direktors Zimse, geboren 15. März 1832 in Ronneburg, besuchte die Schule bei ihrem Bruder David in Schwaneburg, darauf die Töchterschule in Wolmar und die Anstalt in Neuweste, bestand 1848 das Hauslehrerinnen-Examen (das sogenannte große), war 5 Jahre Hauslehrerin in Klein-Rußland, lebte 1½ Jahr in Petersburg und bildete sich in der Musik aus (Klavier und Gesang), darauf Hauslehrerin im Gouvernement Wladimir und in Petersburg, zog 1862 nach Walk ins Seminar, hauptsächlich wegen der Erziehung der Kinder ihres Bruders, gab nebenbei unentgeltlich einigen Seminar-Jöglingen

\*) Die Nummern beziehen sich auf den folgenden Teil „Die Jöglinge des Seminars“.

Privatstunden im Russischen, 1865 von der Ober-Landschulbehörde als Lehrerin für die russische Sprache am Seminar angestellt, in welcher Stellung sie 12 Jahre lang verblieb, außerdem hat sie während der ganzen Zeit, die sie im Seminar verbracht, vorgeschrittenen Seminar-Zöglingen ohne Vergütung Klavierunterricht erteilt, zog darauf nach Petersburg, war ein Jahr Gesellschafterin in einer russischen Familie im Auslande, 1881—91 Musiklehrerin in der höheren Töcherschule und Pension der Frau von Klein in Walk, lebt seitdem in Mitau, war 7 Jahre lang im Haushalte eines Lehrers praktisch beschäftigt, ist gegenwärtig Klavierlehrerin in Mitau.

**Rosenthal**, Peter, Vater Buschwächter in Olai, geboren 6. August 1861, Zögling des Baltischen Lehrer-Seminars, Lehrer der russischen Sprache an den beiden Lehrer-Seminaren in Walk, gegenwärtig Lehrer in Mitau.

**Varstatt**, Heinrich, aus Franzrode in Preußen, Abiturient des preussischen Lehrer-Seminars zu Karalene, war vom 1. Juli 1875 bis zum 1. Juli 1890 Lehrer und Leiter der Übungs-Schule und zugleich Lehrer für einige Fächer am Parochiallehrer-Seminar in Walk, gegenwärtig Lehrer zu Vorken bei Bartenstein in Ostpreußen.

## b. Stundenlehrer.

**Sokolowsky**, Emil Georg Hermann, Sohn des Pastors Georg Gustav zu Roop und Hochrosen, geboren den 7. Mai 1819 zu Roop, 1837—41 stud. theol. in Dorpat, grad. Stud., 42—46 Hauslehrer in Dorpat, 46—48 Pastor zu St. Matthiae, 48—52 Pastor zu Lühde-Walk und Religionslehrer im Seminar, 53—69 Pastor zu Ronneburg, 1869 Pastor an der Gertrud-Kirche in Riga, erhielt 1857 das Brustkreuz und die Medaille für die Kriegsjahre 1855—56, seit 1862 Mitglied der lettisch-literarischen Gesellschaft, † 31 Mai 1869 in Riga.

**v. Landesen**, Karl Selmar, geboren den 22. Mai 1826 zu Hapsal, erhielt seine Schulbildung in Narva, darauf im Gymnasium zu Reval, 1845—49 stud. theol. in Dorpat, grad. Stud., hielt 1850—51 das praktische Jahr bei Sokolowsky in Lühde-Walk, Religionslehrer im Seminar, 51—55 Pastor-Adjunkt zu Torma-Lohhusu, seit 55 Pastor daselbst, erhielt 1857 das Brustkreuz und die Medaille für die Kriegsjahre 1855—56.

**Walter**, Alfred Julius Wilhelm, geboren den 16. Juli 1820 in Mitau, 1840—45 stud. theol. in Dorpat, grad. Stud., hielt 1851—52 das praktische Jahr bei Pastor prim. Dr. Ferdinand Walter in Wolmar, 1852—55 Pastor-Vikar für die Sprengel Riga und Wolmar, 1855—57 Pastor zu Lühde-Walk und Religionslehrer im Seminar, 1857—82 Pastor prim. in Wolmar, erhielt 1857 das Brustkreuz und die Medaille für die Kriegsjahre 1855—56, seit 1865 Mitglied der lettisch-literarischen Gesellschaft, † den 26. Mai 1882.

**Offo**, Piers Hermann, geboren den 2. Juli 1827 zu Wolmar, besuchte 1839—46 das Rigasche Gymnasium, 1846—50 stud. theol., grad. Stud., bis 1852 Privatlehrer in Riga, 1852—55 Pastor-Vikar für die Sprengel Wenden-Walk, 1855—69 Pastor an der Stadtgemeinde in Walk und Religionslehrer im Seminar, 1869 Pastor an der Gertrud-Kirche in Riga, von 1862—69 geistlicher Schulerident des Walkschen Sprengels, erhielt 1857 das Brustkreuz und die Medaille für die Kriegsjahre 1855—56, † den 9. Dezember 1869 in Riga.

**Ulmann**, Karl Konrad, Sohn des Bischofs Dr. Karl Christian Ulmann, geboren den 8. Oktober 1829 zu Kremon-Pastorat, besuchte das Rigasche Gouvernements Gymnasium, 1849—52 stud. theol. in Dorpat, grad. Stud. 1854 Lehrer an der Privat-Anstalt zu Waidau, hielt das praktische Jahr bei Bäckmann in Salzburg und f. Walter in Wolmar, studierte 55—56 in Halle, seit 1857 Pastor zu Lühde-Walk und Religionslehrer im Seminar, seit 1862 Mitglied der lettisch-literarischen Gesellschaft, Mitarbeiter an den Volksliedern, welche diese Gesellschaft herausgab, † 1890 zu Lühde bei Walk.

**Kupffer**, Heinrich Christian Gustav, geboren den 2. September 1814 in Kurland, Pastorat Irben, 1834—57 stud. theol. in Dorpat, grad. Stud. 1844—47 Pastor zu Dalbingen-Kurland, 47—69 Pastor zu Marienburg-Seltinghof, seit 1869 Pastor an der Stadtgemeinde zu Walk und Religionslehrer im Seminar, seit 1856 Propst des Walkschen Sprengels, seit 1860 Assessor des Ober-Kirchenvorsteher-Amtes, seit 1870 Konsistorial-Rat, erhielt 1857 das Brustkreuz und die Medaille für die Kriegsjahre 55—56, 1860 das goldene Brustkreuz, † 31. Dezember 1897 in Walk, wo er als Emeritus seine letzten Jahre verbrachte.

**Weber**, Alexander, aus Livland, geboren den 9. Dezember 1848, 1867, 1868—71 stud. jur. in Dorpat, 1872—86 Lehrer der

russischen Sprache an der Kreissschule und kurze Zeit auch am Parochiallehrer-Seminar in Walk, von 1886—97 Inspektor der Stadtschule daselbst. Hofrat. †

**Balson**, Karl, geboren den 18. Oktober 1856 zu Jürgensburg, besuchte das Rigasche Gymnasium 59—64, 65—66 stud. theol. in Dorpat, grad. Stud., 66—68 Hauslehrer in Sunzel, dann in Lemberg, 69 Pastor-Adjunkt in Lemberg, 70—75 Pastor zu Dubenajewzy und Kamenez-Podolsk, 75—87 Direktor des Gemeindelehrer-Seminars in Walk und zugleich Stundenlehrer an einer Privat-Töchtersschule und später, seit 1877, auch Lehrer für die russische Sprache am Parochiallehrer Seminar daselbst.

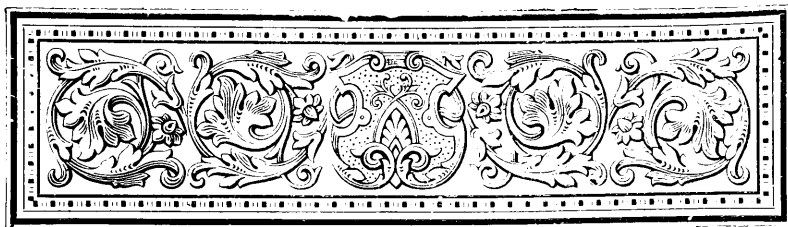
**Lejus**, Friedrich, geboren den 6. September 1859 in Pernau, 1877—85 stud. theol. in Dorpat, Kandidat, 84—86 Pastor-Adjunkt zu Raage bei Werro, seit 87 Pastor-Adjunkt in Walk und zugleich Lehrer am von Zeddelmannschen Progymnasium und 1889 an der Küsterschule, legte 1890 sein Amt nieder. 1892 Mag. theol., gegenwärtig Docent der Theologie (Kirchengeschichte) in Greifswald.

**Kallas**, Rudolf, geboren 10. Mai 1851, 1871—75 Elementarlehrer in Dorpat, 1878—83 stud. theol., Kandidat, erhielt 1884 für eine pädagogische Arbeit die goldene Preis-Medaille, 1884—87 Pastor-Adjunkt für die estnische Gemeinde in Walk und Lehrer am Parochiallehrer-Seminar, seit 1887 Pastor zu Raage.

**Grünberg**, Johann G., Vater Verwalter Michael, geboren 21. April 1825 auf dem Gute Samhof in Livland, vorgebildet in der Kreissschule zu Dorpat, 1839—41 Zögling des Lehrer-Seminars daselbst, 1842—57 Elementarlehrer in Walk und von 1850—55 Stundenlehrer am Parochiallehrer-Seminar, darauf Beamter in der Kanzlei des Kurators in Dorpat, dann Beamter in der Kanzlei des Universitätsgerichtes. †

**Peterson**, Fr., geboren 20. Dezember 1828 in Dorpat, vorgebildet in der Kreissschule daselbst, 1847—49 Seminar-Zögling in Dorpat, 1849—50 Hauslehrer, 1857—71 Elementar-Lehrer in Walk und Lehrer der Naturgeschichte am Parochiallehrer-Seminar., † 1871.

**Einer**, Hans, 1880—85, № 303.



## Die Zöglinge des Seminars.

1839 — 1890.

### I. Kursus. 1839—1843.

1. **Snorr**, Carl Eduard, Vater Parochial-Lehrer, geboren 18. Januar 1824 in Lasdohn, vorgebildet im Pastorate Rodenpois, 1839—43 Seminar-Zögling, 1843—46 Parochial-Lehrer in Dünamünde, bestand 1844 in Dorpat das Hauslehrer-Examen, 1846—95 Parochial-Lehrer und Organist in Herküll, lebt in Herküll. Vater von № 279 und Bruder von № 40.

2. **Lamster**, Johann, Vater Wirt Mahrz, geb. 8. Juni 1822 in Wolmar-Kokenhof-Polbrenz, vorgebildet in der Wolmar'schen Kreisschule, 1839—43 Seminar-Zögling, Hauslehrer an verschiedenen Stellen, zuletzt Lehrer an der Schule in Strasdenhof bei Riga. †

3. **Mietens**, Friedrich Johann Gottlieb, Vater Parochial-Lehrer Karl, geb. 16. Juli 1824 in Allendorf-Parochial-Schule, vorgebildet in der Lemfalschen Kreisschule, 1839—43 Seminar-Zögling, 1843—48 Hauslehrer in Wolmar-Weidenhof und Loddiger, 1848—69 Parochial-Lehrer in Pinkenhof, seit 1869 Küster und Kirchenschreiber an der St. Gertrud Kirche in Riga. Bruder von № 231.

4. **Oblat**, Peter, Vater Krüger Jehfab, geb. 2. Februar 1820 in Wolmarshof-Muhrneef, vorgeb. in der Wolmar'schen Kreisschule, 1839—43 Seminar-Zögling, mehrere Jahre Parochial-Lehrer in Dünamünde, seit 1857 Bibliothekar in St. Petersburg. †

5. **Rosenberg**, Jakob, Vater Wirt Johann, geboren 16. September 1819 in Wolmarshof-Ruggen, vorgeb. in der Wolmarschen Kreissschule, 1839—43 Seminar-Zögling, bestand 1843 in Dorpat das Hauslehrer-Examen, 1843—45 Hauslehrer in Sternhof, darauf Hauslehrer in Wohlfahrt, 1845—48 Lehrer in Usuppen (Kurland), 1848—64 Parochial-Lehrer in Schloß, machte in Riga das Elementarlehrer Examen, 1867—96 Küster und Kirchenschreiber am St. Peter zu Riga, 1896 von diesem Amte zurückgetreten, lebt in Riga.

6. **Ruggen** (Rugehn), Jahn, Vater Wirt, zugleich Küster (Kirchenbeamter), geboren 9. August 1817 in Wolmar-Pastorat-Rugehn, vorgebildet in der Wolmarschen Kreissschule, 1839—43 Seminar-Zögling, lettischer Dichter (lettisches Gesangbuch № 751), Mitarbeiter am Mahjas-Weefis und Latweeschu-Nowises, lebte in Rugehn bei seinem Bruder, war zeitweilig stellvertretend als Lehrer beschäftigt, wurde bald nach Absolvierung des Seminars geisteskrank. † 2. September 1876 in Wolmar, beerdigt auf dem Wolmarschen Kirchhofe, wo ihm als Dichter ein hübsches Granit-Grabkreuz gesetzt ist.

7. **Schmidt**, Jakob, Vater Wirt, geboren in Pebalg-Stunke, vorgebildet in der Pebalgschen Parochial-Schule, 1839—43 Seminar-Zögling, 1851—71 Parochial-Lehrer in Schwaneburg. † 1871.

8. **Zimse**, David (Bruder des Seminar Direktors), Vater Verwalter Andreas, geboren 14. November 1822 in Romneburg-Beigut Zimse, vorgebildet in der Wolmarschen Kreissschule, 1839—43 Seminar-Zögling, bestand 1843 in Dorpat das Hauslehrer-Examen, 1843—45 Parochial-Lehrer und Organist in Alt-Schwaneburg, 1845—48 Hauslehrer in Sternhof, 1848—72 Waisenvater und Lehrer an der Annenschule in St. Petersburg. War Mitarbeiter an der „Dseesmu rota“, ihm verdanken wir einen großen Teil der schönsten Nummern in genannter Liedersammlung. † 4. Oktober 1872 in St. Petersburg.

U n m e r k u n g. Ein Probejahr verbrachten im Seminar:

1. **Eberhard**, Alexander, aus Abbenorm, besuchte auch 1850 den Hilfskursus, war Parochial-Lehrer, nachher Gemeinde-Schreiber in Abbenorm.
2. **Stamm**, Lehrer in Harjel, besuchte auch 1850 den Hilfskursus, wurde Landwirt.

## II. Kursus. 1843—1846.

**9. Bresse,** Hugo Gottlieb Leopold, Vater Parochial-Lehrer Martin, geboren 27 September 1826 in Wolmar-Parochial-Schule, mit dem 6. Jahre verwaist, vom Stadtmusikus Kaiser in Reval erzogen, bis zum 17 Jahre Orchestermitglied in Reval, 1842—44 Orchestermitglied in Pernau, 1844—46 Seminar-Zögling, 1847—49 Hilfslehrer in der Parochial-Schule zu Roop, 1849—50 Hilfslehrer in der Parochial-Schule zu Wolmar, 1850—66 Parochial-Lehrer in Wolmar. † 18. Mai 1866 daselbst.

**10. Dirne,** Christian David, Vater Parochial-Lehrer, geboren 2. März 1829 in Salis, vorgebildet in der Wendenschen Kreis-schule, 1843—46 Seminar-Zögling; Hauslehrer, 1853—57 Student math. und theol. in Dorpat, grad. stud., 1858—64 Diakonus an der Johannis-kirche und Pastor ordin. der lettischen Gemeinde zu Dorpat, zugleich Lehrer an der 5klass. Töchter-schule daselbst, 1864—73 Pastor in der Wolga-Kolonie Jagodnaja-Poljana (Gouv. Saratow), 1875—77 Pastor der deutschen Johannis-Stadt-gemeinde zu Mitau, zugleich Gefängnis-prediger und Lehrer am Gymnasium, 1877—96 Pastor zu Ronneburg. Verfasser einer Biogr. Melan-thon's, eines lettischen Predigtbuches und anderer lettischer Schriften. †

**11. Freimann,** Carl, geboren in Segewold, 1843—46 Seminar-Zögling, kurze Zeit Parochial-Lehrer in Segewold. † 1848.

**12. Gaiske,** Karl, Vater Johann, Paroch.-Lehrer zu Ronneburg, geboren 7 August 1828 in Ronneburg-Parochial-Schule, vorgebildet daselbst, 1843—46 Seminar-Zögling, Hauslehrer, Lehrer an der Lühde-Großhoff'schen Anstalt, zuletzt Lehrer und Organist an der Martinskirche in Riga. † 19. Februar 1856 in Riga. Bruder von N. 84.

**13. Garklaw,** Dionysius, Vater Müller Jahn, geb. 2. Mai 1825 in Burtneef-Zehrzen-Wassermühle, Schüler des Herrnhuter Diakonus Barth in Birken (Kirchsp. Smilten), 1842—43 thätig bei dem Schulmeister Lutz in Urrasch, 1843—46 Sem.-Zögl., 1846—48 Hilfszl. in der Paroch.-Sch. zu Kokenhusen, 1848—52 Hilfszl. in der Paroch.-Sch. zu Roop, seit 1852 Paroch.-L., Organist und Kantor daselbst. Begründer des Roopschen Gesangvereins, der sich später in einen Wohlthätigkeitsverein umgestaltete.

**14. Granmann, P.**, Vater Wirt, geb. in Dickeln, 1843—46 Sem.-Zögl., erst Verwalter, dann bis 1884 Paroch.-L. in Segewold, darauf Gutsverwalter in Kurland. †

**15. Kaktin, Johannes**, Vater Wirt Kristap (Verfasser verschiedener lett. Schriften, darunter ein Predigtbuch), geb. 23. Januar 1827 in Salisburg-Jaun-Kaktin, vorgeb. in der Burtneef'schen Paroch.-Sch., 1843—46 Sem.-Zögl., 1847—49 Gem.-L. und Gem.-Schreiber in Ostrominsky (Osthof), 1849—56 Gem.-L. in Schloß Lühde, 1856—62 Lehrer und Organist an der Martinskirche in Riga, seit 1862 Paroch.-L. und Organist in Burtneef, bestand 1857 das Privat-Elementarlehrer-Examen in Riga, leitete 2 Jahre die Schepelersche Sonntagschule in Riga, 1858 gaben K. und Jaunit „100 dseefmas und jünges“ aus, Mitarbeiter an Jaunit's „Dseefmu kronis“ und an Zimses „Dseefmu rota“, begründete 1872 den Burtneef'schen Gesangverein „Bewerin“, war viele Jahre Mitarbeiter des „Mahjas Weefis“. Bruder v. Nr. 62.

**16. Nagel, Rudolf**, Vater Paroch.-L. Simon, geb. 29. Dezember 1828 in Sehwegen-Paroch.-Sch., vorgeb. daselbst, 1843—? Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, war 9 Jahre Paroch.-L. und Organist in Erlaa, darauf bis 1862 Hilfsl. bei seinem Vater in Sehwegen, 1862—63 stelllos, darauf Gem.-Schr. in Mahrzen, Gutsverwalter im Gouv. Witebsk, dann Organist in einer Stadt daselbst.

**17. Reiken, Georg**, Vater Wirt Peter, geb. 25. März 1826 in Erkul-Kahnaz, vorgeb. in der Lemfalschen Kreissschule, 1843—46 Sem.-Zögl., Januar 1848 bis Juni 1849 Lehrer am Parochiall.-Sem. in Wolmar, 1852—56 Student phys. und theol. in Dorpat, grad. Student, 1857—66 Pastor in Dickeln, 1867—68 Pastor in Abbenorm, 1864—66 livl. Direktor der lett. lit. Gesellschaft, 1866—68 Schulrevident des Wolmarschen Sprengels. Verfasser der „Mahzu walodas mahziba I. und II. dalla“, Redakteur und Herausgeber der allgem. beliebten lett. Zeitschrift „Draugs un beedris“, lettischer Schriftsteller und Dichter, veranstaltete 1864 das erste lettische Gesangsfest in Dickeln. † 1. Juli 1868 in Abbenorm.

**18. Schwalbe, Michael**, Vater Hofsauffeher, geb. 30. Sept. 1821 in Engelhardshof, vorgeb. in der Kremonschen und Ronneburg'schen Paroch.-Sch., 1843—46 Sem.-Zögl., Hausl. in Salisburg-Pastorat, Hilfsl. in der Allendorfschen Paroch.-Sch., 1850—64 Paroch.-L. in Dickeln, 1864—91 Paroch.-L. und Organist in Kirchsölhm. † 16. September 1891 daselbst.

**19. Zannit**, Georg, Vater Wirt Pridis, geboren 18. August 1826 in Hinzenberg-Galu Enin, vorgebildet in der Rodenpoischen Parochial-Schule, 1843—46 Seminar-Zögling, 1846—47 Hauslehrer auf dem Gute Hinzenberg, 1847—50 Lehrer und Organist in Wangasch, 1850—53 Lehrer und Organist in Wahren in Kurland, 1853—61 Lehrer an der Thiloschen Fabriksschule und Sonntagschule in Riga, Mitarbeiter an „100 Dseefmas un singes“ und Herausgeber von „Dseefmu kronis“, Dichter des lettischen Textes der Kaiserhymne, Mitarbeiter am „Mahjas Weefis.“ † 19. November 1861 in Riga, beerdigt auf dem Johannis-Kirchhofe bei der Martins-Kirche. Bruder von № 78.

### III. Kursus. 1846—1849.

**20. Auffer**, Samuel, Vater Parochial-Lehrer in Pölwe, geboren 9. Dezember 1825 in Pölwe-Moisefakß, vorgebildet in der Parochial-Schule zu Marien-Magdalenen, 1846—49 Seminar-Zögling, darauf Zögling des Hilfskursus, 1849 ein halbes Jahr Küster in Wagenküll, darauf bis 1873 Parochial-Lehrer und Küster in Randen, seit 1873 Besitzer des Landgütchens Seehof. † 2. Oktober 1890 in Seehof.

**21. Bindemann**, Karl, aus Oppelau (?), 1846—49 Seminar-Zögling, darauf Zögling des Hilfskursus. 6 Jahre Lehrer in Smilten, Allendorf, Seltinghof, Parochial-Lehrer in Mahof, †.

**22. Elfte**, Reinhold, Vater Wirt, geboren 29. Oktober 1828 in Neu-Schwaneburg, 1846—49 Seminar-Zögling, 2 $\frac{1}{2}$  Jahre Hauslehrer in Uerfüll-Pastorat, 1856—75 Parochial-Lehrer in Dünamünde, gab ein Heft Schreib-Vorlagen (Plates—Riga) aus. † 28. Juli 1875 in Neu-Schwaneburg.

**23. Gulbe**, Johann, Vater Wirt, geboren in Lemsal, vorgebildet in der Kreissschule zu Lemsal, 1846—49 Seminar-Zögling, Hausl. in Adsel, Gemeinde-Lehrer in Tegasch, darauf bis 1897 Lehrer und Organist in Pleskau, jetzt Schriftführer des Kirchenrats daselbst.

**24. Muischneek**, Karl, Vater Wirt März, geboren 16. März 1822 in Ronneburg-Muischneek, 1846—49 Seminar-Zögling, 1851—61 Parochial-Lehrer und Organist in Usheraden, 1861—90 Lehrer und Küster in Groß-Salwen (Kurland). † 1890 daselbst.

25. **Neumann**, Friedrich, Vater Strosche, geboren in Wilfenhof, 1846—49 Seminar-Zögling, Lehrer an der Martinskirchen-Schule in Riga gewesen.

26. **Rosenstein**, Eduard, Vater Müllermeister Peter, geboren 31. Oktober 1832 in Kulsdorf-Mühle, vorgebildet in der Parochial-Schule zu St.-Catharinen und in der Pychlauschen Fabriksschule in Riga, 1846—49 Seminar-Zögling, darauf Zögling des Hilfskursus, seit 1851 Gemeinde-Lehrer in Kolberg, Kirchspiel Salisburg.

27. **Slapjum**, Julius Wilhelm, Vater Aрендator Peter, geboren 3. Dezember 1832 in Romneburg-Hof, 1846—49 Seminar-Zögling, darauf Zögling des Hilfskursus, Hilfslehrer in der Parochial-Schule zu Serben, darauf Oekonom in Rußland, Lehrer in St. Petersburg an der Amenschule, trat aus dem Schuldienst.

28. **Spritze**, Peter, Vater Wirt, geboren 1831 in Kolberg-Spritze, vorgebildet in der Salisburgschen Parochial-Schule, 1846—49 Seminar-Zögling, 1849—53 Hilfslehrer in der Rujenschen Parochial-Schule, 1853—64 Parochial-Lehrer und Organist in Abbenorm. † daselbst im Januar 1864.

29. **Stallun**, Peter, Vater Wirt, geboren in Romneburg, 1846—49 Seminar-Zögling, Parochial-Lehrer in Papendorf, Hauslehrer in Rußland, Eisenbahnbeamter, Oberverwalter der Güter des Prinzen von Hessen-Darmstadt im Gouvernement Samara.

30. **Steinfeldt**, Johann, Vater Diener, 1846—49 Seminar-Zögling, war 3 Jahre Parochial-Lehrer in Sunzel.

31. **Wilkumson**, Martin, aus Kemmern, Vater Arbeiter, 1846—49 Seminar-Zögling, Hauslehrer in Kaugershof, war Gemeinde-Lehrer in Kipsahl, † 1869

32. **Wink**, Johann Andreas, Vater Arbeiter, geb. 10 November 1827 in Riga, vorgebildet in der Anstalt Pleskodahl bei Riga, 1846 März bis August Lehrling bei dem Privatlehrer Wasem in Riga, 1846—49 Seminar-Zögling, 1849—52 Hilfslehrer in der Nerfüllschen Parochial-Schule, 1852—56 Küster und Lehrer in Sieckeln und Born (Kurland), 1857—60 stud. phys. cam. in Dorpat, Kandidat, stellvertretender Untersuchungsrichter im Gouvernement Pleskau, darauf Friedensrichter im Gouvernement Witebsk.

Anmerkung: **Benewsky**, Friedrich, Hospitant, Schulmeister in Lennewarden, dort gewirkt und †.

## Hilfskursus in Walk. 1850 Januar bis Juni.

Der Hilfskursus wurde in den Räumen der Lühdeichen Parochial-Schule abgehalten. Es besuchten ihn 24 Lehrer, welche bereits Anstellung hatten. 17 von ihnen waren aus dem lettischen, 7 aus dem estnischen Teile Livlands. Außerdem waren noch anwesend 5 Zöglinge des vorhergegangenen und 3 Aspiranten des folgenden Kursus. Zöglinge des Hilfskursus sind:

1. **Auster**, Samuel. Siehe Nr. 20.
2. **Bindemann**, Karl. Siehe Nr. 21.
3. **Carlson**, Theodor. Siehe Nr. 34.
4. **Christin**, August. Parochial-Lehrer aus Trikaten, Vater Klavierstimmer, geboren in Lemsal, vorgebildet in der Lemsalschen Elementar- und Kreissschule, von 1851 an einige Jahre Parochial-Lehrer und Organist in Kremon, darauf Hauslehrer, dann Klavierstimmer, † in Riga.
5. **Eberhard**, Alexander. Siehe I. Kursus Anmerkung.
6. **Ehrglis**, Johann, geboren im Kirchspiel Kremon, vorgebildet von Bischof Dr. Ulmann, damals Pastor zu Kremon, 1850—56 Schulmeister in Wangasch, darauf Gemeinde-Schreiber in Hinzenberg. † 19. April 1898.
7. **Gleaser**, Friedrich. Siehe Nr. 35.
8. **Freimann**, Parochial-Lehrer aus Adsel.
9. **Garcklaw**, Woldemar, Vater Schmied Martin, geboren 3. Januar 1830 in Burtneef-Garcklaw, vorgebildet in der Wolmarschen Elementar- und Kreissschule, Hilfslehrer an der Neuermühlenschen Parochial-Schule, 1850 Zögling des Hilfskursus, 1850—51 Parochial-Lehrer und Organist in Kremon, 1851—53 Parochial-Lehrer in Trikaten, 1853—54 Lehrer in der Rodenpoischen Glas-hütte, 1854—68 Parochial-Lehrer und Organist in Rodenpois, 1868—70 Landwirt im Gouvernement Witebsk, seit 1870 Eisenbahnbeamter, gegenwärtig Stationschef in Nordeckshof.
10. **Grenzion**, Gemeinde-Lehrer in Trikaten-Wiezemhof. Vater von Nr. 85.
11. **Hinzenberg**, Peter. Siehe Nr. 36.
12. **Hogger** aus Ringen, Vater Lehrer.
13. **Krebs** aus dem estnischen Livland, Odenpäh.
14. **Laursohn**, aus dem estnischen Livland.

15. **Lindenberg**, aus dem estnischen Livland.
16. **Lütz**, aus dem estnischen Livland.
17. **Neuland**, Johann, Vater Wirt Mikel, geboren 24. Juni 1831 in Wenden-Dubinsky Apfit-Krug, vorgebildet durch Privatunterricht, 1850 Zögling des Hilfskursus, bestand 1851 das Lehrerexamen bei der livländischen Ober-Landschulbehörde, 1851—54 Hilfslehrer in Papendorf, 1854—65 Parochial-Lehrer und Organist daselbst, seit 1865 Parochial-Lehrer und Organist in Lemwarden, zugleich Dirigent des Gesangvereins und Leiter des Wohlthätigkeitsvereins daselbst.
18. **Pelz**, Gem.-L. aus Wiezemhof, Kirchspiel Trikaten.
19. **Reinwald**, aus Kajafer, 1850 Zögl. des Hilfskursus, Paroch.-L. in Rappin, 1850—60 Küster in Warrol.
20. **Rosenstein**, Eduard. Siehe Nr. 26.
21. **Sadde**, Paroch.-L. in Smilten, Grundbesitzer in Segewold.
22. **Schmidt**, Paroch.-L. aus Ermes.
23. **Simonsohn**, aus Dahlen, Hilfsl. in der Rodenpoisschen Paroch.-Sch., darauf Lehrer in Mahnen-Msuppen in Kurland. † daselbst.
24. **Slapjum**, Julius. Siehe Nr. 27.
25. **Spritze**, Peter. Siehe Nr. 28.
26. **Stamm**, Siehe I. Kursus Numerk.
27. **Treffner**, aus dem estnischen Livland.
28. **Weidemann**, Gem.-L. in Aldsel (Palzmar.?)
29. **Wilmann**, aus dem estnischen Livland.
30. **Wirk**, Paroch.-L. aus Lühde bei Walf.
31. **Zemmers**, Paroch.-L. aus Loddiger.
32. **Zirrit**, Vater Gerber, geb. in Jürgensburg, Lehrer an der Johannis-Kirchenschule in Riga. † in Riga.

#### IV Kursus. 1850—1853.

33. **Bankin**, Peter, Vater Wirt Dahw, geb. 16. Februar 1835 in Kokenhof-Pankus, vorgeb. in Wolmar, 1850—53 Sem.-Zögl., 1853—56 Hilfsl. in Walf-Paroch.-Sch., 1856—70 Paroch.-L. u. Organist in Loddiger, darauf Grundbesitzer in Kokenhof, † 1874.
34. **Carlsson**, Theodor, Vater Wirt, geb. 1. Februar 1829 in Allendorf-Pürkeln, vorgeb. in der Kreis Schule zu Lemsal, darauf 2 Jahre Revisorgehilfe, dann Zögling des Hilfskursus, 1850—53 Sem.-Zögl., 1853—57 Paroch.-L. u. Organist in Tirsen, seit 1857 Paroch.-L. und Organist in Lubah. Vater von Nr. 318 u. 360.

35. **Gleaser**, Friedrich, Vater Dorffschulmeister u. Kirchenvormund, geb. 13. Juli 1831 in Sagnitz, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Theal-Fölk, 1850 Zögl. des Hilfskursus, 1850—53 Sem.-Zögl., 1853—55 Hilfsl. in Theal, 1855—78 Paroch.-L. u. Organist daselbst, 1878—81 Stationshalter in Kuikatz, 1881—89 Kanzelist beim Dorpat'schen Rat, zugl. 1884—91 Kanzeleibeamter im Stadtamt daselbst.

36. **Sinzenberg**, Peter, Vater Wirt, geb. 15. februar 1832 in Salisburg Sehlen-Dabre, vorgeb. in der Pernauschen Kreisfschule, 1850 Zögling des Hilfskursus, 1850—53 Sem.-Zögl., 1853—55 Hausl. in Treppenhof, Kirchspiel Adsel, 1855—59 Hilfsl. in Salisburg Paroch.-Sch., 1859 kurze Zeit Kantor an der Domkirche in Riga, seit 1859 Paroch.-L., Küster u. Organist in Salisburg, Chor-dirigent, erhielt zum I. allgem. lett. Gesangsfeste in Riga den I. Preis.

37. **Kalning**, Georg, Vater Wirt, geb. 29 März 1829 in Alt-Wohlfahrt, 1850—53 Sem.-Zögl., darauf Paroch.-L. in Serben u. Smilten, 1857—64 stud. der Physik in Dorpat, ging zur St. Petersburger Universität über.

38. **Kapp**, Joseph, Vater Lehrer Hans, geb. 30. April 1833 in Oberpahlen-Rutiqfer, vorgeb. in der Kreisfschule u. im Gymnasium zu Dorpat, 1850—53 Sem.-Zögl., 1853—94 Küster, Organist u. Paroch.-L. in Groß St. Johannis, schrieb in estn. Sprache eine Erziehungslehre für Mütter u. einen Leitfaden der Geometrie, Gründer u. erster Präses des estn. landwirtsch. Vereins in Fellin, Mitbegründer des Gesangsvereins „Ilmatar“ in Gr. St. Johannis u. Vorstandsmitglied des „Eesti kirjameeste Selts“, Chordirigent, Mitarbeiter versch. estn. Zeitungen. † 1894 zu Gr. St. Johannis. Das Kirchspiel schmückte sein Grab mit einem schönen Granitdenkmale.

39. **Kauschen**, Karl, Vater Wirt, geb. 20. februar 1832 in Salisburg, 1850—53 Sem.-Zögl., 1858 Paroch.-L. in Trifaten, bestand in St. Petersburg das Hausl.-Examen, studierte Philologie u. Oekonomie in Bonn u. Greifswalde, wurde Lehrer am Etablissement scolaire de M. H. Sabatier in Paris, Hausl. in Montpellier in der fürstl. familie Dolgorukow, 1863 in Italien, darauf wieder in Paris, 1864—66 Hausl. in St. Petersburg, 1867 in Paris, 1868—69 Hausl., bestand 1871 das Examen eines Gymnasiallehrers der franz. Sprache, darauf Hausl., seit 1872 Lehrer der franz. Sprache und Literatur am Alexander-Gymnasium in Reval. Staatsrat, Inhaber des Stanislaus-Ordens III. u. II. u. des Annen-Ordens III. Klasse.

**40. Snorr**, Gotthard Theodor, Vater Paroch.-L., geb. 15. Dez. 1832 in Rodenpois, vorgeb. in der Domschule zu Riga, 1850—53 Sem.-Zögl., Hausl. in Kremon, 14 Jahre Lehrer an der ehemaligen Luther-Schule im Domsgange zu Riga, 11 Jahre Kontrolleur der Moskauer Kursker Bahn, später Makler in Moskau, Bruder von Nr. 1, † 1892.

**41. Martinson**, Johann, Vater Gutsverwalter Jakob, geb. 11. April 1829 in Dorpat, vorgeb. in einer Paroch.-Sch., 1850—53 Sem.-Zögl., 1854—57 Lehrer an der Hofsch. in Alt-Suislep, 1857—60 Lehrer an der Hofsch. des Herrn v. Sievers,  $\frac{1}{2}$  Jahr Lehrer an der Privatpension zu Grünau, Kreis Wolmar, bestand 1861 das Hauslehrer-Examen in St. Petersburg, 1861—62 Lehrer auf einer Glasfabrik bei Friedrichsham in Finnland,  $\frac{1}{2}$  Jahr Lehrer an der luth.-deutschen Kirchenschule in Charkow, 1862—64 Hausl. in Charkow u. im Gouv. Woronesch, 1865—68 Lehrer an der luth.-deutschen Kirchenschule zu Poltawa,  $\frac{1}{2}$  Jahr Lehrer in einer deutschen Kolonie bei Zeisk, bis 1872 Lehrer der deutsch-luth. Kirchenschule zu Nikolajew, 1872—75 Lehrer an verschiedenen Pensionen in Charkow, 1875—76 Lehrer an der Realschule in Summi, Gouv. Charkow, 1876—77 ohne Anstellung, 1877—88 Lehrer am Progymn. zu Achirka, kurze Zeit Lehrer am Progymn. zu Ostragosch, Gouv. Woronesch, seit 1889 Lehrer der deutschen Sprache am Progymn. zu Mow. Titulärrat.

**42. Mehlker**, Jakob, Vater Kaufmann, geb. 6. Februar 1834 in Palzmar, vorgeb. in einer Paroch.-Sch., 1850—53 Sem.-Zögl., Hausl. in Idsel-Pastorat, 1857—62 stud. phys., dipl., oec. in Dorpat, Kandidat, Landwirt in Livl. (Schloß Ronneburg und Molenberg), Lehrer der deutschen Sprache und Inspektor der Alexander-Marien-Realschule zu Saratow.

**43. Misfke**, Johann, Vater Wirt Indrik, geb. 27 April 1827 in Rujen-Großhof-Pelne, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Schule, 1844—46 Gehilfe des Kirchen-Vormunds, 1846—49 ambulirender Lehrer im Rujenschen Kirchspiel, 1850—53 Sem.-Zögl., 1853—54 Hilfsl. in Dahlen, 1854—55 Hilfsl. in Allendorf, 1856—59 Paroch.-L. in Peterskapelle, 1859—77 Paroch.-L. in Allendorf, 1877—80 Kaufmann II. Gilde in Riga, seit 1880 Pensionats-Inhaber in Riga.

**44. Müller**, Karl, Vater Gastwirt Jakob, geb. 31. März 1833 in Kokenhof-Melnum Krug, aufgewachsen in Kokenhof-Zehle,

vorgeb. in der Wolmarschen Paroch.-Sch., 1850—53 Sem.-Zögl., 1853—57 Paroch.-L. und Organist in Lubbahn, 1857—58 Hilfsl. in der Wohlfahrtschen Paroch.-Sch., 1858—59 Hausl. in Rujen-Türmis-Johanneshof, seit 1859 Paroch.-L., Küster und Organist in Oppelahn, hatte zugleich 7 Jahre lang die äußere Verwaltung des Gutes Neu-Laitzen, war Dirigent des Oppelahn'schen gemischten Chores, Begründer eines Männerchores daselbst und 7 Jahre Dirigent desselben.

45. **Kaufenschild**, Heinrich, geb. in Lemberg, 1850—53 Sem.-Zögl., Hilfsl. in Lemberg-Paroch.-Sch., Lehrer in Bickern, Gem.-Schreiber. †.

46. **Riemann**, Peter, Vater Wirt, geb. in Kokenhusen, 1850—53 Sem.-Zögl., Paroch.-L. in Kremon. †.

47. **Swaigsnicht**, (Stern), Jakob, Vater Krüger, geb. in Neu-Pebalg, 1850—53 Sem.-Zögl., 1857—59 Lehrer am Paroch.-Lehrer-Seminar, Hausl. in Würken, Oberlehrer in St. Petersburg, verfaßte „Pasajinas preekšč behrneem, 1 2. 3. krahjums“ † 9. Juni 1867.

48. **Gerard**, Adam, geb. 12. Dezember 1830 im Kirchspiel Nitau, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Nitau, 1850—53 Sem.-Zögl., 1853—69 Paroch.-L. und Organist in Erlaa, 1869—71 Paroch.-L. und Organist in Wenden, wurde 1871 zum Direktor des neu zu begründenden Gem.-L.-Seminars berufen, besuchte einige Seminare in Deutschland und war vom 1. Oktober 1871—87 Leiter des genannten Sem. in Walk, nach Schluß dieses Seminars, 1887, Privatlehrer an verschiedenen Schulen in Walk, Verfasser von „Rehkinu usdoschanas us tahpeles un galwâ rehkinajamas“ † 13. Februar 1891. Stiefbr. von Nr. 138.

49. **Zelinsky**, Julius, Vater Schulmeister Johann, geb. 10. Juli 1835 in Seltzinghof, vorgeb. in der Wiedemann'schen Privatschule zu Mahof, 1850—53 Sem.-Zögl., Hausl. in Wolmar-Pastorat u. in Semershof, Stellvertreter des Vaters bis zu dessen Tode, 1859—61 Lehrer am Paroch.-L.-Seminar in Walk, 1861—93 Accise-Distrikts-Inspektor in Walk, gründete den „Walk'schen Anzeiger“, Mitbegründer der Walk'schen höheren Töchter'schule, 20 Jahre lang Agent der 2. Affekuranz-Gesellschaft. Hofrat. † 21. Oktober 1893.

U n m e r k u n g : Diesen Kursus besuchten auch drei Gem.-L., **Stogger**, **Krebs** u. **Reinwald**, welche den Hilfskursus mitgemacht hatten, und **Jürgens** aus dem Kirchspiel Lühde.

## V Kursus. 1853—1856.

50. **Adler**, August, Vater Wirt Jakob, geb. 9. Oktober 1837 unter Neu-Schwaneburg, vorgeb. in der Alt-Schwaneburg'schen Paroch.-Sch., 1853—56 Sem.-Zögl., mehrere Jahre Lehrer an der St. Annen-Kirchenschule u. Reformierten Schule in St. Petersburg, bestand daselbst das Examen eines Oberlehrers der deutschen Sprache, Hausl. im Gouv. Simbirsk, darauf Oberlehrer der deutsch. Sprache am Gymnasium zu Dünnaburg u. zuletzt an der Realschule zu Orel, 1881 pensioniert, lebt auf seinem Grundstücke in Kalnemoise, Staatsrat, Inhaber des Stanislaus-Ordens II. u. Annen-Ordens III. u. II. Klasse u. der Medaille за управление польскаго бунта.

51. **Audke**, Karl, Vater Krüger, geb. 26. Juli 1837 in Sege-  
wold, vorgeb. in der Rigaschen Kreissschule, 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—62 Hilfsl. in St. Matthiae, 1862—84 Paroch.-L. u. Organist daselbst. † 1884 in St. Matthiae.

52. **Bankin**, Johann, Vater Knecht, geb. 11. Februar 1831 in Kokenhof-Pankus bei Wolmar, vorgeb. in der Wolmarschen Paroch.-Sch., 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—57 Hilfsl. in der Oppelanschen Paroch.-Sch., 1857—61 Hilfsl. in der Smiltenschen Paroch.-Sch., 1861—83 Paroch.-L. u. Organist in Usheraden, zugleich in den Sommerferien als Landmesser thätig. † 16. Dezember 1883 in Usheraden. Verfasser folgender Bücher: 1. Ušdohššanas uš tahpeli ko rešminat (Tafelrechnen), 2. Ušdohššanas galwā ko rešminat (Kopfrechnen), 3. Rešminu mahzibas grahmata (Lehrbuch des Rechnenunterrichts), 4. Tehswemes šahsti, jeb notikumi Baltijā, 5. Kšifka, 6. Geometrija preešch draudšes školām (Geometrie für Paroch.-Sch.), Mitarbeiter durch seine Uebersetzungen an dem lett. Lesebuche „Skolas maise“ u. an der „Dšeesmu rota.“

53. **Baumann**, Karl, Vater Arrendator, geb. 29. April 1835 in Wilkenhof-Indrik Hoflage, vorgeb. in der Kreissschule zu Lemsal, 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—58 Hausl. in Kürbis, bestand 1858 das Hausl.-Examen in St. Petersburg, 1859 Lehrer an der Annen-Schule, darauf Hausl. in St. Petersburg, bestand das Gymnasial-lehrer-Examen, 1860—65 Lehrer an der Reformierten Schule in St. Petersburg, zugl. 1861 Lehrer am 1. Gymnasium, 1865—70 Privat-L., seit 1870 Lehrer der deutschen Sprache am Smolna-Institut, lebt gegenwärtig in Lemsal, Hofrat, St. Annen-Orden III. Klasse

u. Stanislaus-Orden II. Klasse, trieb Musikstudien, Verfasser von „Elemente deutscher Schrift u. Sprache“, der Lieder Sammlung „Austra“, „Mortuos plango“, „Eihgo“, dann „Latwju tautas dseefsmu liktens“, „Sahlamana mahj. III. nod.“ und Komponist des Liedes „Deews fwehti Latwiju“

54. **Bernhardt**, Alexander, Vater Paroch.-L. August, geb. 21. März 1835 in Sunzel-Paroch.-Sch., vorgeb. zu Hause, 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—63 Hilfsl. beim Vater in Sunzel, darauf Landwirt. † 20. April 1867 in Riga.

55. **Bormann**, Peter, Vater Wirt Karl, geb. 20. Januar 1831 in Sternhof-Jaun-Balka, vorgeb. in der Wolmarschen Kreissschule, 1852—53 ambulirender Lehrer in Smilten, bestand das Gem.-L. Examen, 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—59 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Allendorf, 1859—90 Paroch.-L. u. Organist (1864—74 aber ohne Orgel) in Pernigel, 1890—92 nur Organist u. Küster, lebt seit 1892 als pensionierter Lehrer daselbst in Sujikas Wej-Kliffe, Dirigent des Pernigelschen Gesangvereins.

56. **Brock**, Karl, Vater Wirt Jakob, geb. 30. September 1830 in Schloß Lühde-Leelkahja, vorgeb. in der Lühdeschen Paroch.-Sch., fungierte daselbst als „Musshelfer“, 1849—51 ambulirender Lehrer in den Kirchspielen Walk und Lühde, 1851—53 Gem.-L. in Kawershof, 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—58 Lehrer in Ronneburg-Pastorat, 1858—60 stellv. Paroch.-L. daselbst, 1860—83 Paroch.-L. und Organist in Neuermühlen, seit 1883 Küster am Dom zu Riga.

57. **Claus**, Karl, Vater Pedell Karl, geb. 14. Oktober 1837 in Dorpat, vorgeb. in der Kreissschule daselbst, 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—58 Hausl. in Harjel, 1858—59 in Bevern (Kurl.), Schüler des Leipziger (Dresdener?) Konservatoriums, lebte in Moskau, war Kapellmeister, starb als Professor des Leipziger Konservatoriums vor ein paar Jahren. († als Organist in St. Petersburg?)

58. **Dauge**, Georg, Vater Krüger Peter, geb. 22. September 1835 in Klauenstein-Kanzler-Krug, vorgeb. in der Ürfüllscheschen Paroch.-Sch., 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—57 Hausl. in Bonaventura bei Riga, bestand in Dorpat das Hausl.-Examen, 1858—96 Küster und Organist in Sauken (Kurl.), Begründer und bis 1894 Leiter einer Privatschule daselbst, war 36 Jahre lang Chordirigent, ist Ehrenmitglied des Landwirtschaftl. und des Gesangvereins in Sauken, lebt seit 1896 auf dem Gute Neu-Sauken. Verfaßte: 1. „Swaigschmu jeb debefsmahjiba“, 2. „Stahsti par tijibas isfkaidroschannu“ (beide

von der lett.-lit. Gesellschaft preisgekrönt) und andere Bücher, war Mitarbeiter des „Mahjas Weefis“.

**59. Donner,** Karl Gotfried, Vater Küster David, geb. 15. März 1834 in Pölwe, vorgeb. in der Werroschen Kreissschule, 1853—56 Sem.-Zögl., Hausl. in Neuhof, Kirchsp. fehteln, 1858—71 Paroch.-L. in Wendau, 1871—88 Küster und Organist daselbst, † 9. Februar 1893 in Wendau.

**60. Erlemann,** Andreas, Vater Wirtschaftsauffeher, geb. 2. Nov. 1833 in Alt-Kasseritz, vorgeb. in der Kreissschule zu Werro, 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—59 Paroch.-L. und Küstergehilfe in Kannapäh, 1859—81 Paroch.-L. und Küster in Helmet, seit 1881 Küster und Organist daselbst, war auch Gem.-Schreiber, Mitglied des estn. lit. Vereins, 1872—88 Generalbevollmächtigter für Schloß Helmet, seit 1871 Berichterstatter der agrarstatistischen Mitteilungen des livl. Landrats-Collegiums. Verfasser der ersten Musiklehre in estn. Sprache: „Musika õpetus“ Bruder von Nr. 222.

**61. Johannson,** Karl Wilh. Julius, Vater Tischler und Orgelbauer, geb. 16. Aug. 1835 in Trikaton-Paroch.-Sch., vorgeb. in der Kreissschule zu Wolmar, 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—57 Hilfsl. in der Smiltenschen Paroch.-Sch., 1857—58 Hausl. in Freudenberg, 1858—75 Paroch.-L. und Organist in Trikaton, 1875—76 Gem.-Schreiber in Kokenhof, seit 1876 Gem.-Schreiber in Schloß Smilten. † 4. März 1893. Sein Großvater, David Christian, war über 50 Jahre Paroch.-L. und Organist in Trikaton, zugleich Tischler und Orgelbauer.

**62. Raktig,** Martin, Vater Wirt Kristap, geb. 18. Okt. 1834 in Salisburg-Jaun-Kaktin, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—59 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Rujen, 1859—97 Paroch.-L. und Organist in Peterskapelle, lebt gegenwärtig im Kirchspiel daselbst, Mitarbeiter am „Mahjas Weefis“, Übersetzer einiger Volkschriften, Bruder von Nr. 15.

**63. Klafson,** Johann, Vater Wirt, geb. 3. Juli 1832 im Neugutschen Kirchspiel (Kurl.), vorgeb. von Pastor Kraus, 1853—56 Sem.-Zögl., 1857—58 Hausl. in Hochrosen, 1859 Hilfsl. in Alt-Salis-Paroch.-Sch., darauf Lehrer an einem Waisenhause in St. Petersburg, 1860—61 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. in Allasch, 1861—62 Sonntagsl. an der St. Johannis Kirche in Riga, 1862—67 Lehrer,

Organist und Kantor an der Martins-Kirche, seit 1868 Hilfsl. an der Andreas-Mädchenschule, Lehrer am Schrammschen Institut, an der Sonntagschule der lit. prakt. Bürger-Verbindung in Riga, 1874—77 in der Dr. Vosseschen Anstalt und in Rothenberg, 1877—79 Lehrer in Kurland, lebt seitdem in Riga.

**64. Kluß,** Johann, Vater Wirt, geb. 25. Februar 1836 in Rujen-Rahdenhof-Krampus, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Rujen, 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—60 Organist und Konfirmandenlehrer in Wolmar. † 1860 daselbst.

**65. Krebs,** Rudolph Gustav, Vater Paroch.-L. Karl Gustav, geb. 19. Jan. 1834 in Schujen-Paroch.-Sch., vorgeb. daselbst vom Vater, 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—58 Hausl. in Schloß Schujen, 1858—82 Paroch.-L. und Organist in Schujen, 1882—89 Notär des IV Wendenschen Kirchspielsgerichts, seit 1889 Hausbesitzer und Stationshalter in Lemsal, zugl. Stadtverordneter, Präses des Waisengerichts, Inspektor des Krankenhauses, Glied des Schulkollegiums, Kommissionsmitglied der Steuer-Verwaltung, Glied des Verwaltungsrats der freiwilligen Feuerwehr und Dirigent des Gesangsvereins „Lemsaler Liederfranz“.

**66. Kroenberg,** Julius, Vater Paroch.-L., geb. 15. März 1838 in Fehlteln, vorgeb. in der Lemsalschen Kreissschule, 1853—56 Sem.-Zögl., Paroch.-L. in Fehlteln. † 1859.

**67. Mattisson,** Ernst Ferdinand, Vater Küster Johann, geb. 19. Juli 1836 in Pölwe-Küsterat, vorgeb. in der Dorpat'schen Kreissschule, 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—57 Paroch.-L. in Sagnik, 1857—58 Paroch.-L. in Koddaber, 1858—63 Paroch.-L. und Küster in Paistel, seit 1863 Paroch.-L. und Küster in Neuhausen.

**68. Meirehn,** Johann, Vater Hofsaufseher, geb. 8. Dez. 1836 in St. Matthiae-Gallandfeld, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—58 Hausl. in Kolberg-Forsitei, 1858—60 Hilfsl. in der Seltinghoffschen Paroch.-Sch., bestand 1860 in St. Petersburg das Hausl.-Examen, 1860—65 Lehrer an der Amnenschule in St. Petersburg, seit 1865 Urendator der Gallandfeld'schen Wassermühle und Kaufmann daselbst, zugl. längere Zeit Kirchspiels-Schulältester in St. Matthiae. † 10. Dez. 1880.

**69. Purath,** Julius, geb. in Kirchholm, 1853—55 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, darauf Lehrer in Kirchholm, Musikdirektor in Riga, Militärkapellmeister in Riga und Dünaburg,

Musiklehrer am Pleskauschen Kadettenkorps, Militärkapellmeister in Mitau. † 22. April 1897 in Kowno.

**70. Puraun, Anton**, Vater Hofsauffeher, geb. in St. Matthiae-Gallandfeld, Hoflage Jurat, vorgeb. in der Wolmarschen Kreis-schule, 1853—55 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Burtneck, darauf Lehrer auf der Glasfabrik in Hünzenberg, Lehrer in der Glasfabrik in Ringmundshof, kurze Zeit Eisenbahnbeamter auf der Station Römershof, zuletzt Winkeladvokat in Riga, wahrscheinlich †.

**71. Pussul, Leonhard**, Vater Georg, geb. 26. September 1836 in Serbigal, vorgeb. in der Kreis-sch. zu Lemsal, 1853—56 Sem.-Zögl., wissenschaftl. L. an der Adligen Schule in Oberpahlen, 1860—65 stud. theol. in Dorpat, grad. Student, Hausl., 1867—70 Pastor-Vikar des Wenden-Walkschen Sprengels, 1870 Pastor-Adjunkt zu Alt-Pebalg, seit 1871 Religionsl. an der Amenschule in St. Petersburg, seit 1876 auch Pastor-Adjunkt des Divisionspredigers in Nowgorod für die Bedienung der im Gouv. Nowgorod ange-setzten Letten.

**72. Taube, Peter**, Vater Wirt, geb. 8. Aug. 1836 in Wichmannshof bei Walk, vorgeb. in der Kreis-schule zu Walk, 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—58 Hausl. in Harjel-Pastorat und in Adsel, 1858—63 Paroch.-L. und Küster in Neuhausen, Landwirt, später Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Saratow. † 1890.

**73. Thau, Ernst Hermann Woldemar**, Vater Ernst Reinhold, Paroch.-L.\*), geb. 29. Juli 1837 in Festen Paroch.-Sch. vorgeb. daselbst und in der Kreis-schule zu Wenden, 1853—56 Sem.-Zögl., 1856—65 Paroch.-L. und Organist in Festen, darauf kurze Zeit Organist in Polozk, 2 Jahre Beamter in der Kanzlei des Direktors der Riga-Dünaburger Bahn, dann bis 1872 Gehilfe des Stationschefs in Oger, 1872—73 Zugführer auf der Dünaburger Bahn, 1873—79 Bahnhofinspektor der Riga-Bolderaer-Bahn in Riga, 1879—81 Buchhalter in Moskau, seit 1881 Agent für Rigaer und Petersburger Firmen in Pleskau, † 5. Sept. 1887 im Östrow-schen Kreise, Gouv. Pleskau, beerdigt in Wibor.

\*) Schon der Großvater seit 1797 Lehrer gewesen.

**74. Allder,** Jakob, Vater Hofstischler, geb. 14. Sept. 1833 in Wolmarshof-Pistol, vorgeb. in der Wolmarschen Paroch.-Sch., 1853--56 Sem.-Zögl., 1856--89 Lehrer an der Wolmarshoffschen Hofsschule (Elisabeth-Sch.), seit 1889 Pächter von Constanzenhof bei Wolmar. Bruder von Nr. 139.

**75. Alpe,** Woldemar, Vater Peter, Paroch.-L. in Neu-Pebalg, geb. 6. Juni 1837 in Neu-Pebalg Paroch.-Sch., vorgeb. in der Privatschule des Pastors Kachlbrandt in Neu-Pebalg Pastorat, 1853--56 Sem.-Zögl., 1856--59 Lehrer der Hofsschule in Schloß Euhde bei Walk, 1859--60 Hilfsl. in der fehtelnschen Paroch.-Sch., seit 1860 Organist in Wolmar, zugl. 1860--63 Konfirmandenl., 1863--90 Archivar und Beamter für den Verkaufstisch des Riga-Wolmarschen Kreisgerichts und seit 1890 auch Kassierer und Buchhalter auf dem Gute Wolmarshof. Stiefbruder von Nr. 288 und 402.

**76. Andrik,** Thomas, Vater Wirt Otto, geb. 6. febr. 1833 in Loewenhof-Märik (Kirchspiel Sagnik), vorgeb. in der Ringenschen Paroch.-Sch., 1853--56 Sem.-Zögl., 1856--58 Paroch.-L. in Helmet, seit 1858 Küster und Paroch.-L. in Rappin, seit 1880 erster Paroch.-L. daselbst, 1894 vom Amte zurückgetreten, 1896 stellvertr. Paroch.-L. daselbst, jetzt Grundbesitzer.

**77. Wirk,** Theodor, Vater Schuhmacher, geb. 25. Juni 1837 in Wilkenhof, vorgeb. in der Lemfalschen und Walkschen Kreisschule, 1853--56 Sem.-Zögl., Paroch.-L. in Walk. † 1867

**78. Bannit,** Johann, Vater Wirt Pridis, geb. 2. Dez. 1835 in Hinzenberg Galu-Einin, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Wangasch, 1853--56 Sem.-Zögl., darauf Hausl. in Drostenhof (?), dann auf dem Gute Hinzenberg, zog ins Innere des Reiches. Bruder von Nr. 19.

## VI. Kursus. 1856—1859.

**79. Ahrens,** Friedrich, Vater Michael, Küster zu Fölk, geb. 17 August. 1839 in Fölk-Küsterat, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Euhde, 1856--59 Sem.-Zögl., seit 1859 Paroch.-L., Küster und Organist in Fölk.

**80. Auster,** Oswald, Vater Johannes, Küster in Marien-Magdalenen, 1856--? Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, ist

jahrelang Gutsverwalter gewesen, lebt gegenwärtig in Jurjew. Bruder von Nr. 184.

**81. Berg** (Kalnin), Martin, Vater Wirt Juris, geb. 2. Dezember 1836 in Dickeln-Dupen 1856—59 Sem.-Zögl., 1859—60 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Salis, 1860—68 Paroch.-L. und Organist daselbst, Chordirigent, seit 1868 Wirt in Dickeln-Dupen und Gemeindeältester. † daselbst.

**82. Dangull**, Adam, Vater Grundbesitzer Jahn, geb. 30. Mai 1836 in Salisburg Jaun-Lohje, vorgeb. in der Kreisschule zu Lemsal, 1849—56 beim Vater mit Landwirtschaft beschäftigt, 1856—59 Sem.-Zögl., 1859—60 Hilfsl. in Salisburg, 1860—62 Hausl. in Sehlen, seit 1862 Paroch.-L., Organist und Kantor in Sehwegen, Chordirigent, Verfasser einer allgem. Geographie und einer Geogr. der Ostseeprovinzen und des russ. Reiches in lett. Sprache.

**83. Eglon**, Johannes, Vater Krüger, geb. 29. Mai 1836 unter Nüggen, vorgeb. in der Kreisschule zu Dorpat, 1856—59 Sem.-Zögl.; während der Seminarzeit erteilte er 6 Stunden wöchentlich in der Walfschen Armenschule, 1859—65 Paroch.-L. in Kannapäh, seit 1866 Leiter und Hauptlehrer der Taubstummen-Anstalt zu Jemern.

**84. Gaike**, Woldemar, Vater Johann, Paroch.-L. in Ronneburg, geb. 9. November 1839 in Ronneburg-Paroch.-Sch., vorgeb. daselbst, 1856—59 Sem.-Zögl, seit 1860 Paroch.-L. und Organist in Ronneburg, Stifter und langjähriger Dirigent des Gesangvereins „Asaph.“ Bruder von Nr. 12.

**85. Grenzion**, Karl, Vater Lehrer, geb. in Wiezemhof, 1856—59 Sem.-Zögl., Lehrer in Ubbenorm, Gem.-L. in Wietinghof, Lehrer in Moskau, Gymnasial.-L. in Saratow. †

**86. Grünberg**, Jakob, Vater Wirt Peter, geb. 20. Januar 1837 in Ronneburg unter Mährzenhof-Dsirkali, 1856—59 Sem.-Zögl., Gem.-Lehrer im Ronneburgschen Kirchspiel Mährzenhof. † 16. November 1875 daselbst.

**87. Grünwald**, August, Vater Handwerker, geb. in Serbigal, 1856—59 Sem.-Zögl., Hausl. in Jypit, Hilfsl. in der Lembergschen Paroch.-Sch. Notar beim Kirchspielsgerichte, darauf Landwirt, Kaufmann in Riga.

**88. Guhn**, Alexander, Vater Paroch.-L., geb. in Siffegal-Paroch.-Sch., vorgeb. in der Domschule zu Riga, 1855—59 Sem.-

3ögl. (früher eingetreten), Lehrer in Siffegal, dann Landwirt, Stations-Chef auf der Witebsk-Oreler Bahn.

**89. Inselberg**, Eugen, Vater Paroch.-L. Peter, geb. in Löfern Paroch.-Sch., vorgeb. daselbst, 1856—59 Sem.-3ögl., 1859 Hilfsl. in Löfern, darauf Paroch.-L. und Organist daselbst, verbrachte die letzten Jahre bei seinem pensionierten Vater. † daselbst.

**90. Jakobson**, Carl Robert, Vater Adam, Organist in Torma geb. 14. Juli 1841 in Dorpat, vorgeb. vom Vater, 1856—59 Sem.-3ögl., 1859—? Paroch.-L. und Organist in Torma, darauf Lehrer in der deutschen Kolonie in Jamburg, 1863—65 Lehrer der deutschen Sprache in St. Petersburg, bestand 1865 das Gymnasiall.-Examen, darauf Hausl. bei einem Fürsten in Petersburg und Lehrer der Großfürstin Olga Konstantinowna, 1871—72 Redakteur der Zeitung „Koit“ in Reval, seit 1872 Grundbesitzer in Kūva unter Jauern, 1876 Delegierter der estn. landw. Vereine auf der finnländischen Ausstellung, 1878 Redakteur und Herausgeber der Zeitung „Sakala“, 1881 Präses des „Eesti kirjameeste selts“, Verfasser versch. estn. Schulbücher, Liederfassungen und anderer, auch landwirtschaftl. Schriften. † 7 Februar 1882 in Kūva.

**91. Kaleijs** (Schmidt), David, Vater Wirt Jehfab, geb. 28. November 1838 in Wolmarshof Jaun-Bebre, 1856—59 Sem.-3ögl., Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Marienburg, Paroch.-L. in Mahof, Organist in Gatschina, wurde geisteskrank, †

**92. Krönberg**, Theodor Robert, Vater Paroch.-L. Gustav, geb. 28. September 1840 in der Paroch.-Sch. zu Allasch, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Dickeln, 1856—59 Sem.-3ögl., darauf Paroch.-L. in Allasch, seit 1877 auch Küster und Organist daselbst, seit 1869 zugleich Arrendator von Pullendorf, Gesindebesitzer; auch der Großvater Lehrer gewesen.

**93. Sibbert**, Martin, Vater David, Baumeister, Erbauer des Seminar-Gebäudes, geb. 30. November 1840 in Arrasch-Lejas-Kalaus, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Arrasch, 1856—59 Sem.-3ögl., 1859—62 Hausl. in Wenden-Landpastorat, 1862—83 Lehrer an der Stadt-Kirchenschule zu Wenden, seit 1868 auch Gefängnis-L., seit 1870 auch Leiter einer Privat-Mädchenschule, zeitweilig Stundenlehrer an der städtischen Mädchenschule in Wenden und Handarbeitsl. in Birkenruh. † 23. November 1883 in Wenden.

**94. Meiron**, Paul, Vater Wirt, geb. in Neuer Mühlen Bergshof-Sunit, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Neuer Mühlen, 1856—59 Sem.-3ögl., Lehrer und Organist in Dubbeln.

**95. Turmik,** Johann, Vater Arrendator Theodor, geb. 8. April 1838 in Salisburg, vorgeb. in der Salisburgschen Paroch.-Sch., 1856—59 Sem.-Zögl., kurze Zeit Hausl. in Schloß-Luhde, darauf Gem.-L. und seit 1865 auch Gem.-Schreiber daselbst. † 14. Dezember 1895.

**96. Pehrna,** Jakob, Vater Wirt Tönnis, geb. 1. November 1829 in Tennasilm bei Fellin, 1856—59 Sem.-Zögl., 1859—65 Hilfsl. in Marien-Magdalenen, seit 1865 Paroch.-L. und seit 1876 zugleich Küster in Randen. † 21. Juni 1878 daselbst.

**97. Peterson,** Karl, Vater Wirt, geb. 17. Oktober 1838 unter Randan, Kirchsp. Kokenhusen, vorgeb. in den Paroch.-Sch. zu Kokenhusen und Esdohn, 1856—59 Sem.-Zögl., 1859—61 Hilfsl. in Lemburg, 1861—65 Hilfsl. in Esdohn, 1865—93 Paroch.-L. und Organist, seit 1893 Organist, Kirchsp.-Post-Erpeditor und Dirigent eines Gesangschores daselbst, erhielt zum Gesangsfeste in Mitau beim Wettgesange eine silberne Schleife.

**98. Peterson,** Karl Wilhelm, geb. in Riga, vorgeb. in Rujen-Paroch.-Sch., 1856—59 Sem.-Zögl., Hausl. in Würken, bestand in St. Petersburg das Hausl.-Examen, Erzieher in einem Waisenhause in St. Petersburg, bestand das Gymnasial-Examen, Hausl. bei dem Grafen Schuwalow und dessen Reisebegleiter nach Deutschland, wurde geisteskrank. † 1869 in St. Petersburg.

**99. Pilsatneek,** Jakob, Vater Müller Mathis, geb. 19. August 1838 in Serben-Nötkenshof-Mühle, vorgeb. in der Alt-Debalgschen und Alt-Schwaneburgschen Paroch.-Sch., 1856—59 Sem.-Zögl., 1859—64 Lehrer an der Privat-Klasse der Alt-Debalgschen Paroch.-Sch., 1864—78 Hilfsl. daselbst, 1878—79 Lehrer an der Hof-Elisabeth-Schule in Kokenhusen. War Mitbegründer und zeitweiliger Präses des Alt-Debalgschen Gesangsvereins, lettischer Dichter, † 11. September 1879 in Kokenhusen.

**100. Rosenberg,** Georg, Vater Wirt Hans, geb. 30. November 1837, unter Pastorat Klein-St. Johannis, vorgeb. in der Elementar-schule zu Oberpahlen, 1856—59 Sem.-Zögl., 1859—62 Paroch.-L. in Koddasfer, 1862—64 Paroch.-L. und Organist in Hallist, 1864—96 Paroch.-L., Organist und Küster in Karkus, lebt seit 1896 daselbst bei seinem Sohn, Chordirigent, 20 Jahre Gemeindefschreiber, Mitarbeiter mehrerer Zeitungen, erhielt die Medaille „für Eifer“.

**101. Salzmann, Johann**, Vater Pächter Peter, geb. 4. September 1840 unter Kaugershof, vorgeb. in der Kreisfch. zu Wolmar, 1856—59 Sem.-Zögl., 1859—61 Hilfsf. in Seltlinghof-Paroch.-Sch., 1861—62 Hilfsf. in Oppefahn Paroch.-Sch., seit 1862 Paroch.-L. und Organist in Nitau und Dirigent des Nitaufchen Gefangvereins. Vater von Nr. 478.

**102. Sarrin, Martin**, geb. im Kirchspiel Wolmar, 1856—59 Sem.-Zögl., Lehrer in Wenden, darauf Lehrer an der Elisabeth-Schule in Kokenhufen † 1863.

**103. Saring, Michael**, Vater Wirt Simon, geb. 16. Oktober 1837 unter Eifafch, Kirchspiel Kremon, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Kremon, 1856—59 Sem.-Zögl., 1859—63 Hausl. im Pastorate. Kremon und in Sunzel, seit 1871 Paroch.-L., Küfter und Organist in Katlakahn bei Riga, bis 1891 auch Gem.-Schreiber für Pastorat Katlakahn, erhielt als Gem.-Schr. die filberne Medaille „für Eifer“, Anerkennungs schreiben zum 25 jährigen Lehrerjubiläum von der Schulverwaltung.

**104. Seimann, Ferdinand**, Vater Krüger, geb. in St. Catharinen, 1856—59 Sem.-Zögl., Hausl. in St. Petersburg, Oberlehrer in Moskau. †.

**105. Sperrlingk, Karl**, Vater Arrendator, geb. in Rauge 1856—59 Sem.-Zögl., kurze Zeit Paroch.-L. in Rauge, Gem.-L. in Heiligensee, dann eine Reihe von Jahren Verwalter und Gem.-Schreiber in Einamäggi, Kirchspiel Anzen, lebt in Mustago als Privatier.

**106. Traumann, Julius**, Vater Gutsverwalter Karl, geb. 4. August 1836 in Adfel-Schwarzhof, vorgeb. in der Walkfchen Kreisfchule, 1855—59 Sem.-Zögl., 1859—63 Hausl. erst in Rujen, dann in Adfel-Schwarzhof, 1863—68 Arrendator unter Alswig, Kirchspiel Marienburg, 1886—70 Landwirt im Gow. Pleskau und im Kirchspiel Marienburg, 1870—91 Buchhalter der Materialverwaltung der Riga-Dünaburger Eisenbahn in Riga, 1891 pensioniert. † 1892 in Riga.

**107. Weinblum, Jefab**, Vater Wirt Jefab, geb. 30. Januar 1837 in Smilten-Wez-Birjul, vorgeb. in der Smiltenschen Paroch.-Sch., 1856—59 Sem.-Zögl., 1859—62 Hilfsf. in der Paroch.-Sch. zu Smilten, 1862—65 Hausl. in Papenhof, seit 1865 Gem.-L. in Planhof-Sarkan-Schule. † 1896.

**108. Zelman,** Theophil, Vater Krüger Peter, geb. 26. April 1838 in Adsel-Schwarzthof, vorgeb. in der KreisSch. zu Walf, 1856—59 Sem.-Zögl., 1859—62 HilfsSl. in der Paroch.-Sch. zu Dahlen, 1862—91 Paroch.-L. und Organist in Olai, lebt in Smilten.

**109. Zimmermann,** Karl Gustav, Vater Müller Kaspar, geb. 25. febr. 1840 zu Salisburg-Ostrominsky (Osthof), vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Rujen, 1856—59 Sem.-Zögl., 1859—66 HilfsSl. in der Paroch.-Sch. zu Rujen, 1866—69 Lehrer und Gem.-Schreiber in Katfer, 1869—70 Lehrer an der Katlakalnschen Elementarschule in Bienenhof bei Riga. † 25. Mai 1870 daselbst.

Anmerkung: **Anderson,** Wold. Hospitant, Hilfslehrer in der Salisburgschen Paroch.-Sch. zog nach Kurland, ist Förster daselbst.

## VII. Kursus. 1859—1862.

**110 Anderson,** Karl, Vater Lehrer, geb. 11. Sept. 1842 in Adsel, vorgeb. in der Stadt-Kirchenschule zu Wenden, 1859—62 Sem.-Zögl., Paroch.-L. in Siffegal zc., nachher Landwirt, Postschreiber, Tabakfarmer in Kaukasien, zuletzt Krankenwärter in Wenden, von einem tollen Menschen gebissen und †.

**111. Behr sin,** Peter, Vater Wirt Jahn, geb. 4. Dez. 1837 in Burtneek-Galge, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Burtneek, darauf HilfsSl. daselbst, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—65 HilfsSl. in der Wellanschen Paroch.-Sch., seit 1865 Paroch.-L., Küster und Organist in Wellan, leitete nebenbei längere Zeit eine Mädchen-Privatschule, Gründer und langjähriger Präses des Lysohnschen Wohlthätigkeits- und Gesangvereins. † 15. febr. 1893 in Wellan.

**112. Blum,** Peter, aus Oppekahn Neu-Rosen, vorgeb. in der Gem.-Sch. daselbst, 1859—62 Sem.-Zögl., Gem.-L. in Oppekahn Neu-Rosen, wurde HilfsSl. in Groß-Salwen in Kurland, seit 1890 Lehrer und Küster daselbst.

**113. Dambé,** Martin, Vater Wirt, geb. in Wolmar-Befur, vorgeb. in Wolmar-Paroch.-Sch., 1859—62 Sem.-Zögl., HilfsSl. in der Paroch.-Sch. zu Salisburg, Lehrer an der Hofs-Elisabeth-Schule zu Kokenhusen, darauf Gem.-L. daselbst, lebte später wegen zerütteter Gesundheit auf dem Gesinde seines Vaters im Wolmarschen Kreise. †.

**114. Dammberg, David**, Vater Wirt Birnis (Bernhard), Gemeindeältester, geb. 28. Jan. 1841 in Altenwoga-Gehrke, vorgeb. durch Privatunterricht im Pastorate Siffegal und in der 2. Kreisch. zu Riga, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—63 Hof- und ambulierender Lehrer in Kaipen, 1863—68 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Smilten, seit 1868 Paroch.-L. und Organist in Smilten, 1864—69 Leiter des Gesangvereins daselbst, Mitglied der lett. lit. Gesellschaft, 9 Jahre Protokollführer der allgem. livl. Lehrerkonferenz, hat einige Beiträge zur „Dseefnu rota“ geliefert.

**115. Gailis, Reinhold**, Vater Juris, geb. 2. Mai 1841 in Bickern bei Riga, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Erlaa, 1859—62 Sem.-Zögl., 1868—72 Lehrer an der Luther-Sch. der lit. prakt. Bürgerverbindung zu Riga, 1875—78 Vorsteher einer Privat-Elementar-Sch. in Witebsk, 1878—86 Organist und Lehrer an der Jesus-Kirche in St. Petersburg, seit 1888 Organist an der deutschen St. Nikolai-Kirche und Privatl. in Gatschina, war mehrere Jahre Schriftführer im Rigasch. Lettischen Verein, Bruder von Nr. 192.

**116. Gailit, Johann**, geb. 29. Sept. 1839 in Ronneburg-Pippar, vorgeb. in der Kreisch. zu Jakobstadt, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—63 Lehrer in Neu-Pebalg, 1863—65 Lehrer in Lasdohn, 1865—66 Hilfs-L. in Rodenpois-Paroch.-Sch., 1866—67 Organist und Lehrer der deutsch-lett. Gemeinde in Kronstadt, 1867—69 Lehrer in Marienburg, 1869—72 Lehrer und Erzieher am Annen-Waisenhaus in St. Petersburg, 1872—84 Leiter und Lehrer der „Englischen Schule“ in St. Petersburg, seit 1884 Lehrer in Moskau, zugl. stellvertr. Organist der lett. und estn. Gemeinde daselbst.

**117. Grube, Johann Theodor**, Vater Gärtner Johann, geb. 16. Mai 1843 in Hünzenberg, vorgeb. in der Kronen-Elementarschule zu Riga und in der Wolmarschen Paroch.-Sch., 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—63 Hausl. im Pastorat Loddiger, 1863—66 Privatl. in der Paroch.-Sch. zu Neu-Pebalg, 1867—68 Kirchenschullehrer in Dünaburg,  $\frac{1}{2}$  Jahr Hausl. in Lühde-Großhof, 1869—92 Lehrer und Küster zu St. Johannis in Riga. † 23. Jan. 1892 in Riga.

**118. Gelfdt, Eduard**, geb. 9. April 1842 in Werro, vorgeb. in Wolmar-Paroch.-Sch., 1859—62 Sem.-Zögl., Lehrer in Raue, in Neuhausen, dann im Innern des Reiches, jetzt Klavierstimmer im Pstfowschen Gouv.

**119. Klawan,** Friedrich Johann Gottlieb, geb. 29. Sept. 1841 in Rauge-Rosenhof, vorgeb. in der Kreisschule zu Walk, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—64 Hausl. in Pabasch, 1864—69 Lehrer und Organist in Pleskau, 1869—75 Lehrer und Organist in Kronstadt, 1875—88 Lehrer in Lettin (Schwanenburg), darauf Privatl. in Pleskau.

**120. Krogsem,** Martin, Vater Grundbesitzer Jakob, geb. 13. Sept. 1841 in Allendorf Schloß Pürkeln, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—65 Hilfsl. in Seltinghof-Paroch.-Sch., 1865—68 Hausl. in Kokenberg, 1868—77 Lehrer an der evangelisch-luth. Kirchenschule in Woronesch, 1877—80 Lehrer an der „Englischen Schule“ in St. Petersburg, seit 1880 Lehrer an der evang.-luth. St. Katharinen-Sch. (Gymnasium und Handelsschule) daselbst. Bruder von Nr. 225.

**121. Müller,** Anton, Vater Tennis, geb. 9. Okt. 1840 in Rujen unter Würken-Brne, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Rujen, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—66 Hilfsl. in der Wolmarschen Paroch.-Sch., 1866—90 Paroch.-L. und Kantor daselbst, war Dirigent des lett. Gesangvereins „Rota“ und des Wolmarschen Gewerbevereins-Chors „Liederkreis“. 1890 vom Lehramt zurückgetreten, pensioniert, lebte in Wolmar. † 7. April 1895 daselbst.

**122. Preedit** (Tanner), Heinrich, geb. 5. Aug. 1841 in Allendorf-Forse, vorgeb. in den Paroch.-Sch. zu Allendorf und Peterskapelle, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—65 Hausl. in Smilten-Blumenthof, 1865—67 Hausl. in Ubbenorm-Sahrum, 1867—68 Hausl. in Wangasch, 1868—72 Gem.-L. in Pürkeln, 1872—76 Gem.-L. in Weiffensee, seit 1877 Paroch.-L. und Organist in Bersen.

**123. Preedit,** Johann, geb. 14. Mai 18 im Kirchspiel St. Matthiae, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst; 1859—62 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, machte das Lehrer-Examen bei der Kreis-Landschulbehörde, war Lehrer in Alt-Debalg, jetzt in Neu-Schwanenburg. Verfasser eines Leitfadens der russischen Sprache.

**124. Reudolph,** Oskar, Vater Küster in Eck, geb. 1840 daselbst, vorgeb. in Matthiae-Paroch.-Sch. und in der Kreisschule zu Dorpat, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—70 Lehrer und Gehilfe bei seinem Vater in Eck. † 1872 in Dorpat.

**125. Saar,** Johann, aus Bockenhof, geb. 29. Juni 1841, 1859—62 Sem.-Zögl., Paroch.-L. in Anzen, Lehrer in Oberpahlen, darauf Accisebeamter in Werro.

**126. Schmidt,** Heinrich, Vater Wirt, geb. 11. März 1843 in Allendorf-Pürkeln-Jaunsem, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Allendorf, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—64 Gem.-L. in Lettin, 1864—76 Paroch.-L. und Organist in Dickeln, gründete 1864 den Dickelnschen Gesangverein, nahm als Dirigent teil am I. Gesangsfeste in Dickeln, 1876—94 Gem.-Schreiber zu Schloß Lemsal, gründete 1877 den Lemsalschen landischen Gesangv., 1884 Mitbegründer und Schriftführer des Lemsalschen Vereins, seit 1894 Pensionshalter in Lemsal.

**127. Schneider,** Julius, geb. 15. Okt. 1840 in Dorpat, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—80 Paroch.-L., Küster und Organist in Paistel, zugleich 1864—74 Gem.-Schr. in Ridenhof, seit 1881 Konditoreibesitzer in Fellin.

**128. Sible,** Heinrich, Vater Knecht, Drechsler und Stellmacher, später Wirt Behrtul, geb. 7 Mai 1841 unter Schloß Pürkeln, Kirchspiel Allendorf, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Allendorf, 1857—58 ambulierender Lehrer, im Sommer 1858 bei einem Wirt im Dienst, darauf Schüler der Allendorfschen Paroch.-Sch., 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—67 Lehrer am Parochiallehrer-Sem. in Walk, 1867—78 Paroch.-L. und Organist an der Walkschen Stadtgemeinde, zugl. Musik- und Gesangl. an verschiedenen Schulen, Gründer und langjähriger Dirigent des Walkschen „Sängerkränzes“, seit 1878 Arrendator der Güter Carlowa und Ruhenthal, seit 1896 auch von Kerrafer und Laiwa, Festdirigent auf den allgem. lett. Gesangfesten 1873, 1880 und 1888 in Riga und Ehrendirigent 1895 in Mitau. Bruder von Nr. 208.

**129. Soff,** Jakob, Vater Wirt Jndrik, geb. 31. Aug. 1840 in St. Matthiae-Gallandfeld-Puhpol, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu St. Matthiae, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—66 Lehrer in Alt-Anzen, 1866—69 Hilfsl. in Wohlfahrt, Dickeln und Allendorf, 1869—71 Kirchenschullehrer und Hansl. in Welikije-Lufi und Opotschka, 1871—78 Lehrer, Organist und Küster in Kronstadt, seit 1878 Lehrer an der sogenannten „Englischen Schule“ in St. Petersburg.

**130. Spalwingk,** Heinrich, Vater Landwirt, geb. 2. febr. 1841 unter Eisden, Kirchspiel Burtneek, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Wohlfahrt, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—65 Lehrer in Wohlfahrt, 1865—77 Paroch.-L. und Organist in Adsel, 1877—80 Redakteur der Zeitschrift „Latweeschu Tautas Weedris“, seit 1880

Beamter in der Rigaer Vorstädt. Feuerversicherungsgesellschaft in Riga. Verfasser einer lett. Schulgrammatik.

**131. Speek,** Heinrich, Vater Wirt Michel, geb. 5. Novb. 1840 in Odenpäh-Spankau-Liphardi, vorgeb. in der Kreisshule zu Dorpat, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—65 Lehrer in Kerstenschhof, 1865—70 Hausl. im Werroschen Kreise, 1870—72 Verwalter des Gutes Waimel, 1872—74 Verwalter auf dem Gute Tapory (Gouw. Witebsk), 1874—78 Verwalter in Adsel-Koiküll, seit 1878 Verwalter der Güter Saarenhof und Laisholm.

**132. Stamm,** Julius Oswald, geb. 31. Jan. 1842 in Harjel, vorgeb. in der Kreisshule zu Walk, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—64 Lehrer in Koddaser, seit 1864 Lehrer und Küster in Harjel.

**133. Stern,** Leonhard, 1859—? Sem.-Zögl., war auch Zögl. im VI. Kursus, absolvierte den Kursus nicht, Lehrer an verschiedenen Stellen, später in Riga und Petersburg.

**134. Strauß,** David, Vater Wirt Jahn, geb. 15. Dez. 1839 in Salis-Pastorat-Kulanz, vorgeb. in den Paroch.-Schulen zu Allendorf und Salis, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—67 Lehrer an der Schule der Glasfabrik in Ringmundshof, 1867—68 Gem.-L. in Groß-Jungfernhof, 1868—73 Gem.-L. in Breslau, seit 1873 Besitzer und Wirt des Poste Gefindes unter Neu-Salis, inzwischen 1 Winter stellvertretender Paroch.-L. in Salis und 1 Winter Lehrer an der Privatklasse der Paroch.-Schule daselbst; war Präses und Dirigent des Salis'schen Gesangvereins, Schriftführer und Kassierer des Salismündeschen Vereins, bekleidet verschiedene Gemeindeämter.

**135. Gantscher,** Ludwig Theodor, Vater Paul, geb. 21. Febr. 1842 in Smilten, vorgeb. in der Smiltenschen Paroch.-Sch., 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—63 Hilfsl. in Smilten, 1863—77 Fabriklehrer in Sunzel, darauf Kanzleibeamter der Rigaschen Stadtpolizei, seit 1890 Beamter der Riga-Oreler Bahn in Riga. Gouw.-Sefr.

**136. Terwand,** Martin, Vater Wirt, geb. 6. Jan. 1840 in Karfus, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Lühde, 1859—62 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, wurde Landwirt im estnischen Teile Livlands.

**137. Treumann,** Julius, Vater Peter, Paroch.-L. in St. Matthiae, geb. 11. Febr. 1841 in St. Matthiae-Paroch.-Sch., vorgeb. daselbst vom Vater, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—73 Hausl. an

verschiedenen Orten, seit 1873 Gem.-L. in Kroppenhof. Bruder von Nr. 176.

**138. Eschube,** Jahn, Vater Wirt Jahn, geb. 30 Mai 1838 in Nitau Wez-Rose, vorgeb. in der Erlaaschen Paroch.-Sch., 1858—59 Gehilfe des Organisten in Nitau, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—64 Hilfsl. in fehteln-Paroch.-Sch., 1864—69 Hilfsl. in Salisburg-Paroch.-Sch., 1869—83 Paroch.-L. und Organist in Erlaa, 1883—84 Organist daselbst, gegenwärtig Wirt auf seinem Grundstück Wez-Rose in Nitau. Stiefbruder von Nr. 48.

**139. Ahder,** Martin, Vater Hofstischler zu Wolmarshof, geb. 4. April 1839, vorgeb. in der Wolmarschen Paroch.-Sch., 1859—62 Sem.-Zögl., seit 1862 Paroch.-L., Küster und Organist zu Lühde bei Walf. Bruder von Nr. 74.

**140. Weber,** Heinrich, Vater Paroch.-L. Peter, in Dahlen, geb. 4. März 1842 daselbst, vorgeb. in der Dom-Kirchenschule zu Riga, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—96 Paroch.-L., Küster und Organist in Dahlen, seit 1896 Hausbesitzer und Holzhändler in Riga. Er, sein Vater und Großvater sind über 120 Jahre Paroch.-L. in Dahlen gewesen.

**141. Weinberg,** Julius Theodor, geb. 1. April 1840 in Kroppenhof, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Seltinghof, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—71 Lehrer an der Marienschule in Neu-Laitzen, 1871—75 Lehrer, Küster und Organist in Langenberg (Westerotten) und zugleich Gem.-Schr. für Ringenberg, Stahlenhof, Hildensfähr, Hollershof, 1875—77 Lehrer an der Glasfabrik zu Ascheraden, 1877—78 Lehrer und Verwalter in Podswinek (Kreuzburg), 1878—89 Lehrer und Organist in Polozk, 1889—90 Müller in Neu-Rosen, 1890—92 Kaufmann in Rauge, 1892—93 Kaufmann in Riga, seit 1893 Kaufmann in Fellin.

**142. Wiffums,** Jakob, Vater Wirt Jakob, geb. 29. Sept. 1842 in Wolmarshof-Wiffums, vorgeb. in der Wolmarschen Kreis-schule, 1859—62 Sem.-Zögl., 1862—64 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Abbenorm, 1864—88 Paroch.-L. und Organist daselbst, 1888—97 Arrendator von Buschhof bei Kreuzburg in Kurland, seit 1897 Arrendator von Dselsenhof unter Alt-Auz in Kurland, zum 25 jähr. Amtsjubiläum Anerkennungs schreiben von der Kreislandschulbehörde für eifrigen Dienst.

VIII. **Kursus. 1862—1865.**

**143. Abel, Jakob**, Vater Wirt, geb. 27. Oktober 1844 in Schloß Lühde-Wehfsche, vorgeb. in der Walfschen Kreisschule, 1862—65 Sem. Zögl., 1865—71 Hilfsl. und darauf Gem.-L. in Seltlinghof, 1871—86 Paroch.-L., Küster und Organist in Palzmar, seit 1886 Organist und Küster daselbst.

**144. Ahbolfing, Andreas**, Vater Wirt Jahn, geb. 20. September 1844 in Groß-Jungfernhof-Timsen, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Birsgalln in Kurland, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—93 Paroch.-L. und Küster in Groß-Jungfernhof und Dirigent des Gesangsvereins daselbst. † 7 September 1894 in Groß-Jungfernhof-Küsterat.

**145. Baltgail, Anton**, geb. 20. februar 1846 unter Alt-Pebalg, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Eoddiger, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—66 Hausl. in Wolmar-Pastorat, 1866—70 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. und Gem.-Schreiber in Palzmar, 1870—82 Paroch.-L. und Organist in Eoddiger, 1883—86 Korrektor bei dem Journal „Rota“, 1886—87 Lehrer an der Schule des Katharinendammfchen Gesangsvereins in Riga und Dirigent im genannten Verein. † 15. September 1887

**146. Birken, Karl**, Vater Paroch.-L. Christoph, geb. 28. November 1844 in der Paroch.-Sch. in Palzmar, vorgeb. in den Kreisschulen zu Wolmar und Walf, 1862—65 Sem.-Zögl., war circa 10 Jahre Paroch.-L. in Serbigal, darauf Verwalter im Gouv. St. Petersburg. †

**147. Bleier, Peter**, geb. 10. November 1843 in Lühde, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1862—65 Sem.-Zögl., war Lehrer an der Neu-Lajzenschen Kantor.-Sch., gegenwärtig Lehrer und Organist in Toropez, Gouv. Pleskau.

**148. Bugan, John**, Vater Wirt, geb. 27. Dezember 1842 in Marienburg-Seltlinghof-Balta, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Seltlinghof, 1862—65 Sem.-Zögl., darauf Hilfsl. in den Paroch.-Sch. in Ermes, Nahof, Afcheraden und Marienburg, dann Lehrer in der lett. Kolonie Laura, Gouv. Pskow, 1870—81 Gem.-L. in Kaugershof bei Wolmar, 1881—84 Verwalter in Laudohn, seit 1884 Förster daselbst.

**149. Erdmann, Johann**, Vater Landwirt, darauf Krüger, geb. 26. Mai 1845 unter Papendorf, vorgeb. in der Paroch.-Sch.

daselbst, 1862—65 Sem.-Zögl., darauf 3 Monate Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Papendorf, 1865—66 Gem.-L. in Lenzenhof, 1866—81 Paroch.-L. und Organist in Papendorf, Anerkennungs schreiben von der Riga-Wolmarschen Kreislandschulbehörde, seit 1881 Urrendator des Gutes Lindenhof bei Wenden.

**150. Freund, Peter**, Vater Wirt Spritz, geb. 12. Juli 1846 in Burtneef Kanzen-Ribbel, vorgeb. zu Hause, 1862—65 Sem.-Zögl., 1867—68 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Rujen, darauf Hausl. in Radenhof-Mühle, dann kurze Zeit in Rujen kaufmännisch beschäftigt. † 15. März 1874 in Rujen.

**151. Gailit, Thomas**, geb. 11. November 1843 in Smiltens-Greste, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Smiltens, 1859—61 ambulirender Lehrer im Smiltenschen Kirchspiel, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—66 Hilfsl. in Palzmar-Paroch.-Sch., 1866—67 Hausl. in Dukershof, seit dem Aug. 1867 Paroch.-L. und seit 1874 auch Küster und Organist in Serben, war beständiges Mitglied im Komité der Lehrerkonferenzen des Wendenschen Kreises, Mitarbeiter an den Zeitungen „Bals“ und „Balt. Wehst.“ unter dem Pseudonym „Gaidulis“

**152. Grüntal, Eduard**, Vater Paroch.-L. Jahn, geb. 17. Juli 1844 zu Wellan-Paroch.-Sch., vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Smiltens, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—67 Hilfsl. in Nahof, 1867—70 selbständiger Lehrer in Nahof, 1870—90 Paroch.-L. zu Laura im Gouv. Pskow, seit 1892 Musiklehrer in Pskow.

**153. Jannson, David**, geb. 18. Februar 1845 in Urrasch, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1862—65 Sem.-Zögl., Gem.-L. in Kegeln, wurde Landwirt.

**154. Kahrkling, Peter**, Vater Knecht, geb. 20. Januar 1845 in Weißensee-Hof (Kirchspiel Siffegal), vorgeb. in der Erlaaschen Paroch.-Sch., 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—67 Hausl. in Saußen, 1867—69 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Rodenpois, darauf Privatlehrer in Riga und Dorpat, lebte in Petersburg, Hausl. im Gouv. Moskau, gegenwärtig Lehrer der deutschen Sprache am Lasarewischen Institut und am dritten Gymnasium in Moskau. Hofrat.

**155. Kaktin, Christoph**, geb. 3. Aug. 1844 in Salisburg Neu-Otterhof-Riden, vorgeb. in der Kreisfch. zu Dorpat, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—66 Hausl. auf dem Gute Limschen, 1866—67 Hausl. in Kokenhusen bei dem Paroch.-L., 1867—70 Hilfsl. in der

Walfschen Paroch.-Sch., 1870—72 Hilfsf. an der Elementarschule zu Wenden, zugleich Organist und Kantor der deutschen Stadtgemeinde, 1873—75 Gem.-L. in Bersohn. 1876—77 Hilfsf. in der Paroch.-Sch. zu Lemsal, 1878—79 wieder Gem.-L. in Bersohn, 1880—88 Gem.-L. in Magnushof bei Riga, 1888—90 zweiter Lehrer an der Johanniskirchen-Sch. zu Riga, 1890 Lehrer an der Mädchenschule des lett. Wohlthätigkeits-Vereins in Riga, machte 1878 eine Reise in den Ural, gegenwärtig Organist in Bersohn.

**156. Kalnin,** Johann, Vater Pächter Peter, geb. 12. Oktober 1842 in Wolmarshof-Wez-Silap, vorgeb. in der Wolmarschen Paroch.-Sch., 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—66 Hilfsf. in Lenzenhof, 1866—68 Hilfsf. an der Paroch.-Sch. zu Linden, 1868—69 Konfirmandenl. in Wolmar, 1869—71 Hausf. im Pskowschen Gouv., 1871—96 Gem.-L. in Duckershof bei Wolmar, seit 1896 Beamter der Baltischen Waggonfabrik in Riga.

**157. Kanswen,** Johann, Vater Wirt Karl, geb. 4. April 1841 in Nüggen, vorgeb. in der Kreissschule zu Dorpat, 1862—65 Sem.-Zögl., Paroch.-L. und Organist in Nüggen, Verfasser eines estn. Dramas. † 1880.

**158. Keesner,** Anton, Vater Krüger, geb. 20. November 1843 unter Ladenhof, Kirchspiel Lemsal, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Alt-Debalg, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—67 Hofsl. in Meirahn (Kirchsp. Lubahn), 1867—84 Gem.-L. in Friedrichswalde zu Landohn, seit 1884 Landwirt in Alexandrowa.

**159. Klawinsch,** (Klawin), Johann, Vater Wirt, geb. 2. Oktober 1843 in Siffegal, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Erlaa, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—67 Lehrer an einer Privatschule in Landohn, 1867—68 Lehrer am Paroch.-Lehrer-Sem. in Walf, bestand 1869 das Maturitäts-Examen, 1869—70 stud. jur. in Dorpat, 1870—75 stud. jur. in St. Petersburg, 1876 Kandidat der Rechte, 1876—78 Gerichtsamtscandidat beim Procureur des Nowgorodschen Bezirksgerichts, auch stellvertr. Sekretair beim Procureur und Untersuchungsrichter, 1878—79 Untersuchungsrichter in Kowno, 1879—82 Mitglied der Kownoschen Palate des Kriminal- und Civilgerichts, seit 1882 Hofgerichts- und seit 1883 auch Rats-Advokat in Riga, 1884—86 Redakteur und Herausgeber des lett. illustr. Journals „Rota“, 1886—88 kurl. Procureursgehülfe, 5 1/2 Monate stellvertr. Gouvernements-Procureur in Mitau, 1888 Oberhofgerichtsadvokat in Mitau,

Präses der lit. Abt. des Mitauer Lett. Vereins, seit 1889 vereidigter Rechtsanwalt in Riga, Präses der Musikkommision des Rigaer Lett. Vereins, 1888 Hofrat, 1882 Stanislaus-Orden III. Kl., 1888 Amnen-Orden III. Kl. Bruder von № 197.

**160. Lappin, Eduard**, geb. 12. Januar 1845 in Ronneburg, vorgeb. in der Paroch.-Schule daselbst, 1862—65 Sem.-Zögl., Gem.-L. in Lenzenhof, darauf in Nahof bei Riga. †.

**161. Michelson, Ernst**, geb. 4. August 1841 in Ascheraden, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1862—65 Sem.-Zögl., einige Jahre Paroch.-L. und Organist in Bickern, übernahm ein Fuhrmannsgeschäft in Riga und leitet es noch.

**162. Mühlberg, Friß**, Vater Wirt Jakob, geb. 15. November 1842 in Schloß Trikatens-Alte, vorgeb. in der Kreisschule zu Walk, ein Jahr lang ambulierender Lehrer in Trikatens, 1862—65 Sem.-Zögl., seit 1865 Lehrer an der Schloß Trikatenschen Gem.-Schule Kasrunge, Mitarbeiter an verschiedenen lettischen Zeitungen.

**163. Nömm, Johann Gottlieb**, Vater Krüger, geb. 25. Mai 1845 in Rujen-Königshof-Tilte-Krug, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Rujen, machte 1861 das Gem.-L.-Examen, Hilfsl. in Ermes Paroch.-Sch., 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—67 Hausl., 1867—69 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Siffegal, 1869—76 Lehrer und Organist in Kroppenhof, 1876—85 Lehrer und Organist im Witebskischen Gouv., 1885—97 wieder Lehrer und Organist in Kroppenhof und Dirigent des örtlichen Gesangchores, seit 1897 nur Organist in Kroppenhof, lebt im Gefinde Zukahres.

**164. Nylander, Alexander Georg**, Vater Michael, Küster und Paroch.-L. zu St. Bartholomäi, geb. 25. September 1844 in St. Bartholomäi-Küsterat, vorgeb. in der Kreisschule zu Dorpat, 1862—65 Sem.-Zögl., seit 1865 Paroch.-L. und Organist, seit 1873 auch Küster zu St. Bartholomäi. Von 1781 an bekleidet die familie Nylander die Küsterstelle in St. Bartholomäi.

**165. Peterson, Johann**, Vater Landwirt, geb. 18. Jan. 1844 zu Lößern, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—67 Hausl. in Lasdohn, 1867—69 Hausl. in Stomersee, 1869—70 Paroch.-L. in festen, 1870—90 Paroch.-L. in Kalzenau, seit 1890 Küster und Organist daselbst.

**166. Rost,** Johann, Vater Landwirt Andr., geb. 30. April 1844 in Hirschenhof, vorgeb. in den Paroch.-Sch. zu Linden und Erlaa, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—66 Hilfsl. in Oppelaln, 1866—76 Paroch.-L. und Organist in Wangasch, 1876—89 in Sunzel, 1889—97 in Eöfern, lebt gegenwärtig in Riga.

**167. Sauf,** Joseph, Vater Wirt Tömmis, geb. 16. Juli 1843, im Saali-Gesinde unter Maßkiwi, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Koddasfer, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—73 Paroch.-L. in Koddasfer, 1868 auch Gem.-Schreiber daselbst, seit 1877 Küster, Organist und Kantor daselbst.

**168. Saebelmann,** Alexander, Vater Paroch.-L. und Küster Friedrich, geb. 11. November 1845 in Audern, vorgeb. in der Paroch.-Sch. in Karkus, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—68 Paroch.-L. in Paistel, 1868—71 Lehrer am Paroch.-L.-Sem. in Walk, 1871—72 Lehrer in St. Petersburg, 1872—75 Organist und Hausl. in Poltawa, 1869 Dirigent des estn. Gesangfestes, als Komponist unter dem Namen „Kunileid“ bekannt. † 15. Juli 1875 in Poltawa. Bruder von № 242.

**169. Seebode,** August Alexander, Vater Paroch.-L. Johann in Jürgensburg, geb. 9. April 1844 daselbst, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Jürgensburg, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—66 Hilfsl. in Jürgensburg, 1866—71 Lehrer und Organist an der Martins-Kirche in Riga, 1871—87 Paroch.-L., Organist und Kantor in Wenden. † 6. April 1887 in Wenden.

**170. Skobe,** Johann Christoph, Vater Wirt Adam, geb. 23. November 1842 in Salzburg-Skobe, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Salzburg, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—68 Hausl. in Kolberg und Kalischken in Kurland, 1868—69 Hausl. in Uija bei Dorpat, 1869—70 Lehrer an einer Privat-Lehr- und Pensionsanstalt in Reval, 1870—73 Lehrer der deutschen Sprache an der russ. Kreis-schule zu Reval, seit 1873 Lehrer an der II. städt. Knaben-Elementarschule zu Reval und zugleich Küster und Vorleser der lett. evang. Gemeinde daselbst und Lehrer an der Sonntags- u. Montags-Nachmittagschule für Handwerker-Lehrlinge. Hat zwei mal à 100 Rbl. Geldbelohnung vom Kurator erhalten. Kollegien-Sefr.

**171. Söbber,** Matthias, geb. 1. August 1842 unter Alt Suislep, Kirchspiel Tarwast, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Tarwast,

1862—65 Sem.-Zögl., 1865—73 Paroch.-L. in Marien-Magdalenen, 1873—78 Paroch.-L. zu Paistel, seit 1878 Küster und Organist in Marien-Magdalenen.

**172. Spohr**, Wilhelm, Vater Paroch.-L., geb. 18. Juni 1842 in St. Katharinen bei Lemsal, vorgeb. in der Lemsalschen Kreis-schule, 1862—65 Sem.-Zögl., Gem.-L. in Sepkull, war Paroch.-L. und Organist in Katharinen. Bruder von Nr. 246. †

**173. Stern**, Bernhard Paul, Vater Gutsverwalter auf Tam-miſt, geb. 17. April 1845 daselbst, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Raugė, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—68 Küstergehilfe und Paroch.-L. in Raugė, 1868—70 Paroch.-L. in Paistel, 1870—90 Küster, Or-ganist und Kantor der estnischen Petri-Gemeinde in Dorpat, gleich-zeitig Stundenlehrer an der III. Stadt-Elementarschule, 1890—93 Kantor an der deutschen St. Johannis-Kirche daselbst, gegenwärtig Hausbesitzer, Stadtverordneter und Musiklehrer in Jurjew.

**174. Tsekkel**, Paul, Vater Peter Gem.-L. zu Woroküll, geb. 13. Mai 1846 in der Woroküllschen Schule (Kirchspiel Tarwast), vorgeb. in den Paroch.-Sch. zu Tarwast und Paistel, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—67 Lehrer an der Fabriksschule in Louisenhütte bei Köppo, 1867—69 Lehrer an der Fabriksschule Katharina unter Woisek, seit 1869 Paroch.-L., Küster und Organist in Pillistfer. Bruder von Nr. 213.

**175. Thomson**, Alexander, geb. 19. Januar 1845 in Dorpat, vorgeb. in der Kreissschule daselbst, 1862—65 Sem.-Zögl., 1870—72 stud. math. in Dorpat, seit 1876 Lehrer an den Elementar-Klassen der Petri-Kirchenschule in St. Petersburg.

**176. Treumann**, Johann Peter Heinrich, Vater Peter, Paroch.-L. in St. Matthiae, geb. 27. März 1845 in St. Matthiae Paroch.-Sch., vorgeb. daselbst vom Vater, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—66 Hilfslehrer in der Paroch.-Sch. zu Wohlfahrt, 1866—67 Gem.-L. in Amt-Schloß, 1867—69 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Salisburg, 1869—70 in Wohlfahrt, 1870—71 in Lėmburg, seit 1871 Paroch.-L. und Organist in Lėmburg, Mitbegründer des Lėmburgschen Wohlthätigkeitsvereins und bis 1888 Chordirigent und Leiter der Diskutierabende des genannten Vereins. Bruder von Nr. 137.

**177. Wistof, Johann**, geb. 5. Nov. (Sept.?) 1845 in Serben-Drostenhof, vorgeb. in der Alt-Debalgschen Paroch.-Sch., 1862—65 Sem.-Zögl., Gem.-L. in Golgowsty, Drostenhof, Lysohn, jetzt Kaufmann.

**178. Wittenberg, Gustav**, Vater Wirt Jahn, geb. 11. Nov. 1839 in Siffegal-Taurup-Saulgose, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Erlaa, darauf 2 Jahre Landarbeiter beim Vater, 1859—62 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Erlaa, 1862—65 Sem.-Zögl., 1865—67 Hilfsl. in Siffegal-Paroch.-Sch., 1867—69 Hausl. in Kokenhusen-Paroch.-Sch., 1869—82 Gem.-L. in Kokenhusen, 1882—83 Hausl. in Sophienhof, 1883—86 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Kokenhusen, 1886—87 Hausl. in Glauenhof, 1887—89 Hausl. in Taurup, seit 1889 Lehrer auf der Glasfabrik zu Altenwoga.

**179. Zifinsky, Ernst**, Vater Lehrer und Küster in Treiden, geb. in Treiden, 1862—63 Sem.-Zögl. † 1863. Bruder von Nr. 216. Anmerkung: **Käiwarein**, Adam, aus Ingermannland, Hospitant, wurde Seminarlehrer.

## IX. Kursus. 1865—68.

**180. Abel, Peter**, Vater Gem.-L., geb. 27. November 1847 zu Korast, Kirchsp. Kannapäh, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Kannapäh, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—70 Paroch.-L. in Kannapäh, 1870—73 Paroch.-L. in Paistel, im II. Sem. 1873 Stundenlehrer an der I. städt. Elementarschule zu Dorpat, 1874 Elementarlehrer in Werro, zugleich Stundenlehrer an der Kreis- und Stadttöchterschule daselbst, 1879 außeretatm. wissenschaftl. Lehrer an der Kreisschule mit Beibehaltung der Leitung der Elementarschule, seit 1887 wissenschaftl. Lehrer an der Stadt-Töchterschule und Religionsl. an der Stadtschule in Werro.

**181. Admin, Johann**, Vater Knecht, geb. 30. Mai 1848 in Salzburg-Admin, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Salzburg, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—72 Hausl. in Jennern, 1873—76 Hausl. in Pello (Eßt.), seit 1876 Hausl. auf dem Gute Jürgensberg, Kreis Weissenstein.

**182. Anderson, Karl**, Vater Grundbesitzer, geb. 3. Dezember 1844 in Serben-Nötkenshof-Urbin, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Serben, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—79 Lehrer in Kokenhof bei Wolmar, 1879—80 in München, um sich zum Photographen auszubilden, seit 1880 Photograph und Hausbesitzer in Wenden.

**183. Arras**, Adam, Vater Krüger, geb. 25. Dezember 1848 unter Errestfer, Kirchsp. Kannapäh, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Kannapäh, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—70 Paroch.-L. in Pölwe, 1870—73 Paroch.-L. in Kannapäh, seit 1873 Organist und Kantor in Werro und zugl. Lehrer an der Kirchenschule daselbst.

**184. Auster**, Woldemar, Vater Paroch.-L. Johannes, geb. 15. Februar 1846 in Marien-Magdalenen-Küsterat, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1865—68 Sem.-Zögl., 1869—79 Hilfsl. beim Vater in Marien-Magdalenen, seit 1879 Landwirt, Pächter der Hoflage Roio unter Brinkenhof, Kirchsp. Wendau, † 22. April 1883 in Walguta unter Randen. Bruder von Nr. 80.

**185. Bach**, Joh., Vater Grundbesitzer Jahn, geb. 18. Juli 1846 in Rujen-Puderküll-Behe, aufgewachsen in Königshof-L. Teime, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Rujen, bestand 1865 das Gem.-L.-Examen, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—70 Hilfsl. an der Paroch.-Sch. zu Rujen, 1870—77 Lehrer an der Katskafalschen Elementarschule in Bienenhof bei Riga, seit 1877 Lehrer an der Luther.-Sch. der evang.-luth. Unterstützungs-Kasse und zugleich Lehrer an der Sonntagschule zu St. Martin in Riga; war bei der ersten allgem. Volkszählung 1897 Leiter eines Zählbezirks. Verfasser folgender Schulbücher: 1. „Deutsche Grammatik, Leitfaden,“ 2. „Weihnachtslieder für Kirche, Schule und Haus“ in deutsch. und lett. Ausgabe, 3. „Des Kindes erstes Lesebuch“ I. und II., 4. „Русская азбука.“ Mitverfasser dieses Albums.

**186. Baldau**, Peter, Vater Wirt Jahn, geb. 31. Januar 1843 in Siffegal-Altenwoga-Stake, vorgeb. in der Ascheradenschen Paroch.-Sch., 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—71 Inhaber einer Privatschule in Ascheraden, 1871—72 Gem.-L. daselbst, 1872—76 wieder Leiter seiner Privatsch., 1876—78 Hilfsl. in der Römershoffschen, 1878—79 in der Ascheradenschen, 1879—81 wieder in der Römershoffschen Gem.-Sch., 1881—84 Gem.-L. in Römershof, seit 1884 Paroch.-L. und Organist in Ascheraden.

**187. Behrsin**, Fritz, Vater Wirt Jehlab, geb. 21. Juni 1846 in Alt-Salis-Perze, vorgeb. in der Kreischule zu Riga, 1865—68 Sem.-Zögl., seit 1868 Paroch.-L., Organist und Kantor in Salis und zugleich, von 1877 ab, Chef der Telegraphen-Station daselbst.

**188. Blau**, Andreas, Vater Wirt Andreas, geb. 25. Juni 1849 in Erlaa-Jaun-Dalb, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Erlaa,

1865—68 Sem.-Zögl., 1868—73 Hausl. in Neu-Bilsenshof, 1875—80 stud. occ. pol. in Dorpat, cand., 1880 Beamter in der Verwaltung der Morschansf.-Sfysraner Eisenbahn, 1881 dem Departement für Landwirtschaft zugezählt, 1881 nach Süd-Rußland und 1882 nach den Ostseeprovinzen zur Erforschung der Schafzucht delegiert, war seit 1883 jüngerer Redakteur in der statist. Abteilung des Departements für Landwirtschaft, gegenwärtig Chef der statistischen Abteilung des Departements für Handel und Manufakturen des Finanzministeriums. Staatsrat.

**189. Bodneck, Rudolf**, Vater Wirt Karl, geb. 29. Oktober 1845 in Rujen-Paibz-Spalle, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Rujen, bestand 1865 das Gem.-L.-Examen, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—70 Hilfsl. an der Paroch.-Sch. zu Abbenorm, 1870—72 Hilfsl. an der Paroch.-Sch. zu Wolmar, 1872—76 Lehrer am Progymnasium der Frau v. Freytag-Loringhoven auf dem Gute Udiamünde, gleichzeitig Lehrer an der Töchter Schule daselbst, 1876 Lehrer an der Erziehungs-Anstalt d. lit.-prakt. Bürgerverbindung in Eichenheim bei Riga, seit 1877 Lehrer an der Katlakalnschen Elementarschule in Bienenhof bei Riga. Onkel von Nr. 431.

**190. Brasling, Martin Eduard**, Vater Arrendator Martin, geb. 20 März 1846 in Wolmarshof-Sautin-Hoflage, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Wolmar, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—70 Hausl. in Seßwegen, seit 1870 Paroch.-L. und Organist an der luth. Kirche zu Struschan, Gouv. Witebsk.

**191. Eschin, Otto**, Vater Wirt Jahn, geb. 20. Februar 1845 in Seßwegen-Selsau-Krampan, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Seßwegen, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—71 Hausl. in Katlakaln-Steinholm, 1871—72 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Seßwegen, seit 1872 Gem.-L. in Selsau und Dirigent des Selsauschen Gesangchores.

**192. Gailis, Heinrich Georg**, geb. 26. März 1847 in Bickern, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Erlaa, 1865—68 Sem.-Zögl., war Hilfsl. an der Paroch.-Sch. zu Walk, dann Lehrer am Stadt-Waisenhause in Riga, darauf Lehrer der Jacobi-Kirchenschule daselbst, wurde geisteskrank. † 8. Juni 1886 in Riga. Bruder von Nr. 115.

**193. Glas, Hans**, geb. 30. Januar 1847 in Groß-St. Johannis, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—91 Lehrer in Toila, Kirchsp. Jewe in Estland, Begründer

und Leiter des ersten Musikchors (Blasinstrumente) in Estland, 1891 nach Australien ausgewandert.

**194. Sinzenberg,** Kaspar, Vater Wirt, geb. 13. Januar 1845 in Salisburg-Neu-Ottenhof-Skaide, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Salisburg, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—70 Hilfsl. an der Salisburgschen Paroch.-Sch., 1870—71 Privatlehrer, darauf Gutsverwalters-Gehilfe in Rußland, 1883—93 Kaufmann in Papendorf, seit 1893 Hausbesitzer und Kaufmann in Salisburg-Hafelwerk.

**195. Jansohn,** Johann, geb. 26. Mai 1848 in Serben, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1865—68 Sem.-Zögl., Gem.-L. in Neu-Bilskenshof

**196. Kalnia,** Georg, Vater Wirt Jehkab, geb. 8. Dezember 1847 in Ubbenorm-Erkul-Kahnaz, vorgeb. in der Kreis Schule zu Lemsal, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—70 Hilfsl. in Laudohn Paroch.-Sch., 1870—81 Paroch.-L. und Organist in fehteln, Gründer und Chordirigent des dortigen Vereins, 1883—86 zweiter Lehrer an der Sauffenschen griech.-orthod. Hilfsschule, wurde 1886 erster Lehrer der zweiklassigen Schule des Ministeriums der Volksaufklärung in fehteln, bestand 1892 in Riga das Hausl.-Examen, war dann Inhaber einer Privat-Mädchenschule in Römershof, ist gegenwärtig Mitredakteur des „Balt. Westnesis“ in Riga. Verfasser von: 1. Dabas mahzibas I. kurf. taut. skol., 2. Wadonis raksteenôs, 3. Geometrijas I. kurf., 4. Latweeschu walodas mahzibas I. rinkis., 5. Latweeschu rakstneezibas teorija. Neffe von Nr. 17.

**197. Klawinsch** (Klawin), Karl, Vater Wirt., geb. 24. februar 1847 im Kirchsp. Siffegal, vorgeb. in der Paroch.Sch. zu Erlaa, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—69 Lehrer und Erzieher an den Elementarklassen der St. Annen-Sch. in St. Petersburg, bestand das Hausl.-Examen, 1870 Lehrer an der „Engl. Sch.“ in St. Petersburg, 1870—71 Hausl. in Urusowo im Gouv. Saratow, 1871—73 Hausl. in St. Petersburg, 1873—75 Lehrer an der Laudohnschen Paroch.-Sch., 1875—79 Paroch.-L. und Organist in Jarnikau, 1879—86 Hauptl. der 3-klass. Volksschule in Bolderaa-Dünamünde und Organist an der luth. Kirche daselbst, 1886—87 Redakteur und Herausgeber des Journals „Rota“ seit 1887 Gefindesbesitzer in Kokenhusen-Grotten, Gemeindecältester. Bruder von Nr. 159.

**198. Krastling,** Johann, Vater Schneider Tennis, geb. 14. April 1847 in Dickeln-Salineek, vorgeb. in der Dickelnschen

Paroch.-Sch., 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—69 Hausl. in Kegeln, Kirchsp Papendorf, 1870 Hausl. in Einmamaggi bei Werro, 1871—93 Paroch.-L. und Organist in Schwaneburg, seit 1893 nur Organist daselbst.

**199. Kuns,** Johannes, Vater Wirt, geb. 14. April 1845 in Rauge, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—71 Lehrer an der Fabriksschule zu Fennern, 1872—75 Lehrer an der Paroch.-Sch. daselbst, 1875—81 Paroch.-L. zu Torgel, seit 1881 Lehrer an der 1. Stadt-Knaben-Elementarschule in Pernau und zugleich, von 1888 ab Religionsl. für die luth. Schüler der griech.-orth. Kirchenschule daselbst, begleitete Pastor Löfewitz auf einer Reise nach Deutschland, jetzt Buchhalter und Kassierer des städtischen Schlachthauses in Pernau.

**200. Sampson,** August Friedrich, Vater Peter, Küster zu Talkhof, geb. 16. Oktober 1848 im Küsterate zu Talkhof, vorgeb. in der Kreissschule zu Dorpat, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—78 Paroch.-L. in Talkhof, seit 1878 Küster und Paroch.-L. daselbst. Bruder von Nr. 308 und 363.

**201. Maltineek,** Gustav, geb. 11. September 1843 in Oppelahn, vorgeb. in der Kreisssch. zu Werro, 1865—68 Sem.-Zögl., kurze Zeit Gem.-L. in Beyenhof, darauf in Mahlup, jetzt Kaufmann in Marienburg-Mahlup.

**202. Masing,** Heinrich, Vater Bürger Michael, geb. 11. Oktober 1843 in Marien-Magdalenen, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—71 Paroch.-L. in Waiwara in Estl., besuchte 1871—74 die landwirtschaftliche Lehranstalt zu Hildesheim und studierte die Landwirtschaft auf der Universität zu Halle a. S., seit 1874 wieder Paroch.-L. in Waiwara, erteilt nebenbei Unterricht in der Landwirtschaft und in der Buchführung, Begründer und Leiter eines Gesang- und Musikchors, in Anerkennung seiner Verdienste seit 1892 Ehrenbürger.

**203. Pestmahl,** Anton, Vater Grundbesitzer Tennis, geb. 14. September 1846 in Rujen-Seyershof-Pilkat, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—71 Hilfsl. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1871—77 Landwirt auf eigenem Grundstück (Pilkat), zugleich Gem.-Schreiber in Meßküll und zeitweilig auch in Seyershof, 1877—78 Verwalter von Ottenhof, 1878—81 auf dem

eigenen Grundstück, 1881 ein halbes Jahr Klavierstimmer in Saratow, von da an bis 1884 Buchhalter auf einer Handlungsmühle im Saratowschen Gouvernement, 1884—86 Privatier, bewirtschaftet seit 1886 sein Grundstück und ist seit 1895 zugleich Kaufmann in Rujen, 1889 Präses des landwirtsch. Vereins in Rujen, 1888—94 und seit 1897 Gemeindeältester von Seyersshof und Rogkanton-Vorsteher, Bruder von Nr. 238.

**204. Petersohn, Karl**, Vater Wirt, geb. 29. Jan. 1847 unter Orgishof, Kirchsp. Allendorf, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Allendorf, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—69 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Rodenpois, 1870—91 Paroch.-L. und Organist daselbst, darauf Gefindesbesitzer unter Rodenpois. † 1897. Bruder von Nr. 327

**205. Reiter, Johann**, Vater Wirt Pahwel, geb. 1. Dez. 1839 in Lubahn-Garkrauj, vorgeb. in der Lubahnschen Paroch.-Sch., bestand das Gem.-L.-Examen, 1857—65 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Laudohn, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—71 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Laudohn, 1871—72 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Selteln, 1872—75 Gem.-L. in Rodenpois, 1875—93 Paroch.-L. und Organist in Dünamünde (Weiße Kirche); der erste bäuerlichen Standes aus dem Lubahnschen Kirchsp., der eine höhere Bildung als die der Paroch.-Sch. genossen. † 8. Mai 1893 in Dünamünde-Paroch.-Sch.

**206. Romann, Johann**, Vater Wirt, geb. 10. Juni 1844 in Salisburg-Wilklausne, vorgeb. in der Salisburgschen und Burtneeffschen Paroch.-Sch., 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—70 Hilfsl. in Seltlinghof-Paroch.-Sch., 1870—72 Hilfsl. in Siffegal-Paroch.-Sch., 1872—88 Paroch.-L. und Organist in Siffegal, seit 1888 Privatlehrer in Riga, † 11. Juni 1897 in Riga.

**207. Semel, Ludwig Heinrich**, geb. 24. April 1849 in Eivland, 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—69 Lehrer an der Vorbereitungs-klasse der Walkschen Kreissschule, 1869—74 Hausl. in Lühde-Großhof, 1874—88 Lehrer am Paroch.-L.-Sem., zugleich Stundenlehrer an der höheren Töchtersschule der Frau von Klein in Walk, 1889 Hospitant der Versuchs-Molkerei für Ost- und West-Preußen zu Kleinhof-Capiau, 1890 von der Kaiserl. Civl. Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät nach Hannover abdelegiert behufs Erlernung der landw. Buchführung, seit 1891 Instruktor der landwirtsch. Buchführung in Jurjew.

**208. Sible,** Georg, Vater Wirt Behrtul, geb. 28 März 1847 in St. Matthiae-Cappier-Swirbul, vorgeb. in der Allendorffschen und Erlaaschen Paroch.-Sch., 1865—68 Sem.-Zögl., bestand das Hausl.-Examen, 1869—70 Lehrer an der Vorschule der Wolmarschen Kreissschule, 1870 Hilfsl. in der Kirchsp.-Schule in Groß-Eckau, Kur-land, 1871 Lehrer an der luth. Kirchenschule zu Pskow, 1871—95 Angestellter der Firma H. D. Schmidt u. Comp. daselbst, seit 1895 Leiter der filiale der Pleskauer Commerz-Bank in Ostrow. Bruder von Nr. 128.

**209. Simul,** Johann, geb. 2. Mai 1840 in Anzen, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Rauge, 1865—? Sem.-Zögl., trat krankheits- halber aus, ohne den Kursus absolviert zu haben, wahrscheinlich †

**210. Strauß,** Karl, geb. 24. Juni 1847 auf dem Gute Salis- burg, 1865—68 Sem.-Zögl., Gem.-L. in Wangasch, Gem.-L. in Kremon-Kipsahl. †.

**211. Stutschka,** Andreas, Vater Wirt Andrei, geb. 27. Mai 1844 in Stockmannshof-Segleneek, vorgeb. in der Kreissschule zu Jakobstadt, war kurze Zeit Telegraphenbeamter in Riga, 1865—68 Sem.-Zögl., darauf Gem.-L. in Stockmannshof und Dirigent des Gesangvereins daselbst, † im April 1883.

**212. Swiegur,** Peter, Vater Pächter, geb. 17. Dezember 1845 zu Amenhof bei Wolmar, vorgeb. in der Wolmarschen Paroch.- Sch., 1865—68 Sem.-Zögl., Gem.-L. in Lindenhof in der Nähe von Wolmar.

**213. Tackel,** Johann, Vater Peter, Gem.-L. zu Woroküll, geb. 30. Januar 1848 in der Woroküllschen Schule, Kirchspiel Tarwast, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Tarwast, 1865—68 Sem.-Zögl., darauf Lehrer in Luisenhütte und Katharina, dann Landwirt in Köppo und Herfüll in Estland, darauf Lehrer und Organist in Nischni-Nov- gorod, 1882—89 Paroch.-L. und Küster in Köppo, † 1889; Bru- der von Nr. 174.

**214. Uffer,** Johann, Vater Grundbesitzer Jehfab, geb. 4. November 1847 in Rujen-Cornei-Mas-Alla, vorgeb. in der Rujen- schen Paroch.-Sch., 1865—68 Sem.-Zögl., 1868—73 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Oppelahn und zugleich Gesanglehrer in der Anstalt Eindeheim, 1873—75 Hospitant im Sem. zu Gotha, studierte 1875—79 in Leipzig Philosophie und Pädagogik, 1879—82 Lehrer am Progymnasium der Frau von Freitag-Loringhoven in Adiamünde,

1882—86 Hausl. in Felix, Livland, 1887 bis Juni zweiter Lehrer an der Luther.-Sch. der Unterstützungs-Kasse in Riga, 1887—89 Hausl. in Reschiza, † 3. September 1890 in Rujen. Bruder von Nr. 262.

**215. Wasem, Friedrich Johann**, Vater Waisenwatter in St. Petersburg, geb. 11. Oktober 1846 in Ofzina-Kolonie bei Petersburg, vorgeb. durch Privatunterricht, 1865—68 Sem.-Zögl., seitdem Lehrer in St. Petersburg.

**216. Bilinsky, Karl**, Vater Lehrer und Küster in Treiden, geb. 5. Aug. 1845 im Küsterate daselbst, vorgeb. in den Paroch.-Sch. zu Loddiger und Papendorf, 1865—68 Sem.-Zögl., darauf kurze Zeit Hilfsl. bei seinem Vater, 1869—71 Paroch.-L. und Organist in Katlakaln, darauf Verwalter auf Bellenhof-Steinholm, dann Pächter einer Einfahrt auf Thorensberg-Riga, 1871—74 Gem.-L. und Gem.-Schreiber in Segewold, 1874—79 Begründer, Leiter und Lehrer der Privatschule in Bolderaa-Dünamünde und Organist daselbst, Kommandeur der II. Kolonne und Schriftführer der Bolderaaer Feuerwehr, 1879—82 Chordirigent im Jonathan-Verein zu Riga, Begründer und Hauptlehrer der Schule desselben, Mitbegründer des fuhrmanns-Vereins, sowie des Hagensberger Gesangsvereins und Dirigent des letzteren, Kaufmann und Musik- und Gesanglehrer in Riga, 1882—88 Begründer einer Privatschule und des Gesangsvereins auf Katharinendamm-Riga, Lehrer und Dirigent daselbst, bald darauf auch Gem.-Schreiber für Wohlershof, Mühlgraben und Vegefacksholm, beschäftigte sich 1888—96 mit Landwirthschaft und Gärtnerei, 1896—98 Lehrer und Erzieher am Kinder-Asyl des Vereins gegen den Bettel in Riga-Eichenheim, seit 1898 Lehrer am Blindeninstitut in Strasdenhof bei Riga. Schrieb 16 verschiedene lett. Volks- und Jugendschriften und „Pilnigs lihku pawadons“ Bruder von Nr. 179.

**Anmerkung. Putro, Moses**, geb. 18. Oktober 1848 in Duderhof in Ingermannland, absolvierte das finnische Volksschullehrer-Seminar zu Kolpana, 1867 Hospitant, 1868—72 Lehrer (Hauptfach Musik) im Seminar zu Kolpana, seit 1872 Organist an der finnischen St. Marien-Kirche und Lehrer an einer finnischen Schule und Chordirigent, in St. Petersburg, absolvierte 1878 das Konservatorium daselbst, seit 1885 Redakteur der finnischen Zeitung „Inferi“

## X. Kursus. 1868—71.

**217. Balson, Paul**, geb. 6. November 1850 in Jürgensburg, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—74 Lehrer am Paroch.-L.-Seminar, 1874—81 Hauptlehrer an der Mädchen-Paroch.-Sch. zu Schwaneburg, vom August—Dezember 1881 wieder Lehrer am Seminar, 1882—83 Lehrer an der höheren Privat-Töchter Schule in Walk, seit 1884 Lehrer und Erzieher an der Petri-Pauli-Kirchen-Schule in Moskau.

**218. Bindemann, Jakob**, Vater Wirt Jahnis, geb. 27 März 1849 in Oppelalu-Marienstein-Binde, vorgeb. in der Paroch.-Schule zu Oppelalu, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—78 Gem.-L. an der Kattin-Sch. in Marienstein, 1878—81 Hausl. im Oppelalnschen Kirchspiel, 1881—84 Privatf. auf dem Gute Kursk im Gouv. St. Petersburg, 1885 Hausl. in Neu-Schwaneburg, 1886—89 Lehrer in der lett. Kolonie Swaigsnit unweit Rostow am Don, 1889—94 Lehrer und Organist in der deutschen Kolonie Grünthal im Kuban-Gebiet, seit 1894 Lehrer und Organist in der deutschen Kolonie Kana an der Kura im Terek-Gebiet, unweit Wladikawkas.

**219. Blumberg, Johann**, geb. 14. Dezember 1848 in Salisburg-Neu-Ottenhof, 1868—71 Sem.-Zögl., Paroch.-L. und Organist in Ogershof, † 1882.

**220. Bruns, Martin**, Vater Wirt Jüri, geb. 2. febr. 1848 in Schloß Lais, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Lais, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—91 Paroch.-L. in Anzen, seit 1891 Hausbesitzer und Kaufmann in Jurjew.

**221. Constant, Andreas**, Vater Wirt Indrik, geb. 7. Januar 1849 unter Ladenhof, Kirchsp. Lemsal, vorgeb. in der Kreis Schule zu Lemsal, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—72 Hilfsf. in der Paroch.-Sch. zu festen, 1872—73 zu sehteln, 1873—83 in Kokenhusen, seit 1883 Paroch.-L. und Organist in Kokenhusen, Bienenzüchter.

**222. Erlemann, Robert Julius**, Vater Wirtschaftsaufseher, geb. 1 März 1851, 1868—71, Sem.-Zögl., Paroch.-L. in Helmet, darauf Paroch.-L. und Organist in Kannapäh, Lehrer an der Alexanderschule in Oberpahlen, jetzt Kaufmann in Jurjew. Während der 20-jährigen Lehrthätigkeit Dirigent von großen Chören und

Männerquartetten. Unternahm Concertreisen in Estland, Livland, Petersburg und Finnland, nahm auf dem Sängerkongresse in Dorpat d. I. Preis. † 6. April 1898 in Jurjew. Bruder von Nr. 60.

**223. Zedder, Georg**, Vater Bauer, geb. 13. März 1847 in Seßwegen, 1868—71 Sem.-Zögl., Hausl. in Gravendahl, darauf 1872—75 Lehrer am Paroch.-L.-Seminar in Walk, 1875—79 stud. theol. in Dorpat, cand., 1879 Pastor-Adj. zu Schwaneburg, 1880—83 Pastor zu Salis, seit 1883 Pastor zu Wenden-Landgemeinde. Bruder von Nr. 276.

**224. Freyer, Johann**, Vater Wirt Wilkum, geb. 16. März 1850 in Rujen-Würken-Schfudar, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Rujen, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—78 Kirchspiels-L. in Groß-Eckau, Kurl., seit 1878 Lehrer und Organist in Sallgalln in Kurl., zugleich 1893—97 Religionsl. der 2-klassigen Schule des Ministeriums der Volksaufklärung in Neu-Bergfried.

**225. Krogsem, Mikus**, Vater Wirt Jehfab, geb. 6. September 1850 in Allendorf-Pürkeln-Sihpol, vorgeb. in den Paroch.-Sch. zu Allendorf, Dickeln und Erlaa, 1868—71 Sem.-Zögl., Hilfsl. 1871 in der Neu-Pebalgschen, 1872 in der Wendenschen, 1872 Juli—1873 in der Lennewardenschen Paroch.-Sch., 1874—Juni Lehrer an einer Fabriksschule in Riga, 1875—76 Lehrer an der „Englischen Schule“ in St. Petersburg, 1876—79 Lehrer am Wiedemannschen Privatgymnasium daselbst, † 25. Jan. 1879 in St. Petersburg. Gab heraus: *Paidagogiska gada grahmata* 1871. Lettischer Dichter unter dem Namen „Aufeklis“, Mitarbeiter an verschiedenen lett. Zeitungen. Bruder von Nr. 120.

**226. Krüning, Jahn**, Vater Wirt Jehfab, geb. 12. Oktober 1849 im Neu-Pebalgschen Skrahge-Krug, vorgeb. in den Paroch.-Sch. zu Neu- und Alt-Pebalg, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—83 Hilfsl. in Marienburg Paroch.-Sch., 1884—87 Paroch.-L. und Organist daselbst, seit 1887 Organist, Religions- und Gesanglehrer an der Paroch.-Sch. daselbst.

**227. Kugge, Friedrich**, Vater Wirt Jahn, geb. 1. Januar 1849 in Allendorf-Pürkeln-Muskin, vorgeb. in den Paroch.-Sch. zu Allendorf und Dickeln, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—74 Hilfsl. in Papendorf-Paroch.-Sch., 1874—80 Gem.-L. in Neuhall, seit 1880 Gem.-L. in Wilsenhof. Reiste 1883 aus Gesundheitsrücksichten nach Oesterreich.

**228. Linde,** Karl, Vater Förster Peter, geb. 4. Juli 1848 in Stockmannshof, 1868—71 Sem.-Zögl., wurde Taubstummenlehrer, war — 82 Leiter und Hauptlehrer der Taubst.-Anstalt Karolinenhof bei Mitau, jetzt Lehrer an der Petri-Schule in St. Petersburg, veranstaltet Stotterer-Heilkurse. Bruder von Nr. 340.

**229. Neefin,** Jakob, Vater Wirt Matihš, geb. 10. Oktober 1850 in Smilten-Neefin, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Smilten, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—72 Hilfsl. in der Smiltenschen, 1872—73 in der Neu-Debalgschen, 1873—74 in der Wendenschen Paroch.-Sch., 1874—86 Gem.-L. in Segewold, jetzt Landwirt in Segewold-Tosche.

**230. Nefker,** Rudolph, geb. 19. Januar 1851 in Neu-Debalg, 1868—71 Sem.-Zögl., nachher Hilfsl. in der Kokenhusenschen Paroch.-Sch. und Hausl., stud. arch. auf dem Baltischen Polytechnikum in Riga, Bevollmächtigter auf den Bogomolehschen Gütern im Gow. Witebsk.

**231. Nietens,** Paul, Vater Karl, Paroch.-L. zu Allendorf, geb. 18. Juni 1851 in der Allendorffschen Paroch.-Sch., vorgeb. daselbst, 1868—71 Sem. Zögl., 1871—77 Hilfsl. in der Paroch. Sch. zu Allendorf, 1877—80 Kaufcommis in Riga, 1881—94 Hilfsorganist an der St. Gertrud-Kirche in Riga, seit 1895 Organist an der Jesus-Kirche in Riga. Bruder von Nr. 3.

**232. Moor,** Georg, Vater Pächter, geb. 15. April 1850 in Koop, vorgeb. in der Koopschen Paroch.-Sch., 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—72 Hilfslehrer in der Segewoldischen, 1872—78 in der Koopschen, 1870—82 in der Alt-Debalgschen Paroch.-Sch., seit 1882 Paroch.-L. und Organist in Loddiger, zugl. Chordirigent am dortigen Wohlthätigkeits-Verein. Zum Gedächtnis der Krönung Seiner Majestät Nikolai II. eine Gratifikation von 25 Rbl. erhalten.

**233. Morast (Soo),** Georg, Vater Wirt Jaan, geb. 17. Juli 1849 im Kaawe-Krüge unter Talkhof, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Lais und in der Kreis-schule zu Dorpat, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—74 Paroch.-L. und Küstergehilfe in Wendau, 1874—79 Paroch.-L. zu Lais, 1879—81 Arrendator in Morra, Kreis Dorpat, seit dem Oktober 1881 Küster, Organist und Kantor in Sichel in Estland. Veranstalter und Leiter der ersten estnischen Turnfeste in Lais 1876 und 1878.

**234. Mütschneek**, Johann, geb. 25. Juli 1847 in Salisburg-Mütschneek, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—75 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Salisburg, 1875—82 Paroch.-L. und Organist in Dickeln, seit 1883 Verwalter in Iwanowskoje, Gow. St. Petersburg, †?

**235. Öhre**, Johann, Vater Wirt, geb. 2. Dezember 1849 in Salisburg-Wez-Klinger, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1868—71 Sem.-Zögl., seit 1871 Gem.-L. in Muremois bei Wolmar.

**236. Peleks**, Johann, Vater Wirt, geb. 20. Dezember 1850 in Schloß Serben-Waitin, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Serben, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—73 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Sunzel, 1873—74 Hilfsl. in Drojtenhof, seit 1874 Paroch.-L. und Organist in Arrasch, war jahrelang Präses des lett. Wohlthätigkeitsvereins in Wenden, treibt sehr eingehend Gartenbau, Herausgeber eines lett. landwirthschaftlichen Kalenders und der „Ewangeliuma draudfes meldini.“

**237. Pelz**, Karl, Vater Gem.-L., geb. 10. Oktober 1851 in Zelit-Sch. unter Wiezemhof, vorgeb. in der Trikatenschen Gem.-Schule, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—77 Hilfsl. bei seinem Vater, seit 1878 Gem.-L. in Marienstein-Kattin-Sch.

**238. Pestmall**, Johann, Vater Grundbesitzer Tennis, geb. 18. September 1849 in Rujen-Severshof-Pilkat, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch. 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—74 Hilfsl. in Rujen-Paroch.-Sch., 1874—75 Organist an der Reformirten Kirche in Saratow, 1875—84 Lehrer der deutschen Sprache am Marien-Institute in Saratow, 1884—98 Verwalter auf den Borellschen Gütern im Gow. Saratow, seit 1898 Kaufmann in Krasnijar, Gow. Saratow, Bruder von Nr. 203.

**239. Peterson**, Carl Chr., Vater Strosche Johann, geb. 31. Mai 1851 in Sternhof, vorgeb. in der Wolmarschen Kreis-schule, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—72 Hilfslehrer in der Abbenormschen Paroch.-Sch., 1872 Lehrer an der Schule des Vereins gegen den Bettel auf Hagensberg in Riga und an der Lutherschule der lit.-prakt. Bürgerverbindung im Domsgange, 1872—75 Lehrer an den beiden Schulen in Eichenheim bei Riga, bereiste 1874 Nord-Deutschland und hospitierte im Ränhen-Hause zu Hamburg, 1875—78 Hausl. in Rothenberg bei Riga und zugleich Lehrer der russ. Sprache am Waisenpensionat der lit.-prakt. Bürgerverbindung in Eichenheim, 1878—85 Lehrer am Stadtwaisenhanse, stellv. Waisen-

vater, 1885--89 etatmäßiger Lehrer an der Esplanaden-Schule und Stundenlehrer am Stadtwaisenhaus und mehreren Privatschulen, 1889--90 wissenschaftl. und Zeichen-Lehrer an der Rigaer Gewerbeschule und am Progymnasium Pastor Zincks, seit 1890 Hausvater der Rettungs- und Erziehungsanstalt „Pleskodahl“ bei Riga; bestand 1872 das Privat-Elementar-Lehrer- und 1883 das wissenschaftliche Kreislehrer-Examen am Gow.-Gymnasium in Riga. Herausgeber des „fl. Schulgesangbuches“ und Mitarbeiter an den Vorlagen für das Sirkelzeichnen in der Rigaer Gewerbeschule, Mitverfasser dieses Albums.

**240. Rosenfeldt, Peter, Vater Grundbesitzer Ann, geb. 9. Mai 1846 in Klein-Ringen, vorgeb. in der Dorpat'schen Kreis-sch., 1868--71 Sem.-Zögl. 1871--74 Paroch.-L. in Rappin, 1874--76 Förster in Rappin, seit 1876 Paroch.-L. in Wendau, erhielt 1897 ein Belobigungsattest für eifrigen Dienst vom Kurator des Rigaer Lehrbezirks, eine Gratifikation von der hohen Krone.**

**241. Rossmann, Arnold Friedrich, Vater Küster und Paroch.-L. Karl, geb. 2. August 1850 zu Kirrumpäh im Kirchsp. Ringen, vorgeb. in der Dorpat'schen Kreis-sch., 1867--68 Hilfsl. bei seinem Vater in der Ringenschen Paroch.-Sch., 1868--71 Sem.-Zögl., 1871--79 wieder Hilfsl. bei seinem Vater, 1879--89 Küster und Paroch.-L. in Kawelecht, seit 1889 Küster in Femern und Stundenlehrer an der dortigen Paroch.-Sch. Bruder von Nr. 257.**

**242. Saebelmann, Friedrich, Vater Küster Friedrich, geb. den 14. September 1851 in Karkus, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1868--71 Sem.-Zögl., 1871--75 Lehrer an der Annen-Schule in St. Petersburg, 1875--79 Klavier- und Privatl. daselbst, seit 1879 Paroch.-L. u. Organist in Pajstel, Komponist, Bruder von Nr. 168.**

**243. Sahlijums, Johann, Vater Indrik, geb. 16. Januar 1850 in Groß-Jungfernhof, 1868--71 Sem.-Zögl., Hilfsl. in Laudohn-Paroch.-Sch., Hausl. in Schloß-Laudohn, Hausl. in Kreuzburg, Gutsverwalter, soll gegenwärtig Arrendator auf einem Kreuzburg'schen Beigute sein.**

**244. Schmidt, Michael, Vater Wirt, geb. 24. September 1850 in Allendorf Schloß Pürkeln-Jaunsemneef, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Dickeln, 1868--71 Sem.-Zögl., 1871--76 Hausl.**

in Ohlenhof-Seßwegen, 1876—78 Förster in Neu-Schwaneburg, 1878—80 Hausl. in St. Petersburg, seit 1880 Kontrolleur der St. Petersburg-Warschauer Staats-Eisenbahn.

**245. Schwede, Philipp**, Vater Handwerker Christian, geb. 28. November 1849 in Alt-Salis, vorgeb. in der Salis'schen, Allendorfschen und Dickelnschen Paroch.-Sch., 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—74 Gem.-L. zu Neuhall, 1872 Reisebegleiter des Grafen Sievers nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, 1874—75 Hospitant in der Rigaschen Taubstummen-Anstalt und zugleich Lehrer an der Sonntagschule zu St. Martin, bestand 1875 das Taubstummen-L.-Examen in Riga, seit 1875 Leiter und Hauptlehrer der Mellinschen Taubst.-Anstalt in Wolmar, reiste 1875 ins Ausland, um die dortigen Taubstummen-Anstalten kennen zu lernen.

**246. Spohr, Woldemar**, Vater Paroch.-L., geb. 10. März 1850 zu St. Katharinen-Paroch.-Sch. bei Lemsal, vorgeb. vom Vater, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—74 Lehrer und Organist an der Martinskirche in Riga, 1874—78 Schüler des Dresdener Konservatoriums, Musiklehrer in Riga, Musikdirektor und Lehrer am Konservatorium zu Frankfurt a./M. Der jetzige Aufenthalt unbekannt. Bruder von Nr. 172.

**247. Gamson, David**, Vater Jahn, geb. 28. Februar 1852 in Wolmarshof Mas-Kihse, vorgeb. in der Wolmarschen Kreis-schule, 1866—71 Sem.-Zögl., 1871—72 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Wall, 1872—75 Lehrer an der Stadt-Armenschule daselbst, 1875—86 Paroch.-L. in Nahof, seit 1886 Kaufmann (?) in Bolwa.

**248. Tammist, Hendrik**, Vater Wirt Karl, geb. 13. März 1849 in Helmet-Kerstenshof-Tammist, vorgeb. in der Helmet'schen Paroch.-Sch., machte das Gem.-L.-Examen, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—72 Dorfschullehrer in Kerstenshof, 1872—74 Paroch.-L. in Köppo, 1874—75 Lehrer und Gerichtsschreiber in der Spiegelfabrik Katharina unter Woiseck, 1875—76 Landwirtschafts-Eleve in Ruil bei Wefenberg, 1876—78 Verwalter in Kirna bei Reval, 1878 Arrendator in der Nähe von Hapsal, darauf Verwalter in Ocht bei Reval.

**249. Thomson, Gustav Hermann**, Vater Kirchspielsgerichts-Notär Jakob, geb. 20. Januar 1853 in Salisburg-Idwen, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—73 Hausl. in Kostroma, 1873—76 Hausl. in Düna-burg, 1876—78 zweiter Lehrer an der Wolmarschen Elemen-

tarschule, 1878—82 Lehrer an der Jochmannschen Schule in Per-  
nau, 1882—84 Lehrer und Erzieher am Privatgymnasium zu  
Katharinenstadt im Gouv. Samara, 1884—88 Leiter der evange-  
lischen Alexanderschule in Moskau, seit 1888 Lehrer und Erzieher  
an der Michaelis-Schule in Moskau.

**250. Varres, Jaan (Johann),** Vater Gem.-L. Mats in  
Midenhof, geb. 5. November 1850 in Midenhof, Kirchspiel Paistel,  
Gem.-Schule, vorgeb. in den Paroch.-Sch. zu Paistel und Tarwast,  
bestand das Gem.-L.-Examen, 1868—71 Sem.-Zögl., 1871—73 Leh-  
rer an der Mädchen-Paroch.-Sch. zu Paistel, 1873—81 Paroch.-L.  
in Helmet, seit 1. Juli 1881 Küster in Fellin, St. Pauli-Kirche,  
Landgemeinde.

## XI. Kursus. 1871—1874.

**251. Grenzstein, Adolf,** Vater Wirt, geb. 24. Januar  
1849 in Tarwast, vorgeb. in der Tarwastischen Paroch.-Sch., 1869—71  
Hilfsl. daselbst, 1871—74 Sem.-Zögl., 1874—76 Paroch.-L. und  
Küster in Audern, besuchte 1876 die deutschen Seminare: Karalene,  
Berlin, Halberstadt, Weisensfels, Erfurt, Köslin, 1876—78 Lehrer  
am Gem.-L.-Seminar in Dorpat (Direktor Hollmann) und freier Zu-  
hörer der Dorpater Universität, 1878—80 Schüler des Wiener  
Pädagogiums und Zuhörer der Wiener Universität, absolvierte den  
vollen Kursus des Pädagogiums unter Dr. Dittes, 1880—81  
Hausl. in Petersburg, 1881 Redakteur des „Eesti Postimees“, seit  
1882 Redakteur und Herausgeber des „Olewif“ und 1891 auch  
Mitarbeiter am „Дерптскій Листок“, Verfasser von Schulbüchern,  
Liedern etc., bis 1898 auch Stadtverordneter in Jurjew.

**252. Kasche, Peter,** Vater Wirt Jahn, geb. 19. Oktober  
1852 in Wolmarshof-Kasche, vorgeb. in der Abbenormschen  
Paroch.-Sch., 1871—74 Sem.-Zögl., 1874—76 Hilfsl. in der  
Paroch.-Sch. zu Abbenorm, seit 1876 Paroch.-L., Küster und  
Organist in Jürgensburg, zugl. Dirigent des Gesangvereins und  
Präses der Sparkasse daselbst.

**253. Krnus, Jaan,** Vater Gebietslehrer, geb. 16. April  
1851 im Kirchsp. Ecks, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Ecks, bestand  
das Gem.-L.-Examen, 1871—74 Sem.-Zögl., 1874—81 Lehrer an  
der Schule der Femernschen Glasfabrik, 1881—82 Lehrer an der

Mädchen-Paroch.-Sch. zu Turgel in Estland, darauf in der Redaktion der estnischen Zeitung „Olewif“ angestellt, gegenwärtig Hausl. in Reval.

**254. Linde,** Adolf, Vater Müller, geb. 23. Februar 1851 in Groß-St. Johannis, Hoflage Julga, vorgeb. in den Paroch.-Sch. zu St. Johannis und Rujen, 1871—74 Sem.-Zögl., 1874—76 Paroch.-L. in Koddasfer, bereitete sich 1876—77 in der Schweiz zum Taubstummenlehrer vor, 1877—80 Lehrer an der Taubstummen-Anstalt zu Femern, Chordirigent, 1881—83 Gem.-Schreiber für Alt- und Neu-femern, 1883—91 Gem.-Schreiber nur für Neu-femern, jetzt Besitzer der Hoflage Wichtra unter Neu-femern. Übersetzte ins Estnische aus dem Deutschen mehrere Bücher, aus dem Lettischen Zimses „Dsesmu rota“ die lett. Volkslieder unter dem Titel: „Lobus Laufe“, schrieb eine Interpunktionslehre der estn. Sprache. Bruder von Nr. 352.

**255. Neekstin,** Johann, Vater Wirt, geb. 5. Febr. 1852 in Siffegall-Altenwoga, vorgeb. in der Wendischen Paroch.-Sch., 1871—74 Sem.-Zögl., wurde Hilfsl. in festen, Lehrer in Kurland, gegenwärtig Organist in Altenwoga und Grundbesitzer in Jaunen.

**256. Reinhold,** Carl, Vater Buschwächter, geb. 20. Oktober 1852 in Kokenhusen-Galdupp, vorgeb. in der Kreisch. zu Jakobstadt, 1871—74 Sem.-Zögl., wurde Hilfsl. in Pöbalg, darauf in Eichenheim bei Riga, Dirigent des Vereins „Imanta“, lebt in Riga.

**257. Rossmann,** Carl Peter, Vater Carl, Paroch.-L. und Küster zu Ringen, geb. 21. Januar 1852 im Küsterat Ringen, vorgeb. in der Ringenschen und Rappinschen Paroch.-Sch., 1871—74 Sem.-Zögl., 1874—76 Paroch.-L. in Wendau, 1876—78 Lehrer an der Theal-fölkischen Paroch.-Sch., seit 1878 Küster und Paroch.-L. daselbst. Bruder von Nr. 241.

**258. Sarrin,** Carl, Vater Wirt, geb. 22. April 1854 in Sternhof, vorgeb. in der Burtneekischen Paroch.-Sch., 1871—74 Sem.-Zögl., war Gem.-L. in Neuhall, Kirchsp. Matthiae, Gem.-L. in Dickeln.

**259. Sermuksl,** Johannes, Vater Hoflehrer und Schäferverwalter Andreas, geb. 30. Juli 1855 in Fianden (Kirchsp. Marienburg), vorgeb. in der Marienburgschen Paroch.-Sch., 1871—74 Sem.-Zögl., 1874—80 Lehrer am Paroch.-L.-Seminar

für Musik, Zeichnen u. Naturwissenschaften, 1880—83 Schüler des Petersburger Konservatoriums (Orgel bei Prof. Homilius, Theorie bei Prof. Johannsen, Klavier bei Prof. Czerny und Musikgeschichte bei Prof. Saffetti), erhielt das Diplom eines freien Künstlers und die große silberne Medaille, 1883—87 Organist an der Michaelis-Kirche in Petersburg, seit 1887 Organist und Kantor an der Dreifaltigkeitskirche in Libau, zugleich Gesang- und Musiklehrer an der städtischen Realschule und höheren Töchterschule daselbst.

**260. Smilge, Michael**, Vater Grundbesitzer, geb. 5. Aug. 1852 in Allendorf-Schloß-Pürkeln-Meschurga, vorgeb. in der Dickenschen Paroch.-Sch., 1871—74 Sem.-Zögl., 1874—75 Hilfsl. an der Paroch.-Sch. zu Lemnwarden, 1875—76 Hilfsl. an der Paroch.-Sch. zu Wenden, 1876—80 Lehrer an der Töchterschule zu Alt-Pebalg, 1880—83 Musiklehrer in Wenden, seit 1883 Lehrer an der Stadt-Kirchenschule zu Wenden; seit 1890 auch Stadtverordneter, seit 1894 Glied der Baukommission und Krankenhausverwaltung und Deputierter der Steuergemeinde zu Wenden.

**261. Stakle, Carl**, Vater Knecht, geb. 16. Juli 1851 in Burtneef-Seckenhof-Ingum, vorgeb. in der Burtneef'schen Paroch.-Sch., 1871—74 Sem.-Zögl., 1874—75 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu St. Matthiae, 1875—76 Hausl. in Breslau, 1876—78 Hausl. in Eck, 1878—80 Hausl. in St. Petersburg, 1880—84 Leiter der Alt-Pebalgschen Mädchen-Paroch.-Sch., zugleich Chordirigent des Wohlthätigkeits-Vereins daselbst, seit 1884 Paroch.-L. und Organist in St. Matthiae, Gründer und bis 1894 Dirigent des Gesangvereins daselbst. Verfasser von: 1) Bihbeles stahstu grahmata, 2) Kreewijas wehsture tautas skolam. Mitarbeiter verschiedener lett. Zeitungen.

**262. Uffer, Gustav**, Vater Grundbesitzer Jehfab, geb. 5. Febr. 1852 in Rujen-Tornei-Mas-Mle, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1870—71 jüngerer Hilfsl. daselbst, 1871—74 Sem.-Zögl., 1874—76 Hilfsl. an der Paroch.-Sch. zu Rujen, 1876—86 Lehrer in Saratow, erst an der Schule der Deutschen Gemeinde, später am Mädchen-Gymnasium, inzwischen  $\frac{1}{2}$  Jahr Hausl. in Busowlewo, 1886—87 Hausl. in Rujen, 1887—91 zweiter Lehrer an der Katlakalnschen Elementarschule in Bienenhof bei Riga, seit 1891 Lehrer und Organist an der Luther-Kirche in Riga, seit 1895 auch Gesang- und Musiklehrer am Lehrer-Seminar in Riga, Chordirigent. Bruder von Nr. 214.

**263. Andrik, Paul**, Vater erst Bauerwirt, dann Lehrer, darauf Grundbesitzer, geb. 3. Jan. 1854 in Fölk, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Kannapäh, 1871—74 Sem.-Zögl., Hilfsl. in der Rappinschen Paroch.-Sch., Paroch.-L. in Femnern, 1881—88 stud. theol. in Dorpat, grad. stud., 1888 Pastor adj. in Femnern, 1890 Pastor vic. an der deutschen Gemeinde in Helsingfors, seit Dez. 1890 Pastor vic. der estnischen Gem. in Walf, seit Okt. 1893 Pastor ord. derselben Gemeinde, † 1. Dez. 1897 in Walf. Bruder von Nr. 301.

## XII. Kursus. 1872—75.

**264. Arnes, Peter**, Vater Wirt Jahn, geb. 31. Aug. 1852 in Stockmannshof Ahres, vorgeb. in der Elisabeth-Schule zu Kokenhusen und in der Stockmannshoffschen Gem.-Sch., 1872—75 Sem.-Zögl., 1875—87 Hilfsl. in der Lubahnschen Paroch.-Sch., 1887—89 Religionslehrer und Lehrer der lett. Sprache an der 2klassigen Schule des Ministeriums der Volksaufklärung, seit 1889 Gem.-L. in Stockmannshof, Dirigent des Gesangvereins und seit 1897 auch Bibliothekar der Volksbibliothek daselbst.

**265. Apin, Peter**, Vater Grundbesitzer, geb. 22 Nov. 1854 in Rujen-Olershof-Breeschmuisch, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1871—72 jüngerer Hilfsl. daselbst, 1872—75 Sem.-Zögl., 1875—76 Hilfsl. in Smilten, 1876—96 Paroch.-L. und Organist in Trifaten, 1897 nur Organist daselbst, gegenwärtig Grundbesitzer unter Lubbenhof, Kirchsp. Trifaten. Bruder von Nr. 388 und 445.

**266. Surt, Johann**, Vater Lehrer, geb. 1. Dez. 1853 in Alt-Koiküll, vorgeb. in einer Paroch.-Sch., 1872—75 Sem.-Zögl., Lehrer in Hamoste, Kirchsp. Pölwe.

**267. Jürgenstein, Johann**, Vater Grundbesitzer, geb. 6. Nov. 1856 in Femnern-Eiüstedorf, vorgeb. in der Fabrikschule zu Femnern-Carolinenhof, 1872—75 Sem.-Zögl., bis 1877 Hausl. bei seinem Vater, darauf Paroch.-L. in Koddasfer, privatisierte in Dorpat, dann in Fellin Redakteur der „Sakala“, gegenwärtig Landwirt. Als estn. Schriftsteller unter dem Pseudonym J. Eill bekannt. Bruder von Nr. 349.

**268. Siibe, Jakob (Jaak)**, Vater Grundbesitzer, geb. 7 Febr. 1852 in Holstfershof-Peedi im Kirchsp. Paistel, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Paistel, 1872—75 Sem.-Zögl., 1875—80 Paroch.-

Lehrer und Küstersgehilfe an der St. Elisabeth-Kirche in Pernau, seit 1880 Paroch.-L., Organist und Küster an derselben Kirche, seit 1888 auch evang.-luth. Religionsl. an der orthodoxen Kirchenschule daselbst. Jetzt Kassierer in der Amendeschen Handlung.

**269. Lane,** Johann, Vater Wirt, geb. 19. Septbr. 1853 in Paistel, vorgeb. in der Paistelschen Paroch.-Sch., 1872—75 Sem.-Zögl., 1875—81 Paroch.-L. zu Fellin-Köppo, 1881—91 Lehrer an der deutschen Fabriksschule in Sintenhof bei Pernau, zugleich Organist der deutschen Fabrikgemeinde daselbst, Lehrer in St. Petersburg.

**270. Lukin,** Johann, Vater Wirt Tennis, geb. 9. Jan. 1852 in Ermes-Neu-Karkeln-Dambul, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1872—75 Sem.-Zögl., 1875—76 Hilfsl. in der Segewoldschen, 1876—77 in der Salisburgschen Paroch.-Sch., seit 1877 Paroch.-L. und Organist in Allendorf. Bruder von Nr. 310.

**271. Riggul,** Carl, Vater Gebietsl. Mart, geb. 17. Sept. 1852 in Kopyoy bei Jurjew, vorgeb. in der Dorpatschen Kreis-sch., 1872—75 Sem.-Zögl., 1875—77 Lehrer an der Waisenschule in Walk, 1876—91 Paroch.-L., Küster und Organist in Audern bei Pernau, 1891—96 Agent in Jurjew, seit 1896 Religionsl. am Knaben- und Mädchen-Gymnasium und Organist an der evang.-luth. Kirche in Rybinsk.

**272. Ohre,** Jakob, Vater Wirt Julius, geb. 21. Juni 1851 in Salisburg-Seel-Blahk, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1872—75 Sem.-Zögl., Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Laudohn, Lehrer an der „Englischen Schule“ in St. Petersburg, dann Lehrer an der St. Katharinen-Kirchen-Sch. in Petersburg.

**273. Baune,** Karl Chr., Vater Krüger Simon, geb. 14. Mai 1856 in Nahof-Trapen, vorgeb. in einer Gem.-Sch., 1872—75 Sem.-Zögl., 1875—77 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Papendorf, 1877—78 Lehrer an der Mienen-Schule in Petersburg, 1878—86 wissenschaftl. Lehrer, später auch Stellvertreter des Direktors an der Krumholzschen Privatschule in Petersburg, beschäftigte sich seit 1886 mit Landwirtschaft im Wilnaschen Gouv., wurde krank, zog nach Marienburg zu seinen Eltern, †, verunglückt beim Brande einer Heuschene 16. Juli 1891.

### XIII. Kursus. 1873—76.

**274. Bekmann** (Biffa), Johann, Vater Wagger, geb. 7 April 1856 in Udſel-Schwarzenhof-Palsche, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Udſel, 1873—76 Sem.-Zögl.; 1876—79 Hilfsl. an der Smiltenschen Paroch.-Sch., darauf Hausbesitzer in Gilsen, dann Hausl. in Kurland, dort †.

**275. Bukhard**, Adam, Vater Wirt, geb. 1. Juli 1854 in Rujen-Radenhof-Maudskaln, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1873—76 Sem.-Zögl., 1876—81 Lehrer am Gem.-L.-Sem. in Walf; 1881—85 Lehrer und Organist in Süd-Rußland, seit 1885 etatmäßiger Lehrer der deutschen Sprache und Klassen-Ordinarius an der Alexander-Commerz-Schule in Moskau; bestand 1885 das Hausl.-Examen und 1893 das Lehrer-Examen der deutschen Sprache an Militärschulen. Hofrat; † 22. November 1897 in Moskau.

**276. Fedder**, Jakob, Vater Wirt; geb. 13 Dezember 1853 in Segwegen-Gravendahl-Purmal, vorgeb. in einer Paroch.-Sch., 1873—76 Sem.-Zögl., bereitete sich 1876—77 in Riga zum Taubstummenlehrer vor, war zugleich Lehrer an der Sonntagschule zu St. Martin, 1877—79 Lehrer an der Mellinschen Taubstummen-Anstalt in Wolmar, darauf Lehrer in Frauenburg, Kurland. Bruder von Nr. 223.

**277. Juhmann**, Karl, Vater Wirt, geb. 3. März 1855 in Dickeln, vorgeb. in der Abbenormschen Paroch.-Sch., bestand 1871 das Gem.-L.-Examen, Hilfsl. in Erfüll, 1871—73 wieder Schüler der Abbenormschen Paroch.-Sch., 1873—76 Sem.-Zögl.; 1876—78 Hilfsl. in Abbenorm-Paroch.-Sch., seit 1878 Paroch.-L.; Organist und Küster in Schloß Udſel, Besitzer zweier Gefüde.

**278. Kirson**, Jahn, Vater Buschwächter Juris, geb. 2. Oktober 1855 in Segwegen-Leede-Buschwächtereie, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Segwegen, 1872—73 Hilfsl. in der Selsauschen Gemeinde-Sch., 1873—76 Sem.-Zögl., 1876—78 Hilfsl. in der Papendorffschen Paroch.-Sch., 1878—83 Gem.-L. und Gem.-Schr. im Kirchspiel Neuermühlen, erst in Bergshof, darauf in Nahof, 1883—92 Ökonom in Birkenruh, seit 1892 Arrendator von Gustavsberg.

**279. Snorr**, Bruno Ferdinand, Vater Paroch.-L. Karl Eduard, geb. 22. Juli 1856 in Uerfüll, vorgeb. im Rigaschen Gow.-Gymn., 1873—76 Sem.-Zögl., 1876—89 Hilfsl. bei seinem Vater in Uerfüll,

seit 1889 Küster und Organist, seit 1895 auch Paroch.-L. daselbst. Sohn von Nr. 1.

**280. Kreif,** Jakob, Vater Wirt, geb. 13. Januar 1851 in Rujen-Pastorat-Mühle, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1873—76 Sem.-Zögl., Hilfsl. in der St. Matthiaeschen, darauf in der Rujenschen Paroch.-Sch., Lehrer und Organist in Kronstadt; wurde geisteskrank, † in Dünaburg.

**281. Krumin,** Martin, Vater Grundbesitzer, geb. 29. November 1854 in Römershof-Arcemin, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Ascheraden, 1873—76 Sem.-Zögl., war Lehrer in Ledemannshof, Weifensee und Kroppenhof.

**282. Mesch,** Adam, Vater Wirt Jahn, geb. 21. Mai 1854 in Rujen-Nautschken-Wez-Kulpe, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1873—76 Sem.-Zögl.; 1876—77 Hilfsl. in Laudohn, 1877—78 Hilfsl. in Neu-Debalg, 1878—79 Lehrer an der Wendenschen Paroch.-Sch. und an der städt. Kirchenschule, Chordirigent im „Deutschen Gesangverein“, seit 1879 Gem.-L. in Burtneef.

**283. Pawassar,** Jakob, Vater Grundbesitzer, geb. 4. März 1852 in Drobbusch-Kalle bei Wenden, vorgeb. in der Arraschischen Paroch.-Sch., 1873—77 Sem.-Zögl.; 1876—77 Hilfsl. in der Walfschen Paroch.-Sch., 1877—78 Paroch.-L., Küster und Organist in Adsel, 1878—87 Paroch.-L., Küster und Organist in Walf, seit 1887 Küster, Organist und auch Buchhalter an der Walfschen Sparkasse. Bruder von Nr. 370.

**284. Panka,** Andreas, Vater Wirt Adam, geb. 20. September 1853 in Bersohn-Strehdel, vorgeb. in der Gem.-Sch. daselbst, 1873—76 Sem.-Zögl., 1876—77 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu festen, 1877—78 Gem.-L. in Bersohn, † 15. Dezember 1878 in Bersohn-Strehdel.

**285. Rasinsch,** Karl, Vater Buschwächter, geb. 7. Mai 1855 in Smilten-Neu-Bilskenshof, vorgeb. in einer Paroch.-Sch., 1873—76 Sem.-Zögl., 1876—77 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Seltinghof, 1877—80 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Laudohn, 1880—83 Gem.-L. in Weifensee, seit 1883 Paroch.-L. und Organist in Erlaa. †.

**286. Rudsit,** Samuel, Vater Lehrer Jakob, geb. 20. August 1853 in Kragenhof, Kirchsp. Marienburg, vorgeb. in der Seltinghoffschen Paroch.-Sch., Hilfsl. daselbst, 1873—76 Sem.-Zögl., 1876—77 Hilfsl. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1878—83 Hilfsl. bei

seinem Vater in Seltinghof, 1883—90 Paroch.-L. und Organist in Neuermühlen, 1890—95 in St. Petersburg und Riga thätig, seit 1895 Hausl. in Champêtre bei Riga und Chordirigent im Jünglings-Verein in Riga.

287. **Steif**, Johann, Vater Wirt, geb. 17. Juni 1855 in Ubbenorm-Tegasch-Piffe, vorgeb. in der Ubbenormschen Paroch.-Sch., 1873—76 Sem.-Zögl., 1876—77 Hausl. in Adiamünde, 1877—78 Hausl. in Rothenberg bei Riga, darauf ein Semester Schüler des Gouv.-Gymn. in Riga, 1879—85 stud. theol. in Dorpat, grad. Stud. 1885—89 Pastor-Adj. in Kremon, Stundenlehrer an der Lemfalschen Stadtschule, war seit 1889 Pastor-Adj. in Pleskau, lebt jetzt im südlichen Rußland.

288. **Alpe**, Johannes Wilhelm, Vater Paroch.-L. Peter, geb. 20. Januar 1858 in der Neu-Pebalgischen Paroch.-Sch., vorgeb. vom Vater, 1873—76. Sem.-Zögl., 1876—83 Hilfsl. an der Neu-Pebalgischen Paroch.-Sch., seit 1883 Küster, Organist und Paroch.-L. daselbst, seit 1885 auch Dirigent des Neu-Pebalgischen Gesangvereins; hat übersetzt; 1. Esmu zilweks (Homo sum v. Ebers), 2. Trihs svehtku stahstini; 3. Jautajeeni un atbildes par Martina Lutera masajo katekismu; 4. Bibeles stahsti tautas-školām; 5. Kofle, garigu foru krahjums. Stiefbruder von Nr. 75 und Bruder von Nr. 402.

Anmerkung: **Org**, Peter, geb. 7. Juni 1849, und **Griwin**, Rudolf, geb. 16. September 1853 bestanden als Externe 1876 am Sem. das Parochiall.-Examen. Letzterer gegenwärtig Musikdirektor in Jurjew und Organist an der St. Johannis-Kirche daselbst. Bruder von Nr. 288.

Hospitant: **Partanen**, Johann, Vater Wirt, geb. 21. Juli 1853 in Duderhof-Kurselowo, Gouv. St. Petersburg, vorgeb. in einem finnischen Seminar, wurde Seminarlehrer in Gatschina.

#### XIV Kursus. 1874—1877.

289. **Behre**, Johann, Vater Wirt, geb. 14. April 1850 in Seßwegen, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1874—77 Sem.-Zögl., Paroch.-L. und Organist, zeitweilig auch Gem.-Schr. in Zarnikau, soll gegenwärtig daselbst Gefindeswirt sein.

290. **Behrsin**, Karl, Vater Wirt, geb. 11. November 1855 in Rujen-Weßküll-Kaln-Melke, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Rujen, 1874—77 Sem.-Zögl. Paroch.-L. und Organist in Adiamünde.

**291. Sidwald,** Johannes, Vater Grundbesitzer, geb. 28. Mai 1856 in Ringen, vorgeb. in der Paroch.-Sch., 1874—77 Sem.-Zögl., war Paroch.-L. und Organist in Randen, ist Lehrer im Pleskauschen Gouv.

**292. Saiky,** Julius, Vater Lehrer Karl, geb. 31. Dezember 1856 in Wohlfahrt-Paroch.-Sch., vorgeb. in der Wolmarschen Kreis-schule, 1874—77 Sem.-Zögl., 1877—86 Gehülfe bei seinem Vater in der Wohlfahrt-schen Paroch.-Sch., seit 1886 Paroch.-L. und Organist daselbst. Bruder von Nr. 474.

**293. Griwin,** Friedrich, Vater Maurermeister Martin, geb. 6. Oktober 1855 in Landohn, vorgeb. in der Festenschen Paroch.-Sch., 1874—77 Sem.-Zögl., 1877—82 Hilfs-l. bei seinem Bruder in festen, seit 1882 Paroch.-L. und Organist daselbst. Chordirigent, Mitarbeiter mehrerer hiesiger Zeitungen.

**294. Soffi,** Johann, Vater Grundbesitzer Peep, geb. 28. Juli 1853 im Kirchspiel Rappin, Pällopääsna, vorgeb. in der Rappin-schen Paroch.-Sch., machte das Gemeinde-L.-Examen, 1874—77 Sem.-Zögl., 1877—79 Paroch.-L. in Marien-Magdalenen, 1879—93 Paroch.-L. in Lais, Gründer und Leiter eines Kirchspiels-Musikchors und Präses des Mäßigkeits-Vereins „Püüe“, seit April 1893 Küster und Organist zu Klein-St. Marien in Estland, seit 1898 auch Schriftführer des Landwirtschaftl. Vereins daselbst.

**295. Saar,** Jürri, Vater Wirt, geb. 19. Dez. 1856 in Klein St. Johannis, vorgeb. in einer Fabrik-schule, 1874—77 Sem.-Zögl., Küster zu Ecks.

**296. Südimois,** Johannes, Vater Wirt Peter, geb. 3. Mai 1855 in Tschelfer bei Jurjew, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Jurjew und Nüggen, bestand 1870 das Gem.-L.-Examen, 1870—74 Gem.-L. Gehülfe in Ropkoy, 1874—77 Sem.-Zögl., 1877—85 Paroch.-L. in Jemern, seit 1885 Kaufmann. † 22. Septbr. 1900 in Reval.

**297. Mednis,** Peter, Vater Wirt, geb. 20. Sept. 1854 in Rujen-Tornei-Urge, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1873—74 jüngerer Hilfs-l. daselbst, 1874—77 Sem.-Zögl., darauf Hilfs-l. in der Lemfalschen Paroch.-Sch., wurde Gutsverw., Krüger unweit Lemjal.

**298. Meschs,** Johann, Vater Grundbesitzer Klaus, geb. 3. April 1856 in Salzburg unter Kolberg, vorgeb. in der

Salisburgschen Paroch.-Sch., 1874—77 Sem.-Zögl., 1877—88 Lehrer, dann Notär des 4. Wendenschen Kirchspielsgerichts.

**299. Ohsofin,** Johann, Vater Grundbesitzer, geb. 24. Nov. 1854 in Abbenorm-Wainfel-Kahn-Anzka, vorgeb. in der Abbenormschen Paroch.-Sch., 1874—77 Sem.-Zögl., 1877—79 Hilfsl. in der Ronneburgschen Paroch.-Sch., 1879—81 Hilfsl. in der Abbenormschen Paroch.-Sch., 1881—97 Paroch.-L. und Organist in Papendorf.

**300. Guff,** Carl, Vater Lehrer, geb. 20. Sept. 1856 in Kl. Ringen, vorgeb. in einer Paroch.-Sch., 1874—75 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, Grundbesitzer und Gemeindefschreiber in Uddern.

**301. Andriß,** Tomas, Vater Gem.-L. Heinrich, geb. 20. Febr. 1858 in Kamapäh-Karrasky-Juusa, vorgeb. in der Kamapähschen Paroch.-Sch., 1874—77 Sem.-Zögl., 1877—82 Paroch.-L. und Organist in Odenpäh, seit 1882 Hauptl. und Leiter des ritterschaftl. Seminars Karmel auf der Insel Oesel, 1894 Dirigent des Oeselschen allgem. Gefangfestes. Bruder von Nr. 263.

## XV Kursus. 1875--1878.

**302. Behrsin,** Johann, Vater Wirt, geb. 14. Mai 1855 in Lühde, vorgeb. in der Walkschen Kreisschule, 1875—78 Sem.-Zögl., Lehrer in Wenden, † (?).

**303. Einer,** Hans, Vater Grundbesitzer, geb. 5. Juni 1856 in Theal-Fölk, vorgeb. in der Thealschen Paroch.-Sch., 1875—78 Sem.-Zögl., 1878—80 II. Lehrer in der Torgelschen Paroch.-Sch., seit 1880 Lehrer an der estn. Stadtkirchenschule und Organist an der estn. Gemeinde zu Walk, 1880—83 auch Stundenlehrer für die estn. Sprache am Paroch.-L.-Sem., seit 1886 auch Religionsl. an der Walkschen Stadtschule und seit 1893 auch Religionsl. und Lehrer für die estn. Sprache an der Walkschen Stadtdöchtererschule. Verfasser einer vom Kurator als Leitfaden für den estn. Sprachunterricht in Gem.- und Paroch.-Schulen vorgeschriebenen estn. Sprachlehre: „Lühikene Eesti keele õpetus rahwakoollidele“.

**304. Enkmann,** Jahnis, Vater Wirt Jahnis, geb. 4. Sept. 1856 in Smilten-Blumenhof-Ernih, vorgeb. in der Smiltenschen Paroch.-Sch., 1875—78 Sem.-Zögl., 1878—79 Hospitant an der Taubstummen-Anstalt zu Riga, bestand 1879 in Riga das Taub-

stummen-Lehrer-Examen, seit 1879 Lehrer an der Wolmarschen Taubstummen-Anstalt, Stadtrat und Stadthauptkollege in Wolmar; Besitzer des Gutes Jehrenhof.

**305. Inselberg, Eduard, Vater Kaufmann Alexander, geb. 18. Aug. 1858 in Schloß Trikaton-Wihmand, vorgeb. in der Walkschen Kreissschule, 1875—78 Sem.-Zögl., 1878—79 Hospitant an der Taubstummen-Anstalt zu Riga, bestand 1879 in Riga das Taubstummen-Lehrer-Examen, 1879—88 Taubst.-L. in Wolmar, seit 1888 Hauptlehrer und Vorsteher der Taubstummen-Anstalt der lit.-prakt. Bürgerverbindung in Riga; unternahm drei Reisen ins Ausland, um die Taubstummen-Anstalten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz kennen zu lernen. Mitarbeiter an diesem Album.**

**306. Josius, Ednard, Vater Wirt, geb. 18. Juni 1855 in Ronneburg-Mahrzenhof-Jeschka, vorgeb. in der Ronneburgschen Paroch.-Sch., 1875—78 Sem.-Zögl., 1878—79 Hilfsl. in Neu-Pelbalg, seit 1879 Paroch.-L. und Organist in Serbical.**

**307. Kompus, Johannes, Vater Wirt Joham, geb. 12. Juni 1858 in Ringen-Uddern, vorgeb. in der Ringenschen Paroch.-Sch., 1875—78 Sem.-Zögl., 1878—88 Paroch.-L. in Theal-Fölk, seit 1888 Paroch.-L., Küster und Organist in Randen, seit 1898 auch Schriftführer des landwirtschaftlichen Vereins „Emujärw“**

**308. Lampson, Eduard Julius, Vater Küster Peter, geb. 18. Nov. 1857 in Talkhof Küsterat, vorgeb. daselbst, 1875—77 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, wurde Gem.-Schreiber, seit 1896 Buchhalter bei F. G. Faure in Jurjew, Bruder von Nr. 200 und 363.**

**309. Lihzis, Jahn, Vater Wirt Jahn, geb. 5. Oktober 1857 in Lennewarden-Jaun-Tulk, vorgeb. in der Lennewardenschen Paroch.-Sch., 1875—78 Sem.-Zögl., 1878—83 Hilfsl. in der Lennewardenschen Paroch.-Sch., 1884 Januar — April stellvertretender Gem.-L. in Römershof, lebte ein Jahr beim Vater, ist jetzt Kaufmann in Lennewarden, Bienenzüchter.**

**310 Lukin, Heinrich, Vater Landwirt Tennis, geb. 6. März 1856 in Rujen-Naukschen, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1874—75 jüngerer Hilfsl. daselbst, 1875—78 Sem.-Zögl., 1878—79 Hilfsl. in der Allendorffschen Paroch.-Sch., 1879—80 Hilfsl., seit 1880 Lehrer an der Johannis-Kirchensch. in Sassenhof bei Riga;**

seit 1892 auch Lehrer an der deutschen Sonntagsch. zu St. Martin. Bienenzüchter. Bruder von Nr. 270.

**311. Medne, Peter**, Vater Müller Jahn, geb. 11. April 1856 in Serben, Gotthardsberg-Sahga-Mühle, vorgeb. in der Palzmarischen Paroch.-Sch. und in der Kreisschule zu Wenden, 1875—78 Sem.-Zögl., 1878—79 Hilfsl. in der Kaugershoffschen Gem.-Sch., 1879—82 Lehrer an der Wolmarischen Kirchenschule, 1882—95 Lehrer an der Mädchen-Paroch.-Sch. zu Alt-Schwaneburg, 1885—97 Privatmann, Juni 1897—98 Lehrer und Erzieher in „Eichenheim“ bei Riga, seit dem Mai 1898 Organist in Dondangen in Kurland.

**312. Raudsepp, Johannes**, Vater Wirt Jaan, geb. 25. Juli 1858 in Wendau unter Aya, Dorf Ikaiste, Roma-Gesinde, vorgeb. in der Wendauschen Paroch.-Sch., 1875—78 Sem.-Zögl., 1878—80 Paroch.-L. in Rauga, seit 1880 Küster, Organist und Lehrer in Rappin. Bienenzüchter.

**313. Reifjan, Adalbert Wilhelm**, Vater Gem.-L., geb. 29. Februar 1859 in Carolen, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Carolen und Theal-Fölk, 1875—78 Sem.-Zögl., 1878—80 Hilfsl. an der Torma-Lohusufschen Paroch.-Sch., seit 1880 Paroch.-L. daselbst.

**314. Schielick, Peter**, Vater Wirt, geb. 6. April 1858 unter Salisburg, 1875—78 Sem.-Zögl., 1878—81 Hilfsl. in der Papendorffschen, darauf 1881—82 in der Rujenschen Paroch.-Sch., seit 1882 Paroch.-L. und Organist in Dickeln.

**315. Thomson, Wilhelm**, Vater Wirt, geb. 22. August 1855 in Rujen-Metzfüll-Raufup, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., jüngerer Gehilfe daselbst, 1875—78 Sem.-Zögl., 1878—79 Hilfsl. in der Abbenormischen Paroch.-Sch., † 1879 in Rujen-Metzfüll.

**316. Willums, Peter**, Vater Wirt Peter, geb. 14. November 1857 in Wolmarshof-Willum, vorgeb. in der Wolmarischen Kreisschule, 1875—78 Sem.-Zögl., 1878—80 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Rujen, 1880—81 Lehrer für die Elementarfächer am Gymnasium zu Birkenruh, Hauslehrer in Dickeln, jetzt Gutsverwalter in Kokenhof.

## XVI. Kursus. 1876—1879.

**317. Asfor, Adolf**, Vater Lehrer Hermann, geb. 31. August 1860 in Odenpäh, Gut Ilmjerw, vorgeb. in der Dorpatschen Kreisschule, 1876—79 Sem.-Zögl., 1879—81 Landwirt in Roesthof, seit

1881 Paroch.-L. in Raage, seit 1891 auch Küster und Organist daselbst.

**318. Carlsson**, Alfred, Vater Theodor, Paroch.-L. in Lubbahn, geb. 12. Juli 1858 in Lubbahn, vorgeb. daselbst und in der Kreis-schule in Walf, 1876—79 Sem.-Zögl., 1876—80 Hilfsl. in der Lemfalschen, 1880—83 in der Sehwegenschen Paroch.-Sch., seit 1883 Organist und Küster in Lubbahn. Sohn von Nr. 34 und Bruder von Nr. 360.

**319. Jaunsem**, Jahn, Vater Gem.-L., geb. 26. November 1858 in Eysohn-Kalange, vorgeb. in der Wendenschen Kreis-schule, 1875—78 Hilfsl. bei seinem Vater in Sinolen und in der Wellan-schen Paroch.-Sch., bestand 1878 als Externer das Lehrer-Examen am Seminar und wurde darauf 1878—79 Sem.-Zögl., 1879—81 Hilfsl. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1881—93 Gem.-L. in Koken-hof, seit 1893 Paroch.-L. in Schwaneburg; lettischer Novellist, schreibt unter dem Namen „Apfischu Jehkabs“. Bruder von Nr. 407 und 461.

**320. Krushmin**, Johann, Vater Seefahrer Mikel, geb. 12. februar 1852 in Pernigel-Ruhtern-Mehfl, 1861—64 Paroch.-Schüler in Adiamünde, 1864—70 Laufbursche auf dem Hofe Ruhtern, bestand 1873 das Gem.-L.-Examen in Walf am Gem.-L.-Sem., vorgeb. fürs Seminar von Pastor Neuland in Peterskapelle, 1876—79 Sem.-Zögl., 1879—81 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Adiamünde, 1881—83 Hilfsl. in der Ubbenormschen Paroch.-Sch., 1883—84 Lehrer in Ruhtern, seit 1884 Paroch.-L. und Organist in Sunzel.

**321. Sahzgalw**, Krustinsch, Vater Wirt Jahn, geb. 9. April 1857 in Neu-Pebalg-Wides-Skanul, vorgeb. in der Neu- und Alt-Pebalgschen Paroch.-Sch., 1876—79 Sem.-Zögl., 1879—81 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Neu-Pebalg, 1881—83 Hilfsl. in der Lau-dohnschen Paroch.-Sch., seit 1883 Paroch.-L. und Organist daselbst.

**322. Margk**, August, 1876—? Sem.-Zögl., beendete den Kursus nicht, Gem.-Schr. in Neu-Kusthof, jetzt Kaufmann in Jurjew.

**323. Neumann**, Johann, Vater Tischler, geb. 19. Mai 1859 auf dem Gute Salisburg, vorgeb. in der Salisburgschen Paroch.-Sch., 1876—79 Sem.-Zögl., 1879—85 Hilfsl. in der Rujenschen Paroch.-Sch., seit 1885 Gem.-L. in Rujen-Jypif.

**324. Ofte**, Peter, Vater Wirt Andsch, geb. 7. April 1857 in Alt-Pebalg-Gropin, vorgeb. in der Alt-Pebalgschen Paroch.-Sch.,

1876—79 Sem.-Zögl., 1879—82 Lehrer in der Kokenhufenschen Elisabeth-Hofschule und Dirigent des dortigen Gesangvereins, seit 1882 Paroch.-L., Küster und Organist in Schujen.

**325. Osolin,** Robert, Vater Wirt, Grundbesitzer, geb. 22. Nov. 1857 in Rujen-Puderfüll-Topfe, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1875—76 Hilfsl. in der Neuhallschen Gem.-Sch., 1876—79 Sem.-Zögl., 1879—82 Lehrer in Rodenpois-Glasfabrik, 1882—90 Hilfsl. in der Rujenschen Paroch.-Sch., reiste darauf, um sich in der russischen Sprache zu vervollkommen, nach Rußland und hospitierte in verschiedenen Schulen in St. Petersburg und Pleskau, darauf bis 1894 Gem.-L. in Alt-Salis, Zehrpen-Schule, erhielt daselbst ein Belobigungsschreiben von der Ober-Landschul-Behörde, seit 1894 Gem.-L. in Hainasch.

**326. Pertel,** Johann, Vater Wirt, geb. 1. Aug. 1857 in Fennern, vorgeb. in der Torgelschen Paroch.-Sch., 1876—79 Sem.-Zögl., 1879—80 Lehrer in der Lelleschen Fabriksschule bei Fennern, 1880—81 Lehrer der Zintenhoffschen Fabrikssch. und Organist der Fabrik-Gemeinde daselbst, 1881—90 Paroch.-L. in Torgel, seit 1891 Kaufmann II. Gilde in Pernau, Buchhalter.

**327. Petersohn,** Jahn, Vater Wirt, geb. in Allendorf-Orgishof, 1876—79 Sem.-Zögl., 1879—80 Hilfsl. an der Konneburgschen Paroch.-Sch., 1880—81 Hausl. in Konneburg-Pastorat. 1881—83 Hilfsl. in der Festenschen Paroch.-Sch., 1883—89 Gem.-Lehrer in Stockmannshof, zog in das Innere des Reiches. Bruder von Nr. 204.

**328. Rinmann,** Vater Fischerbauer, geb. in St. Matthiae-Neuhall, 1876—79 Sem.-Zögl., 1879—80 Hilfsl. in der Rujenschen Paroch.-Sch., seit 1880 Gem.-L. in Neuhall, gegenwärtig Fabrik-beamter in Riga.

**329. Säga,** Hermann Georg, Vater Landwirt, geb. 28. April 1859 in Tarwast-Alt-Suislep, vorgeb. in der Walkschen Kreis-schule und in der Paroch.-Sch. zu Helmet; 1876—79 Sem.-Zögl., 1879—86 Paroch.-L. in Marien-Magdalenen, seit 1886 Lehrer im Dorfe Waranja am Peipus.

**330. Sprenk,** Alexander, geb. 31. Dez. 1859 in Ringen-Langebrücke, vorgeb. in der Ringenschen Paroch.-Sch., 1876—79 Sem.-Zögl., 1879—83 Paroch.-L. in Kawelecht, 1883—96 Lehrer

und Organist in Nüggen, seit 1896 Schüler des Dresdener Konservatoriums; Komponist vieler deutscher, lettischer und estnischer Lieder und Chöre unter dem Pseudonym „Eäte“

**331. Stamer, Johannes**, Vater Wirt Jahn, geb. 23. Juni 1859 in Grawendahl-Kahn-Wehwer, Kirchsp. Sehwegen, vorgeb. in der Sehwegenschen und Alt-Debalgschen Paroch.-Sch., 1876—79 Sem.-Zögl., 1879—81 Hilfsf. in der Mädchen-Paroch.-Sch. zu Alt-Debalg, 1881—83 Hausf. bei Pastor Neuland in Peterskapelle und in Wolmar, darauf Privatlehrer in Reval, studierte 1886—90 in Dorpat Theologie, verlebte 1891 das Kandidatenjahr in Wolmar, 1892—95 Pastor-Vikar in Oppekahn, seit 2. Aug. 1895 Pastor zu St. Peterskapelle, Aldiamünde und Zarnikau, zugleich Propst-gehilfe für die Revision der Volksschulen.

## XVII. Kursus. 1877—1880.

**332. Abbolstin, Jahn**, Vater Wirt Andrei, geb. 22. Sept. 1857 in Abbenorm-Tegasch-Dirbis, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Abbenorm, 1877—80 Sem.-Zögl., war Hilfsf. in der Paroch.-Sch. zu Aldiamünde, erkrankte, lebte bei seinem Vater in Tegasch. † 13. Juli 1890 daselbst.

**333. Benjamin, Anton**, Vater Johannes, Wirtschaftsaufscher in Bahnus, geb. 30. Juli 1860 im Rujenschen Kirchspiel, vorgeb. in der Smiltenschen Paroch.-Sch., 1877—80 Sem.-Zögl., 1880—81 Hilfsf. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1881—84 Lehrer in Ogershof, 1884—97 Gem.-L. in Weißensee, Kirchspiel Siffegal, seit 1897 Krüger und Kaufmann in Siffegal, lettischer Schriftsteller.

**334. Deckert, Alexander**, Vater Konrad, Hofbesitzer und Kantor in der Kolonie Hirschenhof, geb. 29. Okt. 1859 in Hirschenhof, vorgeb. in der II. Rigaschen Kreissschule, 1877—80 Sem.-Zögl., 1880—94 Paroch.-L. in Hirschenhof, seit 1894 Schreiber des Schulzenamtes daselbst.

**335. Pschindsche, Ischab Wilhelm**, Vater Krüger Peter, geb. 28. Juni 1860 in Alpisch-Steenes-Krug, Kirchspiel Pernigel, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Abbenorm, 1877—80 Sem.-Zögl., 1880—84 Hilfsf. in der Paroch.-Sch. zu Lemsal, 1884—91 Gem.-L. in Dickeln, 1891—92 Hausf. in Kürbis, seit 1892 Gem.-L. in Poikern.

**336. Kaufin, Eduard**, Vater Müller, geb. 10. Juli 1860 in Grundfal, Kirchspiel Ahhof, vorgeb. in der Walkschen Kreis-

schule, 1877—80 Sem.-Zögl., 1880—82 Hausl. in Ringmundshof, 1882—87 Gem.-L. in Luttershof, seit 1887 Paroch.-L. in Palzmar.

**337. Ribbermann, David**, geb. 18. Jan. 1854 in Ermes-Homeln-Dindin, vorgeb. in der Walkschen Kreisschule, bestand das Gem.-L.-Examen, 1872—73 Hilfsl. in Ermes-Paroch.-Sch., 1873—77 Gem.-L. in Pürkeln, 1877—80 Sem.-Zögl., 1880—87 Sem.-Lehrer am Walkschen Gem.-L. Seminar, 1887—88 Lehrer an der Stadtschule zu Werro, 1888—89 nominell Stadtlehrergehilfe an der Stadtschule zu Reval, faktisch aber Zögling des Lehrer Instituts in St. Petersburg, seit 1889 Lehrer an der Stadtsch. zu Wefenberg.

**338. Kollang, Alexander Gottlieb Otto**, Vater Kaufmann Andreas, geb. 19. Juli 1859 in Lysohn, vorgeb. in der Alt-Pebalgschen Paroch.-Sch., 1877—80 Sem.-Zögl., 1880—83 Hilfsl. an der Smiltenschen Paroch.-S., 1883—87 freiw. Militair, feldwebel, seit 1887 I. Lehrer an der Walkschen Paroch.-Sch.

**339. Laurits, Reinhold**, Vater Grundbesitzer Henn, geb. 1. März 1858 in Testama-Laagitse, vorgeb. in der Audernschen Paroch.-Sch. und später durch Privatunterricht, 1877—80 Sem.-Zögl., 1880—91 Paroch.-L. und Küster in Testama, 1891—94 Verwalter auf Tolama, Kreis Werro, seit 1894 Taubstummenlehrer in Kernen.

**340. Linde, Edward**, Vater Förster Peter, geb. 6. April 1858 unter Stockmannshof, vorgeb. in der Hofschule daselbst, 1877—80 Sem.-Zögl., seit 1880 Paroch.-L. und Organist in Segewold. Bruder von Nr. 228.

**341. Neuland, Eduard Paul**, Vater Lehrer David, geb. 24. Januar 1858 in Stockmannshof-Sophien-Schule, vorgeb. in der Rigaschen Kreisschule, 1877—80 Sem.-Zögl., 1880—83 Hilfsl. in der Walkschen, 1883—87 in der Kennewardenschen Paroch.-Sch., seit 1887 Paroch.-L. und Organist in Siffegal.

**342. Ohlsof, Fritz**, Vater Grundbesitzer in Lipskalm-Jaun-Bidse, geb. 28. Mai 1860 in Trifaten, vorgeb. in der Walkschen Kreisschule, 1877—80 Sem.-Zögl., 1880—83 Hilfsl. in der Lühdeschen Paroch.-Sch., 1883 Landwirtschaftsgehilfe in Semershof, dann Verwalter auf Semershof und Marienstein, darauf Verwalter und Leiter der Brauerei und Destillatur in Goldbeck.

## XVIII. Kursus. 1878—1882.

- 343. Abel, Otto**, Vater Peter, geb. 9. Januar 1861, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Palzmar, 1878—82 Sem.-Zögl., 1882—84 Hilfsl. in der Serbigalschen Paroch.-Sch., jetzt Gem.-L. in Blumenhof, Kirchsp. Smilten, war bis 1895 auch Dirigent des Smiltenschen Gesangvereins.
- 344. Bluhm, Eduard**, Vater Wirt, geb. 7 März 1860 in Ronneburg-Muischneef, vorgeb. in der Ronneburgschen Paroch.-Sch., 1878—82 Sem.-Zögl., 1882—84 Hilfsl. in der Wendenschen Paroch.-Sch., 1884—90 Hilfsl. in Groß-Salwen in Kurland, seit 1890 Lehrer und Küster daselbst.
- 345. Bruwer, Peter**, Vater Wirt Jahn, geb. 1. Februar 1861 in Neu-Pebalg-Rudgalw, vorgeb. in der Pebalgischen Paroch.-Sch., 1878—82 Sem.-Zögl., an verschiedenen Orten als Lehrer gewirkt, später Privatl., jetzt Hausbesitzer in Riga, beschäftigt sich mit Gärtnerei.
- 346. Sidemann, Peter**, Vater Wirt, geb. in Blumbergshof-Ofkar, Kirchsp. Serbigal, vorgeb. in der Alt-Pebalgischen Paroch.-Sch., 1878—82 Sem.-Zögl., 1882—86 Hilfsl. in Ermes, dann Paroch.-L. und Organist daselbst, seit 1886 Paroch.-L. und Organist in Aahof und Chordirigent des Aahoffschen Wohlthätigkeits-Vereins.
- 347. Gailit, Johann**, Vater Landwirt, geb. 25. April 1858 in Friedrichswalde unter Landohn, vorgeb. in der Landohnschen Paroch.-Sch., 1878—82 Sem.-Zögl., 1882—83 Hilfsl. in der Schujenschen Paroch.-Sch., 1883—84 stellvertr. Lehrer an der I. Gem.-Sch. zu Friedrichswalde, 1884—94 Lehrer an der Richard-Schule zu Friedrichswalde, 1894 vom Volksschulinspektor vom Amte entlassen, 1895 und 1896 Hausl. in Schloß Schujen, seit 1897 Hausl. in Neu-Schwaneburg.
- 348. Jende, Adam**, Vater Grundbesitzer Heinrich, geb. 16. Oktober, 1861 in Rujen-Arras-Puige, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1878—81 Sem.-Zögl., machte als Externer das Schlußexamen, erlangte am Gouvernem.-Gymn. zu Riga das Maturitätszeugnis, 1884—88, 1889—91 stud. theol. in Dorpat, Kand., erhielt 1890 für Lösung der Preisaufgabe: „Eine Predigt über Hebr. 10, 22—25“ die silb. Medaille, Pastor-Adj. in Loddiger-Treiden und Ueffüll, seit 16. Februar 1897 Pastor zu Ronneburg.

**349. Jürgenstein,** Anton, Vater Grundbesitzer, geb. 20. Okt. 1861 in Jemnern, vorgeb. in der Jemnerschen Paroch.-Sch., 1878—82 Sem.-Zögl., 1882—83 Hilfsl. in der Kerroschen Paroch.-Sch., 1883—85 Hausl. und Gem.-Schreiber in Orrenhof, seit 1885 Paroch.-L. in Jemnern, erhielt 1888 einen kuratorischen Dank für Eifer, estnischer Dichter und Kritiker, seit 1898 auch Herausgeber und Redakteur der estnischen Zeitung „Linda“. Bruder von Nr. 267.

**350. Kabuk,** 1878—82 Sem.-Zögl. † (?).

**351. Lappin,** Johann Friedrich Gottlieb, Vater Bauer Jahn, geb. 22. Februar 1859 in Kortenhof, vorgeb. in der Schujenschen Paroch.-Sch., 1878—82 Sem.-Zögl., 1882—85 Hausl. in Adsel-Neuhof, 1885—88 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Serbigal, 1888—95 Zögling der Central-Zeichenschule des Baron Stieglitz in St. Petersburg, absolvierte den Kursus, 1895—96 Zeichenl. an der Gewerbeschule in Njeschin, seit 1896 Zeichenl. an der St. Katharinen-Realschule in Kiew.

**352. Linde,** Johannes Jaan, Vater Müller Tömmis, geb. 27 August 1863 in Lachmes, Kirchspiel Groß-St. Johannis, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Groß-St. Johannis, 1878—82 Sem.-Zögl., 1882—87 Lehrer in der Fabriksschule in Zintenhof bei Pernau, dann Küster und Lehrer in der Kolonie Lieventhal, Gouv. Stavropol, darauf in Estochaginskoje, gegenwärtig Lehrer in der deutschen Kolonie Armawir. Bruder von Nr. 254.

**353. Lossmann,** Jüri, geb. 16. Juli 1859 im Kirchspiel Torgel, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1878—82 Sem.-Zögl., 1882—84 Hilfsl. in der Staelenhoffschen, dann in der Torgelschen Gem.-Sch. Wiira, 1884—89 Lehrer an der Pattenhoffschen Gem.-Sch., seit 1889 Lehrer und Küster in einer estnischen Kolonie in der Krimm.

**354. Lubban,** Bernhard, Vater Grundbesitzer Walter, geb. 10. Febr. 1861 im Wilbak-Gesinde zu Abbenorm-Sarum, vorgeb. in der Abbenormschen Paroch.-Sch., 1878—82 Sem.-Zögl., 1882—84 Lehrer in Jarnikau, 1884 Lehrer an der Sonntagschule des lett. Vereins zu Riga und Dirigent des Rigaschen Lett. Gesangvereins, 1888—90 Lehrer an der dreiklassigen Töchterchule des Rigaschen Lett. Wohlthätigkeits-Vereins und stellvertret. Kapellmeister des

lett. Theaters, 1894—97 Paroch.-L. und Organist in Mosdok im Kaukasus, seit 1897 in derselben Stellung an der deutschen Gemeinde in Stavropol im Kaukasus.

**355. Schkender, Gustav**, geb. im Kirchspiel Schwaneburg, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1878—82 Sem.-Zögl., 1881 zugleich Lehrer für Musik und Naturgeschichte im Seminar, 1882 bis zum Schluß der Küsterschule 1890 Lehrer am Paroch.-Lehrer-Seminar und später Hausverwalter daselbst, den Winter 1886—87 verbrachte er aus Gesundheitsrücksichten im Auslande, starb im Seminar 22. Jan. 1892.

**356. Semif, Fritz**, Vater Landwirt Jahn, geb. im Jaunsem-Gesinde unter Ubbenorm-Sarum, vorgeb. in der Ubbenormschen Paroch.-Sch., 1878—82 Sem.-Zögl., 1882—85 Lehrer in Segewold, seit 1885 Stadt-Elementarlehrer (Georg-Knabenschule) in Riga.

**357. Siflis, Jehfab**, Vater Wirt, geb. 5. April 1861 im Smiltenschen Jaun-Swirgsdu-Gesinde, vorgeb. in der Smiltenschen Paroch.-Sch., 1878—82 Sem.-Zögl., 1882—84 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Palzmar. seit 1884 Gem.-Lehrer in der Palzmarischen Kempe-Schule.

**358. Sleede, Jakob**, Vater Wirt und Baumeister Mahrzis, geb. 14. Januar 1859 im Bregul-Gesinde bei Wenden, vorgeb. in den Paroch.-Sch. zu Wenden, Schujen, Serben und Alt-Debalg, 1878—82 Sem.-Zögl., 1882—87 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Alt-Debalg, seit 1887 Paroch.-L. und Organist daselbst.

## XIX. Kursus. 1879—1883.

**359. Abel, Hermann Theodor**, Vater Gem.-L. Karl, geb. 20. September 1861 in Walk, vorgeb. in der Kreissschule zu Walk, 1879—83 Sem.-Zögl., 1883—84 Lehrer an der Paroch.-Sch. in Nahof, 1885 Lehrer in Palzmar, 1886 Hauslehrer in Waffilissa, 1887 Buchhalter in Kortenhof, 1888—96 Lehrer in Walk, seit 1896 Beamter der Russ.-Balt. Waggon-fabrik in Riga.

**360. Carlsson, Josef Theodor Bruno**, Vater Paroch.-L. Theodor, geb. 26. Dezember 1862 in Eubahn-Paroch.-Sch., vorgeb. daselbst, 1879—83 Sem.-Zögl., 1883—88 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu festen, seit 1888 Organist in Einden. Sohn von Nr. 34 und Bruder von Nr. 318.

**361. Hermann,** Johann, Vater Wirt, geb. 14. März 1861 unter Bockenhof im Thealschen Kirchspiel, vorgeb. in der Thealschen Paroch.-Sch., 1879—83 Sem.-Zögl., 1883—86 Paroch.-L. in Neuhausen, † 1886.

**362. Sahj,** David, Vater Krons-Buschwächter David, geb. 6. Januar 1861 in Schujen-Kosenhof-Lanken-Buschwächtere, vorgeb. in der Alt-Pebalgschen Paroch.-Sch., 1879—83 Sem.-Zögl., 1883—85 Hilfsl. in der Smiltenschen, 1885—86 in der Marienburgschen Paroch.-Sch., 1886—95 erster Lehrer der 2klassigen Gem.-Sch. in Malup und Dirigent des örtlichen Gesangchors, seit 1895 Comptoirist bei Langensiepen & Co. in St. Petersburg.

**363. Lampson,** Karl, Vater Küster Peter, geb. 18. Jan. 1863 im Küsterat Talkhof, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1879—83 Sem.-Zögl., 1883—84 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Talkhof, 1884—85 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Kawelecht, 1885—86 Paroch.-L. und 1886—91 Paroch.-L., Küster und Organist in Ringen, seit 1891 Organist und Kantor an der St. Petri-Kirche und Lehrer an der Petri-Kirchenschule zu Jurjew. Bruder von Nr. 200 und 308.

**364. Linde,** Jahn, Vater Wirt, geb. 25. Jan. 1861 in Catharinen-Suzendorf-Wahrna, vorgeb. in der Ubbenormschen Paroch.-Sch., 1879—83 Sem.-Zögl., 1883—84 Hilfsl. in der Wendenschen Paroch.-Sch., 1884—85 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Loddiger, seit 1886 Paroch.-L. und Organist in Kremon.

**365. Nihilit,** David, geb. im Wendenschen Kirchspiel, 1879—83 Sem.-Zögl., darauf Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Walf, Hausl. in Walf, besuchte das Conservatorium in St. Petersburg, Organist an der Jesuskirche zu St. Petersburg. †.

**366. Neuland,** Julius Woldemar, Vater Lehrer, geb. 27. Jan. 1861 in der Sophien-Schule zu Stockmannshof, vorgeb. daselbst, 1878 Hausl. bei dem Fürsten Meschtschersky in Peterskapelle, 1879—81 Sem.-Zögl., trat vor Absolvierung des Kursus aus, 1881—88 Landwirt auf verschiedenen Gütern, seit 1888 Beamter bei Gerhard und Hey in Libau.

**367. Neumann,** Johann, geb. 8. Jan. 1860 in Eivland, 1879—81 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, 1885—? stud. med. in Dorpat, Arzt in Kurland.

**368. Ney,** Peter, Vater Knecht Jahn, geb. 24. Aug. 1862 in Katharinen-Wilkenhof-Camkahn, vorgeb. in der Abbenormschen Paroch.-Sch. 1879—83 Sem.-Zögl., 1883—88 Hausl. in Ronneburg-Pastorat, 1888—94 Organist und Lehrer an der deutschen Gemeinde in Kiew, seit 1894 Lehrer der deutschen Sprache an der 6 klassigen luth. Kirchen-Realschule daselbst, bestand 1895 das Examen eines Gymnasiallehrers der deutschen Sprache.

**369. Pakalneet,** Johann, aus Pebalg, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1879—81 Sem.-Zögl., beendete den Kursus nicht, wurde Seemann, ging als Angestellter einer deutschen Schiffahrtsgesellschaft nach Deutsch-Ostafrika, gegenwärtig kaufmännischer Agent daselbst.

**370. Pawassar,** Eduard, Vater Wirt Jakob, geb. 13. Febr. 1861 in Arrasch-Drobusch-Kalle, vorgeb. in der Drobuschschen Gem.-Sch. und in den Paroch.-Sch. zu Arrasch, Adsel und Walf, 1879—81 Sem.-Zögl., trat freiwillig aus. 1884 Hospitant in der Prima des Privat-Gymnasiums zu Dorpat, bestand 1885 das Abiturium am Dorpater Gymn., 1885—90 stud. theol. in Dorpat, grad. Student, hielt das praktische Kandidaten-Jahr in Opefahn und Smilten, 1892 April—Okt. Pastor-Adj. für Tirsen und Wellan, seit 4. Okt. 1892 Pastor zu Nahof, zugleich 1893—98 Dirigent des Nahoffschen gemischten Chors und seit 1898 Leiter des Disfutierabends. Bruder von Nr. 283.

**371. Purkalit,** Jakob, Vater Wirt Johann, geb. 1. Nov. 1861 in Smilten-Purkalit, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Smilten, 1879—83 Sem.-Zögl., 1883—91 Lehrer in Abbenorm, in Smilten, am Strande, in Alt-Pebalg Paroch.-Sch., seit 1891 Lehrer in St. Petersburg.

**372. Schkipne,** Johann, Vater Wirt Thoms, geb. in Neu-Schwaneburg-Utschur, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Alt-Schwaneburg, 1879—83 Sem.-Zögl., 1883—86 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Seltinghof, 1886—92 evang. luth. Religionsl. an der Neu-Schwaneburgschen 2 kl. Volksschule des Ministeriums der Volksaufklärung, seit 1892 Lehrer an der Daukste Gem.-Sch. daselbst.

## XX. Kursus. 1880—84.

**373. Ahbolin,** Tenis, Vater Grundbesitzer Jahn, geb. 9. Nov. 1862 in Burtneek-Sutneek, vorgeb. in der Burtneek'schen Paroch.-Sch.,

1880—84 Sem.-Zögl., 1884—89 Hilfsl. in der Koopschen Paroch.-Sch., 1889—90 Religionslehrer an der Ahoffschen Gem.-Sch. (Kirchsp. Neuermühlen) und zugleich Verwalter in Hollershof, 1890—94 nur Verwalter in Hollershof, 1894—96 in Bonaventura bei Riga angestellt; seit 1896 Geschäftsführer der Bierniederlage von Daugull — Hollershof in Riga.

**374. Blau,** Reinhold, Vater Witt Christ., geb. 16. Nov. 1862 in Ubbenorm-Seck-Spritsche, 1880—84 Sem.-Zögl., 1884—85 Hausl. in Wainfel, lebte 1885—86 auf dem Gesinde seines Vaters, 1886—87 Gutsverw. in Wainfel, darauf Küster und Organist in Saratow, jetzt Gutsverw. im Gouv. Saratow.

**375. Brock,** Eduard Martin, Vater Holzplaz-Aufseher, geb. 18. Febr. 1863 zu Lühde bei Walk, vorgeb. in der Walkschen Paroch.-Sch., 1880—84 Sem.-Zögl., 1884—86 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Ermes, seit 1887 Paroch.-Lehrer und Organist in Ermes.

**376. Busch,** Arthur, geb. in Palzmar, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1880—81 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, trat in den Militärdienst, wurde darauf Telegraphen-Beamter in Dorpat, Wenden, gegenwärtig Telegraphist in Libau.

**377. Kaschok,** August, Vater Weber und Pächter Andreas, geb. 21. Jan. 1863 in Sehwegen-Selsau-Sniker, vorgeb. in der Sehwegenischen Paroch.-Sch., 1880—84 Sem.-Zögl., 1884—86 Hilfsl. in der Lemsalschen und 1886—87 in der Ermeschen Paroch.-Sch., 1887—88 Hausl. in Adsel-Storosch und zugleich Stundentl. in der Serbigalschen Paroch.-Sch., 1888—91 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Arrasch, 1891—93 Paroch.-L. und Organist in Rodenpois, — lettischer Dichter, † 20. Novbr. 1893.

**378. Kaulinsch,** Jahnis, Vater Wirt Jahn, geb. 14. November 1863 in Kalzenau-Saussen-Stangen, vorgeb. in der fehteln-schen Paroch.-Sch., 1880—84 Sem.-Zögl., 1884—87 Hausl. in Grundfahl, 1888—1891 stud. philolog., cand., 1891 Hausl. in Palzmar. Mitarbeiter an der Sammlung popul.-wissenschaftlicher Schriften „Puhrs“

**379. Melkus,** Arnold, Vater Grundbesitzer Jahn, geb. 9. Oktober 1863 in Salisburg Lejas-Melkus, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1880—84 Sem.-Zögl., Hilfsl. in der Lühdeschen

Paroch.-Sch., † 21. November 1885 in Rujen. Bruder von Nr. 439.

**380. Pankam,** August, Vater Küster Karl, geb. 22. Juli 1862 in Allakwi-Küsterat, vorgeb. in der Kreissschule zu Dorpat, 1880—81 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, seit Dezember 1881 Küster und Organist in Allakwi, 1894—95 Präses des Mäßigkeitsvereins „Kewade“

**381. Pankul,** David, Vater Landwirt Peter, geb. 20. Juli 1863, in Planhof Wez-Lejas-Muhrneef, Kirchspiel Trikaton, vorgeb. in der Trikatonschen Paroch.-Sch., 1880—84 Sem.-Zögl., 1884—86 Hilfsl. in der Wendenschen Paroch.-Sch., 1886—88 Hausl. in Alt-Pebalg, 1888—89 Erzieher und Stundenlehrer für deutsche Sprache am Kreimannsches Gymnasium in Moskau, † 27. Februar 1889 in Ronneburg-Marzenhof. Bruder von Nr. 424.

**382. Sahn,** Peter, Vater Grundbesitzer in Oppelahn-Marienstein-Karkle, geb. 29. August 1863, vorgeb. in der Oppelanschen und Palzmarischen Paroch.-Sch., 1880—84 Sem.-Zögl., 1884—85 Hilfsl. in der Marienburgschen, 1885—89 in der Segewoldischen Paroch.-Sch., 1890 Religionsl. in der 2-klassigen Schule des Ministeriums der Volksaufklärung in Lubahn, 1890—93 erster Lehrer an der Paroch.-Sch. zu Laura, Gouv. Pleskau, seit 1894 Gem.-L. in Podsem.

**383. Sams,** Woldemar, geb. in Aahof, 1880—? Sem.-Zögl., Gem.-L. im Wolmarschen Kirchspiel, seit 1890 Paroch.-L. in Neuermühlen. Angaben verweigert, mag wohl dazu Gründe haben.

**384. Skuja,** Juris, Vater Wirt Jahn, geb. 16. März 1863 in Alt-Kalzenau-Alphen, vorgeb. in der Fehtelnschen Paroch.-Sch., 1880—84 Sem.-Zögl., mehrere Jahre Hilfsl. in den Paroch.-Sch. zu Smilten und Aahof, darauf bis 1889 Religionsl. an der 2-klassigen Schule des Ministeriums der Volksaufklärung, wurde krank, lebt in der Anstalt „Tabor“ bei Mitau.

**385. Stapren,** Johann, Vater Wirt Jahn, geb. 29. Juli 1862 in Stockmannshof-Alhres, vorgeb. in der Lubahnschen Paroch.-Sch., 1880—84 Sem.-Zögl., 1784—85 Hausl. in Karlsruhe, 1885—92 Lehrer und Gemeindefreiber in Hirschenhof, 1892—94 Gem.-L. in Ofelshof, Kirchspiel Linden, gegenwärtig Landwirt in Alt-Bewershof-Beitehl.

**386. Tannebaum,** Georg, Vater Gefindespächter, geb. 6. Januar 1862 im Pernauschen Kirchspiel, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1880—84 Sem.-Zögl., seit 1884 Gem.-L. in Raawasaar unter Pernaau, 1886—89 auch Gem.-Schreiber daselbst.

## XXI. Kursus. 1881—1885.

**387. Albert,** Peter, Vater Wirt Jehkab, geb. 12. März 1864 in Smiltten-Blumenhof-Łejas-Wiker, vorgeb. in der Smiltenschen inzwischen in der Trikatenschen Paroch.-Sch., 1881—85 Sem.-Zögl., 1885—88 Hilfsl. in Ronneburg, 1888—89 Hilfsl. in der Gem.-Sch. in Alswig, 1889—90 wissenschaft. Lehrer an der Paroch.-Sch. zu Laura (Gouw. Pleskau), 1890—92 Paroch.-L. in Pokrow, seit 1892 Lehrer an der 2.-klass. Schule des Ministeriums der Volksaufklärung in Neu-Schwaneburg.

**388. Apin,** Johann, Vater Wirt, Grundbesitzer, geb. 9. März 1864 in Rujen-Ohlershof-Breeschnuisch, 1881—85 Sem.-Zögl., Hilfsl. in der Rujenschen Paroch.-Sch., darauf Lehrer in einem Waisenhaus in Moskau, † verunglückte auf der Eisenbahn. Bruder von Nr. 265 und 445.

**389. Brock,** Johann, Vater Karl, geb. 4. Oktober 1864 in Schloß Lühde-Sauleet, vorgeb. in der Walkschen Paroch.-Sch., 1881—85 Sem.-Zögl., war Lehrer in Smiltten und Palzmar, Hausl. in Kronenberg bei Segewold, seit 1890 Gem.-L. in Kalnemoise, Präses des Gefangvereins daselbst.

**390. Disch,** Bernhard, geb. 21 Juli 1864, vorgeb. in der Salisburgschen Paroch.-Sch., 1881—85 Sem.-Zögl., 1885—87 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Salzburg, dann Hausl. im Witebskischen, in Jummerdehn, Lehrer an einer Privatschule in Salzburg, jetzt Kaufmann in Baku. Dichter unter dem Namen „Dischenajo Bernhards“

**391. Galwin,** Rein, geb. 3. August 1864, 1881—85 Sem.-Zögl., darauf Hilfsl. in der Palzmarschen Paroch.-Sch., trat zur griechisch-orthodoxen Kirche über und wurde Psalmenfänger.

**392. Jun,** Gustav, Vater Wirt, geb. 17. August 1863 in Łais, vorgeb. in der Łaischen Paroch.-Sch., 1881—85 Sem.-Zögl., 1885—90 Paroch.-L. in Pölwe, 1890—95 in verschiedenen Branchen thätig, seit 1895 Küster und Organist in St. Marien-Magdenen in Eitland.

**393. Käär**, Samuel, Vater Krüger Abram, geb. 18. Oktober 1863 in Allakivi, Kirchspiel Koddäfer, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Marien-Magdalenen, 1881—85 Sem.-Zögl., 1885—88 Hilfsl. in der Pillistferschen Paroch.-Sch., 1888—95 Paroch.-L. in Theal-fölk, seit 1895 Paroch.-L. in Koddäfer.

**394. Hicks**, Simon, Vater Juhn, geb. 28. Oktober 1862 in Oppelau, 1881—83 und 1885—86 Sem.-Zögl., wurde Gem.-L. in Jarnau, † 26. Jan. 1893.

**395. Peerna**, Rudolf, Vater Grundbesitzer Tönis, geb. 15. März 1864 in Neu-Nüggen, aufgewachsen im Kirchspiel Kawelecht, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Kawelecht, 1881—85 Sem.-Zögl., 1885—87 zweiter Paroch.-L. in Kawelecht, 1887—89 Parochial-L. in Ringen, seit 1889 Paroch.-L., Küster und Organist in Kawelecht. Dirigent des Kawelechtschen Gesangvereins.

**396. Putnisch**, Karl, Vater Andreas, geb. 23. Juni 1863 in Laubern, Kirchspiel Siffegal, vorgeb. in der Siffegalschen Paroch.-Schule, 1881—85 Sem.-Zögl., 1885—90 Hilfsl. an mehreren Stellen in Eivland, 1890—92 Lehrer auf dem Gute Pawlowsk im Gouv. Twer, seit 1892 Gem.-L. in Ruhtenhof im Wolmarschen Kreise.

**397. Rebane**, Hans, geb. 22. Mai 1862 in Eßland, 1881—85 Sem.-Zögl., dann Hilfsl. im estn. Teil Eivlands, darauf Küster und Lehrer in Sibirien, besuchte nachher ein Prediger-Sem. in Deutschland, Schleswig-Holstein. Pastor der lett. und estnischen Gemeinde in Boston in Nord-Amerika. Redakteur und Herausgeber des „Amerikas Wehstnefis“ und einer estnischen Zeitung.

**398. Saar**, Jaan, Vater Wirt Johann, geb. 27. Juni 1863 in Bockenhof, vorgeb. in der Theal-fölkischen Paroch.-Sch., 1881—84 und 1885—86 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, lebte bei seinem Vater, † 17. August 1888 in Theal.

**399. Sahrin**, Karl, Vater Wirt, geb. 1. Februar 1863 in Alt-Debalg-Hohenbergen, vorgeb. in der Alt-Debalgschen Paroch.-Sch., 1881—85 Sem.-Zögl., 1885—87 Hausl. in Launekalu, seit 1887 Lehrer an der 4-klassigen Knaben-Parochial-Sch. in Alt-Debalg, † 1892.

**400. Schmidt**, Johann, Vater Arrendator Gustav, geb. 2. Jan. 1863 in Abbenorm-Erkul-Lawer, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu

Abbeuorm, 1881—85 Sem.-Zögl., Lehrer, Küster und Telegraphenbeamter in Mosdok im Kaukasus.

**401. Gaurin, A.**, geb. 27. Dezember 1863, 1881—82 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht.

**402. Alpe, Emil Leonhard**, Vater Paroch.-L. Peter, geb. 31. Dezember 1863 in Neu-Pebalg-Paroch.-Sch., vorgeb. daselbst, 1881—82 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, bestand 1883 als Externer das Lehrer-Examen im Gem.-L.-Sem., Hilfsl. in der Mahzenhoffschen Gem.-Sch. und Gem.-Schreiber daselbst, darauf 4 Jahre Küsterlehrer in einer Kolonie im Kaukasus, 1 Jahr Hausl. in der Krim, gegenwärtig Lehrer im Kaukasus in der Stadt Grosny. Stiefbruder von Nr. 75 und Bruder von Nr. 288.

**403. Wishtol, Jahn**, Vater Wirt Jahn, geb. 14. August 1863 in Abbenorm-Sarum-Kimaz, vorgeb. in der Abbenormschen Paroch.-Sch., 1881—85 Sem.-Zögl., 1885—88 Hilfsl. in der Abbenormschen Paroch.-Sch., seit 1888 Paroch.-L., Organist und Kantor in Abbenorm, Dirigent des Abbenormschen Gesangvereins, ständiger Mitarbeiter der „Bals“, Verfasser von: „Palihgs Satweeschu ortografijas mahzibâ“.

## XXII. Kursus. 1882—1886.

**404. Adamberg, Johann**, Vater Grundbesitzer Tönnis, geb. 26. August 1865 in Neu-Fennern, 1882—86 Sem.-Zögl., Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Fennern, Lehrer auf der Glasfabrik in Lelle, seit 1898 Krüger und Kaufmann daselbst.

**405. Behrson, Johann Woldemar**, Vater Gefindespächter Georg, geb. 22. März 1865 im Sihder-Gefinde im Patrimonialgebiet-Walk, vorgeb. in der Walkschen Paroch.-Sch., 1882—86 Sem.-Zögl., 1886—87 Hilfsl. in der Wendenschen Paroch.-Sch., seit 1887 Paroch.-L., Organist und Kantor in Wenden für die Stadt- und Landgemeinde.

**406. Gallin, Peter**, Vater Grundbesitzer Jahn, geb. 3. März 1864 in Adsel-Luttershof-Jggel, vorgeb. in der Adfelschen Paroch.-Sch., 1882—86 Sem.-Zögl., 1886—88 Hilfsl. in der Smiltenschen Paroch.-Sch., seit 1888 Küster, Lehrer und Organist in Wladikawkas an der deutschen evang.-luth. Gemeinde, wurde krank, lebt gegenwärtig in Oppelahn.

**407. Shloff, Thomas**, geb. 10. August 1864 in Surgefer-Tamme (Kirchsp. Fellin), vorgeb. in der Ubbenormschen Paroch.-Sch., 1882—85 Sem.-Zögl., beendete den Kursus nicht, war ein Jahr Soldat, Müller in Rosenbeck.

**408. Jaunsem, Karl**, Vater Gem.-L., geb. 10. Dezember 1864, 1882—? Sem.-Zögl., Paroch.-L. und Organist in Bickern. Bruder von Nr. 319 und Nr. 461. Eigene Angaben verweigert.

**409. Kabuh, August**, geb. 18. Sept. 1863, 1882—? Sem.-Zögl., † als Sem.-Zögl.

**410. Kampus, Tennis**, Vater Wirt Jahn, geb. 23. Februar 1866 in Salzburg-Melpeter, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Salzburg, 1882—86 Sem.-Zögl., 1886—90 Hilfsl. in der Rujenschen Paroch.-Sch., seit 1890 Paroch.-L., Küster und Organist in Rujen, Dirigent des Rujenschen Gesangchors. Anerkennungs-schreiben vom Kurator für Eifer.

**411. Koik, Georg**, Vater Grundbesitzer, geb. 24 Mai 1864 unter Kabbal Kirchsp. Pillistfer), vorgeb. in der Kreisschule zu Weifenstein, 1882—86 Sem.-Zögl., seit 1886 Paroch.-L. zu Maholin in Estland.

**412. Küpsaar, Gustav**, geb. 16. Mai 1864, 1882—86 Sem.-Zögl., war Hilfsl. in den Paroch.-Sch. zu Ringen, Kawelecht und Pillistfer, ist Paroch.-L. und Küster in Ringen. †/1900.

**413. Leppik, Hans**, Vater Kronsbuschwächter, geb. 26. April 1864 im Gefinde Punapuu unter Holstfershof (Kirchspiel Paistel), vorgeb. in der Paistelschen Parochialschule, 1882—86 Sem.-Zögl., 1886—90 zweiter Lehrer in der Helmettschen Paroch.-Sch., seit 1890 Paroch.-L., Küster und Organist in Fellin-Köppo.

**414. Offoson, Eduard**, Vater Schäfer, geb. 12. März 1865 in Marienburg, vorgeb. in der Neu-Debalgschen Paroch.-Sch., 1882—86 Sem.-Zögl., 1886—87 stellw. Seminarl. am Parochial-Lehrer-Seminar, 1887—89 Hausl., 1889—90 wieder Seminarlehrer (russ. Spr.), darauf Hausl.

**415. Ohsis, Carl**, Vater Wirt, geb. 26. Oktober 1865 in Schloß-Adsel-Serewer, vorgeb. in der Walkschen Paroch. Sch., 1882—86 Sem.-Zögl., 1886—89 Hilfsl. in der Lemfalschen Parochial-Schule, Dirigent des Vereinschors, 1889—90 Gem.-L. in Wil-

fenhof, Kirchsp. Katharinen, seit 1890 Landwirt auf der Steife-Hoflage bei Lemsal und Religionslehrer an der Lemsalschen Stadt-Schule.

**416. Schmidt, Georg**, Vater Paroch.-L., geb. 15. März 1864 in Lemsal-Paroch.-Sch., vorgeb. in der Lemsalschen Kreisfschule, 1882—86 Sem.-Zögl., 1886—87 Hausl. in St. Petersburg, von 1887 ab Hilfsl. in der Lemsalschen Paroch.-Sch., gegenwärtig Paroch.-L. und Organist daselbst.

**417. Weispal, Johann**, geb. 11. April 1864 in Alt-Debalgs-Kihfen, vorgeb. in der Alt-Debalgschen Paroch.-Sch., 1882—86 Sem.-Zögl., 1886—88 Lehrer am Blindeninstitut in Riga, 1888—97 Musiklehrer am Internat des Pleskauschen Gymnasiums, von 1890 ab auch Lehrer an der lett. Jakobi-Gemeinde in Pleskau, seit 1894 auch Musik- und Gesanglehrer am Pleskauschen Lehrer-Seminar, seit 1897 Paroch.-L. in Löfern.

### XXIII. Kursus. 1883—1887.

**418. Arro, Johann**, geb. 13. April 1865 in Livland, 1883—85 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, besuchte 1885—88 das Gymnasium in Pernau, darauf stud. med., jur. in Jurjew.

**419. Gehrzen, Rein**, geb. 30. August 1866 in Kalzenau, 1883—87 Sem.-Zögl., 1887—88 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. in Wenden, wurde Lehrer in Libau.

**420. Grünberg, Tennis**, geb. 18. Dezember 1866, 1883—87 Sem.-Zögl., Lehrer an der Stadtschule in Wolmar.

**421. Kalnin, Jehlab**, Vater Wirt, geb. 2. febr. 1866 im Walkschen Butkul-Gesinde, vorgeb. in der Walkschen Paroch.-Sch., 1883—87 Sem.-Zögl., Hilfsl. in Serbigal, Usheraden, Lemsal, gegenwärtig in Omsk-Ryschkow Lehrer und Küster an der luth. Gemeinde.

**422. Seepin, Otto**, Vater Wirt fritz, geb. 11. März 1865 in Adsel-Lepor, vorgeb. in der Adselschen Paroch.-Sch., 1883—87 Sem.-Zögl., 1887—91 Hilfsl. in Wenden-Paroch.-Sch., 1891—96 Hilfsl. in der Privatschule zu Bolderaa-Ustj-Dwinsk, seit 1897 Lehrer an einer mehrklassigen Anstalt der deutschen Reichsangehörigen in St. Petersburg.

**423. Pabrant, Peter**, Vater Dahwis, geb. 16. Okt. 1865 in Smilten, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1883—? Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, war bis 1896 Hilfsl. in einer Gem.-Sch. in Smilten, 1896—97 Lehrer in der Colonie Pljuſſa, Gouv. St. Petersburg, seit 1897 Organist in Pätigorſk in Kaukasien.

**424. Paukul, Peter**, Vater Landwirt Peter, 1883—87 Sem.-Zögl., mehrere Jahre Hausl., jetzt auf der Waggonfabrik „Phönix“ in Kiga angestellt. Bruder von Nr. 381.

**425. Rosenbergs, Oscar**, geb. 26. Dez. 1865, 1883—? Sem.-Zögl., beendete den Kursus nicht, Expeditor auf der Pferdepoststation Bockenhof.

**426. Skraſtin, Johann**, geb. 24. Juli 1866, 1883—? Sem.-Zögl., † als Sem.-Zögl.

**427. Turausk, Johannes**, Vater Grundbesitzer, geb. 28. Aug. 1865 zu Nitau, vorgeb. in den Paroch.-Sch. zu Nitau, Wenden und Arrasch, 1883—87 Sem.-Zögl., 1887 Hausl. in Schwaneburg, lebt in St. Petersburg.

**428. Univer, Woldemar**, Vater Grundbesitzer, geb. 6. Jan. 1865 zu Karkus-Pollenhof, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Paissel, 1883—87 Sem.-Zögl., 1887—88 Lehrer an einer Gem.-Sch. zu Jennern, bestand das Taubstummen-Lehrerexamen, seit 1888 Lehrer in der Taubstummenanstalt in Jennern.

**429. Waldmann, Johann**, Vater Grundbesitzer Indrik, geb. 11. März 1865 in Ringen-Nyaker, vorgeb. in der Ringenschen und Kawelechtschen Paroch.-Sch., 1883—87 Sem.-Zögl., 1887—88 Hilfsl. in den Paroch.-Sch. zu Ringen und Randen, 1888—89 Hilfsl. in der Ringenschen Pöhu-Gem.-Sch., 1889 Hilfsl. an der estnischen Kirchenschule in Walf, 1889—90 erster Lehrer an der Paroch.-Sch. zu Ringen, 1890—92 Küstergelhilfe in Kannapäh, 1892—96 Küster und zugleich Religions- und Gesanglehrer an der Paroch.-Sch. daselbst, lebt in Kawast.

**430. Zukur, Rein**, Vater Wirt und zugleich Lehrer einer Leseschule, geb. 23. Januar 1866 in Alt-Pebalg-Welkenhof-Wez-Breftôz, vorgeb. von Pastor Guleke und in der Alt-Pebalgschen Paroch.-Sch., 1883—87 Sem.-Zögl., 1887—91 Hilfsl. in Salisburg-Paroch.-Sch., 1891—94 Paroch.-L. in Pernigel, Anerkennungs schreiben

vom Kurator, seit 1894 stellvert. Paroch.-L. und Organist zu Salisburg, Verfasser von 1 „Latweeschu walodas teikuma mahziba“, 2. „Latweeschu walodas wahrdu un pareisrakstibas mahziba“, 3. „Bahrenite“

## XXIV Kursus. 1884—1888.

**431. Bodneek**, Reinhold, Vater Wirt Adam, geb. 7 August 1867 in Rujen-Paibs-Spalle, vorgeb. in der Rujenschen Paroch.-Sch., 1884—87 Sem.-Zögl., 1887—90 Zögl. des Baltischen Lehrer-Seminars in Goldingen, absolvierte hier den Kursus, 1890—92 Hilfsl. in Rujen Paroch.-Sch., Sept.—Dez. 1892 zweiter Lehrer an der Martins-Kirchenschule zu Riga, 1892—96 Lehrer in der Erziehungs-Rettungs-Anstalt Pleskodahl bei Riga, seit November 1896 wissenschaftl. Lehrer an der Ackerbauhschule zu Alt-Sahten in Kurl. Neffe von Nr. 189.

**432. Brehmann**, Karl, Vater Grundbesitzer Jakob, geb. 22. Juli 1867 in Palmen unter Kudling, Kirchsp. Arrasch, vorgeb. in der Arraschschen Paroch.-Sch., 1884—87 Sem.-Zögl., 1887—89 Zögling des Balt. Lehrer-Sem. in Goldingen, absolvierte hier den Kursus, 1889—92 zweiter L. an der Luther.-Sch. der evang.-luth. Unterstützungs-Kasse in Riga, 1892—93 Lehrer der russ. Sprache am Rigaschen Stadt-Waisenhanse, seit dem Oktober 1893 Paroch.-L. und Organist an der Dünamündeschen (Weißen) Kirche bei Riga. Dirigent des Magnushof-Mühlgrabenschen Gesangvereins.

**433. Dethken**, Karl, Vater Wirt Ansch, geb. 16. Juni 1866 unter Pastorat Schwaneburg, vorgeb. in der Schwaneburgschen Paroch.-Sch., 1884—87 Sem.-Zögl., 1887—89 Zögl. des Baltischen Lehrer-Seminars in Goldingen, absolv. hier den Kursus, 1889—90 Hilfsl. in der Paroch.-Sch. zu Nahof, 1890—95 Gem.-L. in Wilkenhof (Kirchsp. St. Katharinen), seit 1895 Gem.-L. in Dubena, Kurland.

**434. Eller**, Hugo, Vater Schulmeister in Carolen, 1884—87 Sem.-Zögl., 1887—88 Küsterschüler, darauf Lehrer am Blindeninstitut in Strasdenhof bei Riga, † 21. September 1889 in Riga.

**435. Garros**, Johann, Vater Wirt Jehkab, geb. in Marienstein-Garros, Kirchsp. Oppelahn, vorgeb. in der Palzmarischen und Walfschen Paroch.-Sch., 1884—87 Sem.-Zögl., trat nach dem Schluß des Semesters aus, machte das Lehrer-Examen, 1889—93 Hilfsl.

in Adsel, war seit 1893 Lehrer und Küster in Kateschna (Gouv. Pleskau), gegenw. Lehrer in Hochrosen.

**436. Gulbis,** Jahn, aus Adsel, 1884—87 Sem.-Zögl., 1887—88 Küsterschüler, Hausl. in Eilli-Förstei unter Pollenhof, lernte daselbst die Forstwirtschaft.

**437. Kampmann,** Michael, Vater Fischer Madis, geb. 16. März 1867 unter Sauck, Kirchsp. Pernau, vorgeb. in der Pernauschen Kreissschule, 1884—87 Sem.-Zögl., 1887—88 Küsterschüler. Hausl. auf dem Gute Gologowsky, Gem.-L. in Testama, 1889—93 Küster und Organist in Klein-St.-Marien in Wierland, machte 1890 das Privat-Elementarlehrer-Examen in Reval und war seit der Zeit auch 2. Lehrer an der Paroch.-Sch. in Klein-St. Marien, 1893 Landwirt, im Tambowschen Gouv., 1894 verantwortlicher Redakteur der estn. Ztg. „Sakala“ und seit dem 1. Januar 1896 auch Küster an der städt. estn.-deutschen St. Johannis-Gem. in Fellin, im Herbst 1896 legte er die Redaktion der „Sakala“ nieder und wurde Leiter der fellinschen Kirchenschule. Verfasser folgender Bücher: 1. Piibli loo õpetuse wiis 1895 (Methodik des bibl. Gesch.-Unterrichts), 2. Loogika õpetus 1895 (Leitfaden der Logik), 3. Keisri Aleksandri III. elu ja walitsus 1895 (Leben und Regierung Alexander III.), 4. Lahtised kirjad emadele 1896 (offene Briefe an die Mütter), 5. Kandle hääled 1896 (Harfenklänge), Uebersetzer mehrerer Romane und Novellen und Verfasser landwirtschaftl. Abhandlungen

**438. Kaukin,** Otto, Vater Landwirt Andreas, geb. 6. Dez. 1867 in Wez-Binde, Kirchsp. Adsel, vorgeb. in der Adselschen Paroch.-Sch., 1884—87 Sem.-Zögl., 1887—88 Schüler der Rappohfschen „Hochschule für Musik“ in St. Petersburg (Waldhorn), 1888—93 Schüler des St. Petersburger Konservatoriums, (Orgel bei Homilius, Klavier bei Czerny, Harmonielehre und Kontrapunkt bei Johannsen), erhielt das akademische Diplom, war 1890 zwei Monate Soldat, machte 1893 mehrere Konzertreisen im Heimatlande, Lehrer und Chorleiter an der Wilnaschen Musikschule, wieder auf Reisen, seit Oktober 1894 Orchesterdirigent und Musiklehrer am Wilnaschen I. Gymnasium.

**439. Melkus,** August, Vater Grundbesitzer Jahn, geb. 2. Juni 1866 in Salisburg-Lejas-Melkus, vorgeb. in der Rujsenschen Paroch.-Sch. 1884—87 Sem.-Zögl., 1887—89 Zögl. des Bait. Lehrer-Sem. in Goldingen, absolvierte hier den Kursus, 1889—91

Hilfsl. in der Dahlenschen Paroch.-Sch., 1891—94 zweiter Lehrer an der Katlakalnschen Elementarschule in Bienuhof bei Riga, seit 1894 Lehrer am Rigaschen Stadt-Waisenhause. Bruder von Nr. 379.

**440. Seppist,** Peter, Vater Grundbesitzer Peter, geb. 16. Juni 1866 in Trikaten-Wez-Kuhkur, vorgeb. in der Trikatenischen Paroch.-Sch., 1884—87 Sem.-Zögl., 1887—89 Zögl. des Balt. Lehrer-Sem. in Goldingen, absolvierte hier den Kursus, 1889—94 Hilfsl. in der Ronneburgschen Paroch.-Sch., seit 1894 Lehrer am Rigaschen Stadt-Waisenhause.

**441. Mölder,** Mats, Vater Wirt Jaan, geb. 27. Dezember 1865 in Wagenfüll, Kirchspiel Helmet, 1884—86 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, war Gutsverwalter und ist gegenwärtig Holzhändler auf der Insel Oesel.

**442. Ohsofin,** Andr., 1884—85 Sem.-Zögl., † 1887

**443. Pennert,** Friedrich Alexander, Vater Dorfschullehrer Friedrich, geb. 5. Februar 1865 in Koik, vorgeb. in der Wendauschen Paroch.-Sch., 1884—87 Sem.-Zögl., 1887—88 Küsterschüler, seit Juni 1888 Küster und Organist in Wendau und Dirigent des Männerchores daselbst.

**444. Ritson,** Hans, aus Holstfershof, Kirchspiel Paistel, 1884—87 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, wurde 1887 Soldat.

## XXV. Kursus. 1885—1889.

**445. Apin,** Christian, Vater Grundbesitzer, geb. in Rujen-Olershof-Breeschmuisch, 1885—87 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, Kaufmann in Moskau. Bruder von Nr. 265 und 388.

**446. Brosch,** Tennis, geb. 11. April 1868 in Wohlfahrt, 1885—87 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, Buchhalter in Riga.

**447. Drike,** Jakob, Vater Grundbesitzer Andrei, geb. 25. April 1867 in Butzkowsky-Sosan, Kirchspiel Segwegen, vorgeb. in der Segwegenschen und Walkschen Paroch.-Sch., 1885—87 Sem.-Zögl., 1887—89 Küsterschüler, 1889—90 Küstergehilfe in Alt-Debalg, seit 1890 Lehrer, Organist und Küster in Nischnaja Bulanka, Gouv. Jeniseisk.

**448. Siner, Heinrich**, Vater Grundbesitzer, geb. 10. Novbr. 1868 in Helmet-Beckhof, vorgeb. in der Helmet'schen Paroch. und in der Walk'schen Kirchen-Sch., 1885—87 Sem.-Zögl., 1887—89 Küsterschüler, 1889—95 Lehrer an der estn. Stadtkirchenschule und 1891—95 auch Organist der estn. Gemeinde zu Walk, seit 1895 Küster und Lehrer in der deutschen Kolonie Gnadenberg und Neudorf bei Suchum-Kale in Transkaukasien.

**449. Jansson, Johann**, Vater Wirt Johann, geb. 21. März 1867 in Trikatens-Planhof-Wez-Kanahs, vorgeb. in der Trikatenschen Paroch.-Sch., 1885—87 Sem.-Zögl., trat aus, machte das Privat-Elementarlehler-Examen, 1888—89 Hilfsl. in der Planhoff'schen Gem.-Sch., 1889—90 Hilfsl. in der Pernigelschen Paroch.-Sch., seit Okt. 1890 Hilfsl. in der Burtneeff'schen Paroch.-Sch., bestand 1896 das Stadt-Parochiallehrer-Examen in Riga.

**450. Kampus, Wilhelm**, 1885—87 Sem.-Zögl., darauf Zögl. des Balt. Lehrer-Sem. in Goldingen, absolvierte den Kursus nicht, Soldat, Strandwächter, gegenw. Revieraufseher der Rigaschen Stadtpolizei.

**451. Rolle, Bernhard**, Vater Gem.-L., geb. in Rujen-Cornei, 1885—87 Sem.-Zögl., absolvierte das Mitausche Gymnasium, stud. med. in Moskau, Arzt in Moskau.

**452. Pajo, Eduard Wilhelm**, Vater Gem.-L. Jaak in Carolen, geb. 23. Okt. 1865 im Schulhause Nigle, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Kannapäh, 1882—83 Gem.-L. in Carolen, 1883—85 Schüler der Walk'schen Paroch.-Sch., 1885—87 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, seit 1888 stellvertr. Küster in Odenpäh, zugl. seit 1889 Dirigent der Heiligenseeschen Musikkapelle.

**453. Puifche, Johann**, Vater Wirt Peter, geb. 29. Juli 1866 in Neu-Pebalg-Jann-Kuhge, vorgeb. in der Neu-Pebalgschen Paroch.-Sch., 1885—87 Sem.-Zögl., trat aus, 1887—88 Hilfsl. in der Gemeinde-Schule zu Lohdenhof im Kirchspiel Segwegen, 1888—91 Hilfsl. in der Gem.-Sch. zu Eisohn, seit 1891 Gem.-L. zu Mahlenhof im Kirchsp. Tirsen, zugleich 1891 und 1892 Dirigent des Eisohn'schen Musik- und Gesangvereins.

**454. Seedin, Robert**, Vater Gem.-L. in Drobbusch, geb. 2. August 1867 in Drobbusch-Gem.-Sch., vorgeb. in der Urasch'schen Paroch.-Sch., 1885—87 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht,

bestand das russische Stadtparochiallehrer-Examen, war Hilfsl. in Wilsenhof, in Loddiger-Paroch.-Sch., in Puißeln-Gem.-Sch., Lehrer in der Kolonie Johannisdorf, Gouv. Stavropol, gegenwärtig Lehrer im Kuban-Gebiet.

**455. Seiboldt,** Jakob, Vater Grundbesitzer Johann, geb. 19. März 1867 in Alt-Bilsenkenshof-Exkar, vorgeb. in den Paroch.-Schulen zu Smilten und Serbigal, 1885–87 Sem.-Zögl., trat aus, bestand in Walf das russ. Stadtparochial-Lehrer-Examen, Hilfsl. in den Gemeindeschulen: 1888–89 zu Wiezemhof, 1889–90 zu Alt-Bilsenkenshof, 1890–92 zu Planhof, 1892–93 zu Blumenhof, seit 1893 Hausl. auf verschiedenen Stellen, gegenwärtig in Freudentberg, Verfasser verschiedener lett. Dramen, Romane und Novellen.

**456. Semel,** Ernst Christian, Vater Koch Christian, geboren 4. Februar 1868 in Seltinghof, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1885–87 Sem.-Zögl., trat aus, 1887–88 Hilfsl. in der Paroch.-Schule zu Seltinghof 1888–89 Hausl. im Gouv. Witebsk, 1890–94 in Riga verschieden beschäftigt, seit 1894 Schreiber beim Friedensrichterplenum in Riga.

**457. Sommer,** Jakob, Vater Tischler Jakob, geb. 6. Nov. 1866 in Grawendahl-Keirahn, Kirchsp. Seßwegen, vorgeb. in der Seßwegenschen Paroch.-Sch., 1885–87 Sem.-Zögl., trat aus, 1888–1889 Hauslehrer in Seltinghof, 1889–90 Hauslehrer im Gouv. Kowno, † daselbst 1890.

**458. Tamm,** Jakob, Vater Jost, geb. 28. Jan. 1868 im Kirchsp. Hallist, aufgewachsen in Theal-Fölk, Teilitz, 1885–87 Sem.-Zögl., 1887–89 Küsterschüler, 1889–91 Hilfsl. in Fölk, 1891–97 Gem.-L. in Löwenhof-Keerdischule, Kirchsp. Theal-Fölk, seit 1897 Lehrer an der Femernschen Taubstummenanstalt.

**459. Wihstols,** Brenz, Vater Grundbesitzer und Krüger im Robeschfruge bei Trentelsberg, geb. 12. April 1868 in Stockmannshof, vorgeb. in der Walfschen Paroch.-Sch., 1885–87 Sem.-Zögl., 1887–89 Küsterschüler, dann Küstergehilfe in Neu-Debalg, Hausl. in Seßwegen-Pastorat, gegenwärtig Organist in Seßeln.

## XXVI. Kursus. 1886–1890.

**460. Bergmann,** Heinrich, Vater Wirt Andres, geb. 6. Juni 1868 in Helmet-Albenkad-Koosi, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu

Walf, 1886—87 Sem.-Zögl., 1887—90 Küsterschüler, bestand 1890 das Küster- und Religionslehrer-Examen, 1890—92 2-ter Lehrer in der Paroch.-Sch. zu Helmet, 1892—93 Lehrer an der Thüira Gem.-Sch. in Carolen, begründete 1893 im Konfirmandenhanse in Carolen eine Privatschule, die er noch leitet, zugleich 1894—96 zweiter Küster und seit 1896 Küster daselbst, seit 1893 auch Chor-dirigent.

**461. Jaunsem, Otto**, 1886—87 Sem.-Zögl., absolvierte den Kursus nicht, seit 1891 Organist und Küster in Kirchholm. Bruder von Nr. 319 und 408.

**462. Kornef, Jakob**, Vater Wirt Jakob, geb. 9. November 1868 in Alt-Debalg-Klewe, vorgeb. in der Alt-Debalgschen Paroch.-Schule, 1886—87 Sem.-Zögl., 1887 Küsterschüler, absolvierte den Kursus nicht, Landwirt auf dem Gesinde seines Vaters in Alt-Debalg.

**463. Kornef, Julius**, Vater Wirt und Organist Jehfab, geb. 25. August 1868 in Alt-Debalg-Kagain, vorgeb. in der Alt-Debalgschen Paroch.-Sch., 1886—87 Sem.-Zögl., 1887—89 Küsterschüler, absolvierte den Kursus nicht, 1888—91 Hilfsl. in Alt-Debalg-Kagain-Schule, 1891—93 Hilfsl. in der festenschen Gem.-Sch., 1893—94 in Salisburg, 1894—95 in der Königshoffschen Gem.-Sch. in Rujen, ging 1895 nach Deutschland, absolvierte daselbst eine Brauerakademie, gegenwärtig Braumeister in Worms.

**464. Kotkas**, aus Karkus, 1886—87 Sem.-Zögl., ging 1887 nach Dorpat ins russ. Lehrer-Seminar, absolvierte dieses und ist Lehrer in St. Petersburg.

**465. Kraut, Martin**, geb. 20. März 1868 zu Groß-St. Johannis, vorgeb. in der Paroch.-Sch. daselbst, 1886—87 Sem.-Zögl., 1887—90 Küsterschüler, bestand das Küster- und Religionslehrer-Examen, 1890—91 Lehrer in Lelle, seit 1891 Küster und Organist an der deutschen und estnischen Gemeinde zu Weissenstein und Religionslehrer an der Weissensteinschen Töcherschule.

**466. Matshisson, Otto**, Vater Otto, Küster und Paroch.-L. in Pölwe, geb. 15. November 1869 in Pölwe-Küsterat, vorgeb. durch Privatunterricht in Dorpat, 1886—87 Sem.-Zögl., 1887—90 Küsterschüler, bestand 1890 das Küster- und Religionslehrer-Examen, 1890—97 erster Lehrer an der Paroch.-Sch. in Pölwe und zugleich Küstergehilfe, seit 1897 Küster und Religionslehrer daselbst.

**467. Mißku,** Andrejs, Vater Wirt Jehfab, geb. 23. November 1868 in Krahze unter Tirsen, vorgeb. in der Alt-Pebalgischen Paroch.-Sch., 1886—87 Sem.-Zögl., 1887—91 Zögling des Balt. Lehrer-Seminars in Goldingen, absolvierte hier den Kursus, 1891—1892 Hilfsl. in der Kemmer-Sch. in Alswig, 1892—93 Lehrer an der Petryschen Privatschule in Riga, 1893—96 Paroch.-L. und Organist in Wellan, hat einige Novellen ins Lettische übersetzt. † 15. November 1896.

**468. Osolin,** Karl, Vater Wirt Johann, geb. 15. Juli 1868 in Kawershof bei Walf, vorgeb. in der Walfschen Parochial-Schule, 1886—87 Sem.-Zögl., 1887—91 Zögl. des Balt. Lehrer-Seminars zu Goldingen, absolvierte hier den Kursus, 1891—96 Hilfsl. in der Lühdeschen Paroch.-Sch., seit 1896 Gem.-L. in Schloß Lühde.

**469. Paulin,** Woldemar, Vater Peter, Lehrer und Küster in Wiezemhof, geb. 6. März 1869 daselbst, vorgeb. vom Vater, 1886—1887 Sem.-Zögl., 1887—88 Küsterschüler, absolvierte den Kursus nicht, besuchte das Treffnersche Privatgymnasium in Dorpat, bestand 1889 das russ. Stadtparochiallehrer-Examen, 6 Jahre lang Hilfsl. in einer Paroch.-Sch., 2 Jahre Lehrer und Organist im Kaukasus, gegenwärtig Küster und Organist in Rostow am Don. Dirigent des dortigen Kirchenchores.

**470. Sigat,** Martin, Vater Wirt Peter, geb. 30. November 1869 in Eindhoven-Wez-Balschen, Kirchsp. Wenden, vorgeb. in der Wendenschen Paroch.-Sch., 1886—87 Sem.-Zögl., 1887—90 Küsterschüler, bestand das Küster- und Religionslehrer-Examen und das russ. Stadtparochiallehrer-Examen in Wenden, war Paroch.-Lehrer in Allasch, gegenwärtig Lehrer an der Elisabeth-Schule in Kokenhusen.

**471. Simonlaker,** Jaan, Vater Gem.-L., geb. 1867 in Groß-St. Johannis unter Lachmes, vorgeb. in der Groß-St. Johannischen Paroch.-Sch., 1886—87 Sem.-Zögl., 1887—88 Küsterschüler, absolvierte den Kursus nicht, 1889—90 Landwirtschaftslehre und 1890—91 Buchhalter und Brennereiverwalter auf dem Gute Koik in Estland, 1894—96 Verwalter von Weinjerwen in Estland, seit 1896 Verwalter von Kokenkau im Pernauschen Kreise.

**472. Weidenbaum,** Johann, Vater Wirt Jahn, geb. 3. Dez. 1868 in Allendorf-Puikeln-Breedit, vorgeb. in der Paroch.-Sch. zu Ubbnorm, 1886—87 Sem.-Zögl., 1887—90 Küsterschüler, bestand

das Küster- und Religionsl.-Examen und das Examen eines сЕЛЬСКО-ПРИХОД. УЧИТ., Lehrer am Blindeninstitut in Strasdenhof bei Riga, jetzt Lehrer im Kaukasus.

473. **Wilhelmson**, Karl, aus Koddasfer, 1886—87 Sem.-Zögl. trat 1890 in den Militärdienst, seit 1896 Lehrer an einem Waisen- hause in St. Petersburg.

## XXVII. Kursus. 1888—Ostern 1890.

Im Frühjahr 1887 bestanden 12 Aspiranten das Aufnahme- Examen, fanden aber im August keine Aufnahme, da das Seminar als Lehrerbildungsanstalt geschlossen und in eine Küsterschule um- gewandelt wurde. Als im Jahre 1888 die Küsterschule eröffnet wurde, erschienen nur 5 von diesen Aspiranten. 1889 fand aus Mangel an Anmeldungen keine Aufnahme mehr statt. Die im Jahre 1888 aufgenommenen Zöglinge traten zu Ostern 1890 aus. Nur 5 von den im Jahre 1886 aufgenommenen blieben bis zum Schluß des 1. Semesters 1890, welche nach einer bestandenen Prüfung mit dem Zeugnisse der Reife für das Amt eines Küsters und Religions- lehrers entlassen werden konnten.

474. **Gaiky**, Wilhelm, Vater Lehrer Karl, geb. 31. Juli 1872 in der Wohlfahrtschen Paroch.-Sch., vorgeb. in der Stadtschule zu Wolmar, 1888—90 Küsterschüler, 1890—92 Zögling des kurländi- schen Lehrer-Seminars in Jrmiau, 1892—97 Hilfsl. in der Wohl- fahrtschen Paroch.-Sch. seit 1897 Lehrer an der lett.-luth. Kirchen- schule in Pleskau. Bruder von Nr. 292.

475. **Gulbis**, Andreas, 1888—90 Küsterschüler, Hilfsl. in Tegafsch Gem.-Sch., gegenw. Gutsverwalter in Rußland.

476. **Meschgail**, Fritz, Vater Knecht Michel, geb. 7. Sept. 1869 in Wilkenhof-Stabin, Kirchsp. Katharinen, vorgeb. in der Lemfalschen Paroch.-Sch., 1888—90 Küsterschüler, bestand 1890 das Privat-Elementarl.-Examen in Walk, Hilfsl. in Widrisch, trat 1. Novbr. 1890 in Lemfscha in den Militärdienst.

477. **Ruuf**, Otto, Vater Gem.-L. in Helmet, 1888—? Küsterschüler, absolvierte den Militärdienst, lebt bei seinem Vater in Helmet.

478. **Salzmann**, Alexander, Vater Paroch.-L. zu Nitau Johann, geb. 25. Juni 1872 in Nitau-Paroch.-Sch., vorgeb. daselbst,

1888—90 Küsterschüler, 1890—92 Schüler der Musikschule in Odessa, 1892—96 Schüler des Konservatoriums in Petersburg, genügt gegenwärtig seiner Militärpflicht in Moskau. Sohn von Nr. 101.

**479. Usher, Ernst**, Vater Wirt Peter, geb. 6. Dez. 1869 in Wolmarshof-Upmäh, vorgeb. in der Wolmarschen Kreisschule, 1888—90 Küsterschüler, bestand das Elementarl. Examen, 1890—91 Hilfsl. in der Lühdeschen Paroch. Sch., 1891—93 Hausl. in Smilten, 1893—96 Hilfsl. in der Palzarschen Paroch. Sch., seit 96 Lehrer und Erzieher an einer mehrklassigen deutschen Privatanstalt in St. Petersburg, bestand das Hausl. Examen.

Es haben 508 junge Leute das Seminar besucht. Darunter sind 479 Jöglinge, 5 Hospitanten und 24, die ihre Ausbildung im Hilfskursus erhalten haben. Mit äußerst geringen Ausnahmen ist fast jeder Seminarzögling nach dem Austritt aus dem Seminar Lehrer geworden, und die meisten sind auch Lehrer geblieben. Und wenn im Laufe der Zeit der Eine oder der Andere einen anderen Beruf erwählt hat, so sind es äußere, oft zwingende Gründe, meist Gesundheitsrückichten gewesen, in neuerer Zeit auch die Durchführung der Reorganisation der Volksschulen, die zu einem solchen Wechsel genöthigt haben. Auch sind einige durch Erlangung einer höheren Bildung dem Lehrerberufe entzogen worden. Die meisten Seminarzöglinge wirken als Parochiallehrer, Küster und Organisten hieselbst in Livland, einige wenige haben ihren Wirkungskreis auf demselben Gebiete in anderen Gouvernements des Reiches, einige auch in Sibirien und in Kaukasien, gefunden. Sechs Seminarzöglinge sind ausgewandert, einer nach Afrika, einer nach Australien, einer nach Amerika und drei nach Deutschland. Der weit größere Teil der Seminarzöglinge stammt aus Livland. Hauptsächlich sind es Wirtschöhne, aus deren Mitte sie kommen. Ordnet man sie nach den Kirchspielen, wo sie geboren sind, so erhält man folgende Uebersicht: Es sind

- 26 Seminarzöglinge aus dem Kirchspiel Rujen;
- 25 aus Salisburg;
- 22 aus Wolmar;

- je 13 aus Allendorf, Kokenhusen-Kroppenhof;  
 je 11 aus Romneburg, Smilten;  
 je 10 aus Neu-Pebalg, Sehwegen, Trikaten, Ubbenorm;  
 je 9 aus Burtneek, St. Katharinen, Siffegal, Theal-fölk;  
 je 8 aus Adsel, St. Matthiae, Ringen;  
 7 aus Oppekahn;  
 je 6 aus Alt-Pebalg, Arrasch, Dorpat, Lühde, Marienburg-Seltinghof,  
 Serben, Palzmar-Serbigal;  
 je 5 aus Groß-St. Johannis, Helmet, Schwaneburg, Tarwaß, Paistel;  
 je 4 aus Allasch-Wangasch, Carolen, Dickeln, Fennern, Karkus,  
 Emsal, Nitau, Nüggen, Pölwe, Raage, Salis, Talkhof,  
 Walf, Wohlfahrt;  
 je 3 aus Nahof, Kalzenau, Kannapäh, Koddaser-Allagkiwi, Lemme-  
 warden-Groß-Jungfernhof, Lubahn, Marien-Magdalenen,  
 Pernigel, Wellan, Wenden, Eivland (?);  
 je 2 aus Ascheraden, Bickern, Ecks, Ermes, Fellin, Jürgensburg,  
 Klein-St. Johannis, Kremon, Laiz, Laudohn, Löfern, Linden,  
 Loddiger-Treiden, Odenpäh, Pebalg (?), Pernau, Riga,  
 Segewold, Schujen, Uerfüll-Kirchholm;  
 je 1 aus Anzen, Andern, Bersohn, St. Bartholomäi, Dahlen, Erlaa,  
 fehteln, festen, Harjel, Lasdohn, Lemburg, Neugut (Kurland),  
 Neuernühlen, Oberpahlen, Papendorf, Pällistfer, Rappin,  
 Rodenpois, Roop, Schloß, Sunzel, Wendau, Werro,  
 Petersburg.

Von den hier aufgeführten 452 Seminarzöglingen, — bei 27  
 Zöglingen war der Geburtsort nicht zu ermitteln — sind 347 aus  
 dem lettischen, 104 aus dem estnischen Teile Eivlands, 1 aus Kur-  
 land und 1 aus Petersburg.

Nicht weniger interessant ist es, die Schulen zu verfolgen, wo  
 die jungen Leute für das Seminar vorbereitet worden sind. Auch  
 daraus sieht man, daß ganz Eivland daran teilgenommen, dem  
 Seminar Material zuzustellen. Nicht nur Lehranstalten: Kreis-,  
 Parochial-, Gemeinde- und Privatschulen, sondern auch Privatper-  
 sonen haben junge Leute für das Seminar vorbereitet. Ordnet  
 man die Seminarzöglinge nach dem Ort ihrer Vorbildung, so erhält  
 man folgendes Bild: Es sind vorgebildet

32 Seminarzöglinge in Rujen-Parochialschule (Parochiallehrer Ernst  
 Alexander Schwed, geb. 16. Oktober 1819 in Zögenhof,  
 1837—90 Paroch.-L. in Rujen, † daselbst 5. Juni 1898).

- je 16 in Dorpat-Kreisfschule, Walf-Kreisfschule, Alt-Pebalg-Parochialfschule (Parochiallehrer Rathmünder, fpäter Müller);
- 15 in Wolmar-Kreisfschule;
- 14 in Ubbenorm (Parochiallehrer J. Willums. Siehe Nr. 142);
- je 12 in Lemfal-Kreisfschule, Salisburg (Parochiallehrer Kiffur, fpäter P. Hinzenberg Nr. 36);
- je 11 in Erlaa (Parochiallehrer A. Teraud Nr. 48), Smilten (Parochiallehrer D. Dammberg Nr. 114), Walf;
- 10 in Wolmar (Parochiallehrer Bresche Nr. 9, fpäter A. Müller Nr. 121);
- 8 in Parochialfschulen (es blieb unbekannt in welchen);
- je 6 in Arrasch (Parochiallehrer Luf, fpäter J. Peleks Nr. 236), Burtneef (Parochiallehrer Wiebe, fpäter J. Kattung Nr. 15), Dickeln, Ronneburg (Parochial-L. Gaicke, Vater von Nr. 84), Sefwegen (Parochiallehrer A. Daugull Nr. 82), auch durch Haus- wie auch durch Privatunterricht find 6 Seminar-Söglinge vorbereitet worden.
- je 5 in Riga-Kreisfschule, Allendorf (Parochiallehrer Mientens, Vater von Nr. 231, fpäter J. Mifche Nr. 43), Kammapäh, Paiftel, Schwaneburg, Theal;
- je 4 in Wenden-Kreisfschule, Adfel, Groß-St. Johannis (Parochiallehrer J. Kapp Nr. 38), Lühde, Marien-Magdalenen, Neu-Pebalg, Seltinghof, St. Matthiae (Parochiallehrer Treumann, Vater von Nr. 137), Tarwaft (Parochiall. Wiener);
- je 3 in Jakobftadt-Kreisfschule, Werro-Kreisfschule, Afcheraden (Parochiallehrer J. Bankin Nr. 52), Lubahn, Palzmar, Pebalg (Neu?), Raue, Ringen, Serben, Trikatzen;
- je 2 in Pernau-Kreisfschule, Helmet, fehteln, Karkus, Kaweledt, Laiz, Löfern, Nitau, Papendorf, Rappin, Schujen, Talkhof, Torgel, Wendau, Wenden, Gemeindefchulen, Riga-Domfschule, Stockmannshof-Sophienfschule;
- je 1 in Weifenftejn-Kreisfschule, Birsgaln, Efs, Fennern, Feften, Jürgensburg, Koddafcr, Kremon, Lasdohn, Laudohn, Lemfal, Lennwarden, Loddiger, Marienburg, Neuernmühlen, Nüggen, Opyefahn, Pernau, Peterfkapelle, Rodenpois, Roop, Salis, Serbigal, Siffegal, St. Katharinen, Sunzel, Torma, Herküll, Wangafch, Wiezemhof, Wohlfahrt, Nahof-Wiedemannfche Privatschule, Birkau-Herrnhuter-Schule, Dorpat-Gymnafium, eine Fabrikfschule, Fennern-Carolinenhof-

Fabrikfschule, Neugut-Pastorat, Neu-Pebalg-Pastorat-Privat-  
 fschule, Neu-Rosen-Gemeindeschule, Oberpahlen-Elementar-  
 fschule, Peterskapelle-Pastorat, Pleskodahl, Riga-Dom-Kir-  
 chenschule, Riga-Gouv.-Gymnasium, Riga-Pychlausche-Fabrik-  
 fschule, Rodenpois-Pastorat, Trifaten-Gemeindeschule, Walf-  
 Kirchenschule, Verfon-Gemeindeschule, Wenden-Stadt-Kirchen-  
 fschule, Wolmar-Stadtschule.

Von 403 Seminarzöglingen sind 294 in Parochialschulen, 77  
 in Kreisfschulen, 23 in Gemeinde-, Kirchen- und Privatschulen und  
 9 von Privatpersonen vorgebildet worden. Bei 76 Seminarzög-  
 lingen war der Ort ihrer Vorbildung nicht zu ermitteln.



## Alphabetisches Verzeichnis der Seminarzöglinge.

**U**bel, Jakob 143.  
" Peter 180.  
" Otto 343.  
" Hermann Theodor 359.  
Adamberg, Johann 404.  
Adler, August 50.  
Aeholin, Denis 373.  
Aeholing, Andreas 144.  
Aeholfin, Jahn 332.  
Aehdmin, Johann 181.  
Ahrens, Friedrich 79.  
Albert, Peter 387.  
Anderson, Karl 110.  
" Woldemar, S. 197 Ann.  
" Karl 182.  
Apin, Peter 265.  
" Johann 388.  
" Christian 445.  
Arnes, Peter 264.  
Arres, Adam 183.  
Arro, Johann, 418.  
Asjor, Adolf 317.  
Aude, Karl 51.  
Auster, Samuel 20.  
" Oswald 80.  
" Woldemar 184.  
  
**B**ach, Johann 185.  
Balbau, Peter 186.  
Ballson, Paul 217.  
Baltgail, Anton 145.  
Banfin, Peter 33.  
" Johann 52.  
Baumann, Karl 53.  
Bebre, Johann 289.  
Behrsin, Peter 111.  
" Friß 187.  
" Carl 290.  
" Johann 302.

Behrson, Johann Woldemar 405.  
Bekmann (Biffa), Johann 274.  
Benewsky, S. 181 Ann.  
Benjamin, Anton 333.  
Berg (Kalin), Martin 81.  
Bergmann, Heinrich 460.  
Bernhardt, Alexander 54.  
Bindemann, Karl 21.  
" Jakob 218.  
Birken, Karl 146.  
Blau, Andreas 188.  
" Reinhold 374.  
Bleier, Peter 147.  
Bluhm, Eduard 344.  
Blum, Peter 112.  
Blumberg, Johann 219.  
Bodneck, Rudolf 189.  
" Reinhold 431.  
Bormann, Peter 55.  
Brafsling, Martin Eduard 190.  
Brehmann, Karl 432.  
Bresche, Hugo Gottlieb Leopold 9.  
Brock, Karl 56.  
" Eduard Martin 375.  
" Johann 389.  
Broßch, Tennis 446.  
Bruus, Martin 220.  
Bruwer, Peter 345.  
Bugan, John 148.  
Bukbard, Adam 275.  
Busch, Arthur 376.  
  
**C**arlson, Theodor 34.  
" Alfred 318.  
" Joseph Theodor Bruno 360.  
Christin, August, Hilfskurf. 4.  
Claus, Karl 57.  
Constant, Andreas 221.

- Danbe, Martin 113.  
 Daumberg, David 114.  
 Dauge, Georg 58.  
 Daugull, Adam 82.  
 Defert, Alexander 334.  
 Dehken, Karl 433.  
 Disch, Bernhard 390.  
 Donner, Karl Gottfried 59.  
 Dribe, Jakob 447.  
 Dschindsche, Zschab Wilhelm 335.  
 Dsirne, Christian David 10.  
  
**E**  
 Eberhard, Alexander, S. 177 Anm.  
 Eglon, Johannes 83.  
 Ehrharts, Johann, Hilfskurf. 6.  
 Eichwald, Johannes 291.  
 Eidemann, Peter 346.  
 Einer, Hans 303.  
 „ Heinrich 448.  
 Eleaser, Friedrich 35.  
 Eller, Hugo 434.  
 Elste, Reinhold 22.  
 Enkman, Jahnis 304.  
 Erdmann, Johann 149.  
 Erlemann, Andreas 60.  
 „ Robert Julius 222.  
 Eschin, Otto 191.  
  
**F**  
 Fedder, Georg 223.  
 „ Jakob 276.  
 Freimann, Carl 11.  
 „ Hilfskurf. 8.  
 Freund, Peter 150.  
  
**G**  
 Gaicke, Karl 12.  
 „ Woldemar 84.  
 Gaisky, Julius 292.  
 Wilhelm 474.  
 Gailis, Reinhold 115.  
 „ Heinrich Georg 192.  
 Gailit, Johann 116.  
 „ Thomas 151.  
 „ Johann 347.  
 Gallin, Peter 406.  
 Galwin, Rein 391.  
 Garflaw, Dionysius 13.  
 „ Woldemar, Hilfskurf. 9.  
  
**G**  
 Garros, Johann 435.  
 Gehrzen, Rein 419.  
 Glas, Hans 193.  
 Graumann, P. 14.  
 Grenzion, Hilfskurf. 10.  
 Karl 85.  
 Grenzstein, Adolf 251,  
 Griwin, Rudolf, S. 230 Anm.  
 Friedrich 293.  
 Grube Johann Theodor 117.  
 Grünberg, Jakob 86.  
 „ Tennis 420.  
 Grünthal, Eduard 152.  
 Grünwald, August 87.  
 Gulbe, Johann 23.  
 Gulbis, Jahn 436.  
 „ Andreas 475.  
  
**H**  
 Heldt, Eduard 118.  
 Hermann, Johann 361.  
 Hinzenberg, Peter 36.  
 „ Kaspar 194.  
 Huhn, Alexander 88.  
 Hurt, Johann 266.  
  
**I**  
 Iloff, Thomas 407.  
 Inn, Gustav 392.  
 Inselberg, Eugen 89.  
 „ Eduard 305.  
  
**J**  
 Jakobson, Carl Robert 90.  
 Jannson, David 153.  
 „ Johann 449.  
 Jansohn, Johann 195.  
 Janssem, Jahn 319.  
 Carl 408.  
 Otto 461.  
 Jende, Adam 348.  
 Johannson, Carl Wilhelm 61.  
 Josuus, Edward 306.  
 Jürgens. S. 186 Anm.  
 Jürgenstein, Johann 267.  
 „ Anton 349.  
 Juhmann, Karl 277.  
  
**K**  
 Kabuß, 350.  
 August 409.

Käär, Samuel 393.  
 Käiwarein, S. 209 Ann.  
 Kahrfling, Peter 154.  
 Kaktin, Christoph 155.  
 Kaktig, Johannes 15.  
 " Martin 62.  
 Kaleijs (Schmidt), David 91  
 Kalnin, Johann 156.  
 " Georg 196.  
 " Jeshab 421.  
 Kalning, Georg 37.  
 Kampmann, Michael 437.  
 Kampus, Tennis 410.  
 " Wilhelm 450.  
 Kanswey, Johann 157.  
 Kapp, Joseph 38.  
 Kasche, Peter 252.  
 Kaschof, August 377.  
 Kaulin, Eduard 336.  
 " Otto 438.  
 Kaulin'sch, Jahnis 378.  
 Kauschen, Karl 39.  
 Keesner, Anton 158.  
 Keks, Simon 394.  
 Keppigt, Peter 440.  
 Kibbermann, David 337.  
 Kibe, Jakob (Jaak), 268.  
 Kirjon, Jahn 278. *Kirpfaar 412.*  
 Klason, Johann 63.  
 Klawan, Frdr. Johann Gottlieb 119.  
 Klawin'sch (Klawin), Johann 159.  
 " Karl 197.  
 Kluz, Johann 64.  
 Knorr, Carl Eduard 1.  
 " Gotthard Theodor 40.  
 " Bruno Ferdinand 279.  
 Kogger, Hilfskurj. 12.  
 Koit, Georg 411.  
 Kollang, Alex. Gottl. Otto 338.  
 Kompus, Johannes 307.  
 Kornet, Jakob 462.  
 " Julius 463.  
 Kottas 464.  
 Kottli, Johann 294.  
 Krafting, Johann 198.  
 Kraut, Martin 465.  
 Krebs, Hilfskurj. 13.

Krebs, Rudolph Gustav 65.  
 Kreil, Jakob 280.  
 Kreyer, Johann 224.  
 Kroenberg, Julius 66.  
 " Theodor Robert 92.  
 Krogjem, Martin 120.  
 " Mikus 225.  
 Kruhmin, Johann 320.  
 Krumin, Martin 281.  
 Kruming, Jahn 226.  
 Kruss, Jaan 253. ✓  
 Kugge, Friedrich 227.  
 Kuppfaar, Gustav 412.  
 Kruss, Johannes 199.  
  
 Laar, Jürri 295.  
 Lahz, David 362.  
 Lahzgalw, Kruftin'sch 321.  
 Lampson, Aug. Frdr. 200.  
 " Eduard Julius 308.  
 " Karl 363.  
 Lamster, Johann 2.  
 Lane, Johann ~~269~~ 227.  
 Lappin, Eduard 160.  
 " Joh. Frdr. Gottlieb 351.  
 Laurits, Reinhold 339.  
 Laursohn, Hilfskurj. 14.  
 Leepin, Otto 422.  
 Leppit, Hans 413.  
 Libbert, Martin 93.  
 Lihzis, Jahn 309.  
 Linde, Karl 228.  
 " Adolf 254.  
 " Eduard 340.  
 " Jaan 352.  
 " Jahn 364.  
 Lindenberg, Hilfskurj. 15.  
 Lossmann, Jüri 353.  
 Lubbau, Bernhard 354.  
 Lüdimois, Johann 296.  
 Luig, Hilfskurj. 16.  
 Lutin, Johann 270.  
 " Heinrich 310.  
  
 Maltineef, Gustav 201.  
 Margk, August 322.  
 Martinson, Johann 41.

- Masing, Heinrich 202.  
 Matthijson, Otto 466.  
 Mattijson, Ernst Ferdinand 67.  
 Medne, Peter 311.  
 Mednis, Peter 297.  
 Meesin, Jakob 229.  
 Mehkler, Jakob 42.  
 Meirehn, Johann 68.  
 Meiron, Paul 94.  
 Mefler, Rudolf 230.  
 Mefkus, Arnold 379.  
     August 439.  
 Mesch, Adam 282.  
 Meschs, Johann 298.  
 Meschgail, Fritz 176.  
 Michelson, Ernst 161.  
 Mietens, Frdr. Johann Gottlieb 3.  
     Paul 231.  
 Mihilit, David 365.  
 Mischke, Johann 43.  
 Miffin, Andrejs 467.  
 Mölder, Mats 441.  
 Moor, Georg 232.  
 Morast (Zov), Georg 233.  
 Mühlberg, Fritz 162.  
 Müller, Karl 44.  
     „ Unton 121.  
 Muischneek Karl 24.  
     „ Johann 234.  
  
 Nagel, Rudolf 16.  
 Neiken, Georg 17.  
 Neuland, Johann, Hilfsturj. 17.  
     „ Eduard Paul 341.  
     „ Julius Woldemar 366.  
 Neumann, Friedrich 25.  
     „ Johann 323.  
     „ Johann 367.  
 Ney, Peter 368.  
 Niggul, Carl 271.  
 Nömm, Joh. Gottlieb 163.  
 Rolle, Bernhard 451.  
 Rurmit, Johann 95.  
 Ryländer, Alex. Georg 164.  
  
 Oblat, Peter 4.  
 Ohre, Johann 235.  
  
 Ohre, Jakob 272.  
 Ohsis, Carl 415.  
 Ohjol, Fritz 342.  
 Ohjotia, Johann 299.  
     „ Andreas 442.  
 Olte, Peter 324.  
 Org, Peter, S. 230 Num.  
 Ojotia, Karl 468.  
     Robert 325.  
 Oitosen, Eduard 414.  
  
 Pabrant, Peter 423.  
 Pajo, Eduard 452.  
 Palmeest, Johann 369.  
 Partanen, S. 230 Num.  
 Paulam, August 380.  
 Paulul, David 381.  
     „ Peter 424.  
 Paulin, Woldemar 469.  
 Pawajjar, Jakob 283.  
     „ Eduard 370.  
 Peerna, Rudolf 395.  
 Pehrna, Jakob 96.  
 Pelefs, Johann 236.  
 Pelz, Hilfsturj. 18.  
     „ Karl 237.  
 Pennert, Friedr. Alex. 443.  
 Bertel, Johann 326.  
 Pestmaß, Anton 203.  
     „ Johann 238.  
 Peterjohn, Karl 204.  
     „ Jahn 327.  
 Peterjon, Karl 97.  
     „ Karl Wilh. 98.  
     „ Johann 165.  
     „ Carl Chr. 239.  
 Pihlatneek, Jakob 99.  
 Preedit (Tanner), Heinr. 122.  
     „ Johann 123.  
 Puiße, Johann 453.  
 Punka, Andreas 284.  
 Purath, Julius 69.  
 Purau, Anton 70.  
 Purlalit, Jakob 371.  
 Pussul, Leonhard 71.  
 Putniksch, Karl 396.  
 Putro, S. 216 Num.

**Rafinſch**, Karl 285.  
**Raudſepp**, Johannes 312.  
**Rautenſchild**, Heinrich 45.  
**Rebane**, Hans 397.  
**Reekſtin**, Johann 255.  
**Reiljan**, Adalbert Wilhelm 313.  
**Reinhold**, Carl 256.  
**Reinwald**, Hilfskurſ. 19.  
**Reiter**, Johann 205.  
**Reudolph**, Oskar 124.  
**Riemann**, Peter 46.  
**Rinmann** 328.  
**Ritſon**, Hans 411.  
**Romann**, Johann 206.  
**Rojenberg**, Jakob 5.  
     Georg 100.  
     " Oscar 425.  
**Rojenfeldt**, Peter 210.  
**Rojenſtein**, Eduard 26.  
**Rofit**, Johann 166.  
**Rofsmann**, Arnold Friedrich 241.  
     " Carl Peter 257.  
**Rudsit**, Samuel 286.  
**Ruggen**, Jahn 6.  
**Ruut**, Otto 477.  
  
**Saar**, Johann 125.  
     " Jaan 398.  
**Sadde**, Hilfskurſ. 21.  
**Saebelmann**, Alexander 168.  
     " Friedrich 242.  
**Säga**, Herm. Georg 329.  
**Sahljumis**, Johann 243.  
**Sahn**, Peter 382.  
**Sahrda**, Karl 399.  
**Salzmann**, Johann 101.  
     " Alexander 478.  
**Sams**, Woldemar 383.  
**Saring**, Michael 103.  
**Sarrin**, Martin 102.  
**Sarrin** Carl 258.  
**Saul**, Joſeph 167.  
**Schfender**, Guſtav 355.  
**Schkipſne**, Johann 372.  
**Schmidt**, Jakob 7.  
     " Hilfskurſ. 22.  
     " Heinrich 126.

**Schmidt**, Michael 244.  
     " Johann 400.  
     " Georg 416.  
**Schneider**, Julius 127.  
**Schwalbe**, Michael 18.  
**Schwede**, Philipp 215.  
**Seebode**, Aug. Alex. 169.  
**Seedin**, Robert 454.  
**Seiboldt**, Jakob 455.  
**Seimann**, Ferd. 104.  
**Semel**, Ludwig Heinrich 207.  
     Ernſt Chr. 156.  
**Semit**, Friß 356.  
**Sermuſt**, Johannes 259.  
**Sigat**, Martin 470.  
**Sihle**, Heinrich 128.  
     " Georg 208.  
**Sihlis**, Jeſtab 357.  
**Simontaper**, Johann 471.  
**Simonjohn**, Hilfskurſ. 23.  
**Simul**, Johann 209.  
**Skobe**, Johann Chr. 170.  
**Skrastin**, Johann 426.  
**Skuja**, Jurris 384.  
**Slapjum**, Julius Wilhelm 27.  
**Steede**, Jakob 358.  
**Smitge**, Michael 260.  
**Söbber**, Matthias 171.  
**Solt**, Jakob 129.  
**Sommer**, Jakob 157.  
**Spalwingk**, Heinrich 130.  
**Speck**, Heinrich 131.  
**Sperrlingk**, Karl 105.  
**Spohr**, Wilhelm 172.  
     Woldemar 246.  
**Sprent**, Alexander 330.  
**Spriße**, Peter 28.  
**Stacke**, Carl 261.  
**Stallun**, Peter 29.  
**Stamer**, Johannes 331.  
**Stamm**, S. 177 Num.  
     " Julius Oswald 132.  
**Stapren**, Johann 385.  
**Steif**, Johann 287.  
**Steinfeldt**, Johann 30.  
**Stern**, Leonhard 133.  
     " Bernhard Paul 173.

Strauch, Karl 210.  
 Strauß, David 134.  
 Stuttscha, Andreas 211.  
 Swaigsnicht (Stern), Jakob 47.  
 Swiegur, Peter 212.

Tamm, Jakob 458.  
 Tammist, Hendrik 218.  
 Tamson, David 217.  
 Tannebaum, Georg 386.  
 Tantscher, Ludwig Th. 135.  
 Taube, Peter 72.  
 Taurin, N. 401.  
 Tefel, Paul 174.  
 „ Johann 213.  
 Teraud, Adam 48.  
 Terwand, Martin 136.  
 Thau, Ernst Hermann Woldemar 73.  
 Thielick, Peter 314.  
 Thomson, Alexander 175.  
 „ Gustav Hermann 249.  
 „ Wilhelm 315.  
 Traumann, Julius 106.  
 Treffner, Hilfskurf. 27.  
 Treumann, Julius 137.  
 „ Johann Peter Heinrich 176.  
 Tschuibe, Jahn 138.  
 Tulf, Carl 300.  
 Turaust, Johannes 427.

Uffer, Johann 214.  
 „ Gustav 262.  
 Usher, Jakob 74.  
 „ Martin 139.  
 „ Ernst 479.  
 Ulpe, Woldemar 75.  
 „ Johannes Wilhelm 288.  
 „ Emil Leonh. 402.  
 Undriß, Thomas 76.

Undriß, Paul 263.  
 „ Thomas 301.  
 Univer, Woldemar 428.

Waldmann, Johann 429.  
 Warres, Jaan 250.  
 Wasem, Friedrich Johann 215.  
 Weber, Heinrich 140.  
 Weidemann, Hilfskurf. 28.  
 Weidenbaum, Johann 172.  
 Weinberg, Julius Theodor 141.  
 Weinblum, Jekab 107.  
 Weispal, Johann 417.  
 Wihtol, Johann 177.  
 „ Jahn 403.  
 Wihtols, Brenz 459.  
 Wilhelmson, Karl 473.  
 Willmann, Hilfskurf. 29.  
 Willums, Jakob 142.  
 Peter 316.  
 Wikumson, Martin 31.  
 Wink, Johann Andreas 32.  
 Wirt, Hilfskurf. 31.  
 Theodor 77.  
 Wittenberg, Gustav 178.

Zaune, Carl Chr. 273.  
 Zaunit, Georg 19.  
 „ Johann 78.  
 Zelinsky, Julius 49.  
 Zelmix, Theophil 108.  
 Zemmers, Hilfskurf. 31.  
 Zilinsky, Ernst 179.  
 „ Karl 216.  
 Zimmermann, Karl Gustav 109.  
 Zimse, David 8.  
 Zirit, Hilfskurf. 32.  
 Zutur, Rein 430.

## Berichtigung.

Seite 4 Zeile 8 lies werden statt worden,  
„ 164 „ 9 „ 17. Juni 22. Juni,  
„ 172 „ 5 „ № 355 № 354,  
217 № 220 „ Bruus Bruns,  
„ 219 „ 229 „ Meesia „ Neesja.

---

Seite 13 Zeile 5 v. u. lies Golowin statt den Fürsten Suworow.  
„ 52 „ 10 „ „ „ Nikolai I. „ Alexander II.